

DAAD Studien

Internationalität an deutschen Hochschulen

ERHEBUNG VON PROFILDATEN 2018

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Alexander von Humboldt
Stiftung/Foundation



HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen



Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.

Zitierhinweis

DAAD / AvH / HRK (Hrsg.) (2019). Internationalität an deutschen Hochschulen: Erhebung von Profildaten 2018. DAAD Studien. Bonn: DAAD.

Herausgeber DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Referat S 15 - Forschung und Studien

Kennedyallee 50, 53175 Bonn

Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)

Referat Evaluation und Statistik

Jean-Paul-Str. 12, 53173 Bonn

Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

Arbeitsbereich Internationale Angelegenheiten

Ahrstraße 39, 53175 Bonn

Durchführung der Untersuchung

Friedhelm Maiworm

Gesellschaft für Empirische Studien (GES)

Amselstraße 7, 34128 Kassel

Projektkoordination

Dr. Jan Kercher, DAAD, Axel Karpenstein, DAAD,

Dr. Martina May, AvH, Marijke Wahlers, HRK

Gestaltung und Satz DITHO Design GmbH, Köln

Druck W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart

Auflage März 2019 – 1.000

Die Herausgeber legen Wert auf eine Sprache, die Frauen und Männer gleichermaßen berücksichtigt. In dieser Publikation finden sich allerdings nicht durchgängig geschlechtergerechte Formulierungen, da die explizite Nennung beider Formen in manchen Texten die Lesbarkeit erschwert.

Diese Publikation wird aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) an den DAAD finanziert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Internationalität an deutschen Hochschulen

ERHEBUNG VON PROFILDATEN 2018

Studie im Auftrag des

Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD),
der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)
und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

Vorgelegt von

Friedhelm Maiworm, Gesellschaft für Empirische Studien (GES)

VORWORT

Zur Entwicklung einer effektiven und nachhaltigen Internationalisierungsstrategie ist es für Hochschulen hilfreich, sich auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene mit Hochschulen von ähnlicher Größe und verwandtem Profil zu vergleichen. Das Urteil über den Grad der eigenen institutionellen Internationalität wird zudem genauer, wenn Entwicklungen und Tendenzen im Zeitverlauf betrachtet werden können. Unsere gemeinsame Erhebung von Profildaten zur Internationalität soll deutsche Hochschulen im Prozess der Internationalisierung unterstützen und begleiten.

Es freut uns, dass wir bereits zum neunten Mal einen zusammenfassenden Ergebnisbericht über Profildaten zur Internationalität an deutschen Hochschulen vorlegen können. Dieser enthält im Vergleich zu den vorigen Jahrgängen eine wichtige Erweiterung. So werden nun zusätzlich zu den ERC Grants auch die Daten zu den anderen wichtigen Förderlinien aus dem EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020 sowie die Verteilung der gesamten Horizont 2020-Fördermittel dargestellt.

Der Bericht vermittelt somit ein noch umfassenderes Bild vom aktuellen Stand der Internationalität im Forschungsbereich als bisher. Gleichzeitig gibt er einen Überblick über die Entwicklung der Internationalisierung im Zeitverlauf, da ein großer Teil der Daten über einen Zeitraum von zehn Jahren ausgewertet werden konnte. Damit stehen Hochschulen, politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit statistische Kennzahlen zur Einschätzung der Internationalität der deutschen Hochschulen zur Verfügung. Allen Hochschulen wurde darüber hinaus ein Einzeldossier ihrer institutionellen Kennzahlen zur Verfügung gestellt, die ihnen als Instrument zur gezielten Bewertung ihrer internationalen Aktivitäten sowie als Datengrundlage für empirische Benchmarks dienen können.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung bewilligte im Dezember 2018 einen Antrag der Projektpartner zum Ausbau der Profildaten. Im Vordergrund steht die digitale Bereitstellung der Daten und die Fle-

xibilisierung der Datennutzung. Unter dem Arbeitstitel „Internationalisierungsprofile deutscher Hochschulen“ wird eine benutzerfreundliche Online-Plattform entwickelt, die die flexible Nutzung und Auswertung der Daten ermöglicht und zusätzliche Indikatoren beinhaltet – insbesondere zur Internationalisierung der Forschung. Das Projekt wird daher in Zukunft auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als viertem Projektpartner unterstützt. Mittelfristig soll es den Hochschulen ermöglicht werden, individuell angepasste Datensammlungen zusammenzustellen, die als Grundlage für hochschulinterne Entscheidungsprozesse dienen. Das Datenportal soll durch Workshops und Beratungsangebote für die Hochschulen ergänzt werden, um es als zentrales Informations-, Monitoring- und Planungsinstrument auf Hochschul- und Systemebene zu etablieren.

Wir danken den beteiligten Hochschulen für ihre Mitwirkung an dem Projekt.

Ebenso danken wir dem Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Förderung unserer gemeinsamen Initiative und der Ermöglichung des Projektausbaus.

Prof. Dr. Margret Wintermantel
Präsidentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes

Prof. Dr. Peter-André Alt
Präsident der Hochschulrektorenkonferenz

Prof. Dr. Hans-Christian Pape
Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung

Bonn, im März 2019

| | | |
|----------|--|-----------|
| | Zusammenfassung | 8 |
| | Executive Summary | 22 |
| 1 | Einleitung | 36 |
| 1.1 | KONTEXT DER STUDIE | 37 |
| 1.2 | GEGENSTAND DER STUDIE | 37 |
| 1.3 | ZIELE UND UMSETZUNG DES PROFILDATENPROJEKTS | 39 |
| 2 | Methodisches Vorgehen | 40 |
| 2.1 | AUSWAHL DER KENNZAHLEN UND DATENQUELLEN | 41 |
| 2.2 | DEFINITION VON HOCHSCHULCLUSTERN | 43 |
| 2.3 | BERECHNUNG VON KENNZAHLEN UND VERWENDUNG STATISTISCHER PARAMETER | 45 |
| 3 | Internationale Studierende und Doktoranden | 46 |
| 3.1 | EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN | 47 |
| 3.2 | ENTWICKLUNG UND UNTERSCHIEDE NACH HOCHSCHULCLUSTER | 49 |
| 3.3 | ART DES STUDIUMS | 54 |
| 3.4 | PROMOTIONEN VON BILDUNGS AUSLÄNDERINNEN | 55 |
| 3.5 | HERKUNFTSREGIONEN UND FACHGRUPPEN ZUGEHÖRIGKEIT | 58 |

4 Mobilität im Rahmen von Erasmus 60

| | | |
|-----|--|----|
| 4.1 | EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN | 61 |
| 4.2 | ERASMUS-AUSLANDSSTUDIUM | 63 |
| 4.3 | ERASMUS-AUSLANDSPRAKTIKA | 73 |
| 4.4 | ERASMUS-LEHRENDENMOBILITÄT | 77 |

5 DAAD-Individualgeförderte und DAAD-Förderbeträge 90

| | | |
|-----|--|----|
| 5.1 | EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN | 91 |
| 5.2 | DAAD-INDIVIDUALGEFÖRDERTE | 92 |
| 5.3 | DAAD-FÖRDERBETRÄGE | 94 |

6 International ausgerichtete Studiengänge 100

| | | |
|-----|---|-----|
| 6.1 | EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN | 101 |
| 6.2 | QUANTITATIVE BEDEUTUNG UND MERKMALE INTERNATIONALER STUDIENGÄNGE | 102 |
| 6.3 | ENGLISCHSPRACHIGE STUDIENGÄNGE | 104 |
| 6.4 | DOPPELABSCHLUSS-STUDIENGÄNGE | 106 |

7 Internationale Kooperationen (außerhalb des Erasmus-Programms) 110

| | | |
|-----|--|-----|
| 7.1 | EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN | 111 |
| 7.2 | INTERNATIONALE KOOPERATIONEN | 112 |
| 7.3 | REGIONALE SCHWERPUNKTE | 115 |

8 Wissenschaftliches und künstlerisches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit 118

- 8.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN119
- 8.2 QUANTITATIVE BEDEUTUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN UND KÜNSTLERISCHEN PERSONALS MIT AUSLÄNDISCHER STAATSANGEHÖRIGKEIT.....120
- 8.3 HERKUNFTSREGIONEN UND FACHGRUPPENZUGEHÖRIGKEIT.....126

9 AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen 128

- 9.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN129
- 9.2 AVH-STIPENDIAT/INNEN UND -PREISTRÄGER/INNEN NACH HOCHSCHULART UND -GRÖSSE.....130
- 9.3 VERTEILUNG DER AUFENTHALTE VON AVH-STIPENDIAT/INNEN UND -PREISTRÄGER/INNEN NACH HERKUNFTSREGIONEN UND WISSENSCHAFTSBEREICHEN.....133

10 Drittmittel der Europäischen Union 136

- 10.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN137
- 10.2 DRITTMITTEL DER EUROPÄISCHEN UNION INSGESAMT138
- 10.3 FÖRDERMITTEL AUS DEM EU-FORSCHUNGSRAHMENPROGRAMM HORIZONT 2020143

Literatur 148



Zusammenfassung

EINFÜHRUNG

Im Frühjahr 2006 haben der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) eine Studie zur Entwicklung und Erhebung von Profildaten zur Internationalität der deutschen Hochschulen in Auftrag gegeben.¹ Die Ergebnisse der Untersuchung wurden den Hochschulen im Sommer 2009 erstmals in Form von Hochschul dossiers zur Verfügung gestellt. Eine Publikation mit den zentralen Erkenntnissen des Projekts erschien im Frühjahr 2010.² Damit den Hochschulen und der interessierten Öffentlichkeit über die erste Projektphase hinaus aktuelle Daten zu den internationalen Aktivitäten zur Verfügung stehen, wurde

2011 eine Fortsetzung des Projekts beschlossen. Seitdem werden ausschließlich internationale Aktivitäten berücksichtigt, zu denen die am Projekt beteiligten Organisationen oder das Statistische Bundesamt in systematischer Weise bereits Daten erfassen. Auch die Ergebnisse der Jahre 2011 bis 2017 wurden den Hochschulen in Form von Hochschul dossiers übermittelt und zusammenfassend publiziert.³ Der vorliegende Bericht beschreibt den Stand der Internationalität an deutschen Hochschulen auf Grundlage der Daten aus dem Erhebungsjahr 2018. Darüber hinaus werden Entwicklungen im Ausmaß der Internationalität in einzelnen Bereichen über einen Zeitraum von elf Erhebungsjahren (2008–2018) abgebildet.

UNTERSCHIEDE IN DEN INTERNATIONALEN AKTIVITÄTEN NACH HOCHSCHULCLUSTERN UND ENTWICKLUNGEN IM ZEITVERLAUF

Analog zu den vorangegangenen Erhebungsrunden wird als Vergleichsrahmen des Internationalisierungsprofils einer Hochschule eine Kategorisierung verwendet, die sämtliche Hochschulen in Deutschland in sechs Gruppen einteilt:

- Technische Universitäten
- Große Universitäten (mehr als 20.000 Studierende)
- Kleine Universitäten (bis 20.000 Studierende)
- Große Fachhochschulen (mehr als 5.000 Studierende)
- Kleine Fachhochschulen (bis 5.000 Studierende)
- Kunst- und Musikhochschulen

Durch diese Einteilung wird vermieden, dass Hochschulen miteinander verglichen werden, die aufgrund ihrer Spezifika von sehr unterschiedlichen Voraussetzungen ausgehen. Philosophisch-Theologische Hochschulen und staatliche Verwaltungshochschulen sind bei der Clusterbildung nicht berücksichtigt worden, da an diesen Hochschultypen nur von geringen internationalen Aktivitäten auszugehen ist.

Die ursprüngliche Strukturierung der Kennzahlen entlang von Aktivitätsformen und hochschulischen Leistungsbereichen wurde im Rahmen der Pilotphase mithilfe faktorenanalytischer Untersuchungen auf Plausibilität und Redundanz überprüft. Im Ergebnis wurden sieben Kernbereiche der Internationalität von Hochschulen identifiziert⁴, von denen fünf mithilfe des aktuell vorhandenen Datenmaterials abgebildet werden können.

1 Seit dem Jahr 2018 ist auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) als Projektpartner beteiligt. Diese wird für das Projekt in Zukunft auch relevante DFG-Daten zur Internationalität der Forschung bereitstellen.

2 Maiworm, Friedhelm: „Internationalität an deutschen Hochschulen – Konzeption und Erhebung von Profildaten“. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.). Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, Band 65. Bonn 2010.

3 Zu den Ergebnissen der Erhebungsjahre 2011, 2012, 2013, 2014, 2015 und 2016 siehe die Bände 71, 72, 75, 78, 80 und 81 aus der Reihe Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, des DAAD. Die Ergebnisse des Erhebungsjahres 2017 sind in der neuen Reihe DAAD Studien erschienen: DAAD /AvH / HRK (Hrsg.) (2018). Internationalität an deutschen Hochschulen: Erhebung von Profildaten 2017. DAAD Studien. Bonn: DAAD.

4 Bei den sieben Kernbereichen handelt es sich um die Internationalität des Campus (Bildungsausländer und ausländisches Personal an deutschen Hochschulen), Organisiertes Auslandsstudium und internationale Vernetzung in Studium und Lehre, Dozentenmobilität (im Rahmen von Erasmus), Auslandsorientierung von Studiengängen, Internationale Vernetzung in der Forschung, Studienangebote im Ausland und Akademische Qualität mit internationalem Bezug.

a) Internationalität des Campus: BildungsausländerInnen und ausländisches Personal an deutschen Hochschulen

Im Jahr 2017⁵ waren 20,5 Prozent der StudienanfängerInnen, 9,9 Prozent der Studierenden insgesamt und 8,3 Prozent der Absolventen BildungsausländerInnen.⁶ Unter dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal gab es 2017 12,0 Prozent ausländische Staatsangehörige und unter den ProfessorInnen 6,8 Prozent. Sowohl beim Anteil der Studierenden als auch beim Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit liegen die Kunst- und Musikhochschulen deutlich vor den anderen Hochschulclustern. Es folgen Technische Universitäten und Universitäten und mit deutlichem Abstand die Fachhochschulen. Innerhalb der einzelnen Cluster gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Hochschulen. Besonders heterogen sind die Anteile der Bildungsausländer-Studierenden und der ausländischen ProfessorInnen an kleinen Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen.

Nachdem der Anteil der BildungsausländerInnen in den 1990er Jahren und in den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende zunächst kontinuierlich anstieg, konnte seit 2005 bei den StudienanfängerInnen ein Rückgang von 16,2 Prozent im Jahr 2004 auf 14,4 Prozent im Jahr 2009 beobachtet werden. Dieser Abwärtstrend schien im Jahr 2010 zunächst durchbrochen (Anstieg auf 14,9%), setzte sich im Jahr 2011 mit einem Anteil von 14,2 Prozent dann aber weiter fort. Ein we-

sentlicher Grund für den erneuten Rückgang im Jahr 2011 ist sicherlich der überproportionale Anstieg der deutschen StudienanfängerInnen, der durch die Abschaffung der Wehrpflicht, die doppelten Abiturjahrgänge als Folge der G8-Einführung, aber auch durch eine stark zunehmende Studierneigung ausgelöst worden ist. Ab dem Studienjahr 2012 ist der Anteil der Bildungsausländer unter den StudienanfängerInnen wieder deutlich angestiegen und lag mit 20,5 Prozent im Studienjahr 2017 auf dem bisher höchsten Niveau. Beim Anteil der Bildungsausländer-Studierenden insgesamt lässt sich ebenfalls eine Trendwende beobachten. Nachdem der Anteil seit 2006 von 9,5 Prozent auf 8,1 Prozent im Jahr 2011 kontinuierlich gesunken ist, hat er sich seitdem wieder erhöht und lag 2017 bei 9,9 Prozent. Die Entwicklung bei StudienanfängerInnen und Studierenden hat mit einer zeitlichen Verzögerung auch bei den Bildungsausländer-AbsolventInnen ihren Niederschlag gefunden. Im Jahr 2014 war der Anteil erstmals nicht mehr rückläufig und ist bis zum Jahr 2017 auf 8,3 Prozent angestiegen (siehe Abbildung 1).

Im Zeitraum von 2006 bis 2017 ist der Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit zunächst von zehn Prozent im Jahr 2006 auf 9,5 Prozent 2008 zurückgegangen.⁷ Seit 2009 ist dann wieder ein Anstieg auf 12,0 Prozent im Jahr 2017 festzustellen. Der Anteil ausländischer ProfessorInnen ist im selben Zeitraum kontinuierlich von 5,5 Prozent auf 6,8 Prozent angestiegen (siehe Abbildung 2).

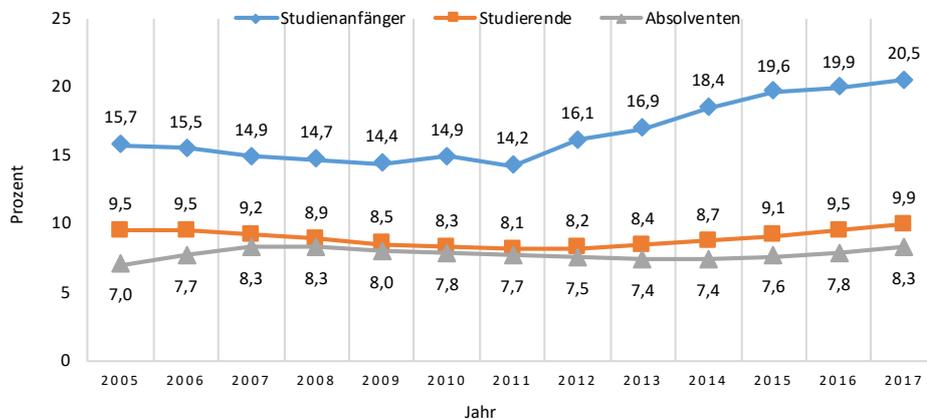
5 Definition der Bezugszeiträume des Statistischen Bundesamtes: Die Studierendenstatistik bezieht sich jeweils auf das Studienjahr (Sommersemester und nachfolgendem Wintersemester, z. B. Sommersemester 2017 und Wintersemester 2017/18 für Jahr 2017). Für Prüfungsstatistik und Personalstatistik entspricht der Berichtszeitraum dem Kalenderjahr.

6 Es sind stets Personen weiblichen und männlichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden teilweise jedoch nur die männliche Form verwendet.

7 Die Staatsangehörigkeit des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals wird vom Statistischen Bundesamt erst seit 2006 erhoben.

Abbildung 1

Entwicklung der Bildungsausländer-Anteile bei StudienanfängerInnen, Studierenden und AbsolventInnen an deutschen Hochschulen insgesamt seit 2005 (in Prozent)*

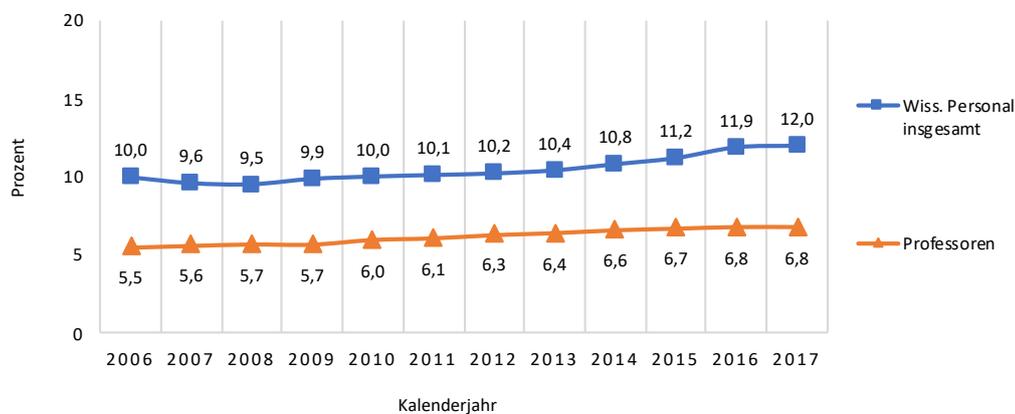


Quelle: Statistisches Bundesamt

* Studierende insgesamt im Wintersemester, StudienanfängerInnen (1. Hochschulsemester) im Sommer- und nachfolgenden Wintersemester, AbsolventInnen im Prüfungsjahr.

Abbildung 2

Entwicklung der Anteile des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals und der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit an deutschen Hochschulen insgesamt seit 2006 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

b) Organisiertes Auslandsstudium, Auslandspraktika und internationale Vernetzung in Studium und Lehre

Im Zuge der zunehmenden Globalisierung wird von HochschulabsolventInnen immer mehr erwartet, dass sie Fremdsprachen beherrschen und in internationalen Teams fachlich kompetent und mit einem hohen Maß an interkultureller Sensibilität agieren können. Viele Hochschulen haben auf die neuen Qualifikationsanforderungen reagiert und bieten Auslandsstudien in organisierten Austauschprogrammen, z. B. Erasmus, oder Studiengänge mit integrierten Auslandsphasen an. Im Erasmusjahr 2016⁸ haben 32.138 Studierende deutscher Hochschulen an einem Auslandsstudium teilgenommen und 8.491 Studierende ein Auslandspraktikum absolviert. Gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau⁹ lag der Anteil der Erasmus-Studierenden im Erasmusjahr 2016 bei 7,0 Prozent und der Anteil der Erasmus-Praktikanten bei 1,8 Prozent.

Betrachtet man nur die Auslandsstudienaufenthalte, so zeigen sich bei einer differenzierten Betrachtung nach Art und Größe der Hochschulen deutliche Unterschiede zwischen den Hochschulclustern (siehe Abbildung 3). Die höchsten Anteile hatten im Erasmus-

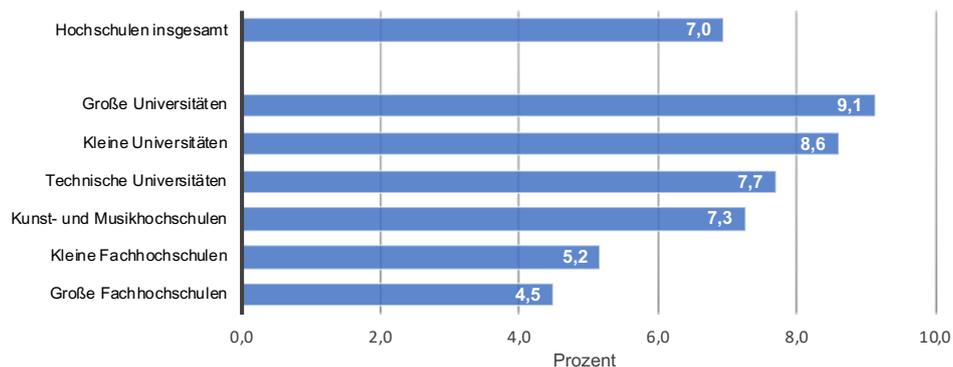
jahr 2016 die großen und kleinen Universitäten (9,1% bzw. 8,6%), gefolgt von Kunst- und Musikhochschulen (7,7%) und Technischen Universitäten (7,3%). Die entsprechenden Anteile der großen und kleinen Fachhochschulen liegen mit 4,5 bzw. 5,2 Prozent am unteren Ende der Skala und sind nur etwa halb so hoch wie bei den Universitäten.

Die meisten deutschen Hochschulen unterhalten ein dichtes Netz an Kooperationen mit Partnern in Europa und darüber hinaus. Im Juni 2018 enthielt das Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) insgesamt 36.235 internationale Kooperationen, die von 312 deutschen Hochschulen mit etwa 5.650 Hochschulen in 157 Staaten vereinbart worden sind. Bei der Hälfte der Einträge handelt es sich um Partnerschaftsabkommen im Rahmen des Erasmus-Programms (51%), die primär dem Austausch von Studierenden dienen. Die Bedeutung dieses Programms für die Hochschulzusammenarbeit in Europa wird durch diesen Befund noch einmal nachdrücklich bestätigt.

Ohne Berücksichtigung von Erasmus verbleiben 17.645 internationale Kooperationen. Gemessen an der Zahl der Professuren bedeutet dies, dass im Durchschnitt auf etwa jede dritte Professur eine Kooperationsver-

Abbildung 3

Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

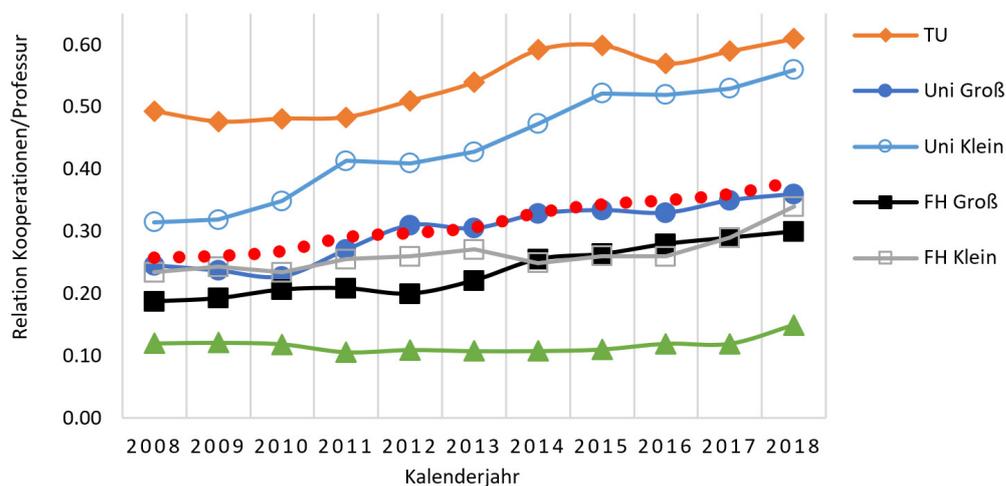
- 8 Mit Einführung von Erasmus+ hat sich die Vertragslaufzeit für Mobilitätsmaßnahmen von vormalig 16 Monaten auf 24 Monate verlängert. Das Erasmusjahr 2016 deckt den Zeitraum vom 1. Juni 2016 bis zum 31.5.2018 (24 Monate Vertragsdauer) ab.
- 9 Während in den Jahren zuvor die Berechnung relativer Kenngrößen auf der Basis der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsemester erfolgte, wird ab dem Erasmusjahr 2015 die Gesamtzahl aller Absolventen auf Bachelor- und Masterniveau als Gewichtungsfaktor eingesetzt. Durch die Umstellung auf Bachelor und Master gehen nicht mehr so viele Studierende im 5./6. Hochschulsemester ins Ausland wie vor der Studienstrukturreform, sondern teilweise schon in einem früheren Hochschulsemester, im Masterstudium oder auch in beiden Studienzyklen. Um auch unter veränderten Bedingungen valide Zahlen für die Vergleichbarkeit zwischen Hochschulen generieren zu können, war eine Umstellung des Gewichtungsfaktors daher notwendig.

einbarung außerhalb von Erasmus kommt (Verhältnis Kooperationen zu Professuren = 0,38). Technische Universitäten haben mit einem Verhältniswert von 0,61 deutlich mehr internationale Abkommen mit ausländischen Partnerhochschulen pro Professur als der Bundesdurchschnitt. Ebenfalls überdurchschnittlich ist der Wert für kleine Universitäten (0,56), während auf der anderen Seite große Fachhochschulen (0,30) und Kunst- und Musikhochschulen (0,15) unter dem Gesamtmittelwert liegen.

Auch wenn die Entwicklung dieser quantitativen Kennzahl nicht per se mit einer qualitativen Bewertung der jeweiligen Kooperationsnetzwerke gleichzusetzen ist, so ist festzustellen, dass sich die Relation von internationalen Kooperationen zu Professuren von 0,26 im Jahr 2008 auf 0,38 im Jahr 2018 leicht erhöht hat. Die größte Steigerung von 0,32 auf 0,56 findet sich in diesem Zeitraum bei den kleinen Universitäten (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4

Entwicklung der internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus pro Professur seit 2008 – nach Art und Größe der Hochschulen (Mittelwert)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|------|------|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2008 | 0,49 | 0,25 | 0,32 | 0,19 | 0,23 | 0,12 | 0,26 |
| 2009 | 0,48 | 0,24 | 0,32 | 0,19 | 0,24 | 0,12 | 0,26 |
| 2010 | 0,48 | 0,23 | 0,35 | 0,21 | 0,23 | 0,12 | 0,27 |
| 2011 | 0,48 | 0,27 | 0,41 | 0,21 | 0,26 | 0,11 | 0,29 |
| 2012 | 0,51 | 0,31 | 0,41 | 0,20 | 0,26 | 0,11 | 0,30 |
| 2013 | 0,54 | 0,30 | 0,43 | 0,22 | 0,27 | 0,11 | 0,31 |
| 2014 | 0,59 | 0,33 | 0,47 | 0,26 | 0,25 | 0,11 | 0,33 |
| 2015 | 0,60 | 0,33 | 0,52 | 0,26 | 0,26 | 0,11 | 0,34 |
| 2016 | 0,57 | 0,33 | 0,52 | 0,28 | 0,26 | 0,12 | 0,35 |
| 2017 | 0,59 | 0,35 | 0,53 | 0,29 | 0,29 | 0,12 | 0,36 |
| 2018 | 0,61 | 0,36 | 0,56 | 0,30 | 0,34 | 0,15 | 0,38 |

Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“ und Statistisches Bundesamt

c) Internationale Studiengänge

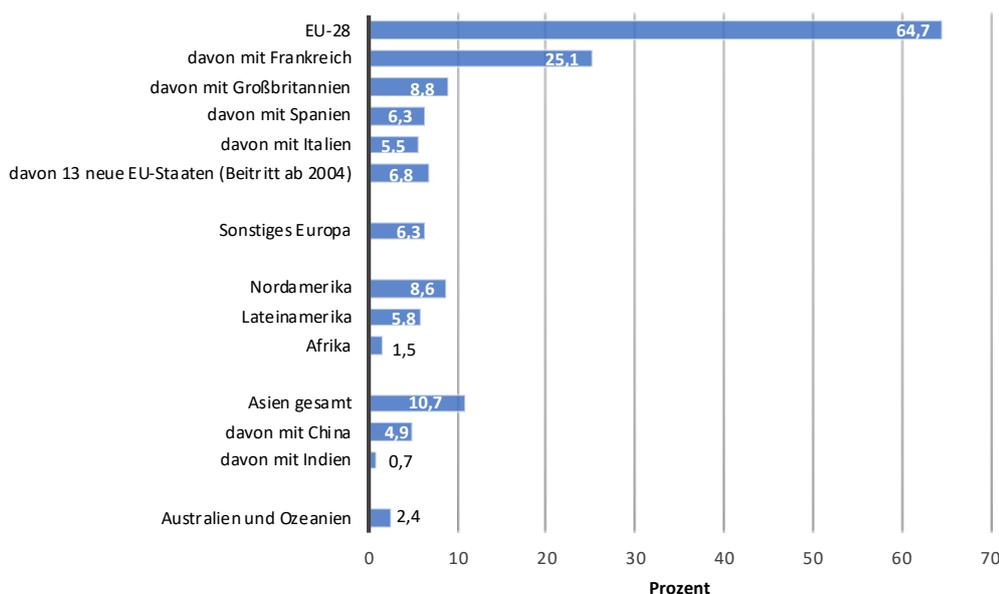
Von den 19.312 Studiengängen, die im Juni 2018 im HRK-Hochschulkompass registriert waren¹⁰, sind elf Prozent von den Hochschulen als „international“ gekennzeichnet worden oder werden hauptsächlich in Englisch unterrichtet. Entsprechende Angebote finden sich an fast zwei Dritteln der HRK-Mitgliedshochschulen (64%). Gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge ist der Anteil der internationalen Studiengänge im Cluster der Technischen Universitäten mit 18,1 Prozent am höchsten.

Im Juni 2018 waren im HRK-Hochschulkompass 1.410 englischsprachige Studiengänge registriert (7,3% der Studiengänge insgesamt). Während alle Technischen Universitäten und die große Mehrheit der großen Universitäten (97%), kleinen Universitäten (83%) und großen Fachhochschulen (79%) englischsprachige Studienangebote im Portfolio haben, trifft dies nur auf eine Minderheit der kleinen Fachhochschulen (38%) und nur auf wenige Kunst- und Musikhochschulen zu (11%). Der Schwerpunkt des englischsprachigen Angebotes liegt im weiterführenden Studium. Lediglich 26 Prozent der Hochschulen bieten entsprechende Studiengänge bereits im grundständigen Studium an. Von den Hochschulen mit weiterführenden Studienangeboten haben dagegen mehr als die Hälfte (57%) mindestens einen englischsprachigen Studiengang eingerichtet.

Seit dem Beginn des Bologna-Prozesses hat die Entwicklung von internationalen Studiengängen, die zu einem Doppelabschluss führen, an Bedeutung gewonnen. Der HRK-Hochschulkompass weist Mitte 2018 insgesamt 742 dieser Doppelabschluss-Studiengänge aus. Gemessen an der Gesamtzahl aller Studiengänge entspricht dies einem Anteil von 3,8 Prozent. Doppelabschluss-Studiengänge gibt es an fast allen großen Universitäten (97%) und Technischen Universitäten (93%) sowie an der Mehrheit der großen Fachhochschulen (60%) und kleinen Universitäten (57%). Relativ selten sind entsprechende Studienangebote dagegen an kleinen Fachhochschulen (29%) und an Kunst- und Musikhochschulen (2%).

An den Doppelabschluss-Studiengängen waren insgesamt 1.606 ausländische Hochschulen beteiligt, im Durchschnitt 2,2 Partnerhochschulen pro Studiengang. Wie Abbildung 5 zeigt, haben fast zwei Drittel der Partnerhochschulen ihren Standort in einem der EU-28-Mitgliedsstaaten. Französische Hochschulen sind besonders zahlreich vertreten (25,1% der Partnerhochschulen), wozu insbesondere die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) einen entscheidenden Beitrag geleistet haben dürfte.

Abbildung 5
Regionale Zugehörigkeit ausländischer Partnerhochschulen in Doppelabschluss-Studiengängen 2018 (in Prozent)



Quelle: HRK-Hochschulkompass

¹⁰ Die Auszüge aus dem HRK-Kompass erfolgen jeweils zum 30. Juni im aktuellen Berichtsjahr des Profildatenprojekts.

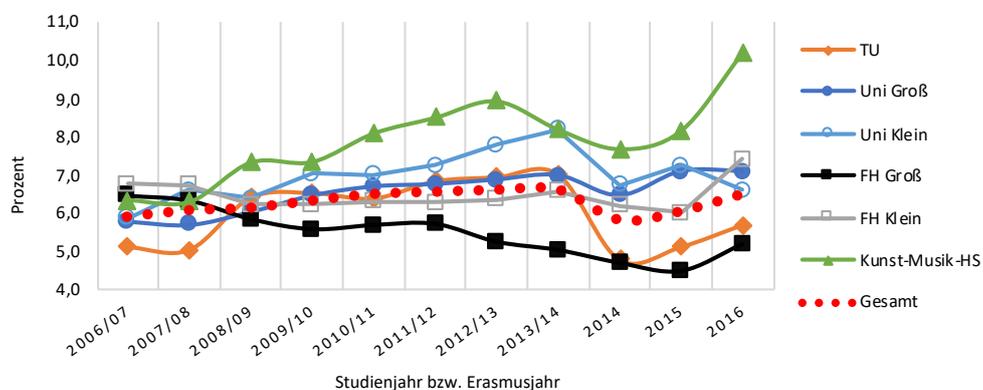
d) Dozentenmobilität (im Rahmen von Erasmus)

Die Mobilität von Lehrenden kann einerseits dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen den Fakultäten / Fachbereichen einer deutschen und ausländischen Hochschule zu stärken und die Qualität der Lehre zu verbessern. Ebenso wichtig ist aber auch das Ziel, den Studierenden, die nicht an einer ausländischen Hochschule studieren können, europäische und vergleichende Perspektiven nahe zu bringen (Internationalisation at home). Das wichtigste Programm zur Förderung der Mobilität von HochschullehrerInnen ist sicherlich Erasmus. Gemessen an der Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte an deutschen Hochschulen, d. h. von ProfessorInnen, DozentInnen und HochschulassistentInnen, lag der Anteil der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden im Erasmusjahr 2016 bei 6,5 Prozent. Bei einem Vergleich der Anteile nach Art und Größe der Hochschulen wird deutlich, dass Hochschullehrende an Kunst- und Musikhochschulen (10,2%) und kleinen Fachhochschulen (7,4%) am häufigsten die Möglichkeit wahrnehmen, mithilfe eines Erasmus-Zuschusses an einer ausländischen Partnerhochschule Lehrveranstaltungen anzubieten. Vergleichsweise gering ist dagegen die Beteiligung der Hochschullehrer an Technischen Universitäten (5,7%) und großen Fachhochschulen (5,2%)

Der Anteil der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden hat sich in den Studienjahren 2006/07 bis 2013/14 insgesamt von 5,9 Prozent auf 6,6 Prozent leicht erhöht. Mit Einführung der neuen Programmfamilie Erasmus+ erfolgte dann ein Rückgang auf nur noch 5,8 Prozent. Die negative Entwicklung im Erasmusjahr 2014 betrifft alle Hochschulcluster, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß (siehe Abbildung 6). Erfahrungsgemäß handelt es sich hierbei um einen üblichen Effekt der Umstellung der Erasmus-Programmgeneration, der durch die hiermit verbundene Umstellung der Verwaltungsregelungen und -prozesse bedingt ist. Während auf der einen Seite die Technischen Universitäten (-31%) und kleinen Universitäten (-18%) starke Einbrüche zu verzeichnen haben, sind auf der anderen Seite Fachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen und große Universitäten weniger stark betroffen. Im Erasmusjahr 2015, spätestens aber im Erasmusjahr 2016 ist dann bei allen Clustern wieder ein Anstieg der relativen Beteiligung der Lehrenden an Erasmus zu beobachten. Abgekoppelt von dieser Entwicklung sind kleine Universitäten, die im Erasmusjahr 2016 einen Rückgang verbuchen mussten.

Abbildung 6

Entwicklung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Lehrenden aus Deutschland seit 2006, gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|---------|-----|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2006/07 | 5,1 | 5,8 | 5,9 | 6,5 | 6,8 | 6,3 | 5,9 |
| 2007/08 | 5,1 | 5,7 | 6,6 | 6,3 | 6,7 | 6,3 | 6,1 |
| 2008/09 | 6,4 | 6,0 | 6,4 | 5,9 | 6,2 | 7,3 | 6,1 |
| 2009/10 | 6,5 | 6,5 | 7,0 | 5,6 | 6,2 | 7,3 | 6,3 |
| 2010/11 | 6,4 | 6,7 | 7,0 | 5,7 | 6,3 | 8,1 | 6,5 |
| 2011/12 | 6,8 | 6,8 | 7,3 | 5,7 | 6,3 | 8,5 | 6,6 |
| 2012/13 | 7,0 | 6,9 | 7,8 | 5,3 | 6,4 | 8,9 | 6,6 |
| 2013/14 | 7,0 | 7,0 | 8,2 | 5,0 | 6,6 | 8,2 | 6,6 |
| 2014 | 4,8 | 6,5 | 6,7 | 4,7 | 6,2 | 7,7 | 5,8 |
| 2015 | 5,1 | 7,1 | 7,2 | 4,5 | 6,0 | 8,2 | 6,0 |
| 2016 | 5,7 | 7,1 | 6,6 | 5,2 | 7,4 | 10,2 | 6,5 |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

e) Akademische Qualität mit internationalem Bezug

Im Rahmen der Pilotphase des Profildatenprojekts konnte mithilfe einer Faktorenanalyse gezeigt werden, dass ein statistischer Zusammenhang zwischen verschiedenen Kennzahlen besteht, die nicht nur für internationale Aktivitäten, sondern auch für wissenschaftliche Qualität stehen. Hierzu zählen die Quote der AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen, die Förderung durch den DAAD und der Anteil der BildungsausländerInnen in Promotionsprogrammen. Die letzte Kennzahl betrifft per Definition nur Hochschuleinrichtungen mit Promotionsrecht. Obwohl AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen auch an anderen Hochschulen tätig werden können, finden sie sich de facto ebenfalls überwiegend an Universitäten und an Technischen Universitäten. Die Arbeit des DAAD ist zwar breiter ausgerichtet, die Universitäten erhalten aber auch hier deutlich mehr Fördermittel als Fachhochschulen, u. a. aufgrund des höheren Anteils von Masterstudierenden und der Fördermöglichkeiten für NachwuchswissenschaftlerInnen.

Ab dem Erhebungsjahr 2017 ist ein neuer Kennzahlenbereich in die Profildaten aufgenommen worden, der ebenfalls als starker Indikator für wissenschaftlicher Qualität zählen kann: Die Einwerbung von Drittmitteln der Europäischen Union, insbesondere aus dem EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020. Auch auf diesem Gebiet sind Universitäten und Technische Universitäten führend.

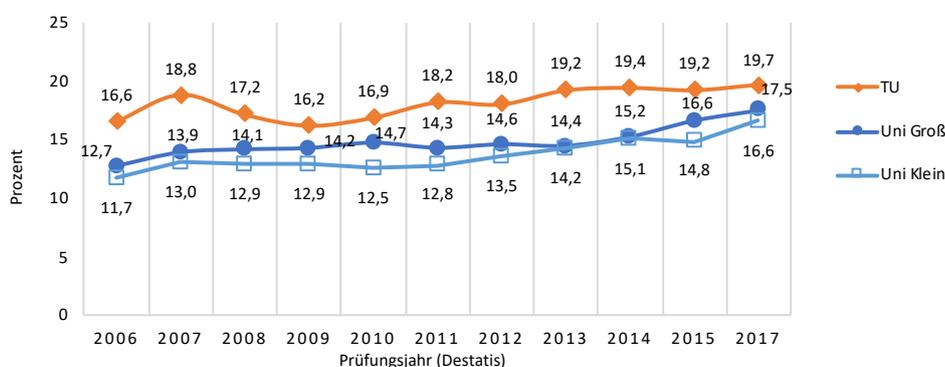
Im Jahr 2017 lag der Anteil der BildungsausländerInnen unter den vom Statistischen Bundesamt erfassten (eingeschriebenen) Doktoranden bei 24,1 Prozent und bei den erfolgreich abgeschlossenen Promotionen bei

17,8 Prozent. Mit Blick auf die PromotionsabsolventInnen hatten die Technischen Universitäten mit 19,7 Prozent den höchsten Anteil an BildungsausländerInnen, gefolgt von den großen Universitäten mit 17,5 Prozent und den kleinen Universitäten mit 16,6 Prozent.

Seit Beginn des Profildatenprojekts hat sich der Anteil der Bildungsausländer-Promotionen bezogen auf alle Hochschulen mit Promotionsrecht von 13,0 Prozent im Jahr 2006 auf 17,8 Prozent im Jahr 2017 erhöht. Wie Abbildung 7 zeigt, ist auch an kleinen und großen Universitäten der Anteil tendenziell angestiegen und hat 2014 einen Höchststand erreicht. Im Jahr 2015 ist dann an Technischen Universitäten und an kleinen Universitäten ein leichter Rückgang zu verzeichnen, während große Universitäten mit 16,6 Prozent den bisher höchsten Wert erreicht haben. Das Jahr 2017 zeichnet sich dadurch aus, dass in allen drei Clustern die bisherigen Höchststände erreicht worden sind.

Der DAAD hat 2017 durchschnittlich 115 Euro pro Studierendem an Fördermitteln verausgabt. Aufgeschlüsselt nach dem Hauptförderzweck bzw. nach Finanzierungsquellen entfallen davon 33 Euro auf die Individualförderung (Förderung von Einzelpersonen), 52 Euro auf die Projektförderung aus Mitteln des Bundes und anderer nationaler Quellen (Förderung von Projekten der deutschen Hochschulen) und 30 Euro auf EU-Programme (in erster Linie Erasmus+). Die Technischen Universitäten erhielten den höchsten Gesamtbetrag pro Studierendem (165 Euro), gefolgt von kleinen Universitäten mit weniger als 20.000 Studierenden (162 Euro), Kunst- und Musikhochschulen (145 Euro) und großen Universitäten mit mehr als 20.000 Studierenden (131 Euro). Schlusslichter waren kleine und große Fachhochschulen mit Gesamtförderbeträgen von 71 bzw. 60 Euro pro Studierendem.

Abbildung 7
Entwicklung des Anteils der Bildungsausländer-Promotionen 2006–2017 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



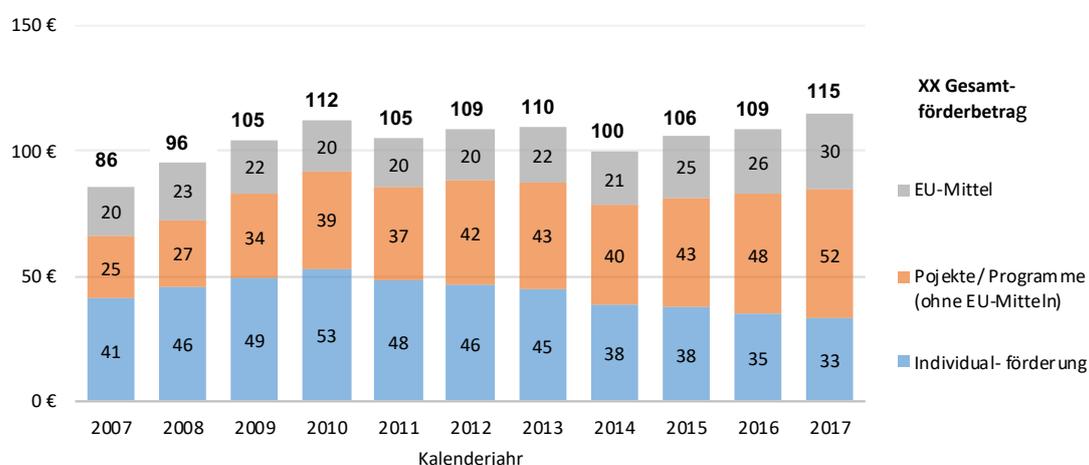
Quelle: Statistisches Bundesamt

Nach einem deutlichen Anstieg der durchschnittlichen DAAD-Förderung pro Studierenden von 86 Euro auf 112 Euro im Zeitraum von 2007 bis 2010 stagnieren die Zuwendungen in den Folgejahren zwischen 100 Euro und 110 Euro pro Jahr. Erst im Jahr 2017 ist mit 115 Euro pro Studierenden ein neuer Höchststand erreicht worden.

Das Verhältnis der eingesetzten Mittel für die Individualförderung und die Projektförderung aus nationalen Mitteln hat sich ab 2011 gegenläufig entwickelt. Die langjährige Dominanz der Individualförderung gegenüber der Projektförderung, gemessen am relativen Mitteleinsatz, endete 2014.

Abbildung 8

Entwicklung der DAAD-Förderbeträge für Individualgeförderte, Projekte und Programme (ohne EU-Mittel) und EU-Mittel 2007-2017 pro Studierenden (Mittelwert in Euro)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat in den fünf Jahren von 2013 bis 2017 insgesamt 4.454 Aufenthalte von ausländischen SpitzenwissenschaftlerInnen zur Durchführung von Forschungsvorhaben an deutschen Hochschulen gefördert. Gemessen an der Zahl der C4/W3-Professuren ergibt sich bundesweit eine Quote von 29,6, d. h. auf 100 C4/W3-Professuren kommen in einem Fünfjahreszeitraum etwa 30 Aufenthalte von AvH-GastwissenschaftlerInnen.

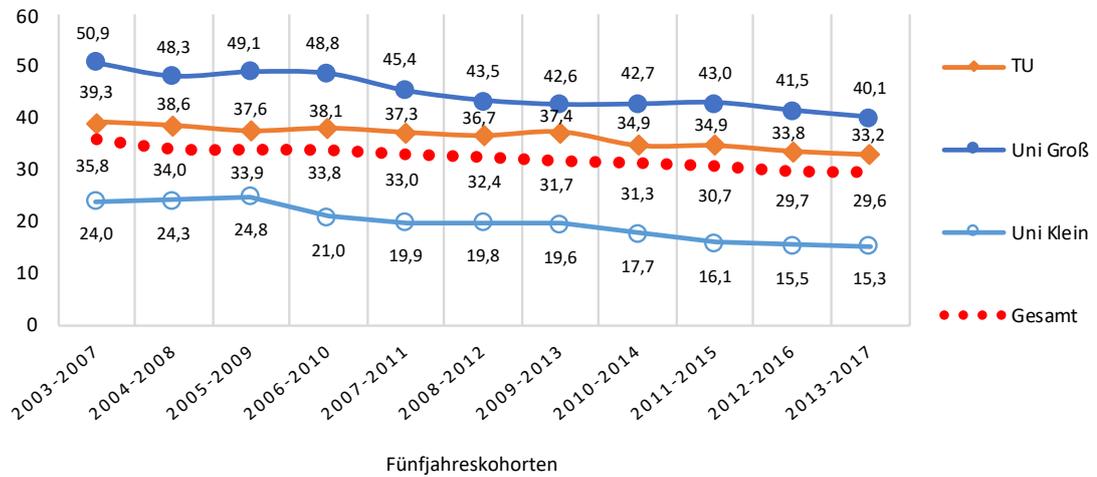
Mit 40,1 AvH-Geförderten pro 100 C4/W3-Professuren verzeichnen große Universitäten den höchsten Anteil, gefolgt von Technischen Universitäten (33,2) und kleinen Universitäten (15,3).

Die Quote der AvH-StipendiatInnen ist in den letzten zehn Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Wie Ab-

bildung 9.2 zeigt, lässt sich eine entsprechende Entwicklung in allen Clustern beobachten, wobei die kleinen Universitäten bis zur Kohorte 2012-2016 am stärksten betroffen waren (-35% im Vergleich zu -19% bei den großen Universitäten und -14% bei den Technischen Universitäten). Bei der aktuellen Kohorte 2013-2017 ist die Quote bei den kleinen Universitäten im Unterschied zu den großen Universitäten und den Technischen Universitäten wieder leicht angestiegen. Ursächlich für diese Entwicklung der Kennzahl ist neben einem tendenziellen Rückgang der Zahl der Aufenthalte von 4.628 in der Fünfjahreskohorte 2007-2011 auf 4.454 in der Kohorte 2013-2017 vor allem der Anstieg beim Gewichtungsfaktor, d. h. dem Zuwachs bei der Zahl der C4/W3-Professuren an den deutschen Universitäten, von etwa 13.000 im Jahr 2008 auf über 15.000 im Jahr 2016.

Abbildung 9

Entwicklung der Quote der AvH-StipendiatInnen und PreisträgerInnen (in Fünfjahreskohorten) seit 2003 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



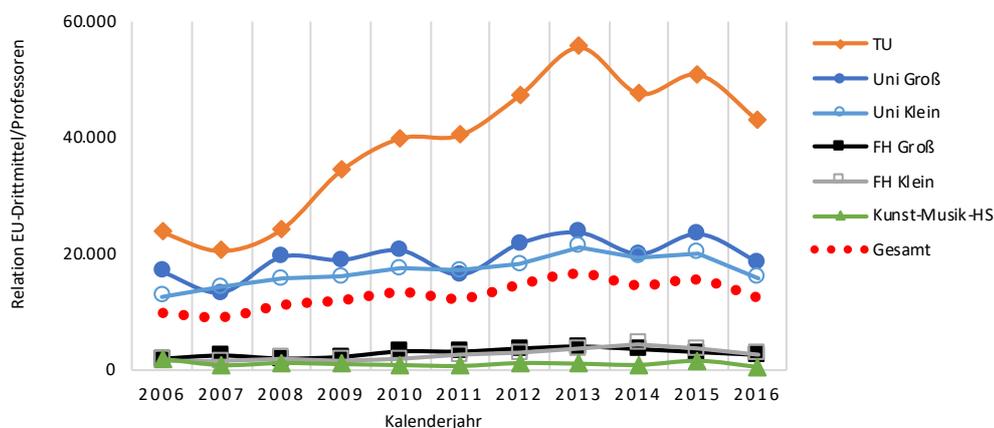
Quelle: AvH und Statistisches Bundesamt

Im Haushaltsjahr 2016 haben die deutschen Hochschulen insgesamt etwa 584 Mio. Euro an Drittmitteln direkt von den Institutionen der Europäischen Union erhalten. Gemessen an der Höhe der gesamten Drittmiteleinnahmen im Jahr 2016 entspricht dies einem Anteil von 7,8 Prozent und einem Betrag pro Professur von 12.468 Euro. Während Fachhochschulen beim prozentualen Anteil der EU-Drittmittel an den gesamten Drittmiteleinnahmen auf vergleichbare Werte kommen wie Universitäten und Technische Universitäten, liegen sie bei den durchschnittlichen Beträgen pro Professur deutlich darunter. ProfessorInnen an Technischen Universitäten verfügten im Jahr 2016 im Durchschnitt über mehr als 40.000 Euro an EU-Drittmitteln und ProfessorInnen an großen und kleinen Universitäten über mehr als 15.000 Euro. Bei ProfessorInnen an Fachhochschulen liegt das entsprechende Budget bei weniger als 3.000 Euro.

In den letzten zehn Jahren hat sich die Beantragung von Drittmitteln der Europäischen Union an den Technischen Universitäten besonders positiv entwickelt. Während die entsprechenden Zuwendungen pro Professur noch bis zum Jahr 2008 in etwa auf dem Niveau der großen und kleinen Universitäten lagen, konnten die Technischen Universitäten bis zum Jahr 2015 eine Steigerung von 111 Prozent erzielen (siehe Abbildung 10). Die Steigerungsraten bei großen und kleinen Universitäten lagen dagegen bei 21 bzw. 28 Prozent. Im Jahr 2016 sind die Zuwendungen aus EU-Drittmitteln pro Professur in allen Clustern um etwa 20 Prozent zurückgegangen.

Abbildung 10

Entwicklung der EU-Drittmittel pro Professur in den Jahren seit 2006 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|------|--------|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2006 | 23.606 | 16.812 | 12.526 | 1.716 | 1.582 | 1.787 | 9.835 |
| 2007 | 20.378 | 13.210 | 14.181 | 2.281 | 1.436 | 709 | 9.102 |
| 2008 | 24.022 | 19.362 | 15.626 | 1.750 | 1.934 | 1.066 | 11.187 |
| 2009 | 34.189 | 18.844 | 15.984 | 2.037 | 1.634 | 883 | 11.972 |
| 2010 | 39.805 | 20.528 | 17.402 | 2.997 | 1.712 | 712 | 13.387 |
| 2011 | 40.345 | 16.301 | 16.972 | 2.973 | 2.478 | 565 | 12.249 |
| 2012 | 47.201 | 21.723 | 18.148 | 3.498 | 2.870 | 1.056 | 14.682 |
| 2013 | 55.464 | 23.618 | 21.119 | 3.858 | 3.549 | 948 | 16.580 |
| 2014 | 47.494 | 19.899 | 19.368 | 3.398 | 4.448 | 750 | 14.516 |
| 2015 | 50.778 | 23.377 | 20.022 | 2.877 | 3.587 | 1.444 | 15.518 |
| 2016 | 42.798 | 18.453 | 15.701 | 2.397 | 2.569 | 379 | 12.468 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Horizont 2020 ist das achte Rahmenprogramm der Europäischen Union für Forschung und Innovation. Als Förderprogramm zielt es darauf ab, EU-weit eine wissens- und innovationsgestützte Gesellschaft und eine wettbewerbsfähige Wirtschaft aufzubauen sowie gleichzeitig zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Im Kalenderjahr 2017 haben die deutschen Hochschulen insgesamt Verträge über 452 Mio. Euro an Fördermitteln aus Horizont 2020 abgeschlossen. Nach einem raschen Aufwuchs der Mittel von 219 Mio. Euro im Jahr 2014 auf 499 Mio. Euro im Jahr 2015, hat sich der Gesamtbetrag aus neuen Verträgen in den Jahren 2016 und 2017 bei etwas über 450 Mio. Euro stabilisiert. Der durchschnittliche Betrag pro Professur lag im Jahr 2017 bei 10.149 Euro.

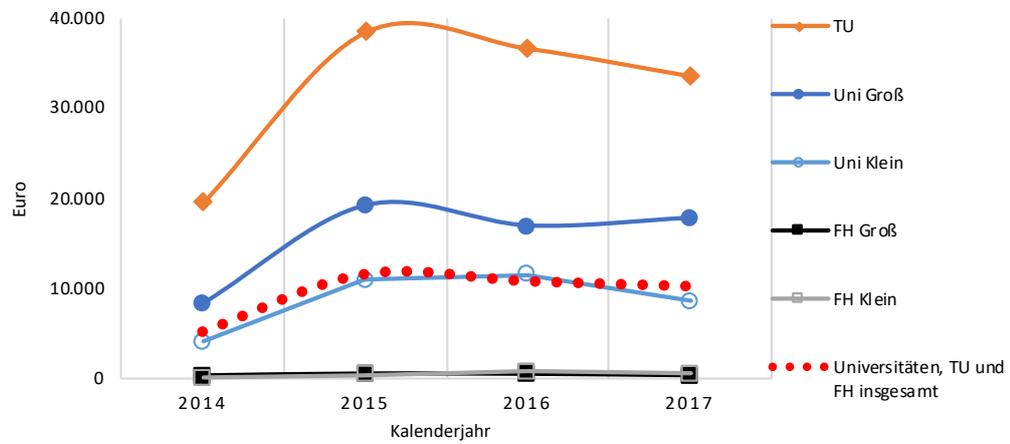
ProfessorInnen an Technischen Universitäten waren bei der Einwerbung von Drittmitteln aus Horizont 2020 besonders erfolgreich und haben im Jahr 2017 im Mittel Verträge über 33.617 Euro abgeschlossen. Der

entsprechende Betrag an großen Universitäten liegt mit 17.771 Euro bei weniger als der Hälfte und an kleinen Universitäten mit 8.584 Euro nur bei etwa einem Viertel. Die durchschnittlichen Zuwendungen aus Horizont 2020 für große und kleine Fachhochschulen liegen jeweils unter 500 Euro pro Professur.

Seit Beginn des Forschungsrahmenprogramms Horizont 2020 im Jahr 2014 haben sich die vertraglich vereinbarten Zuwendungen pro Professur zunächst von 5.115 Euro auf 11.495 Euro im Jahr 2015 mehr als verdoppelt. In den Jahren 2016 und 2017 ist dann ein Rückgang bis auf 10.149 Euro feststellbar. Die Entwicklung der Fördermittel in den einzelnen Clustern folgt im Großen und Ganzen der Gesamtentwicklung (siehe Abbildung 11). Eine Ausnahme sind die großen Universitäten, bei denen die vertraglich vereinbarten Zuwendungen im Jahr 2017 höher lagen als im Vorjahr (17.771 Euro pro Professur im Vergleich zu 16.912 im Jahr 2016).

Abbildung 11

Entwicklung der Horizont 2020 Fördermittel pro Professur aus Vertragsabschlüssen deutscher Hochschulen seit 2014 (in Euro)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH-Groß | FH-Klein | Gesamt |
|------|--------|----------|-----------|---------|----------|--------|
| 2014 | 19.584 | 8.316 | 4.035 | 235 | 41 | 5.115 |
| 2015 | 38.501 | 19.175 | 10.972 | 523 | 421 | 11.495 |
| 2016 | 36.673 | 16.912 | 11.489 | 482 | 780 | 10.699 |
| 2017 | 33.617 | 17.771 | 8.584 | 262 | 472 | 10.149 |

Quelle: EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger)



Executive Summary

PREFACE

DIFFERENCES IN INTERNATIONAL ACTIVITIES BY
UNIVERSITY CLUSTERS AND DEVELOPMENTS OVER TIME

PREFACE

In the spring of 2006, the German Academic Exchange Service (DAAD), the Alexander von Humboldt Foundation (AvH) and the German Rectors' Conference (HRK) commissioned a study with financial support from the Federal Ministry of Education and Research (BMBF) to examine the development and collection of profile data on the internationality of German higher education institutions.¹ The results of this survey were first made available to the higher education institutions in the summer of 2009 in the form of institutional dossiers. A publication containing the main findings of the project was released in the spring of 2010.² To ensure that current data on international activities would be made available to higher education institutions and the interested public beyond the first project phase, a

continuation of the project was agreed upon in 2011. Since then, the study has covered those international activities on which the organisations involved in the project or the Federal Statistical Office are already systematically collecting data. The results for the years 2011 to 2017 have been provided to the higher education institutions in the form of individualized institutional dossiers, and summaries have been published as annual reports.³ The present report describes the current status of internationality at German higher education institutions based on data from the survey year 2018, and illustrates developments in the level of internationality in individual areas over a period of nine survey years (2008–2018).

DIFFERENCES IN INTERNATIONAL ACTIVITIES BY UNIVERSITY CLUSTERS AND DEVELOPMENTS OVER TIME

As in the previous survey rounds, the frame of reference for a higher education institution's internationalisation profile is defined by a categorisation system that divides all higher education institutions in Germany into six groups:

- Technical universities
- Large universities (more than 20,000 students)
- Small universities (up to 20,000 students)
- Large universities of applied sciences / UAS (more than 5,000 students)
- Small universities of applied sciences / UAS (up to 5,000 students)
- Colleges of art and music

This categorisation avoids comparisons between universities that due to their specifications operate under very different conditions. Philosophical-theological colleges and state colleges of public administration were not included in these clusters as only limited international activities can be assumed at these types of higher education institutions.

The original structure of the performance indicators by types of activity and areas of higher education services was reviewed for plausibility and redundancy during the pilot phase using factor analysis. Ultimately, seven core areas of internationality at higher education institutions were identified⁴, five of which can be described with the currently available data.

1 Since 2018 the German Research Foundation (DFG) is an affiliated project member. In the future, they will provide relevant DFG data concerning the internationalisation of research.

2 MAIWORM, Friedhelm: „Internationalität an deutschen Hochschulen – Konzeption und Erhebung von Profildaten“. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Ed.). Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, Vol. 65. Bonn 2010.

3 For the results from the survey years 2011, 2012, 2013, 2014, 2015 and 2016 see volumes 71, 72, 75, 78, 80 and 81 of the Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, series published by the DAAD.

4 These seven core areas are campus internationality (Bildungsausländer and foreign staff at German higher education institutions), organised study abroad and international networking in study and teaching, lecturer mobility (through the Erasmus programme), international orientation of degree programmes, international networking in research, courses offered abroad, and academic quality with an international dimension.

a) Campus internationality: Bildungsauslaender and foreign staff at German higher education institutions

In 2017⁵, 20.5 percent of first-year students, 9.9 percent of students overall and 8.3 percent of graduates were Bildungsauslaender.⁶ 12.0 percent of academic and artistic staff and 6.8 percent of professors were foreign nationals. Colleges of art and music have significantly higher proportions of both students and staff with foreign nationality than the other university clusters; technical universities and universities are in second and third place, while universities of applied sciences are a distant fourth. Within the individual clusters there are in some cases considerable differences between higher education institutions. Especially heterogeneous are the proportions of Bildungsauslaender students and foreign professors at small universities and at colleges of art and music.

Following a continuous rise in the proportion of Bildungsauslaender in the 1990s and the early years of the new millennium, their proportion among first-year students had been falling since 2005, from 16.2 percent in 2004 to 14.4 percent in 2009. The downward trend initially appeared to have been halted in 2010 (when the figure rose to 14.9%), but then resumed in 2011 with a further drop to 14.2 percent. A major reason for the

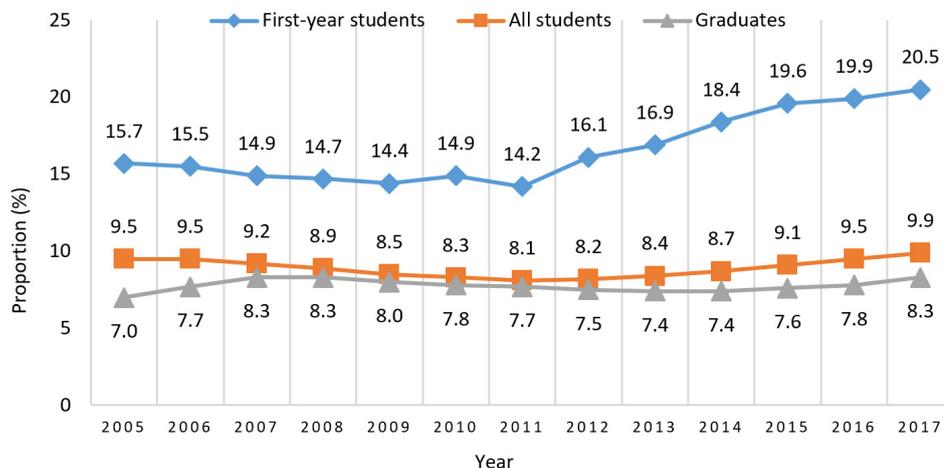
further decline in 2011 was presumably the above-average increase in German first-year students caused by the end of compulsory military service and the doubled number of classes graduating with university entrance qualifications as a result of the introduction of G8, but also by a significantly increased propensity to pursue academic studies. From 2012 onwards, the proportion of Bildungsauslaender among first-year students began to rise significantly again and reached its highest level to date in 2017 at 20.5 percent. A trend reversal can also be observed in the proportion of Bildungsauslaender students overall. After falling steadily from 9.5 percent in 2006 to 8.1 percent in 2011, their proportion has since begun to increase again and reached 9.9 percent in 2017. With some delay, this trend among first-year students and students overall has also become apparent in the numbers of Bildungsauslaender graduates. In 2014 their proportion for the first time no longer fell; in 2017 it increased again slightly to 8.6 percent (see fig. 1).

In the period from 2006 to 2017, the proportion of academic and artistic staff with foreign nationality initially fell from ten percent in 2006 to 9.5 percent in 2008.⁷ Since 2009 it has been rising again, to 12.0 percent in 2017. Over the same period, the proportion of foreign professors increased continuously from 5.5 to 6.8 percent (see fig. 2).

-
- 5 Definition of survey periods as per the Federal Statistical Office: Student statistics relate to the respective academic year (summer semester and following winter semester, e.g. summer semester 2017 and winter semester 2017/18 for the year 2017). For examination statistics and personnel statistics, the survey period corresponds to the calendar year.
 - 6 Bildungsauslaender: Students who are foreign nationals (or stateless students) and who have obtained their higher education entrance qualification at a foreign school. The terms in this document always refer equally to both female and male persons.
 - 7 Statistics on the nationality of academic and artistic staff have only been collected by the Federal Statistical Office since 2006.

Figure 1

Development of the proportion of Bildungsauslaender among first-year students, all students and graduates overall at German higher education institutions since 2005 (in percent)*

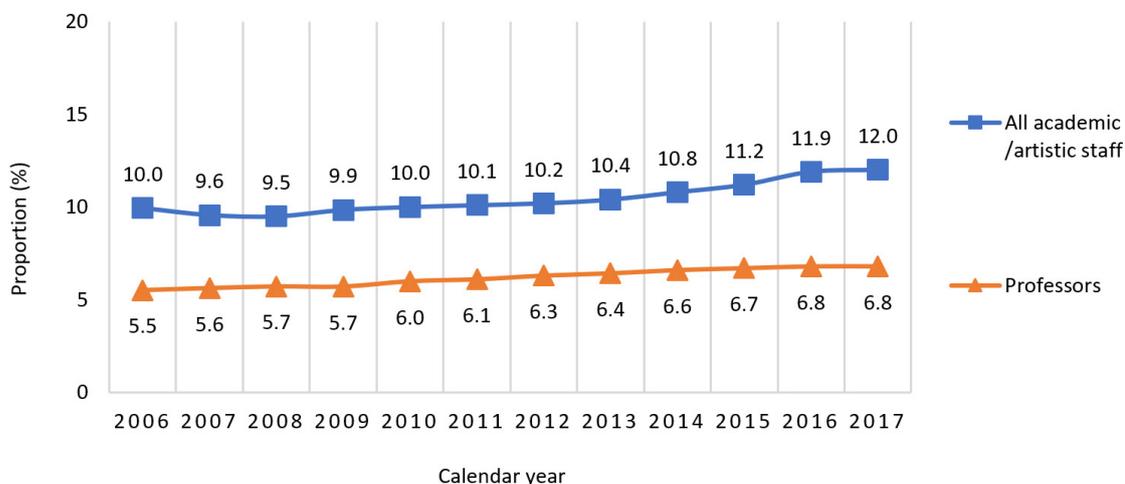


Source: Federal Statistical Office of Germany

*Students overall in the winter semester, first-year students (1st academic semester) in the summer and subsequent winter semester, graduates in graduation year

Figure 2:

Development of the proportion of all academic and artistic staff and professors with foreign nationality since 2006 at German higher education institutions overall (in percent)



Source: Federal Statistical Office of Germany

b) Organised study abroad, work placements abroad and international networking in study and teaching

Due to increasing globalisation, ever greater numbers of university graduates are expected to speak foreign languages and be capable of operating competently and with a high degree of intercultural sensitivity in international teams. Many higher education institutions have responded to these new quality requirements and offer studies abroad in organised exchange programmes, e.g. Erasmus, or degree programmes with integrated phases of study abroad. In the 2016 Erasmus year⁸, 32,138 students from German higher education institutions took part in study visits abroad and 8,491 students completed a work placement abroad. Measured by the total number of graduates at Bachelor and Master level⁹, a proportion of 7.0 percent conducted Erasmus study visits and 1.8 percent conducted Erasmus work placements in the 2016 Erasmus year.

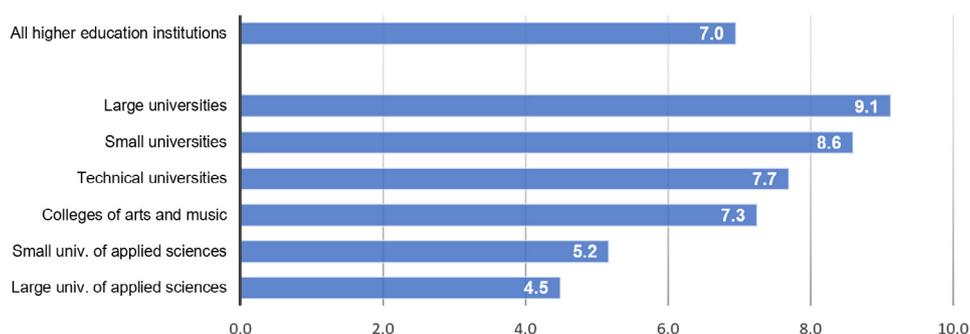
Examining only study abroad visits and differentiating these by type and size of higher education institution

reveals significant differences between the higher education clusters (see fig. 3). In the 2016 Erasmus year, large and small universities had the highest proportions (9.1% and 8.6%, respectively), followed by colleges of art and music (7.7%) and technical universities (7.3%). At 4.5 percent and 5.2 percent, respectively, the corresponding proportions at large and small universities of applied sciences are at the lower end of the scale and only around half as high as those at universities.

Most German higher education institutions maintain a dense network of cooperations with partners in Europe and beyond. In June 2018, the HRK Higher Education Compass included information on more than 36,235 international cooperations agreed by 312 German higher education institutions with almost 5,650 higher education institutions in 157 countries. Half of these entries are partnership agreements through the Erasmus programme (51%) that primarily serve to facilitate student exchange. This finding clearly reaffirms the importance of the Erasmus programme for higher education cooperation in Europe.

Figure 3

Proportion of outgoing Erasmus students from Germany in the 2016 Erasmus year, measured by the total number of graduates at Bachelor's and Master's level in the 2016/17 winter semester – by type and size of higher education institution (in percent)



Source: DAAD, Federal Statistical Office of Germany

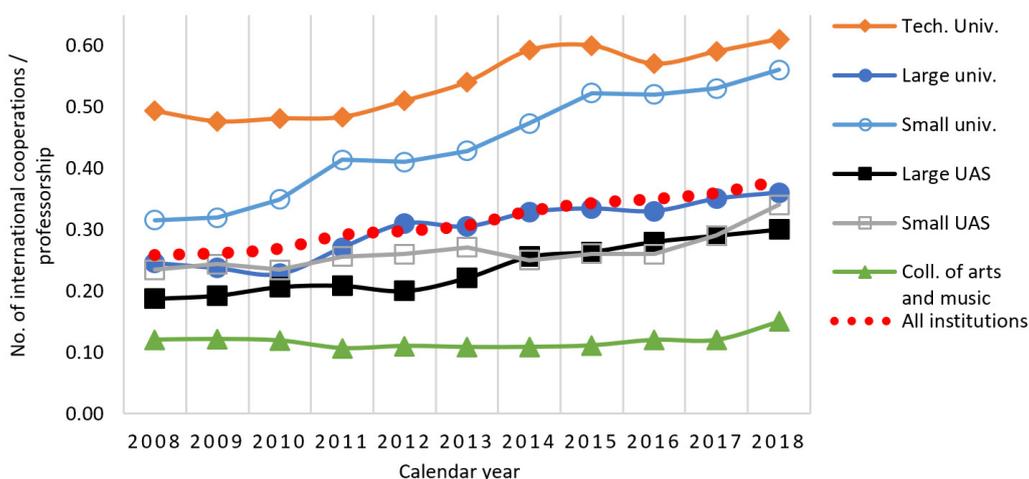
- 8 The Erasmus+ programme has extended the contract period for mobility measures from previously 16 months to 24 months. The 2016 Erasmus year covers the period from 1 June 2016 to 31 May 2018 (24-month contract period).
- 9 While in previous years relative performance indicators were based on the number of students in their 5th and 6th academic semester, beginning with the 2015 Erasmus year the total number of graduates at Bachelor and Master level is used as a weighting factor. Due to the switch to Bachelor's and Master's degrees, fewer students go abroad in their 5th/6th semester of study than before the degree structure reform; instead they sometimes go abroad during an earlier academic semester, during their Master's programme or even in both study cycles. In order to generate valid figures for comparing higher education institutions under these new conditions it was therefore necessary to alter the weighting factor.

Excluding Erasmus, 17,645 international cooperations remain. Measured against the number of professorships this means that on average there is one cooperation agreement outside Erasmus for every three professorships (ratio of cooperations to professorships = 0.38). With a ratio of 0.61, technical universities have significantly more international agreements with foreign partner universities per professorship than the German average. Also above average is the value for small universities (0.56), whereas the figures for large universities of applied sciences (0.29), small universi-

ties of applied sciences (0.30) and colleges of art and music (0.15) are significantly below the overall average.

Even if the development of this quantitative performance indicator cannot per se be equated to a qualitative assessment of the respective cooperation networks, it should be noted that the ratio of international cooperations to professorships has increased slightly from 0.26 in 2008 to 0.38 in 2018. The greatest increase over this period, from 0.32 to 0.56, took place at small universities (see fig. 4).

Figure 4
Development of international cooperations outside Erasmus per professorship since 2008 – by type and size of higher education institution



| | Tech. Univ. | Large univ. | Small univ. | Large UAS | Small UAS | Coll. of arts and music | All institutions |
|------|-------------|-------------|-------------|-----------|-----------|-------------------------|------------------|
| 2008 | 0.49 | 0.25 | 0.32 | 0.19 | 0.23 | 0.12 | 0.26 |
| 2009 | 0.48 | 0.24 | 0.32 | 0.19 | 0.24 | 0.12 | 0.26 |
| 2010 | 0.48 | 0.23 | 0.35 | 0.21 | 0.23 | 0.12 | 0.27 |
| 2011 | 0.48 | 0.27 | 0.41 | 0.21 | 0.26 | 0.11 | 0.29 |
| 2012 | 0.51 | 0.31 | 0.41 | 0.20 | 0.26 | 0.11 | 0.30 |
| 2013 | 0.54 | 0.30 | 0.43 | 0.22 | 0.27 | 0.11 | 0.31 |
| 2014 | 0.59 | 0.33 | 0.47 | 0.26 | 0.25 | 0.11 | 0.33 |
| 2015 | 0.60 | 0.33 | 0.52 | 0.26 | 0.26 | 0.11 | 0.34 |
| 2016 | 0.57 | 0.33 | 0.52 | 0.28 | 0.26 | 0.12 | 0.35 |
| 2017 | 0.59 | 0.35 | 0.53 | 0.29 | 0.29 | 0.12 | 0.36 |
| 2018 | 0.61 | 0.36 | 0.56 | 0.30 | 0.35 | 0.15 | 0.38 |

Source: Higher Education Compass of the German Rectors' Conference (HRK), Federal Statistical Office of Germany

c) International degree programmes

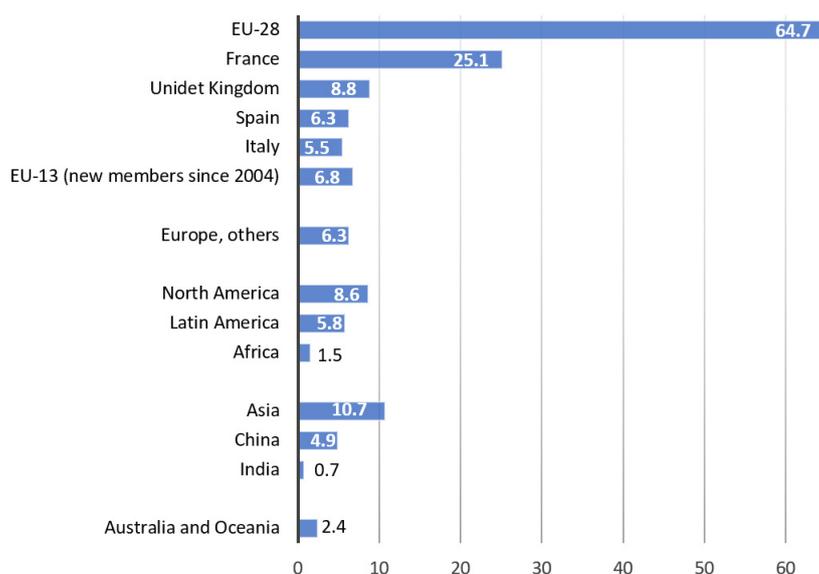
Of the 19,312 degree programmes listed in the HRK Higher Education Compass in June 2018¹⁰, eleven percent were marked as „international“ by the higher education institutions and/or are taught mainly in English. Such programmes can be found at almost two thirds of HRK member higher education institutions (64%). Measured against the total number of degree programmes, the proportion of international degree programmes is highest in the technical universities cluster at 18.1 percent.

In June 2018, 1,210 English-language degree programmes (7.3% of degree programmes overall) were listed in the HRK Higher Education Compass. While all technical universities and the vast majority of large universities (97%), large universities of applied sciences (83%) and small universities (79%) have English-language programmes in their portfolio, the same is true of only a minority of small universities of applied sciences (38%) and a very small number of colleges of art and music (11%). English-language courses are offered mainly in postgraduate degree programmes. Only 21 percent of higher education institutions already offer such courses in their undergraduate programmes. On the other hand, more than a half (57%) of the universities that offer postgraduate courses have established at least one degree programme taught in English.

Since the beginning of the Bologna Process, the development of international degree programmes leading to dual degrees has become more significant. The HRK Higher Education Compass contained a total of 742 of these dual degree programmes in mid-2018. Measured against the total number of degree programmes, this corresponds to a proportion of 3.8 percent. Dual degree programmes exist at almost all technical universities (97%) and large universities (93%) and at the majority of large universities of applied sciences (60%) and small universities (57%), whereas they are relatively rare at small universities of applied sciences (29%) and at colleges of art and music (2%).

A total of 1,606 foreign higher education institutions were involved in these dual degree programmes, amounting to 2.2 partner universities per degree programme on average. As fig. 5 shows, almost two thirds of partner universities are located in one of the EU-28 member states. French higher education institutions are represented in especially high numbers (25.1% of partner universities), a fact to which particularly the Deutsch-Französische Hochschule (DFH) is likely to have contributed significantly.

Figure 5
Regional affiliation of foreign partner higher education institutions in dual degree programmes in 2018 (in percent)



Source: Higher Education Compass of the German Rectors' Conference (HRK)

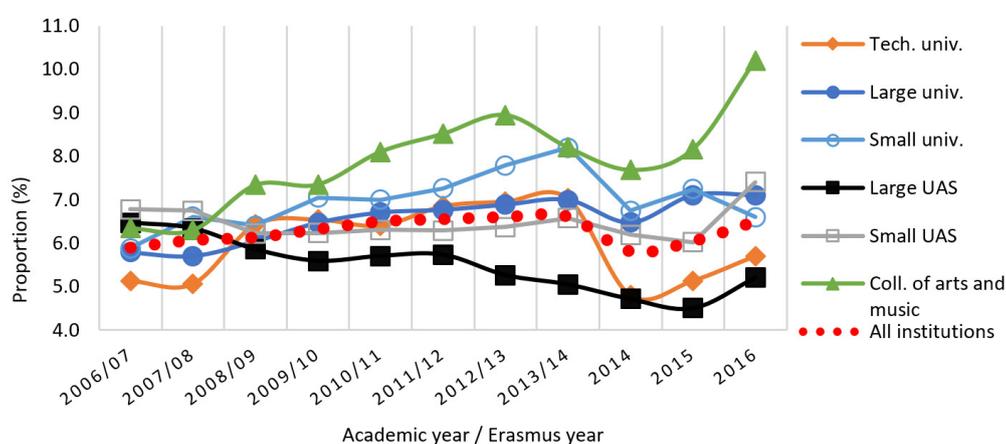
¹⁰ The excerpts from the HRK Compass are taken on 30 June of the respective reporting year of the profile data project.

d) Lecturer mobility (within the Erasmus programme)

Mobility of teaching staff can on the one hand contribute to strengthening collaboration between the faculties/departments of a German and a foreign university and improve the quality of teaching. Equally important however is the aim of familiarising students who cannot study at a foreign university with European and comparative perspectives (internationalisation at home). The most important programme for promoting lecturer mobility is surely Erasmus. Measured against the number of full-time teaching staff at German higher education institutions, i.e. professors, lecturers and academic assistants, the proportion of outgoing Erasmus lecturers in the 2016 academic year was 6.5 percent. Comparing proportions by type and size of higher education institution shows that teaching staff at colleges of art and music (10.2%) and at small universities of applied sciences (7.4%) take advantage of the opportunity to teach at foreign partner higher education institutions with the aid of an Erasmus grant. Comparatively fewer university teachers of technical universities (5.7%) and large universities of applied sciences (5.2%) take advantage of the opportunity.

The proportion of outgoing Erasmus guest lecturers increased slightly from 5.9 percent to 6.6 percent overall in the academic years from 2006/07 to 2013/14; with the introduction of the new Erasmus+ programme family however it dropped to just 5.8 percent. The negative trend in the 2014 Erasmus year applies to all higher education clusters, but to varying degrees (see fig. 6). Past experiences show that this is a common effect of the transition from one Erasmus programme generation to the next, caused by the associated changes in administrative regulations and processes. While technical universities (-31%) and small universities (-18%) saw major decreases, universities of applied sciences, colleges of art and music and large universities were less severely affected. In the 2015 Erasmus year, no later than the Erasmus year 2016, relative participation of teaching staff in Erasmus+ increased again in almost all clusters; disconnected from this trend were large and small universities of applied sciences, which continued to see a decrease in the Erasmus year 2016.

Figure 6
Development of the proportion of outgoing Erasmus lecturers from Germany since 2006 measured against the total number of full-time teaching staff – by type and size of higher education institution (in percent)



| | Tech. univ. | Large univ. | Small univ. | Large UAS | Small UAS | Coll. of arts and music | All institutions |
|---------|-------------|-------------|-------------|-----------|-----------|-------------------------|------------------|
| 2006/07 | 5.1 | 5.8 | 5.9 | 6.5 | 6.8 | 6.3 | 5.9 |
| 2007/08 | 5.1 | 5.7 | 6.6 | 6.3 | 6.7 | 6.3 | 6.1 |
| 2008/09 | 6.4 | 6.0 | 6.4 | 5.9 | 6.2 | 7.3 | 6.1 |
| 2009/10 | 6.5 | 6.5 | 7.0 | 5.6 | 6.2 | 7.3 | 6.3 |
| 2010/11 | 6.4 | 6.7 | 7.0 | 5.7 | 6.3 | 8.1 | 6.5 |
| 2011/12 | 6.8 | 6.8 | 7.3 | 5.7 | 6.3 | 8.5 | 6.6 |
| 2012/13 | 7.0 | 6.9 | 7.8 | 5.3 | 6.4 | 8.9 | 6.6 |
| 2013/14 | 7.0 | 7.0 | 8.2 | 5.0 | 6.6 | 8.2 | 6.6 |
| 2014 | 4.8 | 6.5 | 6.7 | 4.7 | 6.2 | 7.7 | 5.8 |
| 2015 | 5.1 | 7.1 | 7.2 | 4.5 | 6.0 | 8.2 | 6.0 |

Source: Federal Statistical Office of Germany

e) Academic quality with an international dimension

During the pilot phase of the profile data project, a factor analysis showed that a statistical link exists between various indicators that measure not only international activities, but also academic quality. Among these indicators are the quota of AvH scholarship holders and award winners, the receipt of funding from the DAAD and the proportion of Bildungsauslaender in doctoral programmes. This last indicator by definition relates only to higher education institutions with the right to confer doctorates. Although AvH scholarship holders and award winners can also work at other higher education institutions, they are de facto found mainly at universities and technical universities. The DAAD's work is wider in scope, but here too universities receive significantly more funding than universities of applied sciences due among other things to the higher proportion of Master's students and the funding opportunities offered for junior researchers.

Starting with the 2017 survey year, a new range of performance indicators has been included in the profile data that can also serve as a valuable gauge of academic quality: the acquisition of third-party funding from the European Union and the European Research Council (ERC), particularly from the EU's funding program Horizon 2020. In this area, universities and universities of applied sciences are the leading clusters.

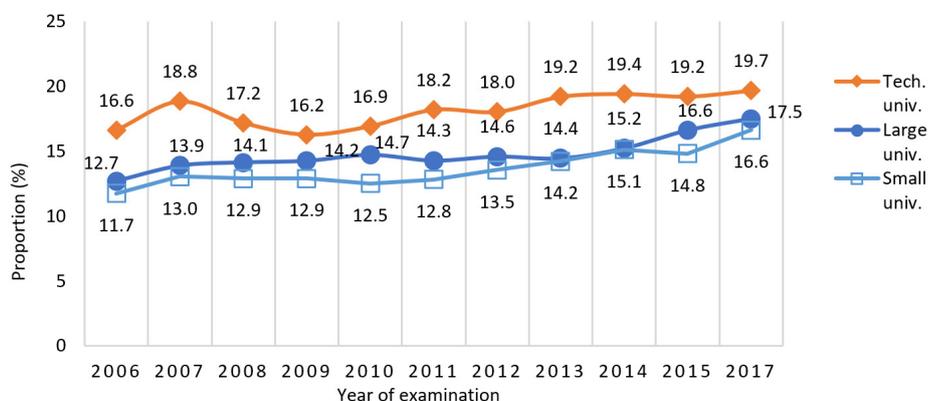
In the 2017 academic year, the proportion of Bildungsauslaender recorded by the Federal Statistical Office among (enrolled) doctoral candidates was 24.1 percent;

among successfully completed doctorates it was 17.8 percent. The technical universities had the highest level of Bildungsauslaender among their doctoral graduates at 19.7 percent, followed by large universities at 17.5 percent and small universities at 16.6 percent.

Since the start of the profile data project, the proportion of Bildungsauslaender doctorates at all higher education institutions with the right to convey doctorates has increased slightly, from 13.0 percent in 2006 to 17.8 percent in 2017. As fig. 7 shows, this proportion also tended to increase at small and large universities and reached its highest level in 2014. In 2015 it then dropped slightly at technical universities and small universities, while large universities saw the highest proportion to date at 16.6 percent. The year 2017 is marked by highest levels in all three clusters.

In 2017, the DAAD disbursed an average of 115 euros in funding per student. Breaking this sum down by main funding purpose and by funding sources, 33 euros were individual funding (funding for individual persons), 52 euros were project funding from federal government funds and other national sources (funding for projects of German higher education institutions), and 30 euros were funding for EU programmes (mainly Erasmus+). Technical universities received the highest total sum per student (165 euros), followed by small universities with fewer than 20,000 students (162 euros), colleges of art and music (145 euros) and large universities with more than 20,000 students (131 euros). Bringing up the rear were the small and large universities of applied sciences with total funding of 71 euros and 60 euros, respectively, per student.

Figure 7
Development of the proportion of Bildungsauslaender doctorates 2006–2017 – by type and size of higher education institution (in percent)



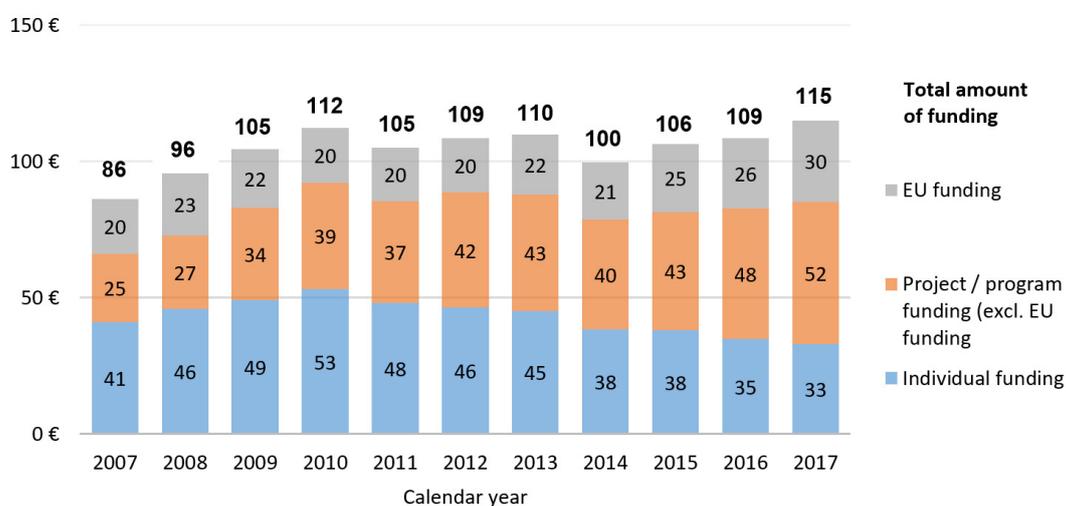
Source: Federal Statistical Office of Germany

After a significant rise in average DAAD funding per student from 86 euros to 112 euros in the period from 2007 to 2010, funding has stagnated at between 100 and 110 euros per year in the following years. In the year 2017 a new peak with 115 euros per student was reached.

Since 2011, the trend in monies from national funds expended for individual funding has run counter to that for project funding. The long-standing dominance of individual funding over project funding, measured against relative funding use, came to an end in 2014.

Figure 8

Development of DAAD funding for individual funding recipients, projects and programmes (excluding EU funds) and EU funds 2007–2017 per student (average in euros)



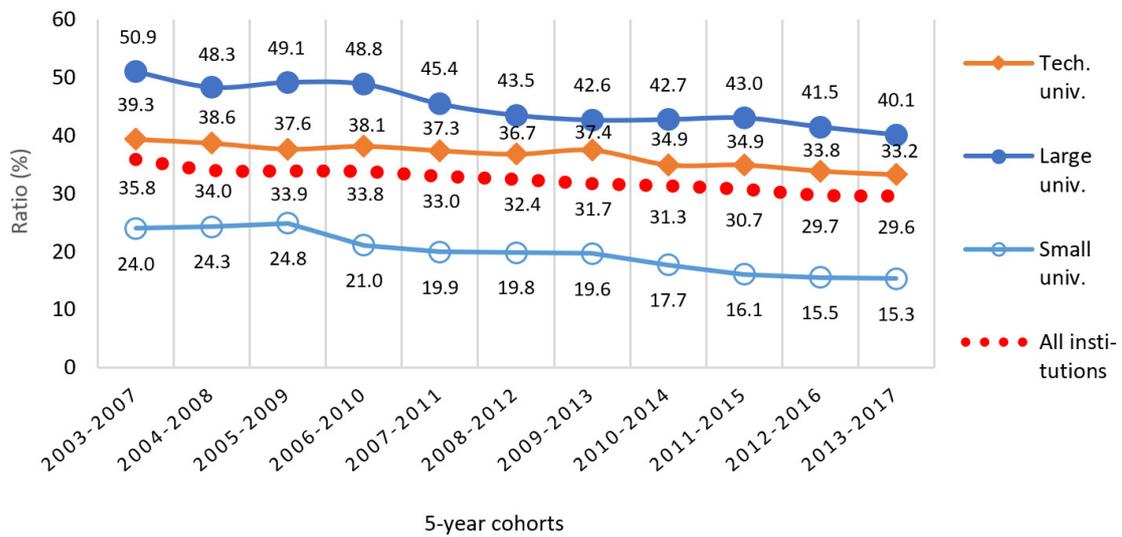
Source: DAAD, Federal Statistical Office of Germany

In the five-year period from 2013 to 2017, the Alexander von Humboldt Foundation sponsored a total of 4,454 visits by top-class foreign academics for the purpose of carrying out research projects at German higher education institutions. Measured against the number of professorships at salary level C4/W3 this amounts to a Germany-wide ratio of 29.6, i.e. there were approximately 30 visits by AvH scholarship holders and award winners for every 100 C4/W3 professorships over a period of five years.

At 40.1 AvH funding recipients per 100 C4/W3 professorships large universities received the highest proportion, followed by technical universities (33.2) and small universities (15.3).

The ratio of AvH scholarship holders, measured against the number of C4/W3 professorships, has decreased continually over the past ten years. As seen in fig. 9.2, a corresponding trend can be observed in all clusters, affecting small universities the most (35% compared to -19% for large universities and -14% for technical universities). In the current cohort 2013–2017, the ratio of small universities in comparison to the large universities and the technical universities slightly increased. The main reason for this development of the indicators despite the decrease in the number of visits from 4,628 in the five-year cohort 2007–2011 to 4,454 in the cohort 2013–2017 is the increase in the weighting factor: The numbers of C4/W3 professorships at German universities increased from around 13,000 in 2008 to over 15,000 in 2016.

Figure 9
Development of the ratio of AvH scholarship holders and award winners (in five-year cohorts) since 2003 – by type and size of higher education institution



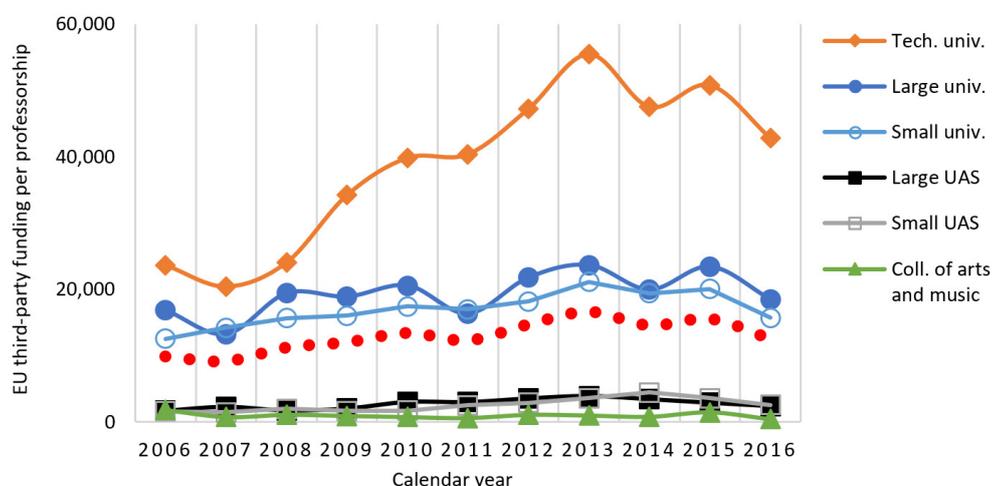
Source: AvH, Federal Statistical Office of Germany

In the 2016 budget year, German higher education institutions received approximately 584 million euros in third-party funding directly from the institutions of the European Union. Measured by the level of total third-party funding acquired in 2016 this represents a proportion of 7.8 percent and a sum per professorship of 12,468 euros. While universities of applied sciences see similar percentages of EU third-party funding to total third-party funding as universities and technical universities, they receive significantly lower average funds per professorship. Professors at technical universities had on average over 40,000 euros in EU third-party funding at their disposal, professors at large and small universities more than 15,000 euros. For professors at universities of applied sciences on the other hand the corresponding budget was less than 3,000 euros (see fig. 10).

In the past ten years, the trend in applications for third-party funding from the EU has been especially positive at technical universities. While until 2008 the corresponding funds per professorship were at approximately the same level as at large and small universities, by 2015 technical universities had achieved an increase of 111 percent. Increases at large and small universities of applied sciences on the other hand amounted to 21 percent and 28 percent, respectively. In 2016 the financial contribution out of EU third-party funding per professorship decreased by roughly 20 percent in all clusters.

Figure 10

Development of EU third-party funding per professorship in the years since 2006 – by type and size of higher education institution (in euro)



| | Tech. univ. | Large univ. | Small univ. | Large UAS | Small univ. | Colleges of arts and music | Total |
|------|-------------|-------------|-------------|-----------|-------------|----------------------------|---------|
| 2006 | 23,606 | 16,812 | 12,526 | 1,716 | 1,582 | 1,787 | 9,835 |
| 2007 | 20,378 | 13,210 | 14,181 | 2,281 | 1,436 | 709 | 9,102 |
| 2008 | 24,022 | 19,362 | 15,626 | 1,750 | 1,934 | 1,066 | 11,187 |
| 2009 | 34,189 | 18,844 | 15,984 | 2,037 | 1,634 | 883 | 11,972 |
| 2010 | 39,805 | 20,528 | 17,402 | 2,997 | 1,712 | 712 | 13,387 |
| 2011 | 40,345 | 16,301 | 16,972 | 2,973 | 2,478 | 565 | 12,249 |
| 2012 | 47,201 | 21,723 | 18,148 | 3,498 | 2,870 | 1,056 | 14,682 |
| 2013 | 55,464 | 23,618 | 21,119 | 3,858 | 3,549 | 948 | 16,580 |
| 2014 | 47,494 | 19,899 | 19,368 | 3,398 | 4,448 | 750 | 14,516 |
| 2015 | 50,778 | 23,377 | 20,022 | 2,877 | 3,587 | 1,444 | 15,5180 |

Source: Federal Statistical Office of Germany

Horizon 2020 is the eighth EU program for research and innovation. As a funding program, it targets the construction of an EU-wide research and innovation based society and a competitive economy as well as a contribution to a sustainable development. In the calendar year 2017, the German higher education institutions conducted contracts worth of over 452 million euro out of the Horizon 2020 program's funding. After a fast increase of the grants from 219 million euro in 2014 to 499 million euro in 2015, the total amount of all new contracts in the years 2016 and 2017 stabilised around 450 million euro. The average grant per professorship in the year 2017 was 10,148 euro.

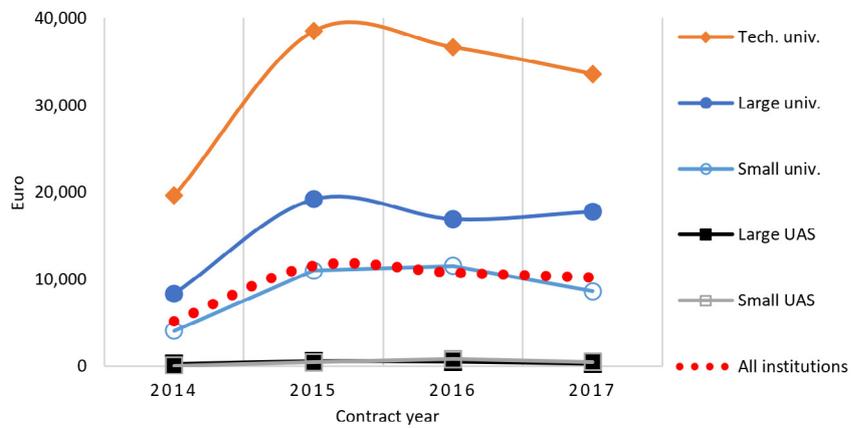
Especially successful in recruiting third-party funds of the Horizon 2020 program were professors of technical universities. In the year 2017 they received grants of

an average amount of 33,617 euro. The corresponding amount at large universities was less than half (17,771 euro) and roughly only only a quarter at small universities (8,584 euro). In both cases, the average grants out of Horizon 2020 were under 500 euro per professorship.

Since the beginning of Horizon 2020 in 2014, the grants received per professorship more than doubled from 5,115 euro to 11,495 euro in the year 2015. In 2016 and 2017, a decrease to 10,149 euro could be observed. The development of the funds in the different clusters generally follows the overall development mentioned before. An exception to this are large universities, where the received funds in 2017 were higher than in 2016 (17,771 euro per professorship compared to 16,912 euro in 2016).

Figure 11

Development of Horizon 2020 funding per professorship from contracts conducted by German higher education institutions in the years since 2014 – by type and size of higher education institution (in euro)



| | Techn. univ. | Large univ. | Small univ. | All institutions |
|------|--------------|-------------|-------------|------------------|
| 2008 | 1,229 | 3,443 | 1,140 | 2,195 |
| 2009 | 2,936 | 2,638 | 740 | 1,993 |
| 2010 | 6,376 | 5,945 | 2,290 | 4,818 |
| 2011 | 10,467 | 7,422 | 2,055 | 6,331 |
| 2012 | 7,976 | 6,620 | 3,381 | 5,822 |
| 2013 | 6,362 | 9,034 | 3,440 | 6,918 |
| 2014 | 3,738 | 4,285 | 1,150 | 3,244 |
| 2015 | 11,614 | 8,592 | 4,605 | 7,912 |

Source: EU Office of the Federal Ministry of Education and Research (in the DLR Project Management Agency)

1.1 KONTEXT DER STUDIE

Auf die zunehmende Europäisierung und Globalisierung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft haben die deutschen Hochschulen seit den 1990er Jahren verstärkt reagiert. Unterstützt durch die Bildungs- und Forschungsprogramme der Europäischen Union und nationaler Förderorganisationen, haben sie die neuen Möglichkeiten und Anforderungen angenommen und ihre zentralen Leistungsbereiche zunehmend international ausgerichtet. Die Qualifizierung von HochschulabsolventInnen für globalisierte Arbeitsmärkte, die Steigerung der Attraktivität der Hochschule für ausländische Studierende und die Beteiligung an internationalen Forschungsprojekten sind inzwischen Handlungsfelder, auf denen nicht nur die großen Universitäten, sondern auch viele der kleineren und kleinen deutschen Hochschulen aktiv sind. Die Entwicklungen der vergangenen zehn bis zwanzig Jahre machen deutlich, dass Internationalisierung bzw. Internationalität zu einem komplexen Gegenstand geworden ist, der inzwischen alle Funktionsbereiche der Hochschulen durchdringt.

Im Frühjahr 2006 haben der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Alexander von Humboldt-

Stiftung (AvH) und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) eine Studie zur Entwicklung und Erhebung von Profildaten zur Internationalität der deutschen Hochschulen in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse der Untersuchung sind den einzelnen Hochschulen im Sommer 2009 in Form von Hochschul dossiers zur Verfügung gestellt worden. Eine Publikation mit den zentralen Erkenntnissen aus dem Pilotprojekt erschien im Frühjahr 2010.¹¹

Um die Hochschulen wie auch die interessierte Öffentlichkeit über die erste Projektphase hinaus mit aktuellen Daten zu den internationalen Aktivitäten zu versorgen, haben Geldgeber (BMBF) und Projektpartner (DAAD, HRK, AvH) im Jahr 2011 eine Fortsetzung des Projekts beschlossen und die Gesellschaft für Empirische Studien mit dessen Durchführung beauftragt. Neben einer Aufbereitung relevanter Daten erhalten die Hochschulen jährlich ein auf ihre Institution bezogenes Dossier. Für ein breiteres Publikum werden zentrale Ergebnisse zum Stand und zur Entwicklung der Internationalität an deutschen Hochschulen in der vorliegenden Form publiziert.¹²

1.2 GEGENSTAND DER STUDIE

In der öffentlichen Diskussion werden die internationalen Aktivitäten der Hochschulen häufig synonym mit den Begriffen „Internationalisierung“ oder „Internationalität“ bezeichnet. Zur Präzisierung des Untersuchungsgegenstandes erscheint es jedoch notwendig, auf die unterschiedliche Bedeutung der beiden Begriffe hinzuweisen und zwischen der Messung von Prozessen und Ergebnissen zu unterscheiden.

Der Begriff „Internationalisierung“ hat nicht nur semantisch die Konnotation des prozesshaften, sondern wird auch in der einschlägigen Literatur entsprechend beschrieben: „Internationalization at the national, sector, and institutional levels is defined as the process of integrating an international, intercultural, or global dimension into the purpose, functions or delivery of post-secondary education.“¹³ Während der Veränderungs-

prozess in Bezug auf die internationale Dimension einer Hochschule in einem (definierten) Zeitraum als Internationalisierung bezeichnet wird, steht der Begriff Internationalität für die zu einem bestimmten Zeitpunkt empirisch fassbaren internationalen Aktivitäten.

Die Profildaten können helfen, die internationale Leistungsfähigkeit einer Hochschule einzuschätzen. Zugleich bilden die vorliegenden Daten nur einen Teil der Parameter ab, die für die Bewertung des Internationalisierungsgrades einer Hochschule relevant sind. Diese Einschränkung in der Zusammenstellung liegt in der beschränkten Menge an hochschulübergreifend vorliegenden und validen Daten begründet. Eine Erweiterung der Daten um weitere wichtige Indikatoren ist wünschenswert und soll in den kommenden Jahren als gemeinsame Aufgabe angegangen werden.

11 Maiworm, Friedhelm: „Internationalität an deutschen Hochschulen – Konzeption und Erhebung von Profildaten“. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.). Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, Band 65. Bonn 2010.

12 Zu den Ergebnissen der Erhebungsjahre 2011, 2012, 2013, 2014, 2015 und 2016 siehe die Bände 71, 72, 75, 78, 80 und 81 aus der Reihe Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, des DAAD. Die Ergebnisse des Erhebungsjahres 2017 sind in der neuen Reihe DAAD Studien erschienen: DAAD /AvH / HRK (Hrsg.) (2018). Internationalität an deutschen Hochschulen: Erhebung von Profildaten 2017. DAAD Studien. Bonn: DAAD.

13 Knight, Jane: Updating the Definition of Internationalization. In: International Higher Education. A quarterly publication. The Boston College Center for international higher education. 2003. Eine systematische Aufarbeitung des konzeptuellen Rahmens, in den der Begriff „Internationalisierung“ eingebettet ist, wurde von Knight im Jahr 2004 veröffentlicht.

Auch sei darauf hingewiesen, dass es sich bei den Profildaten ausschließlich um quantitative Kennzahlen zur Internationalität der deutschen Hochschulen handelt. Standardisierte Parameter dieser Art sind für eine erste Einschätzung eigener Stärken und Schwächen hervorragend geeignet, nicht jedoch für die vergleichende Bewertung der Internationalisierungskonzepte und -bemühungen einzelner Hochschulen. Für die Formulierung eigener Internationalisierungsstrategien, die vor dem Hintergrund der individuellen Voraussetzungen und Ziele zu entwickeln sind, stehen mittlerweile andere Instrumente, wie z. B. das HRK-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“, zur Verfügung. Hier gilt es, neben quantitativen Merkmalen verstärkt auch qualitative Aspekte von Internationalität zu berücksichtigen und diese in den individuellen Entwicklungsplan der jeweiligen Hochschule einzubetten.

Die Maßnahmen, die von den Hochschulen ergriffen werden, um ihre Internationalisierungsziele zu erreichen, lassen sich mit Blick auf die Kernfunktionen der Hochschulen (Generierung und Vermittlung von Wissen) nach programmbezogenen und organisatorischen Aktivitäten unterscheiden. Zu den programmbezogenen Maßnahmen, die unmittelbar der Internationalisierung der Leistungsbereiche Lehre, Studium und Forschung dienen, zählen insbesondere:

- die internationale Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern,
- die Entwicklung von Curricula mit internationalen Komponenten, z. B. auslandsorientierte Studiengänge, gemeinsame Curricula mit ausländischen Partnerhochschulen, obligatorische Auslandsphasen,
- internationale Kooperationen auf Fachbereichs- oder Hochschulebene,
- Studienangebote im Ausland sowie
- die Beteiligung an internationalen wissenschaftlichen Netzwerken und Forschungsverbänden.

Zur Initiierung, Förderung und Absicherung der programmbezogenen Aktivitäten sind nicht nur Strategien und Zielvorgaben durch die Leitungsebene der Hochschulen zu entwickeln, sondern auch organisatorische Strukturen zur Unterstützung der internationalen Aktivitäten von Studierenden und Wissenschaftlern bereitzustellen. Die Akademischen Auslandsämter und International Offices nehmen hierbei eine Schlüsselrolle ein.

Um die Hochschulen bei ihren Internationalisierungsbemühungen zu unterstützen und Anreize für bestimmte Aktivitäten zu geben, stehen zahlreiche Förderprogramme sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene zur Verfügung. Durchgeführt werden diese Programme in Deutschland insbesondere durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK).

1.3 ZIELE UND UMSETZUNG DES PROFILDATENPROJEKTS

Das Profildatenprojekt verfolgte von Anfang an das Ziel, Daten für den hochschulübergreifenden Vergleich zusammenzutragen und so aufzubereiten, dass empirische Benchmarks in Form von statistischen Verteilungsmaßen, z. B. Mittelwerten, sowohl auf der Ebene der deutschen Hochschulen insgesamt als auch differenziert nach Hochschulclustern berechnet werden können. Der Nutzen für die einzelne Hochschule sollte vor allem darin bestehen, mithilfe von Kennzahlen zu ganz unterschiedlichen Handlungsfeldern internationaler Aktivitäten die eigene Position im Vergleich zu den anderen Hochschulen eines Clusters bestimmen zu können. Die Profildaten sollten zudem als Basis für Überlegungen und Strategien zur eigenen Profilbildung Verwendung finden können. Die Implementierung des Projekts erfolgte in vier Phasen:

a) Konzeptionsphase:

Im ersten Schritt ist zunächst ein umfangreiches Set an potenziellen Kennzahlen zur Internationalität von Hochschulen identifiziert worden, das die Leistungsbereiche Studium, Lehre und Forschung sowie das Management von internationalen Aktivitäten berücksichtigte und eine mögliche Differenzierung nach Studiengängen bzw. Fachgebieten zuließ.

b) Pilotphase:

Im Rahmen einer Pilotphase wurde die Erheb- und Anwendbarkeit der potenziellen Kennzahlen an einer kleinen Zahl von Hochschulen exemplarisch erprobt.¹⁴

c) Hauptphase:

In der Hauptphase sind die Datenbanken des Statistischen Bundesamtes, des DAAD und anderer Förderorganisationen ausgewertet worden. Darüber hinaus fand in der Zeit von Mitte April bis Mitte August 2008 eine Online-Befragung an den deutschen Hochschulen mit dem Ziel statt, zusätzliche Daten zu internationalen Studiengängen, Studienangeboten im Ausland, Dienstleistungsangeboten zur Unterstützung internationaler Aktivitäten usw. zu erheben.

d) Regulärer Betrieb:

Mit der seit 2011 laufenden, regelmäßigen Erhebung von Daten zur Internationalität ging das Projekt in die derzeitige Phase über. Um den Erhebungsaufwand bei den Hochschulen zu minimieren und ein jährliches Update zu ermöglichen, wurde beschlossen, auf die Online-Befragung der Hochschulen zu verzichten und ausschließlich auf Daten zurückzugreifen, die bei den am Projekt beteiligten Organisationen oder beim Statistischen Bundesamt in systematischer Weise erfasst werden.

¹⁴ Hochschulen, die an der Pilotphase teilgenommen haben: RWTH Aachen, FU Berlin, U Hannover, U Kassel, U Kiel, U Köln, U Konstanz, U Leipzig, TU München, FH Osnabrück, U Potsdam, U Regensburg und HS Reutlingen.

2

Methodisches Vorgehen

- 2.1 AUSWAHL DER KENNZAHLEN UND DATENQUELLEN
- 2.2 DEFINITION VON HOCHSCHULCLUSTERN
- 2.3 BERECHNUNG VON KENNZAHLEN UND
VERWENDUNG STATISTISCHER PARAMETER

2.1 AUSWAHL DER KENNZAHLEN UND DATENQUELLEN

Da sowohl die Erfassung gradueller Unterschiede zwischen Hochschulen als auch, bei wiederholter Erhebung, die Erstellung von Zeitreihen möglich sein sollte, liegt der Fokus auf internationalen Aktivitäten, die durch quantitative Kennzahlen beschrieben werden können. Von der projektbegleitenden Arbeitsgruppe, der neben Repräsentanten der beteiligten Wissenschaftsorganisationen auch Hochschulvertreter angehörten, ist darüber hinaus entschieden worden, den Aufwand der Hochschulen als Datenlieferanten zu begrenzen und so viele Informationen wie möglich aus bereits vorhandenen Datenbeständen der Wissenschaftsorganisationen und des Statistischen Bundesamtes zu entnehmen. Im Einzelnen konnte das Projekt in der Pilotphase auf die folgenden Daten zugreifen:

- Statistisches Bundesamt (Destatis): Studienendenstatistik, Prüfungsstatistik und Personalstatistik;
- Mobilität im Rahmen von Erasmus: Studentemobilität (ausreisend und einreisend) und Dozentenmobilität (ausreisend und einreisend);
- Förderbilanzen des DAAD: Individualförderung und Ausgaben für Projekte und Programme;
- Auszüge aus dem HRK-Hochschulkompass: Internationale Kooperationsvereinbarungen, internationale Studiengänge, englischsprachige Studiengänge und Doppelabschluss-Studiengänge an deutschen Hochschulen;
- Alexander von Humboldt-Stiftung: Angaben zu Stipendiaten und Preisträgern;
- Online-Befragung der deutschen Hochschulen: Diverse Kennzahlen zur Internationalität von Lehre und Studium, Forschung, Verwaltung und Infrastruktur.

Bei der Entscheidung über die Datenbasis für die Fortsetzung des Projekts wurde beschlossen, nur die bereits vorliegenden Datenbestände der Organisationen und des Statistischen Bundesamtes auszuwerten und auf eine erneute Befragung der Hochschulen zu verzichten. Ab dem Erhebungsjahr 2017 sind zwei neuen Datenquellen hinzugekommen: Die Hochschulfinanzstatistik des Statistischen Bundesamtes zu Drittmitteln der Europäischen Union, die Fördermittel des European Research Council für die deutschen Hochschulen (ERC Grants) aus dem 7. Forschungsrahmenprogramm für den Zeitraum 2008 bis 2013 und die Zuwendungen aus dem Forschungsrahmenprogramm „Horizont 2020“ ab 2014. Alle Daten zu Fördermitteln aus den beiden EU-Forschungsrahmenprogrammen sind vom EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger) zur Verfügung gestellt worden. Eine Auflistung sämtlicher Datenbestände für den bisherigen Projektzeitraum findet sich in Übersicht 1.

Übersicht 1

Datenquellen und Bezugszeiträume – nach Jahr der Verfügbarkeit der Daten

| Datenquellen | Jahr der Verfügbarkeit | | | | | | |
|--|------------------------|---------------|-----|---------------|---------------|---------------|---------------|
| | 2008 | 2009 | ... | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 |
| a) Statistisches Bundesamt (Destatis)¹⁵: | | | ... | | | | |
| – Studierendenstatistik | 2006 | 2007 | | 2013 | 2014 | 2015 | 2016, 2017 |
| – Prüfungsstatistik | 2006 | 2007 | | 2013 | 2014 | 2015 | 2016, 2017 |
| – Personalstatistik | 2006 | 2007 | | 2013 | 2014 | 2015 | 2016, 2017 |
| – Hochschulfinanzstatistik | 2006 | 2007 | | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 |
| b) Mobilität im Rahmen von Erasmus¹⁶17: | | | ... | | | | |
| – Studierendenmobilität (ausreisend) | 2007 | 2008 | | 2014 | 2014 | 2015 | 2016 |
| – Studierendenmobilität (einreisend) | 2007 | 2008 | | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 |
| – Lehrendenmobilität (ausreisend) | 2007 | 2008 | | 2014 | 2014 | 2015 | 2016 |
| – Lehrendenmobilität (einreisend) | 2007 | 2008 | | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 |
| c) Förderbilanzen des DAAD¹⁸: | | | ... | | | | |
| – Individualförderung | 2007 | 2008 | | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
| – Ausgaben für Projekte und Programme | 2007 | 2008 | | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |
| d) Auszüge aus dem HRK-Hochschulkompass¹⁹: | | | ... | | | | |
| – Internationale Kooperationsvereinbarungen | 2008 | 2009 | | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 |
| – Internationale Studiengänge an deutschen Hochschulen | 2008 | 2009 | | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 |
| – Englischsprachige Studiengänge | | | | | 2016 | 2017 | 2018 |
| – Doppelabschluss-Studiengänge | | | | | 2016 | 2017 | 2018 |
| e) Angaben zu Kohorten von StipendiatInnen und PreisträgerInnen der AvH²⁰: | 2003 bis 2007 | 2004 bis 2008 | ... | 2010 bis 2014 | 2011 bis 2015 | 2012 bis 2016 | 2013 bis 2017 |
| f) Fördermittel aus dem EU-Forschungsrahmenprogrammen Horizont 2020²¹: | entfällt | entfällt | ... | 2014 | 2015 | 2016 | 2017 |

15 Definition der Destatis-Bezugszeiträume: Die Studierendenstatistik bezieht sich jeweils auf das Studienjahr (Sommersemester und nachfolgendem Wintersemester, z. B. Sommersemester 2017 und Wintersemester 2017/18 für das Studienjahr 2017). Für Prüfungsstatistik, Personalstatistik und Hochschulfinanzstatistik entspricht der Berichtszeitraum dem Kalenderjahr.

16 Bis zum Erhebungsjahr 2015 des Profildatenprojekts war der Erasmus-Bezugszeitraum das Studienjahr bestehend aus Wintersemester und nachfolgendem Sommersemester, z. B. Wintersemester 2013/14 und Sommersemester 2014 für das Studienjahr 2014. Mit Einführung von Erasmus+ hat sich der Vertragszeitraum für Mobilitätsmaßnahmen von vormals 16 Monaten auf 24 Monate verlängert. Ab dem Erhebungsjahr 2016 ist der Erasmus-Bezugszeitraum daher nicht mehr das Studienjahr, sondern der Vertragszeitraum, der im Folgenden als Erasmusjahr bezeichnet wird. Für das aktuelle Erhebungsjahr 2018 ist dies das Erasmusjahr 2016, das am 1. Juni 2016 begann und am 31.5.2018 endete.

17 Im Erhebungsjahr 2015 hatte der DAAD zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts noch keinen Zugriff auf die Daten der einreisenden Erasmus-Studierenden und Lehrkräfte 2014, sodass ersatzweise auf die Daten aus dem Studienjahr 2013 zurückgegriffen werden musste.

18 Bezugszeitraum für die DAAD-Individualförderung und die Projektförderung aus Mitteln des Bundes und anderer nationaler Quellen ist das Kalenderjahr. Basis für die Förderung aus EU-Mitteln, die der DAAD als nationale Agentur für den Hochschulbereich verwaltet, ist das jeweils abgelaufene Vertragsjahr.

19 Die Auszüge aus dem HRK-Kompass erfolgen jeweils zum 30. Juni im aktuellen Berichtsjahr des Profildatenprojekts.

20 Die Alexander von Humboldt-Stiftung fasst für ihr Ranking die Forschungsaufenthalte von Stipendiaten und Preisträgern aus fünf Jahren zusammen.

21 Die Fördermittel aus Horizont 2020 werden jeweils für das Jahr ausgewiesen, in dem die Verträge für die Projekte unterzeichnet worden sind. Vollständige Informationen liegen jeweils im Folgejahr vor. Die Daten sind dem Profildatenprojekt vom DLR-Projektträger für Horizont 2020 (EU-Büro im BMBF) zur Verfügung gestellt worden.

2.2 DEFINITION VON HOCHSCHULCLUSTERN

Der Grad der Internationalität einer Hochschule wird von zahlreichen Faktoren bestimmt, deren umfassende Untersuchung den Rahmen des Profildatenprojekts gesprengt hätte. Analog zu den vorangegangenen Erhebungsrunden wird als Vergleichsrahmen des Internationalisierungsprofils einer Hochschule eine Kategorisierung verwendet, die sämtliche Hochschulen in Deutschland in sechs Gruppen einteilt:

- Technische Universitäten;
- Große Universitäten (mehr als 20.000 Studierende);
- Kleine Universitäten (bis 20.000 Studierende);
- Große Fachhochschulen (mehr als 5.000 Studierende);
- Kleine Fachhochschulen (bis 5.000 Studierende);
- Kunst- und Musikhochschulen.

Philosophisch-Theologische Hochschulen und staatliche Verwaltungshochschulen wurden bei der Clusterbildung nicht berücksichtigt, da an diesen Hochschultypen aufgrund ihres Ausbildungsziels internationale Aktivitäten nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen.

Die Ergebnisse der Pilotphase konnten die Tragfähigkeit der Cluster bestätigen:

Art der Hochschule:

Die Forschungsorientierung und das Promotionsrecht der universitären Hochschulen haben erheblichen Einfluss auf den Zugang zu bestimmten Ressourcen für internationale Aktivitäten. Eine Abgrenzung von Fachhochschulen und Universitäten ist daher sinnvoll und notwendig. Kunst- und Musikhochschulen haben eine enge disziplinäre Fokussierung und der Zugang ist in der Regel nur Studierenden möglich, die über besondere künstlerische Fähigkeiten verfügen.

Größe der Hochschulen:

Mit der zahlenmäßigen Größe der Hochschulen wächst nicht nur ihre Sichtbarkeit innerhalb und außerhalb Deutschlands, sondern auch das Potenzial für akademische Leistungen und internationales Engagement.

Trotz der erheblichen Unterschiede der internationalen Aktivitäten zwischen den Hochschul-clustern konnte auch gezeigt werden, dass eine starke Binnendifferenzierung innerhalb der einzelnen Cluster vorhanden ist, die auf weitere Faktoren als Auslöser für den Grad der Internationalität verweist. Hierzu gehören sicherlich die Zielsetzungen und Strategien der einzelnen Hochschulen, der Mittel- und Personaleinsatz für Internationales und das Fächerprofil einer Hochschule. Auch die Frage, ob eine Hochschule ihre Studierenden eher regional oder eher überregional rekrutiert, ob es sich um eine „Traditionsuniversität“ oder um vergleichsweise junge Universität handelt, kann eine Rolle für die Ausprägung der Internationalität spielen.

Bei der Auswertung der aktuellen Profildaten sind die einzelnen Hochschulen wieder den oben genannten Hochschulclustern zugeordnet worden.

Insgesamt werden durch die Hochschulcluster 388 Hochschulen erfasst, wobei der größte Teil in das Cluster der kleinen Fachhochschulen fällt (39%). In zahlreichen Fällen handelt es sich hierbei um private Fachhochschulen. Da teilweise die nötigen Angaben zur Berechnung von Kennzahlen nicht vorliegen, z. B. die Zahl der AbsolventInnen oder die Zahl der Lehrkräfte, konnten einige der kleinen Hochschulen nicht bei allen Analysen berücksichtigt werden.²²

In Tabelle 2.1 sind einige zentrale Kenndaten, die zur Bestimmung von Internationalität herangezogen werden, nach Hochschulclustern aufgeschlüsselt. Die Zahlen machen zum einen deutlich, dass an den Hochschulen in den sechs Cluster 98,3 Prozent aller

Studierenden eingeschrieben sind und über 99 Prozent der durch das Profildatenprojekt abgedeckten internationalen Aktivitäten deutscher Hochschulen stattfinden. Zum anderen wird klar, dass an den großen Universitäten nicht nur mit Abstand die meisten Studierenden eingeschrieben sind, sondern dass sie auch deutlich mehr BildungsausländerInnen aufnehmen, Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit beschäftigen und Erasmus-Studierende und Lehrkräfte entsenden. Bei der quantitativen Verteilung dieser Personengruppen auf die Hochschulcluster folgen große Fachhochschulen, kleine Universitäten, Technische Universitäten, kleine Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen.

Tabelle 2.1
Zentrale Kenndaten der Hochschulcluster bei der Profildatenerhebung 2018

| | Hochschulcluster | | | | | | | Gesamt |
|--|------------------|----------|-----------|---------|----------|-----------------|------------|--------|
| | TU | Uni-Groß | Uni-Klein | FH-Groß | FH-Klein | Kunst und Musik | Sonstige * | |
| Anzahl der Hochschulen im Cluster | 15 | 33 | 63 | 72 | 151 | 54 | 54 | 442 |
| Anteil der Cluster an den | | | | | | | | |
| Studierende insgesamt | 10,9 | 38,1 | 13,5 | 25,8 | 8,7 | 1,3 | 1,7 | 100,0 |
| Bildungsausländer-Studierende | 18,4 | 38,3 | 13,2 | 20,4 | 6,0 | 3,5 | 0,1 | 100,0 |
| Bildungsausländer-AbsolventInnen | 19,9 | 34,2 | 14,1 | 19,7 | 6,4 | 5,5 | 0,2 | 100,0 |
| ausreisende Erasmus-Studierende | 12,0 | 42,5 | 18,9 | 17,7 | 7,1 | 1,7 | 0,3 | 100,0 |
| ausreisende Erasmus-Lehrende | 7,2 | 33,2 | 15,3 | 22,5 | 13,6 | 7,6 | 0,6 | 100,0 |
| internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus | 13,8 | 28,4 | 21,4 | 23,1 | 11,2 | 2,1 | 0,2 | 100,0 |
| wissenschaftlichen und künstlerischen Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit | 16,8 | 48,1 | 17,1 | 9,2 | 3,7 | 4,5 | 0,7 | 100,0 |
| ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit | 11,4 | 41,4 | 16,2 | 10,5 | 4,7 | 15,4 | 0,3 | 100,0 |

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutscher Akademischer Austauschdienst

* Philosophisch-Theologische Hochschulen und staatliche Verwaltungshochschulen.

²² Bei insgesamt 43 kleinen Fachhochschulen, kleinen Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen fehlen in einigen Bereichen Daten, die als Gewichtungsfaktoren für die Berechnung von Profildaten der Internationalität erforderlich sind.

2.3 BERECHNUNG VON KENNZAHLEN UND VERWENDUNG STATISTISCHER PARAMETER

Im formalen Sinn handelt es sich bei einer Kennzahl um eine Maßzahl, die zur Quantifizierung dient, und der eine Vorschrift zur reproduzierbaren Messung einer Größe oder eines Zustandes oder Vorgangs zugrunde liegt. Kennzahlen lassen sich folgendermaßen unterscheiden:

- Absolute Kennzahlen: z. B. die Zahl der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit;
- Relative Kennzahlen: z. B. der Anteil der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit an den Studierenden insgesamt.

Angewendet auf den Untersuchungsgegenstand bedeutet dies, dass zur Vermessung und Beschreibung der Internationalität von Hochschulen zunächst geeignete Merkmale zu identifizieren und quantitativ zu erfassen sind (absolute Kennzahlen). In einem weiteren Schritt, und als zwingende Voraussetzung für den hochschulübergreifenden Vergleich, muss eine Normierung bzw. Standardisierung durchgeführt werden, die den Umfang der internationalen Aktivitäten in ein sinnvolles Verhältnis zu den diesbezüglichen Möglichkeiten der Hochschule setzt (relative Kennzahlen). Als limitierende Faktoren für das internationale Potenzial und damit als Gewichtungskriterium wird üblicherweise die Zahl der Hochschulmitglieder angesehen, d. h. Studierende, wissenschaftliches und künstlerisches Personal und Verwaltungsangestellte. So verwendet der DAAD bspw. im Rahmen seiner Förderbilanzen die Gesamtzahl der Studierenden zur Normierung seiner Mittelzuweisungen und Individualstipendien.²³ Die AvH wiederum setzt die Zahl der geförderten ausländischen Wissenschaftler ins Verhältnis zur Zahl der

C4/W3-Professuren an der jeweiligen deutschen Gasthochschule. Die vorliegende Studie orientiert sich bei der Berechnung von relativen Kennzahlen im Großen und Ganzen an der gängigen Praxis der beteiligten Organisationen. Genauere Angaben zur Standardisierung finden sich jeweils in der Beschreibung der Kennzahlen zu Beginn der einzelnen Kapitel.

Bei der Betrachtung der Entwicklung von Kennzahlen im Zeitverlauf (Zeitreihen) ist zu beachten, dass die Relativierungsgrößen nicht konstant sind, sondern sich ebenfalls von Jahr zu Jahr verändern. Auslöser für starke Ausschläge sind vor allem politische Entscheidungen, aber auch technische Gründe können eine Rolle spielen. So ist beispielsweise u. a. durch die Abschaffung der Wehrpflicht und die doppelten Abiturjahrgänge als Folge der G8-Einführung seit 2011 ein überproportionaler Anstieg der deutschen StudienanfängerInnen eingetreten.

Die Kennzahlen zur Internationalität unterscheiden sich zum Teil erheblich nach Hochschul-clustern und einzelnen Hochschulen. Um diese Vielfalt angemessen abbilden zu können, ist es notwendig, Maßzahlen zur Beschreibung der Verteilungen zu verwenden, die eine Bestimmung der Homogenität bzw. Heterogenität der Hochschulen im jeweiligen Cluster erlauben. Besonders geeignet für den Zweck der vorliegenden Studie ist die Spannweite der Kennzahlen, d. h. die Angabe der Differenz zwischen dem größten und kleinsten Wert in der Verteilung. In Tabellen und Grafiken kann es aufgrund von Rundungen bei Einzelwerten zu geringfügigen Abweichungen von 100 Prozent bei den Gesamtwerten kommen.

²³ Bis zum Jahr 2016 hat der DAAD seine Förderbilanzen auf Basis der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulse semester gewichtet. Ab 2017 erfolgt die Gewichtung auf Basis der Gesamtzahl der Studierenden.

3

Internationale Studierende und Doktoranden

- 3.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN
- 3.2 ENTWICKLUNG UND UNTERSCHIEDE NACH HOCHSCHULCLUSTER
- 3.3 ART DES STUDIUMS
- 3.4 PROMOTIONEN VON BILDUNGS AUSLÄNDERINNEN
- 3.5 HERKUNFTSREGIONEN UND FACHGRUPPENZUGEHÖRIGKEIT

3.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

Die Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden und Wissenschaftler in Deutschland wird nicht nur als Indikator für die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland insgesamt gesehen, sondern auch mit Blick auf die einzelnen Hochschulen aufmerksam beobachtet. Bei der Verwendung dieses Indikators zur Messung der Internationalisierungsbemühungen der Hochschulen ist allerdings zu beachten, dass die Hochschulen mit unterschiedlichen Bedingungen konfrontiert sind: Während einige Universitäten dank ihrer jahrhundertealten Reputation, einer günstigen Verkehrslage oder attraktiven Standortbedingungen bzw. Lebensumständen hohe Ausländerzahlen ohne jegliche Mühe erreichen, stehen andere unter dem Druck, ihre Wahrnehmung im Ausland durch originelle und innovative Maßnahmen zu erhöhen.

Differenzierte Daten zu ausländischen StudienanfängerInnen, Studierenden und AbsolventInnen werden jährlich vom Statistischen Bundesamt erhoben und veröffentlicht. Die zunehmende Zahl von Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die in Deutschland aufgewachsen und zur Schule gegangen sind, hatte zur Folge, dass die Definition ausländischer Studierender allein über das Kriterium der Staatsangehörigkeit keine hinreichend präzisen Angaben darüber erlaubt, wie viele Ausländer sich ausschließlich wegen eines Studiums in Deutschland aufhalten. In der amtlichen Statistik werden daher folgende Gruppen unterschieden:

Ausländische Studierende:

Alle Studierenden, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen;

BildungsinländerInnen:

Studierende mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in Deutschland erworben oder in Deutschland eine Begabten- oder Eignungsprüfung – nicht nur an Kunst- und Musikhochschulen – bestanden haben;

BildungsausländerInnen:

Studierende mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule im Ausland erworben haben (hierzu zählen auch deutsche Schulen im Ausland) oder im Ausland erworbene schulische Qualifikationen durch ein deutsches Studienkolleg ergänzt haben.

Die im Zuge des Bologna-Prozesses eingeführten neuen Studiengangstrukturen mit Bachelor- und Masterabschlüssen wurden seit dem Wintersemester 2007 sukzessive auch in die Berichterstattung des Statistischen Bundesamtes übernommen:

Studierendenstatistik:

Art der Abschlussprüfung (Bachelor, Master, anderer Abschluss) wird seit Wintersemester 2007 erfasst und die Einschreibung im konsekutiven Masterstudium seit dem Wintersemester 2009.

Prüfungstatistik:

Art der Abschlussprüfung (Bachelor, Master, anderer Abschluss) wird erstmals für das Prüfungsjahr 2008 ausgewiesen und die Absolvierung eines konsekutiven Masterstudiums ab dem Prüfungsjahr 2010.

Übersicht 3.1

Kennzahlen zum Ausländerstudium

| Merkmalsgruppe | Merkmal | Kennzahl |
|--|---|--|
| Grunddaten | Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit | Anteil der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit gemessen an den Studierenden insgesamt (in Prozent) |
| | BildungsausländerInnen | Anteil der BildungsausländerInnen gemessen an den Studierenden insgesamt (in Prozent) |
| | BildungsausländerInnen im ersten Hochschulsemester | Anteil der BildungsausländerInnen im ersten Hochschulsemester gemessen an den StudienanfängerInnen insgesamt (in Prozent) |
| | BildungsausländerInnen, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben | Anteil der Bildungsausländer-AbsolventInnen gemessen an den HochschulabsolventInnen insgesamt (in Prozent) |
| Studienart | BildungsausländerInnen(-Absolventen) im Erststudium | Anteil der BildungsausländerInnen im Erststudium gemessen an den Studierenden/AbsolventInnen im Erststudium insgesamt (in Prozent) |
| | BildungsausländerInnen im konsekutiven Masterstudium | Anteil der BildungsausländerInnen im konsekutiven Masterstudium gemessen an den Studierenden im konsekutiven Masterstudium insgesamt (in Prozent) |
| | (Eingeschriebene) promovierende BildungsausländerInnen | Anteil der (eingeschriebenen) promovierenden BildungsausländerInnen gemessen an eingeschriebenen Promovierenden insgesamt (in Prozent) |
| | BildungsausländerInnen(-Absolventen) in sonstigen Studienarten | Anteil der BildungsausländerInnen in sonstigen Studienarten gemessen an den Studierenden/AbsolventInnen in sonstigen Studienarten insgesamt (in Prozent) |
| Art der (angestrebten) Abschlussprüfung | BildungsausländerInnen mit (angestrebtem) Bachelorabschluss | Anteil der BildungsausländerInnen mit (angestrebtem) Bachelorabschluss gemessen an den Studierenden/AbsolventInnen mit (angestrebtem) Bachelorabschluss insgesamt (in Prozent) |
| | BildungsausländerInnen mit (angestrebtem) Masterabschluss | Anteil der BildungsausländerInnen mit (angestrebtem) Masterabschluss gemessen an den Studierenden/AbsolventInnen mit (angestrebtem) Masterabschluss insgesamt (in Prozent) |
| | BildungsausländerInnen mit (angestrebtem) anderem Abschluss | Anteil der BildungsausländerInnen mit (angestrebtem) anderem Abschluss gemessen an den Studierenden/AbsolventInnen mit (angestrebtem) anderem Abschluss insgesamt (in Prozent) |
| Regional- und Fachprofil | Herkunftsregionen der BildungsausländerInnen | Verteilung der BildungsausländerInnen nach Herkunftsregionen (in Prozent) |
| | Fachzugehörigkeit der BildungsausländerInnen | Verteilung der BildungsausländerInnen nach Fachgruppen (in Prozent) |

Zur Berechnung von Kennzahlen zum Ausländerstudium wurde auf Daten des Statistischen Bundesamtes für die Studienjahre 2006 bis 2017 zurückgegriffen.²⁴ Diese erlauben zum einen die Bestimmung des relativen Gewichts von Bildungsausländern bei StudienanfängerInnen, Studierenden insgesamt und bei HochschulabsolventInnen des Prüfungsjahrgangs 2006 bis 2015.²⁵ Darüber hinaus wird in der Hochschulstatistik nach folgenden Studienarten unterschieden:

Studium ohne angestrebten Abschluss:

Temporäres Studium ohne die Absicht, einen Hochschulabschluss in Deutschland zu erwerben, z. B. Erasmus;

Erststudium:

Studium bis zum Erreichen des ersten Hochschulabschlusses (in der Regel Bachelorstudium);

Konsekutives Masterstudium:

Studium in einem Masterstudiengang als Fortsetzung eines erfolgreich absolvierten Bachelorstudiums im In- oder Ausland;

Weiteres/sonstiges Studium:

z. B. Zweit-, Ergänzungs- und Aufbaustudium, das auf ein abgeschlossenes Erststudium folgt;

Promotionsstudium:

eingeschriebene Studierende mit Abschlussziel Promotion.

Die Daten des Statistischen Bundesamtes erlauben nicht nur die Berechnung diverser Ausländeranteile, z. B. nach Art des Studiums, sondern auch die Erstellung von Regional- und Fachprofilen. Eine vollständige Auflistung der Kennzahlen zum Ausländerstudium findet sich in Übersicht 3.1.

3.2 ENTWICKLUNG UND UNTERSCHIEDE NACH HOCHSCHULCLUSTER

Gesamtentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland

In den letzten Jahren hatte etwa jeder achte Studierende an einer deutschen Hochschule eine ausländische Staatsangehörigkeit (im Wintersemester 2017/18 lag der entsprechende Anteil bei 13,2%). Drei Viertel dieser Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben und zählen damit zur Gruppe der BildungsausländerInnen (9,9%), die sich speziell zu Studienzwecken in Deutschland aufhalten. Betrachtet man die Entwicklung BildungsausländerInnen seit 2006, dem ersten Erhebungsjahr im Rahmen des Profildatenprojekts, so lag die Zahl der Bildungsausländer-Studierenden bis zum Jahr 2010 relativ konstant zwischen 180.000 und 184.000. Seit 2011 ist ein kontinuierlicher Anstieg bis auf 282.002 im Jahr 2017 zu beobachten. Die Zahl der Bildungsausländer-StudienanfängerInnen hat sich seit 2006 von 53.554 auf 104.940 im Jahr 2017 erhöht und auch die Zahl der Bildungsausländer-AbsolventInnen ist von 20.397 im Jahr 2006 auf 41.736 im Jahr 2017 stetig gewachsen (siehe Abbildung 3.1).

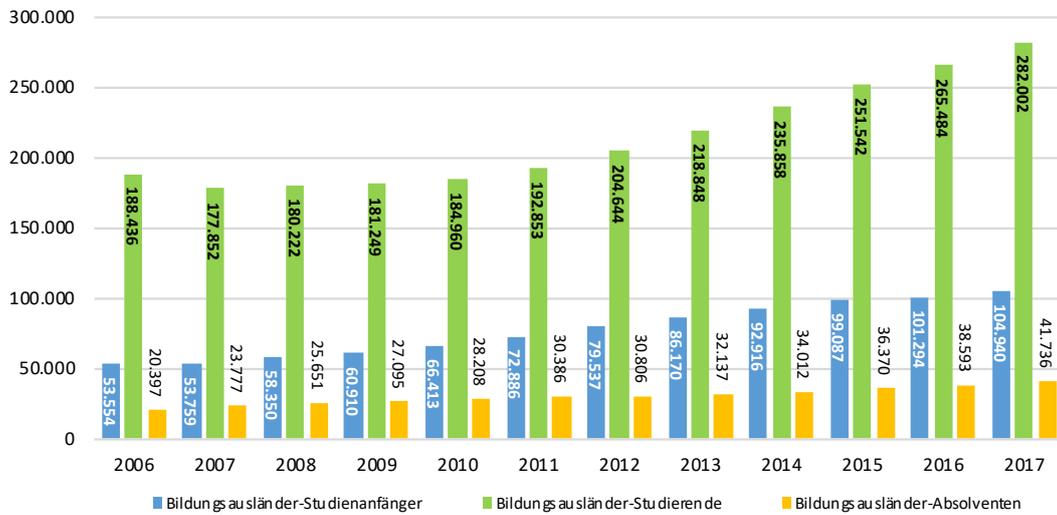
Der relative Anteil der BildungsausländerInnen gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden ist in den 1990er Jahren und in den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende zunächst kontinuierlich angestiegen. Seit 2005 konnte dann bei den StudienanfängerInnen ein Rückgang von 16,2 Prozent im Jahr 2004 auf 14,4 Prozent im Jahr 2009 beobachtet werden. Dieser Abwärtstrend schien im Studienjahr 2010 zunächst durchbrochen (Anstieg auf 14,9%), setzte sich 2011 mit einem Anteil von 14,2 Prozent dann aber weiter fort. Ein wesentlicher Grund für den erneuten Rückgang im Jahr 2011 ist der überproportionale Anstieg der deutschen StudienanfängerInnen, der durch die Abschaffung der Wehrpflicht, die doppelten Abiturjahrgänge als Folge der G8-Einführung, aber auch durch eine stark zunehmende Studierneigung ausgelöst worden ist. Ab dem Studienjahr 2012 ist der Anteil der BildungsausländerInnen unter den StudienanfängerInnen wieder deutlich angestiegen und lag mit 20,5 Prozent im Studienjahr 2017 auf dem bisher höchsten Niveau.

²⁴ Entsprechend der Festlegung der amtlichen Statistik beinhaltet das Studienjahr 2017 das Sommersemester 2017 und das Wintersemester 2017/18.

²⁵ In der amtlichen Statistik entspricht das Prüfungsjahr dem Kalenderjahr.

Abbildung 3.1

Entwicklung der Zahl der Bildungsausländer-StudienanfängerInnen, -Studierenden und -AbsolventInnen seit 2006 (absolute Zahlen)*



Quelle: Statistisches Bundesamt

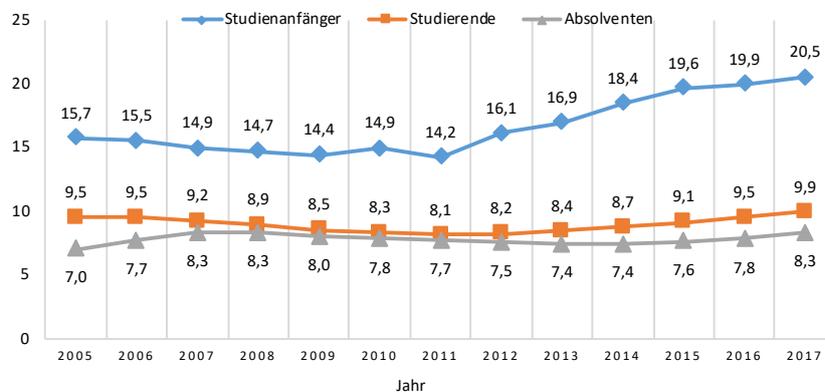
* BildungsausländerInnen insgesamt im Wintersemester, Bildungsausländer-StudienanfängerInnen (1. Hochschulsemester) im Sommer- und nachfolgenden Wintersemester, Bildungsausländer-AbsolventInnen im Prüfungsjahr.

Beim Anteil der Bildungsausländer-Studierenden insgesamt lässt sich ebenfalls eine Trendwende beobachten. Nachdem der Anteil seit 2006 von 9,5 Prozent auf 8,1 Prozent im Jahr 2011 kontinuierlich gesunken ist, hat er sich seitdem wieder erhöht und lag 2017 bei 9,9 Prozent. Die Entwicklung bei StudienanfängerInnen und

Studierenden hat mit einer zeitlichen Verzögerung auch bei den Bildungsausländer-AbsolventInnen ihren Niederschlag gefunden. Im Jahr 2014 war der Anteil erstmals nicht mehr rückläufig und ist bis zum Jahr 2017 auf 8,3 Prozent angestiegen (siehe Abbildung 3.2).

Abbildung 3.2

Entwicklung der Bildungsausländer-Anteile bei StudienanfängerInnen, Studierenden und AbsolventInnen seit 2005 (in Prozent)*



Quelle: Statistisches Bundesamt

* Studierende insgesamt im Wintersemester, StudienanfängerInnen (1. Hochschulsemester) im Sommer- und nachfolgenden Wintersemester, AbsolventInnen im Prüfungsjahr.

Unterschiede nach Art und Größe der Hochschulen

Im Jahr 2017 finden sich zum Teil erhebliche Unterschiede bei den Bildungsausländeranteilen nach Art und Größe der Hochschulen. Mit Anteilen von etwa einem Viertel bei Studierenden und einem Drittel bei AbsolventInnen liegen Kunst- und Musikhochschulen

deutlich vorn. Es folgen Technische Universitäten mit 16,7 Prozent bei den Studierenden und 14,0 Prozent bei den AbsolventInnen und große Universitäten (10,0% und 8,3%). Fachhochschulen haben nicht nur bei StudienanfängerInnen deutlich geringere Ausländeranteile als Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen, sondern in der Folge auch bei Studierenden und AbsolventInnen (siehe Tabelle 3.1).

Tabelle 3.1

Anteile der Bildungsausländer-StudienanfängerInnen, -Studierende und -AbsolventInnen 2017 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

| | Anteil StudienanfängerInnen | Anteil Studierende | Anteil AbsolventInnen |
|------------------------------------|-----------------------------|--------------------|-----------------------|
| Hochschulen gesamt | 20,5 | 9,9 | 8,3 |
| Technische Universitäten gesamt | 33,8 | 16,7 | 14,0 |
| Große Universitäten gesamt | 23,0 | 10,0 | 8,3 |
| Kleine Universitäten gesamt | 23,1 | 9,7 | 7,9 |
| Große Fachhochschulen gesamt | 14,7 | 7,8 | 6,4 |
| Kleine Fachhochschulen gesamt | 15,3 | 6,8 | 5,5 |
| Kunst- und Musikhochschulen gesamt | 48,6 | 26,7 | 30,6 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die großen Unterschiede in der Bedeutung des Ausländerstudiums an den deutschen Hochschulen lassen sich exemplarisch am Beispiel des Anteils der Bildungsausländer-Studierenden zeigen. An jeder dritten Hochschule liegt der entsprechende Anteil bei maximal fünf Prozent und bei fast einem weiteren Drittel bei maximal zehn Prozent. Nur an zwei von fünf Hochschulen liegt der Anteil der Bildungsausländer-Studierenden über zehn Prozent und nur etwa jede fünfte hat einen Anteil von mehr als 20 Prozent.

Technische Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen haben mehrheitlich Anteile von mehr als zehn Prozent, Kunst- und Musikhochschulen sogar mehrheitlich über 20 Prozent. Von den großen Universitäten hat etwa jede Dritte einen Bildungsausländeranteil von mehr als zehn Prozent und bei den kleinen Universitäten sind es zwei von fünf. An den großen und kleinen Fachhochschulen liegt der entsprechende Anteil jeweils bei etwa einem Viertel (siehe Tabelle 3.2).

Tabelle 3.2

Anteil der Bildungsausländer-Studierenden im Studienjahr 2017 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschule | | | | | | Gesamt |
|----------------|------------------------------|----------|-----------|---------|----------|-----------------|--------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Bis 5% | 0 | 3 | 24 | 31 | 54 | 4 | 32 |
| 5,1-10% | 7 | 61 | 35 | 43 | 24 | 8 | 29 |
| 10,1-15% | 27 | 21 | 11 | 19 | 9 | 13 | 13 |
| 15,1-20% | 20 | 15 | 10 | 3 | 5 | 15 | 8 |
| 20,1% und mehr | 47 | 0 | 21 | 4 | 9 | 60 | 18 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (63) | (72) | (151) | (53) | (387) |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Betrachtet man die einzelnen Hochschulcluster genauer, so wird schnell deutlich, dass es sich nicht um homogene Gruppen von Hochschulen mit jeweils etwa gleich hohen Ausländeranteilen handelt, sondern um Gruppierungen mit einer teilweise erheblichen Binnendifferenzierung. Die geringsten Unterschiede bei der Streuung der Anteile der Bildungsausländer-Studierenden finden sich bei den großen Universitäten, wo die Anteile der BildungsausländerInnen von 4,7 Prozent (kleinster Wert) bis 18,4 Prozent (höchster Wert) reichen. Es folgen Technische Universitäten und große Fachhochschulen mit ebenfalls vergleichsweise geringen Spannweiten (siehe Tabelle 3.3).

Die größte Heterogenität ist in den Clustern der kleinen Fachhochschulen, der kleinen Universitäten und der Kunst- und Musikhochschulen mit Spannweiten zwischen 79,5 und 95,0 Prozent zu beobachten. Ausschlaggebend hierfür sind allerdings nur einzelne, in der Regel sehr kleine Hochschulen, die in großem Umfang ausländische Studierende anziehen.

Vergleichbare Unterschiede wie bei den Bildungsausländer-Studierenden insgesamt finden sich auch bei StudienanfängerInnen und AbsolventInnen. Da die entsprechenden Anteile naturgemäß in einem engen Zusammenhang stehen bzw. in hohem Maße korrelieren, wird auf eine detaillierte Darstellung der Variationen in den Hochschulclustern verzichtet und auf die Ausführungen zu Bildungsausländer-Studierenden verwiesen.

Die Entwicklung der Bildungsausländeranteile unter den Studierenden folgt im Zeitraum von 2006 bis 2017 in den meisten Hochschulclustern dem Bundestrend, d. h. es ist ein leichter Rückgang bis 2011 und ein (leichter) Anstieg seit 2012 feststellbar (siehe Abbildung 3.3). Lediglich an den Kunst- und Musikhochschulen hat sich der Anteil von 18,8 Prozent im Jahr 2006 auf 26,7 Prozent im Jahr 2017 kontinuierlich erhöht.

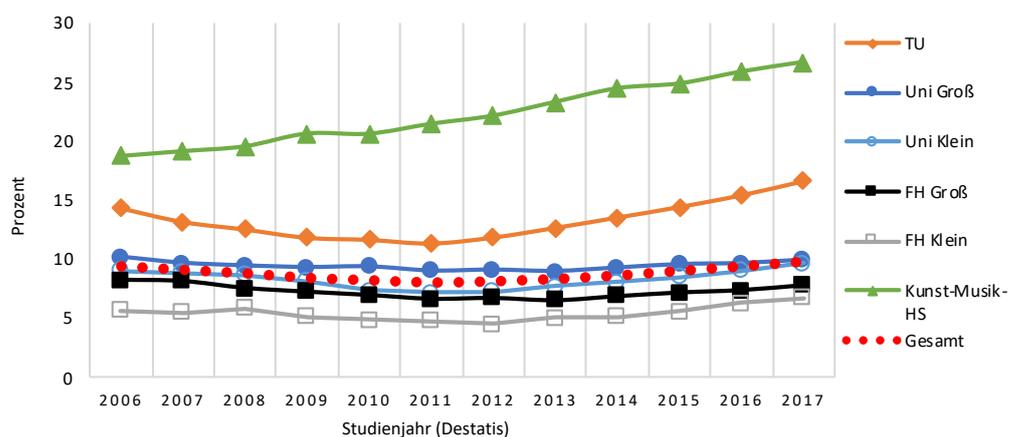
Tabelle 3.3
Streuung des Anteils der Bildungsausländer-Studierenden 2017 – nach Art und Größe der Hochschulen

| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|-----------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 16,7 | 6,0 | 29,4 | 23,5 |
| Große Universitäten | 10,0 | 4,7 | 18,4 | 13,6 |
| Kleine Universitäten | 9,7 | 0,0 | 88,4 | 88,4 |
| Große Fachhochschulen | 7,8 | 1,4 | 41,9 | 40,4 |
| Kleine Fachhochschulen | 6,8 | 0,0 | 79,5 | 79,5 |
| Kunst- und Musikhochschulen | 26,7 | 1,3 | 96,3 | 95,0 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Abbildung 3.3

Entwicklung des Anteils der Bildungsausländer-Studierenden seit 2006 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS |
|------|------|----------|-----------|---------|----------|--------------------|
| 2006 | 14,4 | 10,3 | 9,1 | 8,2 | 5,7 | 18,8 |
| 2007 | 13,2 | 9,7 | 8,9 | 8,1 | 5,5 | 19,2 |
| 2008 | 12,6 | 9,5 | 8,7 | 7,6 | 5,9 | 19,6 |
| 2009 | 11,9 | 9,3 | 8,2 | 7,3 | 5,2 | 20,7 |
| 2010 | 11,7 | 9,4 | 7,4 | 7,0 | 4,9 | 20,7 |
| 2011 | 11,4 | 9,0 | 7,2 | 6,7 | 4,8 | 21,5 |
| 2012 | 11,9 | 9,1 | 7,3 | 6,8 | 4,6 | 22,2 |
| 2013 | 12,7 | 9,0 | 7,8 | 6,6 | 5,0 | 23,4 |
| 2014 | 13,6 | 9,3 | 8,1 | 6,9 | 5,2 | 24,5 |
| 2015 | 14,5 | 9,6 | 8,5 | 7,2 | 5,6 | 24,9 |
| 2016 | 15,5 | 9,7 | 9,1 | 7,4 | 6,3 | 25,9 |
| 2017 | 16,7 | 10,0 | 9,7 | 7,8 | 6,8 | 26,7 |

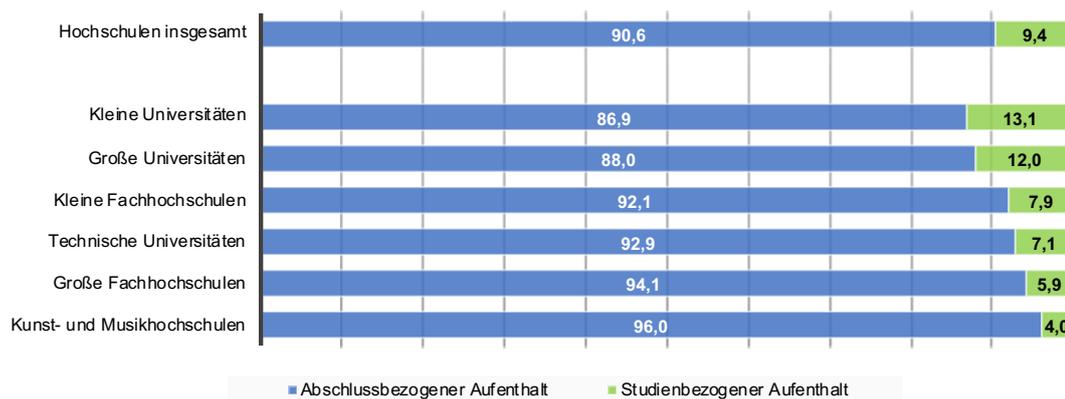
Quelle: Statistisches Bundesamt

3.3 ART DES STUDIUMS

Etwa neun von zehn Bildungsausländer-Studierende, die im Studienjahr 2017 an deutschen Hochschulen eingeschrieben waren, hatten die Absicht in Deutschland einen Hochschulabschluss zu erwerben (90,6%). Einen temporären bzw. studienbezogenen Gastaufenthalt, z. B. in Rahmen eines Auslandsstudienprogramms oder eines Stipendienaufenthalts, absolvierten 9,4 Prozent der Bildungsausländer-Studierenden. Wie Abbildung 3.4 zeigt, ist der entsprechende Anteil an kleinen Universitäten (13,1%) und großen Universitäten (12,0%) am höchsten. An großen Fachhochschulen (5,9%) und Kunst- und Musikhochschulen (4,0%) sind dagegen relativ gesehen, deutlich weniger Bildungsausländer-Studierende für einen temporären Gastaufenthalt immatrikuliert.

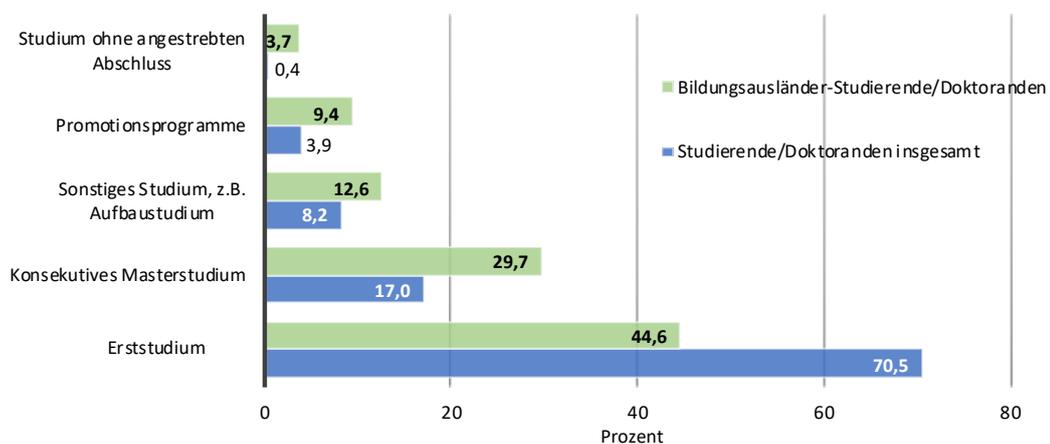
Im Studienjahr 2017 waren 44,6 Prozent der BildungsausländerInnen in Deutschland in einem Erststudium eingeschrieben, 29,7 Prozent in einem konsekutiven Masterstudium, 12,6 Prozent in einem Aufbaustudium oder einem sonstigen Studium, 9,4 Prozent in Promotionsprogrammen und 3,7 Prozent in einem temporären Studium ohne Graduerungsabsicht, z. B. im Rahmen von Erasmus. Vergleicht man das Studienprofil von BildungsausländerInnen mit der Gesamtheit der Studierenden an deutschen Hochschulen, so fällt auf, dass sich BildungsausländerInnen häufiger in der zweiten oder dritten Stufe der akademischen Ausbildung befinden, d. h. im konsekutiven Masterstudium, in Promotionsprogrammen oder in Aufbaustudiengängen/sonstigen Studiengängen (siehe Abbildung 3.5).

Abbildung 3.4
Anlass des Studienaufenthalts in Deutschland von Bildungsausländer-Studierende 2017 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Abbildung 3.5
Ausbildungsniveau von BildungsausländerInnen und Studierenden sowie Doktoranden insgesamt 2017 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

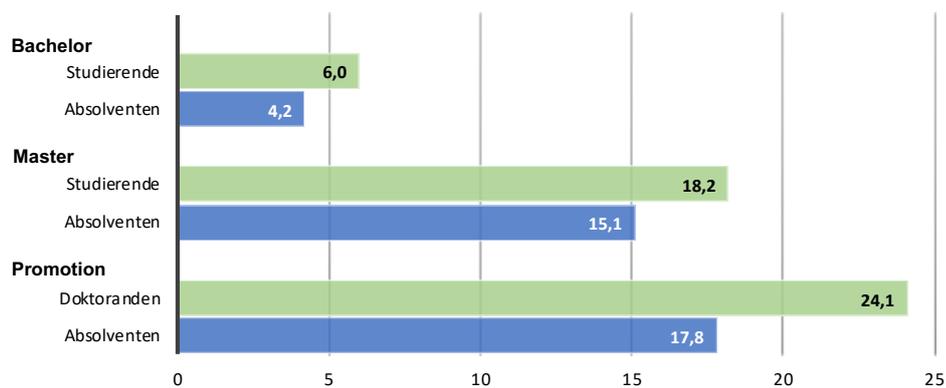
Entsprechend der unterschiedlichen Gewichte bei den Studienarten fällt der Anteil der BildungsausländerInnen unter den Studierenden im Erststudium mit 6,3 Prozent deutlich niedriger aus als im konsekutiven Masterstudium (17,3%), in Promotionsprogrammen (24,1%) oder sonstigen Studienarten (15,3%).

Ein Vergleich nach Art des angestrebten Hochschulabschlusses unterstreicht den Befund, dass Bildungsaus-

länderInnen häufiger im postgradualen Studium zu finden sind. Unter den Studierenden in Bachelor-Studiengängen liegt der Anteil nur bei 6,0 Prozent, in Masterstudiengängen dagegen bei 18,2 Prozent. Unter den erfolgreichen AbsolventInnen mit Masterabschlüssen im Jahr 2017 stellten die BildungsausländerInnen einen Anteil von 15,1 Prozent (siehe Abbildung 3.6).

Abbildung 3.6

Bildungsausländer-Anteile bei Studierenden/Doktoranden und AbsolventInnen 2017²⁶ – nach Art des angestrebten Abschlusses (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

3.4 PROMOTIONEN VON BILDUNGS AUSLÄNDER/INNEN

Im Zusammenhang mit der Debatte über eine Steigerung der Attraktivität der deutschen Hochschulen für ausländische Doktoranden und WissenschaftlerInnen und die wachsende Notwendigkeit, intellektuelle Ressourcen auch aus dem Ausland zu rekrutieren (Brain Gain bzw. Brain Circulation), ist der Anteil der ausländischen Doktoranden als Kennzahl für den Grad der Zielerreichung ein besonders wichtiger Indikator. Die Aussagekraft dieser Kennzahl wird allerdings durch den Umstand eingeschränkt, dass es Doktoranden in Deutschland bislang in der Regel freigestellt ist, ob sie sich an einer Universität einschreiben oder nicht. Neben den in der amtlichen Statistik registrierten Doktoranden gibt es daher eine Vielzahl weiterer Promotionskandidaten, die teilweise neben der Berufstätigkeit oder der Familienarbeit an ihrer Dissertation arbeiten, ohne eingeschrieben zu sein. Da ausländische Doktoranden sich häufiger einschreiben lassen als deutsche

Staatsangehörige, z. B. aus aufenthaltsrechtlichen Gründen, führen die Destatis-Zahlen zu den eingeschriebenen Promovierenden zu einer systematischen Überschätzung des Anteils der BildungsausländerInnen. Dies belegen die Befunde der letzten Promovierendenerhebung von Destatis, bei der auf der Grundlage einer Stichprobe von Promovierenden im Wintersemester 2014/15 eine Hochrechnung der Gesamtzahl aller Promovierenden in Deutschland durchgeführt wurde. Hierbei ergab sich für deutsche Doktoranden ein sieben Mal höherer Anteil nicht eingeschriebener Doktoranden (49%) als bei ausländischen Doktoranden (7%). Aufgrund dieser Verzerrung bei der Berechnung des Anteils der Bildungsausländer-Doktoranden bietet es sich an, nicht nur den Anteil der aktuell eingeschriebenen Bildungsausländer-Doktoranden, sondern auch den Anteil der BildungsausländerInnen an den abgeschlossenen Promotionen als Kennzahl zu verwenden.

²⁶ Bei Studierenden besteht die statistische Basis aus den im Wintersemester 2017/18 eingeschriebenen Studierenden. Die Prüfungsstatistik 2017 des Statistischen Bundesamtes erfasst alle Abschlussprüfungen im Sommersemester 2017 und im vorangegangenen Wintersemester 2016/17.

Da bei dieser Kennzahl sämtliche Promotionen sowohl von deutschen als auch von ausländischen Doktoranden erfasst werden, ist eine Überschätzung des Bildungsausländer-Anteils ausgeschlossen.

In Deutschland haben nur Universitäten und ihnen gleichgestellte Hochschulen das Promotionsrecht, sodass sich der Blick in den folgenden Ausführungen ausschließlich auf Universitäten und Technische Universitäten richtet.²⁷ Insgesamt lag der Anteil der BildungsausländerInnen an den in Deutschland im Jahr 2017 erfolgreich abgeschlossenen Promotionen bei 17,8 Prozent. Nach Art und Größe der Hochschulen gibt es Unterschiede, die jedoch relativ gering ausfallen: Die Technischen Universitäten liegen mit 19,7 Prozent vor den großen Universitäten (17,5%) und den kleinen Universitäten (16,6%).

Innerhalb der einzelnen Hochschulcluster lassen sich dagegen größere Differenzen feststellen (siehe Tabelle 3.4). So reicht der Anteil der BildungsausländerInnen an den Promotionen des Jahres 2017 an den Technischen Universitäten von 13,4 bis 27,7 Prozent, an großen Universitäten von 5,0 bis 30,3 Prozent und an kleinen Universitäten von 0 bis 59,0 Prozent.

Obwohl in der Gruppe der kleinen Universitäten die Hochschule mit dem insgesamt höchsten Anteil zu finden ist, hat nur etwa ein Drittel der kleinen Universitäten bei den 2017 abgeschlossenen Promotionen einen Bildungsausländeranteil von mehr als 17,5 Prozent und liegt damit in etwa auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts. Bei den großen Universitäten liegt der entsprechende Anteil nur geringfügig höher (36%), während fast neun von zehn der Technischen Universitäten mindestens einen Anteil in Höhe des Bundesdurchschnitts haben, häufig sogar darüber liegen (siehe Tabelle 3.5).

Tabelle 3.4
Streuung des Anteils der Bildungsausländer-Promotionen 2015 – nach Art und Größe der Hochschulen

| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|--------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 19,7 | 13,4 | 27,7 | 14,3 |
| Große Universitäten | 17,5 | 5,0 | 30,3 | 25,4 |
| Kleine Universitäten | 16,6 | 0,0 | 59,0 | 59,0 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 3.5
Anteil der Bildungsausländer-Promotionen 2015 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)*

| | Art und Größe der Hochschule | | | Gesamt |
|-------------------|------------------------------|-------------|-------------|-------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | |
| Bis 10% | 0 | 9 | 39 | 22 |
| 10,1-17,5% | 13 | 55 | 30 | 36 |
| 17,6-25% | 67 | 18 | 20 | 27 |
| 25,1% und mehr | 20 | 18 | 11 | 15 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (46) | (94) |

Quelle: Statistisches Bundesamt

* Bei der Berechnung sind nur Hochschulen mit mindestens zehn Promotionen im Prüfungsjahr 2015 berücksichtigt worden.

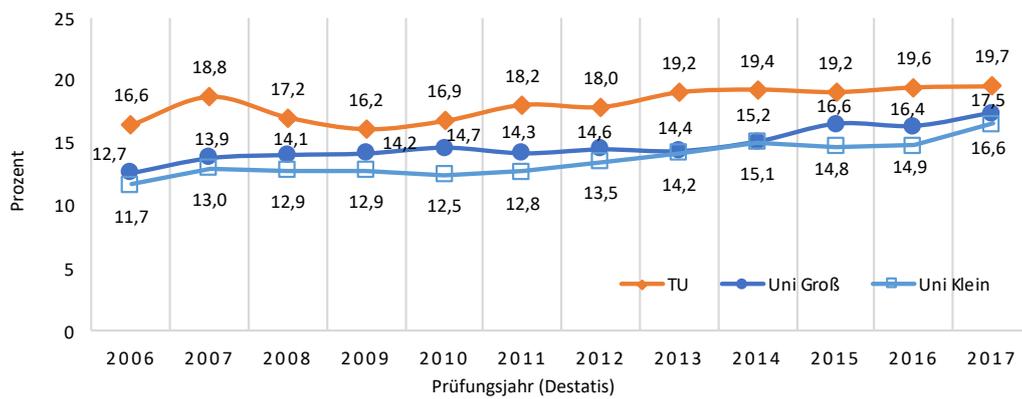
²⁷ In einzelnen Bundesländern gibt es inzwischen Pilotprojekte zur Verleihung des Promotionsrechts an Fachhochschulen. In Hessen können bspw. besonders forschungsstarke Fachrichtungen an Fachhochschulen das Promotionsrecht erwerben. Baden-Württemberg beschloss im März 2014 ein neues Hochschulgesetz mit einer Experimentierklausel, nach der Zusammenschlüsse von Fachhochschulen „zeitlich und thematisch begrenzt das Promotionsrecht erhalten können“. Aufgrund der geringen Fallzahlen in diesen Projekten ist eine Betrachtung von promotionsberechtigten Fachhochschulen im Rahmen des Profildatenprojekts bislang jedoch nicht aussagekräftig genug.

Seit Beginn des Profildatenprojekts hat sich der Anteil der Bildungsausländer-Promotionen bezogen auf alle Hochschulen mit Promotionsrecht von 13,0 Prozent im Jahr 2006 auf 17,8 Prozent im Jahr 2017 erhöht. Eine entsprechende Entwicklung ist auch in den drei Clustern zu beobachten, wobei der Verlauf nicht kontinuierlich

in eine Richtung zeigt, sondern durch geringfügige, jährliche Schwankungen gekennzeichnet ist (siehe Abbildung 3.7). Das Jahr 2017 zeichnet sich dadurch aus, dass in allen drei Clustern die bisherigen Höchststände erreicht worden sind.

Abbildung 3.7

Entwicklung des Anteils der Bildungsausländer-Promotionen seit 2006 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

3.5 HERKUNFTSREGIONEN UND FACHGRUPPENZUGEHÖRIGKEIT

Regionale Herkunft

Mit einem Anteil von 42,1 Prozent der BildungsausländerInnen, die 2017 an einer deutschen Hochschule eingeschrieben waren, ist der asiatische Raum die wichtigste Region für die Rekrutierung ausländischer Gaststudierender in Deutschland. Chinesische Studierende stellen mit einem Gesamtanteil von 13,3 Prozent etwa ein Drittel der asiatischen Studierenden. Der Anteil indischer Studierender in Deutschland ist gegenüber den Vorjahren zwar erneut angestiegen (von 2,1% Jahr 2011 auf 5,5% im Jahr 2017), liegt, gemessen an der Größe des Landes, aber immer noch auf einem bemerkenswert niedrigen Niveau.

Zwei von fünf BildungsausländerInnen hatten die Staatsbürgerschaft eines europäischen Landes (38,6%):

26,0 Prozent hatten die Nationalität eines EU-Mitgliedsstaates und 12,6 Prozent die eines anderen europäischen Staates.

An dritter Stelle der Herkunftsregionen steht Afrika. Etwa jeder zehnte Bildungsausländer 2015 stammte aus einem Land in dieser Region (10,7%). Es folgt Lateinamerika mit einem Anteil von 5,7 Prozent. Vergleichsweise selten an deutschen Hochschulen sind nach wie vor Studierende aus Nordamerika (2,6%) und insbesondere aus Australien, Neuseeland und Ozeanien (0,3%).

Wie Tabelle 3.6 zeigt, ist das Regionalprofil von Bildungsausländer-Studierenden und -AbsolventInnen weitgehend identisch.

Tabelle 3.6

Anteil der BildungsausländerInnen bei Studierenden und AbsolventInnen 2017²⁸ – nach Herkunftsregion und ausgewählten Ländern (in Prozent)

| | Anteil Studierende | Anteil AbsolventInnen |
|-------------------------|--------------------|-----------------------|
| EU-28 | 26,0 | 27,0 |
| Sonstiges Europa | 12,6 | 13,6 |
| Nordamerika | 2,6 | 2,4 |
| Lateinamerika | 5,7 | 6,3 |
| Asien | 42,1 | 42,8 |
| Afrika | 10,7 | 7,6 |
| Australien und Ozeanien | 0,3 | 0,3 |
| Unbekannt | 0,1 | 0,1 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

²⁸ Bei Studierenden besteht die statistische Basis aus den im Wintersemester 2017/18 eingeschriebenen Studierenden. Die Prüfungsstatistik 2017 des Statistischen Bundesamtes erfasst alle Abschlussprüfungen im Sommersemester 2017 und im vorangegangenen Wintersemester 2016/17.

Fächergruppen

Etwas mehr als die Hälfte der Bildungsausländer-Studierenden war 2017 in einem technisch-naturwissenschaftlichen Studiengang eingeschrieben: 38,1 Prozent in Ingenieurwissenschaften, 10,6 Prozent in Mathematik bzw. Naturwissenschaften, 5,3 Prozent in Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften und 2,2 Prozent in Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften oder Veterinärmedizin. Bei den Übrigen dominierten die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften:

25,7 Prozent zählten zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 11,8 Prozent zu den Geisteswissenschaften und 5,3 Prozent zu Kunst und Kunstwissenschaften.

Im Vergleich zu Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt sind BildungsausländerInnen häufiger in ingenieurwissenschaftlichen und künstlerischen Studiengängen und seltener in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingeschrieben (siehe Tabelle 3.7).

Tabelle 3.7

Fächergruppen-Anteile von BildungsausländerInnen und Studierenden insgesamt an deutschen Hochschulen seit 2017 (in Prozent)

| | Bildungs- ausländer | Studierende insgesamt | Differenzprofil Bildungsausländer |
|--|------------------------|--------------------------|--------------------------------------|
| Geisteswissenschaften | 11,8 | 12,0 | -0,2 |
| Sport | 0,3 | 1,0 | -0,7 |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 25,7 | 36,9 | -11,2 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 10,6 | 11,2 | -0,6 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften | 5,3 | 6,2 | -0,9 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin | 2,2 | 2,2 | 0,0 |
| Ingenieurwissenschaften | 38,1 | 27,0 | 11,1 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 5,3 | 3,3 | 2,0 |
| Außerhalb der Studienbereichsgliederung/ Sonstige Fächer | 0,6 | 0,1 | 0,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

Quelle: Statistisches Bundesamt

4.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

Im Jahr 1987 wurde in der Europäischen Union das Erasmus-Programm²⁹ ins Leben gerufen, das sich inzwischen zum weltweit größten Programm zur Förderung studentischer Mobilität entwickelte und wohl als das erfolgreichste Bildungsprogramm der Europäischen Union bezeichnet werden kann. An dem Programm nehmen aktuell alle 28 Mitgliedsstaaten der EU sowie fünf weitere europäische Länder (Norwegen, Island, Liechtenstein, Mazedonien, Türkei) teil. Im Erasmusjahr 2016³⁰ haben 32.138 Studierende deutscher Hochschulen an einem Auslandsstudium teilgenommen, 8.491 Studierende ein Auslandspraktikum absolviert und 3.244 Lehrkräfte³¹ aus Deutschland an einer ausländischen Hochschule gelehrt.

Das Erasmus-Programm unterstützt die Mobilität von Studierenden in besonderer Weise (siehe Teichler und Maiworm 1997, S. 3f.). Es fördert regionale Mobilität durch die Vergabe von Teilstipendien für zeitlich befristete Auslandsaufenthalte bis zur Dauer eines Studienjahres.³² Die studentische Mobilität erfolgt im Rahmen eines organisierten Auslandsstudiums oder Auslandspraktikums, d. h. die beteiligten Hochschulen, Unternehmen und sonstige Einrichtungen verständigen sich über Information, Beratung, Organisationshilfen, Wohnungsvermittlung, Sprachvermittlung u. ä. und sorgen auf diese Weise dafür, dass sich die Hürden des Auslandsaufenthalts für die Studierenden verringern. Mit Blick auf die fachliche Qualifizierung hat Erasmus ein inkorporierendes Auslandsstudienkonzept, indem nicht der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen im Vordergrund steht, sondern das Auslandsstudium als Teil des regulären Studiums verstanden und anerkannt wird. Die finanziellen Zuwendungen bzw. Stipendien

für die Studierenden sollen im Idealfall alle Zusatzkosten decken, die durch den Auslandsaufenthalt entstehen. Seit der Einführung von Erasmus+ im Jahr 2014 können Studierende während ihrer akademischen Ausbildung nicht nur einmal ein Erasmus-Stipendium erhalten, sondern in jedem Studienzyklus (Bachelor, Master) sowie auch in der Promotionsphase jeweils für bis zu zwölf Monate gefördert werden.³³

Die Unterstützung der Mobilität von Lehrenden im Rahmen des Erasmus-Programms soll einerseits dazu dienen, die Zusammenarbeit zwischen den Fakultäten/Fachbereichen zu stärken und die Qualität der Lehre zu verbessern. Mindestens genauso wichtig ist aber auch das Ziel, den Studierenden, die nicht an einer ausländischen Hochschule studieren können, europäische Perspektiven nahe zu bringen (Internationalisation at home).

Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die Erasmus-Mobilität, die durch die deutsche Nationale Agentur für das Programm, d. h. den DAAD, verwaltet wird. Als Grundlage für die Berechnung von Kennzahlen dienen Daten über individuelle Studien-, Praktikums- und Lehraufenthalte im Erasmusjahr 2016, die vom DAAD zur Verfügung gestellt worden sind.

Wie Übersicht 4.1 zeigt, lässt sich auf der Basis des vorhandenen Datenmaterials sowohl die Mobilität von Studierenden und Lehrenden aus Deutschland an Partnerhochschulen und Praxiseinrichtungen im Ausland als auch Gastaufenthalte ausländischer Erasmus-Studierender und -Lehrender an deutschen Hochschulen vermessen.

29 Erasmus ist das Akronym für **E**uropean **C**ommunity **A**ction **S**cheme for the **M**obility of **U**niversity **S**tudents.

30 Mit Einführung von Erasmus+ hat sich der Vertragszeitraum für Mobilitätsmaßnahmen von vormals 16 Monaten auf 24 Monate verlängert. Das Erasmusjahr 2015 deckt den Zeitraum vom 1. Juni 2015 bis zum 31.5.2017 ab.

31 Die Angaben basieren auf dem Datenbestand der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD vom 1. Dezember 2018. Gezählt wurden alle Studien- und Lehraufenthalte sowie Praktika im Ausland, die im Zeitraum 1. Juni 2016 bis 31.5.2018 beendet worden sind.

32 Seit dem Studienjahr 2007/08 werden im Rahmen des Erasmus-Programms auch Praktikumsaufenthalte im Ausland gefördert. Diese werden hier jedoch nicht betrachtet.

33 Erasmus+ Leitfadens der NA DAAD für Projekte 2015 – Version III, S. 7.

Übersicht 4.1

Kennzahlen zur Mobilität von Studierenden und Lehrenden im Rahmen von Erasmus

| Merkmalgruppe | Merkmal | Kennzahl |
|---|---|--|
| Grunddaten | Ausreisende Studierende (Auslandsstudium und Praktikum) | Anteil der ausreisenden Studierenden gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau (in Prozent) |
| | Einreisende Studierende (nur Auslandsstudium) | Anteil der einreisenden Studierenden gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau (in Prozent) |
| | Austauschbilanz Studierende | Verhältnis der ausreisenden Studierenden zu einreisenden Studierenden (Verhältniszahl). ³⁴ |
| <hr style="border-top: 1px dashed black;"/> | | |
| | Ausreisende Gastlehrende | Anteil der ausreisenden Gastlehrenden gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte (in Prozent) |
| | Einreisende Gastlehrende | Anteil der einreisenden Gastlehrenden gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte (in Prozent) |
| | Austauschbilanz der Erasmus-Gastlehrenden | Verhältnis der ausreisenden Gastlehrenden zu einreisenden Gastlehrenden (Verhältniszahl) |
| Regional- und Fachprofil | Gast- und Herkunftsländer von Erasmus-Studierenden und -Gastlehrenden | Verteilung der Erasmus-Studierenden und -Gastlehrenden nach Gast- und Herkunftsländern (in Prozent) |
| | Fächergruppen von Erasmus-Studierenden und -Gastlehrenden | Verteilung der Erasmus-Studierenden und -Gastlehrenden nach Fächergruppen (in Prozent) |

Um eine Vergleichbarkeit der Zahlen zwischen Hochschulen unterschiedlicher Größe zu ermöglichen, ist die Zahl der Erasmus-Geförderten jeweils an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau bzw. an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte (ProfessorInnen, DozentInnen und AssistentInnen) gewichtet worden. Bei der Studierendenmobilität ist der Gewichtungsfaktor ab dem Erasmusjahr 2015 umgestellt worden. Während in den Jahren zuvor die Berechnung relativer Kenngrößen auf der Basis der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsesemester erfolgte, wird ab dem Erasmusjahr 2015 die Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau als Gewichtungsfaktor eingesetzt.³⁵

Diese Umstellung reflektiert zum einen grundlegende Veränderungen der Studienverläufe (Studienstufen),

die sich in Folge der Reform der Studiengangstruktur im Zuge des Bologna Prozesses und durch die zunehmende Internationalisierung der Hochschulen ergeben haben. Zum anderen ist es dem einzelnen Studierenden seit Einführung von Erasmus+ möglich, im Laufe des Studiums mehrfach ein Erasmus-Stipendium zu erhalten (jeweils ein Mal pro Studienzyklus).³⁶ Um auch unter veränderten Bedingungen valide Zahlen für die Vergleichbarkeit zwischen Hochschulen generieren zu können, war eine Umstellung des Gewichtungsfaktors daher notwendig. Durch die Wahl des neuen Gewichtungsfaktors soll weiterhin gewährleistet werden, dass die Kennzahlen zur Erasmus-Studierendenmobilität zumindest eine grobe Schätzung über die Höhe des Anteils der Studierenden in einer Studiengangskohorte erlauben, die an einem Erasmus-geförderten Auslandsstudium oder Auslandspraktikum teilgenommen haben.

³⁴ Bei einem Wert größer 1 gehen mehr deutsche Studierende mithilfe von Erasmus ins Ausland, als im Gegenzug ausländische Studierende nach Deutschland kommen und vice versa.

³⁵ Promotionen (dritte Studienstufe) sind nicht mitgezählt worden, da (bisher) nur eine sehr kleine Zahl von Doktoranden an Erasmus+ teilnimmt. Im Erasmusjahr 2015 lag die Zahl bei 48 bzw. bei etwa 0,1 Prozent.

³⁶ Durch die Umstellung auf Bachelor und Master gehen beispielsweise nicht mehr so viele Studierende im 5./6. Hochschulsesemester ins Ausland wie vor der Studienstrukturreform, sondern teilweise schon in einem früheren Hochschulsesemester, im Masterstudium oder auch in beiden Studienzyklen.

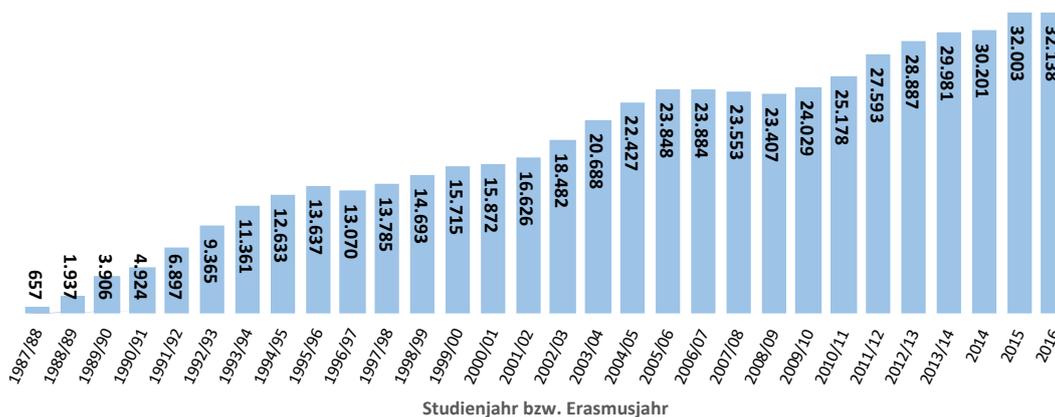
4.2 ERASMUS-AUSLANDSSTUDIUM

4.2.1 AUSREISENDE ERASMUS-STUDIERENDE AUS DEUTSCHLAND: ANZAHL, ANTEIL UND ENTWICKLUNG

Die Etablierung des Erasmus-Programms der Europäischen Union im Jahr 1987 war mit der Intention verbunden, möglichst vielen Studierenden mithilfe eines Erasmus-Stipendiums die Teilnahme an einem Auslandsstudium zu ermöglichen.³⁷ Die Dauer der Auslandsphase sollte dabei in der Regel bei mindestens drei Monaten und höchstens einem Jahr liegen. Wie Abbildung 4.1 zeigt, ist die Zahl der Erasmus-Studierenden aus Deutschland seit 1987 von weniger als 1.000 auf mehr als 32.000 im Erasmusjahr 2015 deutlich angestiegen. Im Erasmusjahr 2016 ist nur ein geringer Zuwachs gegenüber dem Erasmusjahr 2015 zu beobachten.³⁸

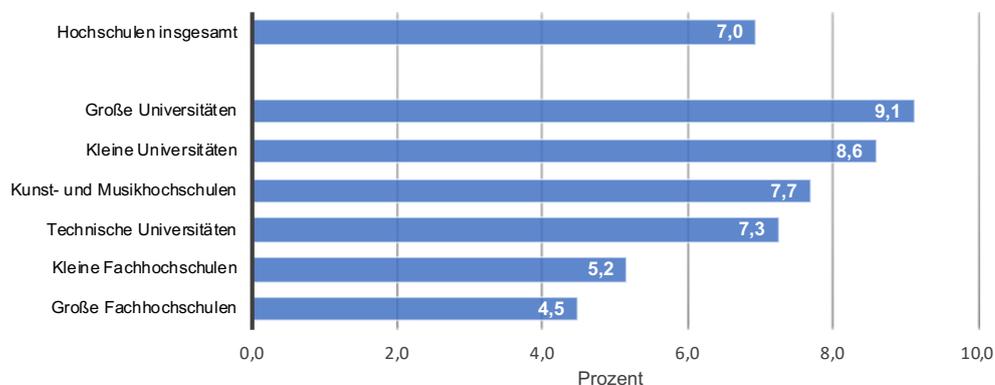
Gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau lag der Anteil der Erasmus-Studierenden im Erasmusjahr 2016 bei 7,0 Prozent. Bei einer differenzierten Betrachtung nach Art und Größe der Hochschulen zeigen sich deutliche Unterschiede (siehe Abbildung 4.2). Die höchsten Anteile hatten im Erasmusjahr 2016 die großen und kleinen Universitäten (9,1% bzw. 8,6%), gefolgt von Kunst- und Musikhochschulen (7,7%) und Technischen Universitäten (7,3%). Die entsprechenden Anteile der kleinen und großen Fachhochschulen liegen mit 5,2 bzw. 4,5 Prozent am unteren Ende der Skala und sind nur etwa halb so hoch wie bei den Universitäten.

Abbildung 4.1
Ausreisende Erasmus-Studierende aus Deutschland seit 1987 (absolute Zahlen)



Quelle: DAAD

Abbildung 4.2
Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

³⁷ Als Zielmarke war seinerzeit angestrebt, dass jeder zehnte Studierende im Laufe seines Studiums mithilfe von Erasmus ein Auslandsstudium absolviert.
³⁸ Von 32.003 ausreisende Studierende im Erasmusjahr 2015 auf 32.138 im Erasmusjahr 2016.

Tabelle 4.1

Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)*

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | | Gesamt |
|---|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Keine ausreisenden Erasmus-Studierenden | 0 | 0 | 15 | 7 | 40 | 17 | 21 |
| 0,1 - 5% | 27 | 9 | 21 | 56 | 34 | 29 | 33 |
| 5,1 - 10% | 67 | 47 | 33 | 25 | 14 | 29 | 26 |
| 10,1% und mehr | 7 | 44 | 31 | 13 | 12 | 25 | 19 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (32) | (61) | (72) | (138) | (52) | (370) |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

* Es wurden nur die Hochschulen berücksichtigt, von denen ein Gewichtungsfaktor > 10 vorlag.

An jeder fünften Hochschule gab es im Erasmusjahr 2016 keine ausreisenden Erasmus-Studierenden, die an einem Auslandsstudium teilgenommen haben. Dies betraf vor allem kleine Fachhochschulen (40%), Kunst- und Musikhochschulen (17%) und kleine Universitäten (15%). In den Clustern der kleinen Universitäten und der Kunst- und Musikhochschulen finden sich allerdings nicht nur relativ hohe Anteile an Hochschulen ohne Erasmus-Beteiligung, sondern ebenfalls überdurchschnittlich viele Hochschulen, bei denen der Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden über zehn Prozent liegt, d. h., dass es eine starke Polarisierung zwischen weitgehend inaktiven und besonders aktiven Hochschulen gibt (siehe Tabelle 4.1). Am häufigsten sind Ausreise-Quoten von mehr als zehn Prozent an großen Universitäten (44%).

Die teilweise erheblichen Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen zeigen sich auch in Tabelle 4.2. Am größten sind die Spannweiten zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden bei den kleinen Fachhochschulen (51,9%), den Kunst- und Musikhochschulen (45,5%) und den kleinen Universitäten (29,9%). Im Vergleich dazu bilden die Technischen Universitäten, aber auch die großen Universitäten und großen Fachhochschulen relativ homogene Gruppen.

Im Untersuchungszeitraum ist der Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau in Deutschland von 9,8 Prozent im Studienjahr 2006/07 bis auf 7,0 Prozent im Erasmusjahr 2016 zurückgegangen. Bei der Interpretation dieser

Tabelle 4.2

Streuung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2015, gemessen an der Gesamtzahl aller Absolventen auf Bachelor- und Masterniveau im WS 2015/16 – nach Art und Größe der Hochschulen

| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|-----------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 7,3 | 3,3 | 10,6 | 7,3 |
| Große Universitäten | 9,1 | 2,8 | 15,8 | 13,0 |
| Kleine Universitäten | 8,6 | 0,0 | 29,9 | 29,9 |
| Große Fachhochschulen | 4,5 | 0,0 | 15,4 | 15,4 |
| Kleine Fachhochschulen | 5,2 | 0,0 | 51,9 | 51,9 |
| Kunst- und Musikhochschulen | 7,7 | 0,0 | 45,5 | 45,5 |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

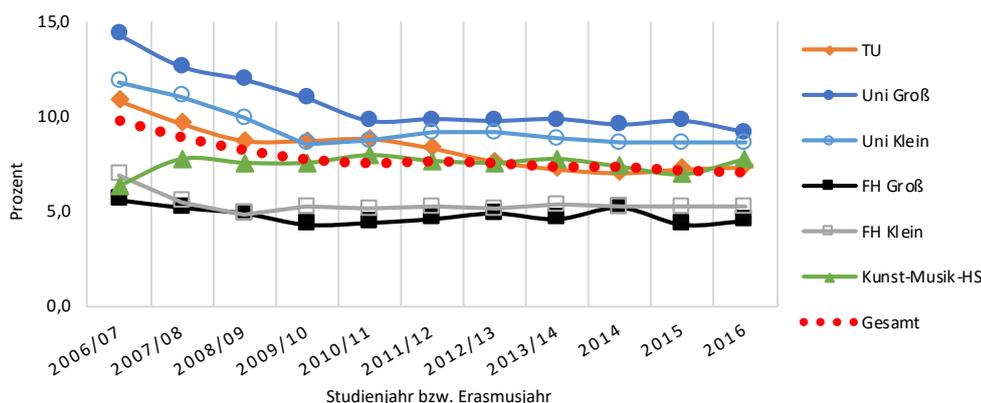
Zahlen ist zu beachten, dass im selben Zeitraum die Zahl der AbsolventInnen, d. h. der Gewichtungsfaktor deutlich zugenommen hat. Dieser Anstieg ist zum einen eine Folge der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Da zahlreiche Studierende nach Erreichen des Bachelorabschlusses in die nächste Studienstufe eingetreten sind³⁹ und sich erst nach dem Erwerb des Masterabschlusses exmatrikuliert haben, sind sie in der Prüfungsstatistik zweimal gezählt worden. Zum anderen ist seit dem Studienjahr 2011 ein deutlicher Anstieg bei der Zahl der Studierenden zu beobachten⁴⁰, der bis heute anhält und sich ebenfalls in steigenden Absolventenzahlen niederschlägt.

Der vergleichsweise starke Rückgang der Kennzahl für die ausreisenden Erasmus-Studierenden bei Universitäten und Technischen Universitäten dürfte vor allem ein Effekt der Umstrukturierung der Studiengänge und der damit verbundenen Erhöhung der Zahl der AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau sein, die als

Gewichtungsfaktor in die Berechnung der Kennzahl eingehen. In den Jahren nach der Einführung der neuen Studiengangstruktur, d. h. nach 2010, lässt sich bei großen und kleinen Universitäten eine Konsolidierung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Studierenden gemessen an der Zahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau beobachten; bei den Technischen Universitäten ab dem Studienjahr 2013/14. Da Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen weniger stark von einer Aufteilung ihrer Studiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge betroffen waren, fällt der Rückgang beim Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden in der Umstrukturierungsphase vergleichsweise gering aus. Im Erasmusjahr 2016 ist der Anteil bei den großen Universitäten auf 9,1 Prozent gesunken (gegenüber 9,7% im Erasmusjahr 2015) bei gleichzeitiger Stagnation in den meisten übrigen Clustern (siehe Abbildung 4.3). Einen deutlichen Anstieg konnten nur die Kunst- und Musikhochschulen verbuchen (von 6,9% auf 7,7%).

Abbildung 4.3

Entwicklung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland seit 2006, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im jeweiligen Wintersemester – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|---------|------|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2006/07 | 10,8 | 14,3 | 11,8 | 5,6 | 6,9 | 6,3 | 9,8 |
| 2007/08 | 9,6 | 12,6 | 11,0 | 5,2 | 5,5 | 7,7 | 8,9 |
| 2008/09 | 8,7 | 11,9 | 9,9 | 4,9 | 4,8 | 7,5 | 8,2 |
| 2009/10 | 8,7 | 10,9 | 8,5 | 4,3 | 5,2 | 7,5 | 7,7 |
| 2010/11 | 8,8 | 9,7 | 8,7 | 4,4 | 5,1 | 7,9 | 7,5 |
| 2011/12 | 8,3 | 9,8 | 9,1 | 4,6 | 5,2 | 7,6 | 7,6 |
| 2012/13 | 7,6 | 9,7 | 9,1 | 4,9 | 5,1 | 7,5 | 7,5 |
| 2013/14 | 7,2 | 9,8 | 8,8 | 4,6 | 5,3 | 7,7 | 7,3 |
| 2014 | 7,0 | 9,5 | 8,6 | 5,2 | 5,2 | 7,3 | 7,3 |
| 2015 | 7,2 | 9,7 | 8,6 | 4,3 | 5,2 | 6,9 | 7,1 |
| 2016 | 7,3 | 9,1 | 8,6 | 4,5 | 5,2 | 7,7 | 7,0 |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

39 Siehe Heine et al.: Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium. HIS 2012.

40 Die Abschaffung der Wehrpflicht und doppelte Abiturjahrgänge („G8“-Umstellung) haben in 2011 zunächst zu einem deutlichen Anstieg bei der Zahl der StudienanfängerInnen geführt. Insgesamt ist die Zahl der Studierenden von 2.217.294 im Wintersemester 2010/11 auf 2.807.010 im Wintersemester 2016/17 angestiegen (+27%).

4.2.2 AUSREISENDE ERASMUS-STUDIERENDE AUS DEUTSCHLAND: FÄCHERGRUPPEN

Fast drei Viertel der Erasmus-Studierenden aus Deutschland rekrutierten sich im Erasmusjahr 2016 aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften: 51,0 Prozent aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 15,5 Prozent aus den Geisteswissenschaften und 4,5 Prozent aus der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften. Einen mathematisch-naturwissenschaftlichen oder ingenieurwissenschaftlichen Hintergrund hatten 10,0 bzw. 13,1 Prozent der Erasmus-Studierenden.

Wie Tabelle 4.3 zeigt, sind – im Vergleich zu den Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt – die Gewichte der Fächergruppen bei den Erasmus-Studierenden sehr deutlich in Richtung Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften verschoben: Einem Anteil von 71,0 Prozent bei Erasmus stehen 52,0 Prozent in der Grundgesamtheit der Studierenden gegenüber. Vor allem angehende Ingenieure nehmen deutlich seltener die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Erasmus-geförderten Auslandsstudium in Anspruch, als man mit Blick auf ihren Anteil an den Studierenden an deutschen Hochschulen erwarten würde.

Tabelle 4.3

Fächergruppen von ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 und von Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt im WS 2016/17 (in Prozent)

| | Erasmus-Studierende | Studierende insgesamt | Differenzprofil Erasmus-Studierende |
|--|---------------------|-----------------------|-------------------------------------|
| Geisteswissenschaften | 15,5 | 12,2 | 3,3 |
| Sport | 0,8 | 1,0 | -0,2 |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 51,0 | 36,5 | 14,5 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 10,0 | 11,2 | -1,2 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften | 4,1 | 6,1 | -2,0 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften/ Veterinärmedizin | 0,9 | 2,3 | -1,4 |
| Ingenieurwissenschaften | 13,1 | 27,2 | -14,1 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 4,5 | 3,3 | 1,2 |
| Außerhalb der Studienbereichsgliederung | 0,1 | 0,1 | 0,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

4.2.3 AUSREISENDE ERASMUS-STUDIERENDE AUS DEUTSCHLAND: GASTLÄNDER

Jeder fünfte von sechs Erasmus-geförderten Studienaufenthalten im Ausland fand im Erasmusjahr 2016 an Gasthochschulen in Westeuropa statt, d. h. in den ehemaligen EU-15-Mitgliedsstaaten (Beitritt bis 2003) und in den Ländern der Europäischen Freihandelszone (EFTA). Lediglich 15,7 Prozent der ausreisenden Erasmus-Studierenden haben in diesem Zeitraum an einer Hochschule in den EU-Osterweiterungsstaaten oder einem der Anwärterstaaten auf eine EU-Mitgliedschaft studiert.

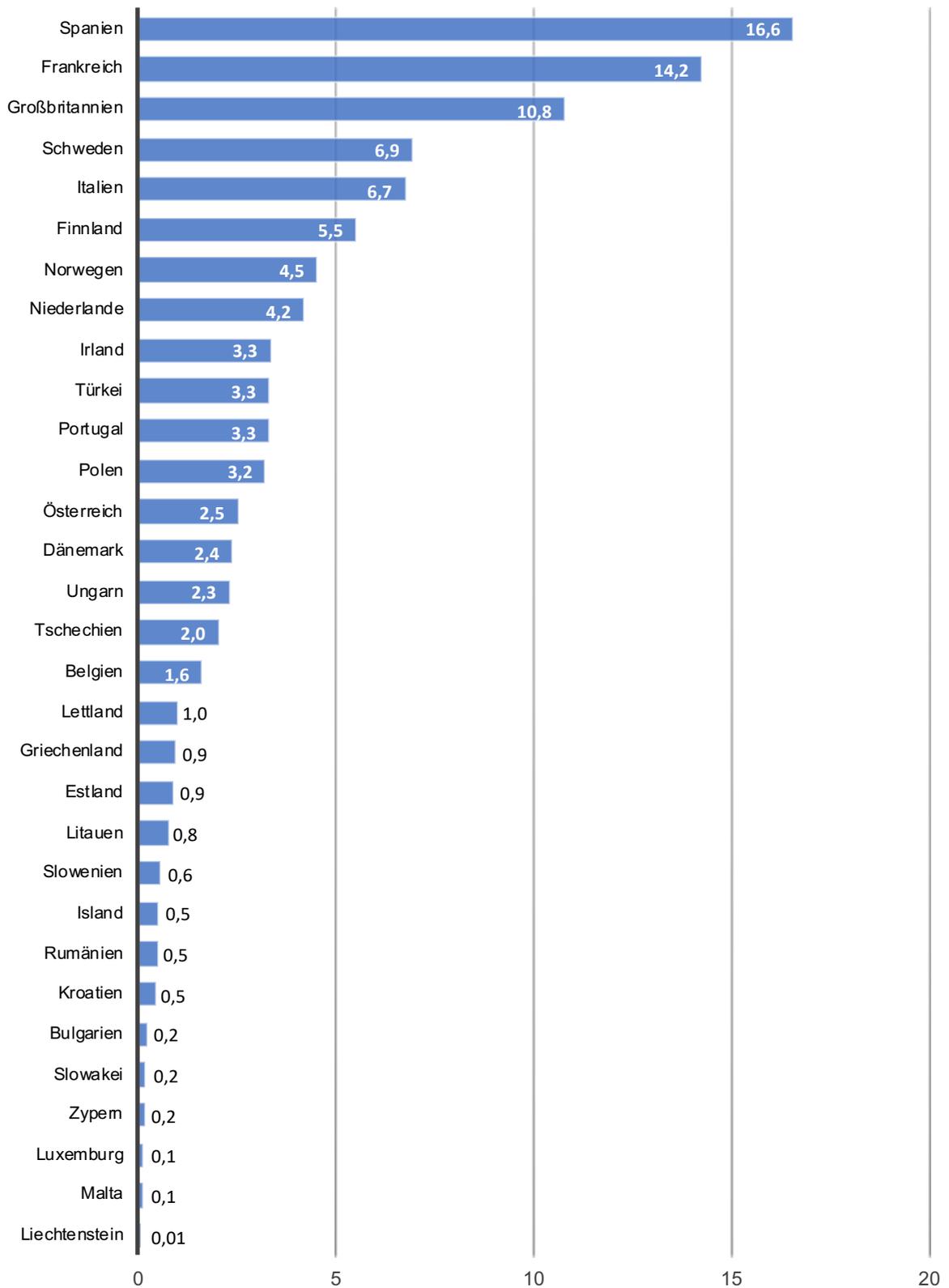
Wie Abbildung 4.4 zeigt, sind drei Länder von den ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland besonders häufig als Ziel für das Auslandsstudium ausgewählt worden: Spanien (16,6%), Frankreich (14,2 %) und Großbritannien (10,8). Ebenfalls beliebt sind Auslandsstudienphasen in einem der nordischen Länder⁴¹.

Fast jeder fünfte Erasmus-Stipendiat hat sich im Erasmusjahr 2016 für einen Aufenthalt in Dänemark, Finnland, Island, Norwegen oder Schweden entschieden, wobei Schweden (6,9%) und Finnland (5,5%) als Gastländer an der Spitze stehen. Unter den Ländern in Mittel- und Osteuropa liegt die Türkei mit 3,3 Prozent knapp vor Polen. Die Veränderung der politischen Lage in der Türkei hat sich negativ auf die Erasmus-Mobilität ausgewirkt. Während im Erasmusjahr 2015 noch auf einen Anteil von 6,9 Prozent der Erasmus-Studierenden aus Deutschland kam, hat sich dieser Anteil im Folgejahr halbiert.

41 Zur Gruppe der nordischen Länder zählen Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden.

Abbildung 4.4

Ausreisende Erasmus-Studierende aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 – nach Gastländern (in Prozent)



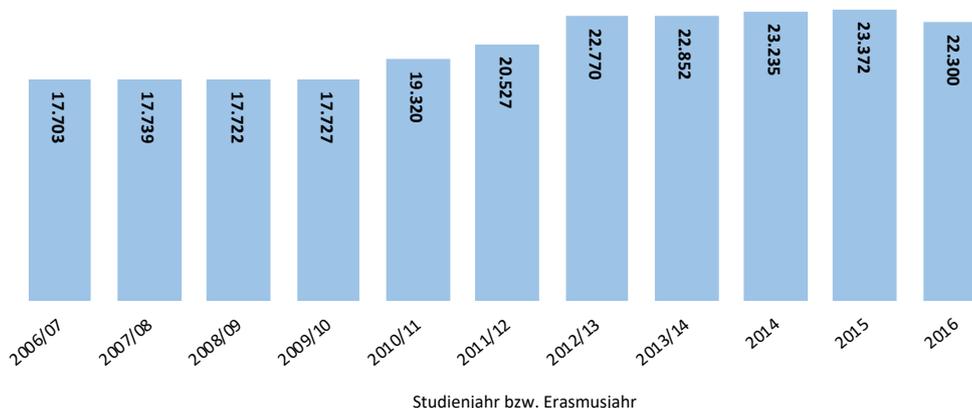
Quelle: DAAD

4.2.4 EINREISENDE ERASMUS-STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND: ANZAHL, ANTEIL UND ENTWICKLUNG

Im Erasmusjahr 2016 haben insgesamt 22.300 ausländische Erasmus-Studierende einen Studienaufenthalt an einer deutschen Hochschule absolviert. Von 2006 bis 2010 lag die Zahl der Einreisenden relativ konstant bei etwa 17.700. Bis 2012 ist die Zahl der ausländischen Erasmus-Studierenden dann auf fast 23.000 angestiegen und hat sich bis zum Erasmusjahr 2015 nur noch geringfügig auf 23.372 erhöht. Die aktuelle Statistik für das Erasmusjahr 2016 weist erstmals wieder einen deutlichen Rückgang auf 22.300 einreisende Studierende aus (siehe Abbildung 4.5).

Gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau an deutschen Hochschulen, liegt der Anteil der einreisenden Erasmus-Studierenden insgesamt bei 4,8 Prozent. Bei einer Differenzierung nach Art und Größe der Hochschulen zeigen sich deutliche Unterschiede. Mit 9,0 Prozent ist der entsprechende Anteil an den Kunst- und Musikhochschulen am höchsten. Es folgen große Universitäten (6,0%), Technische Universitäten (5,8%) und kleine Universitäten (5,7%). Wie schon bei den ausreisenden Erasmus-Studierenden weisen Fachhochschulen auch bei den einreisenden Erasmus-Studierenden die niedrigsten Anteile auf (siehe Abbildung 4.6).

Abbildung 4.5
Einreisende Erasmus-Studierende nach Deutschland seit 2006 (absolute Zahlen)



Quelle: Europäische Kommission

Abbildung 4.6
Anteil der einreisenden Erasmus-Studierenden in Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

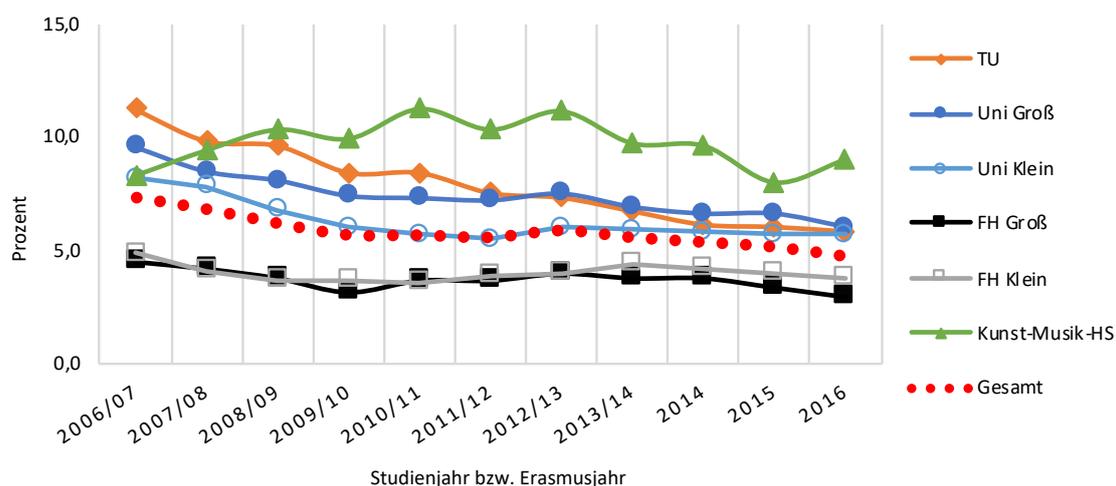


Quelle: Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt

Seit 2006 ist der Anteil der einreisenden Erasmus-Studierenden gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau von 7,3 Prozent auf 4,8 Prozent im Erasmusjahr 2016 zurückgegangen. Mit Ausnahme der Kunst- und Musikhochschulen lässt sich eine entsprechende Entwicklung in allen Clustern beobachten (siehe Abbildung 4.7).

Abbildung 4.7

Entwicklung des Anteils der einreisenden Erasmus-Studierenden in Deutschland seit 2006, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im jeweiligen Wintersemester – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|---------|------|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2006/07 | 11,2 | 9,6 | 8,2 | 4,5 | 4,9 | 8,3 | 7,3 |
| 2007/08 | 9,8 | 8,5 | 7,8 | 4,2 | 4,1 | 9,4 | 6,8 |
| 2008/09 | 9,6 | 8,1 | 6,8 | 3,8 | 3,7 | 10,3 | 6,2 |
| 2009/10 | 8,4 | 7,4 | 6,0 | 3,2 | 3,7 | 9,9 | 5,7 |
| 2010/11 | 8,4 | 7,3 | 5,7 | 3,7 | 3,6 | 11,2 | 5,7 |
| 2011/12 | 7,5 | 7,2 | 5,5 | 3,7 | 3,9 | 10,3 | 5,6 |
| 2012/13 | 7,3 | 7,5 | 6,0 | 4,0 | 4,0 | 11,1 | 5,9 |
| 2013/14 | 6,7 | 6,9 | 5,9 | 3,8 | 4,4 | 9,7 | 5,6 |
| 2014 | 6,1 | 6,6 | 5,8 | 3,8 | 4,2 | 9,6 | 5,4 |
| 2015 | 6,0 | 6,6 | 5,7 | 3,4 | 4,0 | 8,0 | 5,2 |
| 2016 | 5,8 | 6,0 | 5,7 | 3,0 | 3,8 | 9,0 | 4,8 |

Quelle: Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt

4.2.5 EINREISENDE ERASMUS-STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND: FÄCHERGRUPPEN

Beim Vergleich der Fachprofile von einreisenden Erasmus-Studierenden aus dem Ausland und ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland zeigen sich Übereinstimmungen bei der klaren Dominanz der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (69,6% bei den einreisenden und 71,0% bei den ausreisenden Erasmus-Studierenden) gegenüber den Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften. Bei einer etwas differenzierten Betrachtung werden aber auch Unter-

schiede sichtbar. So ist der Anteil der einreisenden Erasmus-Studierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften deutlich kleiner als der entsprechende Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden (42,6% im Vergleich zu 51,0%). Auf der anderen Seite sind Geisteswissenschaftler und Ingenieurwissenschaftler bei den einreisenden Erasmus-Studierenden stärker vertreten (siehe Tabelle 4.4).

Tabelle 4.4
Fächergruppen von einreisenden Erasmus-Studierenden aus dem Ausland und von ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 (in Prozent)

| | Einreisende Erasmus insgesamt | Ausreisende Erasmus-Studierende | Differenzprofil Erasmus-Studierende |
|--|-------------------------------|---------------------------------|-------------------------------------|
| Geisteswissenschaften | 21,6 | 15,5 | 6,1 |
| Sport | 0,6 | 0,8 | -0,2 |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 42,6 | 51,0 | -8,4 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 7,2 | 10,0 | -2,8 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften | 4,4 | 4,1 | 0,3 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, | 1,1 | 0,9 | 0,2 |
| Ingenieurwissenschaften | 17,1 | 13,1 | 4,0 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 5,4 | 4,5 | 0,9 |
| Außerhalb der Studienbereichsgliederung | 0,1 | 0,1 | 0,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

Quelle: DAAD und Europäische Kommission

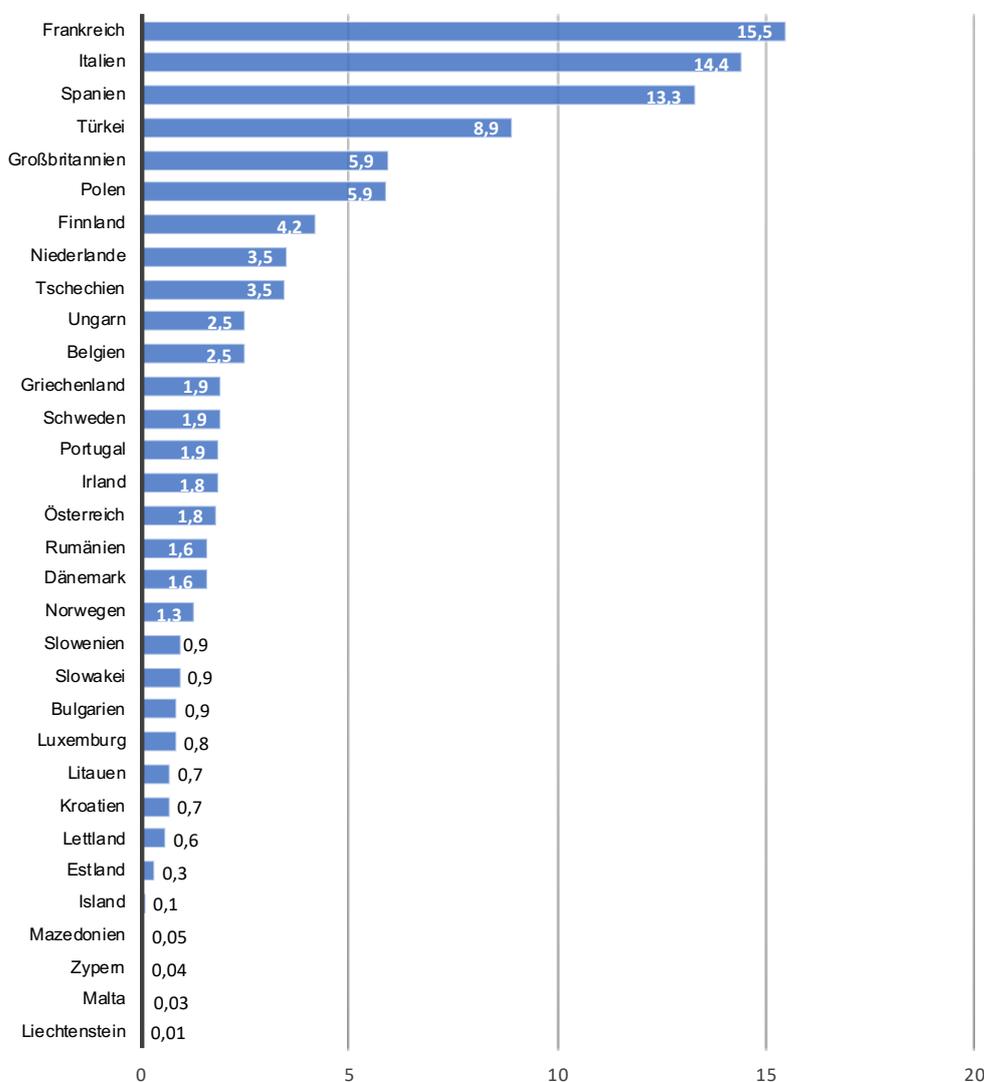
4.2.6 EINREISENDE ERASMUS-STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND: HERKUNFTSLÄNDER

Der Anteil der einreisenden Studierenden aus den Ländern Mittel- und Osteuropas ist mit 27,6 Prozent fast doppelt so hoch wie der Anteil der Erasmus-Studierenden aus Deutschland, die einen Studienaufenthalt in dieser Region absolviert haben. Mit Blick auf die

Gesamtheit der Erasmus-Teilnehmerländer waren folgende Herkunftsländer besonders stark vertreten (siehe Abbildung 4.8): Frankreich (15,5%), Italien (14,4%), Spanien (13,3%), die Türkei (8,9%), Großbritannien (5,9%) und Polen (5,9%).

Abbildung 4.8

Einreisende Erasmus-Studierende* in Deutschland im Erasmusjahr 2016 – nach Herkunftsländern (in Prozent)



Quelle: Europäische Kommission

* Nur Studienaufenthalte, keine Praktikumsaufenthalte.

4.2.7 ERASMUS-AUSLANDSSTUDIUM: AUSTAUSCHBILANZ

Auch im Erasmusjahr 2016 war Deutschland in Bezug auf die Erasmus-Studienaufenthalte ein Senderland, d. h. es gingen mehr Studierende mithilfe von Erasmus an Hochschulen im Ausland als im Gegenzug ausländische Studierende zum Gaststudium nach Deutschland kamen. Nimmt man die Summe der ausreisenden und einreisenden Erasmus-Studierenden und berechnet jeweils den prozentualen Anteil für beide Gruppen, dann ergibt sich eine Austauschbilanz von 59 zu 41.

Wie Tabelle 4.5 zeigt, fällt die Austauschbilanz nach Art der Hochschule unterschiedlich aus. Während bei Technischen Universitäten, Universitäten und Fachhochschulen die Zahl der ausreisenden Erasmus-Studierenden die Zahl der einreisenden Erasmus-Gaststudierenden zum Teil deutlich übersteigt, nehmen Kunst- und Musikhochschulen mehr Erasmus-Studierende aus dem Ausland auf als sie selbst ins Ausland entsenden.

Tabelle 4.5

Einreisende Erasmus-Studierende aus dem Ausland und ausreisende Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im WS 2016/17 sowie Austauschbilanz (in Prozent)

| | Anteil Ausreisende | Anteil Einreisende | Austauschbilanz |
|-----------------------------|--------------------|--------------------|-----------------|
| Hochschulen gesamt | 7,0 | 4,8 | 59:41 |
| Technische Universitäten | 7,3 | 5,8 | 56:44 |
| Große Universitäten | 9,1 | 6,0 | 60:40 |
| Kleine Universitäten | 8,6 | 5,7 | 60:40 |
| Große Fachhochschulen | 4,5 | 3,0 | 60:40 |
| Kleine Fachhochschulen | 5,2 | 3,8 | 57:43 |
| Kunst- und Musikhochschulen | 7,7 | 9,0 | 46:54 |

Quelle: DAAD, Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt

4.3 ERASMUS-AUSLANDSPRAKTIKA

4.3.1 AUSREISENDE ERASMUS-PRAKTIKANTEN AUS DEUTSCHLAND: ANZAHL, ANTEIL UND ENTWICKLUNG

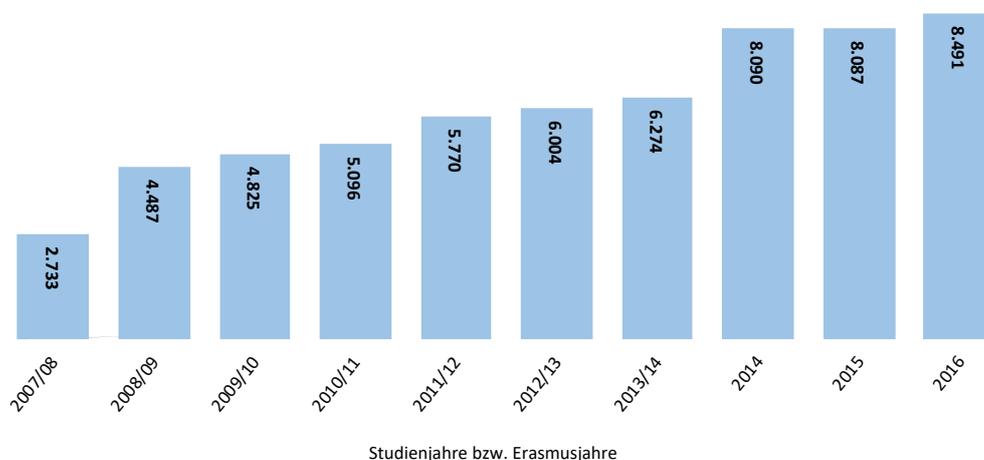
Der Vorläufer von Erasmus+, das EU-Bildungsprogramm „Programm für lebenslanges Lernen (2007 – 2013)“, startete im Studienjahr 2007/08 und vereinte die bis dato separaten EU-Programme in den Bereichen schulische Bildung (Comenius), berufliche Bildung (Leonardo da Vinci), Hochschulbildung (Erasmus) und Erwachsenenbildung (Grundtvig) unter einem Dach. Als Folge der Neuausrichtung des Programms wechselten die Hochschulpraktika von Leonardo da Vinci zu Erasmus und werden seitdem vom DAAD als Nationaler Agentur für Erasmus verwaltet. In der aktuellen Programmgeneration der EU-Bildungsprogramme, d. h. in Erasmus+, können Studierende gefördert werden, wenn sie ein Praktikum in einer öffentlichen oder privaten Einrichtung in einem der 33 teilnehmenden Programmländer absolvieren wollen, sie an einer deutschen Hochschule regulär immatrikuliert sind und ihre Hochschule am Erasmus+ Programm teilnimmt.⁴² Seit dem Wechsel der Hochschulpraktika von Leonardo da Vinci zu Erasmus ist die Zahl der ausreisenden Erasmus-Praktikanten von 2.733 im Studienjahr 2007/08 auf fast 8.500 im Erasmusjahr 2016 deutlich angestiegen (siehe Abbildung 4.9).

Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf Erasmus-Auslandspraktika von Studierenden deutscher Hochschulen im Ausland. Eine Betrachtung

der Praktika von einreisenden Studierenden ist im Rahmen des Profildatenprojekts nicht zielführend, da sich daraus keine Kennzahlen zur Internationalität der deutschen Hochschulen ableiten lassen. Einreisende Studierende, die ein Erasmus-Praktikum in Deutschland absolviert haben, sind fast ausnahmslos an außerhochschulischen Einrichtungen tätig gewesen, z. B. in der Privatwirtschaft.

Gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau lag der Anteil der ausreisenden Erasmus-Praktikanten im Erasmusjahr 2016 bei 1,8 Prozent. Im Gegensatz zu den Erasmus-Studienaufenthalten liegen Fachhochschulen bei den Erasmus-Praktikumsaufenthalten auf den vorderen Plätzen (siehe Abbildung 4.10). Die höchsten Kennwerte haben im Erasmusjahr 2016 die kleinen Fachhochschulen (2,6%), gefolgt kleinen Universitäten (1,9%), großen Fachhochschulen (1,8%) und großen Universitäten (1,8%). An Technischen Universitäten (1,4%) und Kunst- und Musikhochschulen (1,2%) ist die relative Beteiligung an den Erasmus-Auslandspraktika am niedrigsten.

Abbildung 4.9
Ausreisende Erasmus-Praktikanten aus Deutschland seit 2007 (absolute Zahlen)

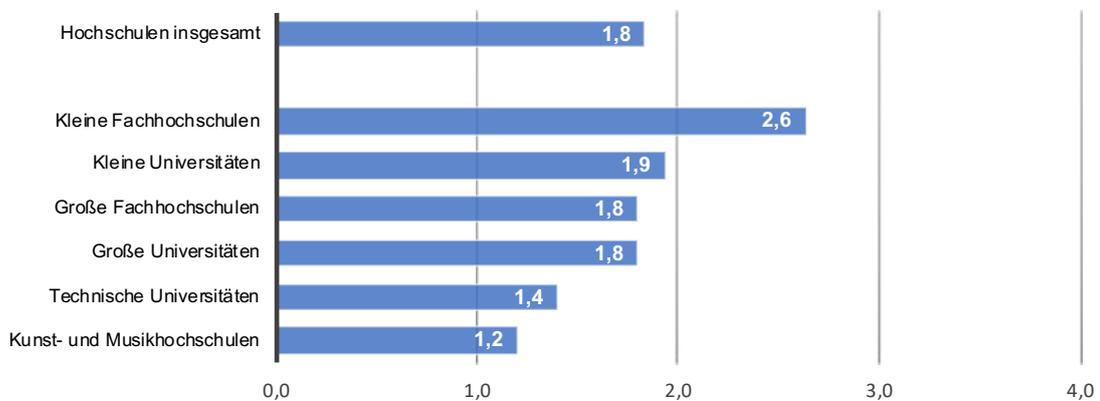


Quelle: DAAD

42 siehe <https://eu.daad.de/infos-fuer-einzelpersonen/foerderung-fuer-studierende-und-graduierte/auslandspraktikum/de/46247-auslandspraktikum/>

Abbildung 4.10

Anteil der ausreisenden Erasmus-Praktikanten aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

An fast jeder dritten Hochschule gab es im Erasmusjahr 2016 keine ausreisenden Erasmus-Praktikanten. Besonders häufig war dies an Kunst- und Musikhochschulen (60%) und kleinen Fachhochschulen (39%) der Fall. In beiden Clustern finden sich allerdings nicht nur relativ hohe Anteile an Hochschulen ohne Beteiligung an dieser Erasmus-Förderlinie, sondern ebenfalls viele Hochschulen, bei denen der Anteil der ausreisenden Erasmus-Praktikanten über 2 Prozent liegt, d. h.,

dass es auch hier wieder eine Polarisierung zwischen weitgehend inaktiven und besonders aktiven Hochschulen gibt (siehe Tabelle 4.6). An allen Technischen Universitäten und großen Universitäten gibt es Erasmus-Praktikanten, wobei der Anteil bei der Hälfte der Technischen Universitäten, gemessen an der Zahl der AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau, unter einem Prozent liegt.

Tabelle 4.6

Anteil der ausreisenden Erasmus-Praktikanten aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl aller AbsolventInnen auf Bachelor- und Masterniveau im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)*

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | | Gesamt |
|---------------------------------|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Keine ausreisenden Praktikanten | 0 | 0 | 28 | 10 | 39 | 60 | 30 |
| 0,1 - 1,0% | 47 | 13 | 13 | 18 | 13 | 12 | 15 |
| 1,1 - 2,0% | 33 | 53 | 20 | 40 | 10 | 6 | 22 |
| 2,1 und mehr% | 20 | 34 | 39 | 32 | 37 | 23 | 34 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (32) | (61) | (72) | (137) | (52) | (369) |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

* Es wurden nur die Hochschulen berücksichtigt, von denen ein Gewichtungsfaktor >10 vorlag.

4.3.2 AUSREISENDE ERASMUS-PRAKTIKANTEN AUS DEUTSCHLAND: FÄCHERGRUPPEN

Die Mehrheit der Erasmus-Praktikanten aus Deutschland rekrutierten sich im Erasmusjahr 2015 aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften: 48,7 Prozent aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 8,4 Prozent aus den Geisteswissenschaften und 4,2 Prozent aus der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften. Einen mathematisch-naturwissenschaftlichen oder einen ingenieurwissenschaftlichen Hintergrund hatten 14,4 bzw. 12,8 Prozent der Erasmus-Praktikanten.

Wie Tabelle 4.7 zeigt, nehmen mehr Studierende aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften an einem Erasmus-Auslandspraktikum teil, als man mit

Blick auf das Gewicht dieser Fachgruppen bei den Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt hätte erwarten können (61,3% der Praktikanten im Vergleich zu 52,0% der Studierenden insgesamt). Der Anteil der angehenden Ingenieure unter den Erasmus-Praktikanten ist dagegen deutlich geringer als der entsprechende Anteil in der Gesamtheit der Studierenden (12,8% im Vergleich zu 27,2%). Die überproportionale Beteiligung der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und die geringe Beteiligung von Studierenden der Ingenieurwissenschaften an Erasmus sind sowohl bei Auslandsstudienaufenthalten als auch auf Auslandspraktika zu beobachten.

Tabelle 4.7

Fächergruppen von ausreisenden Erasmus-Praktikanten aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 und von Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt im WS 2016/17 (in Prozent)

| | Erasmus-Praktikanten | Studierende insgesamt | Differenzprofil Erasmus-Praktikanten |
|---|----------------------|-----------------------|--------------------------------------|
| Geisteswissenschaften | 8,4 | 12,2 | -3,8 |
| Sport | 0,5 | 1,0 | -0,5 |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 48,7 | 36,5 | 12,2 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 14,4 | 11,2 | 3,2 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften | 9,3 | 6,1 | 3,2 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin | 1,6 | 2,3 | -0,7 |
| Ingenieurwissenschaften | 12,8 | 27,2 | -14,4 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 4,2 | 3,3 | 0,9 |
| Außerhalb der Studienbereichsgliederung | 0,1 | 0,1 | 0,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

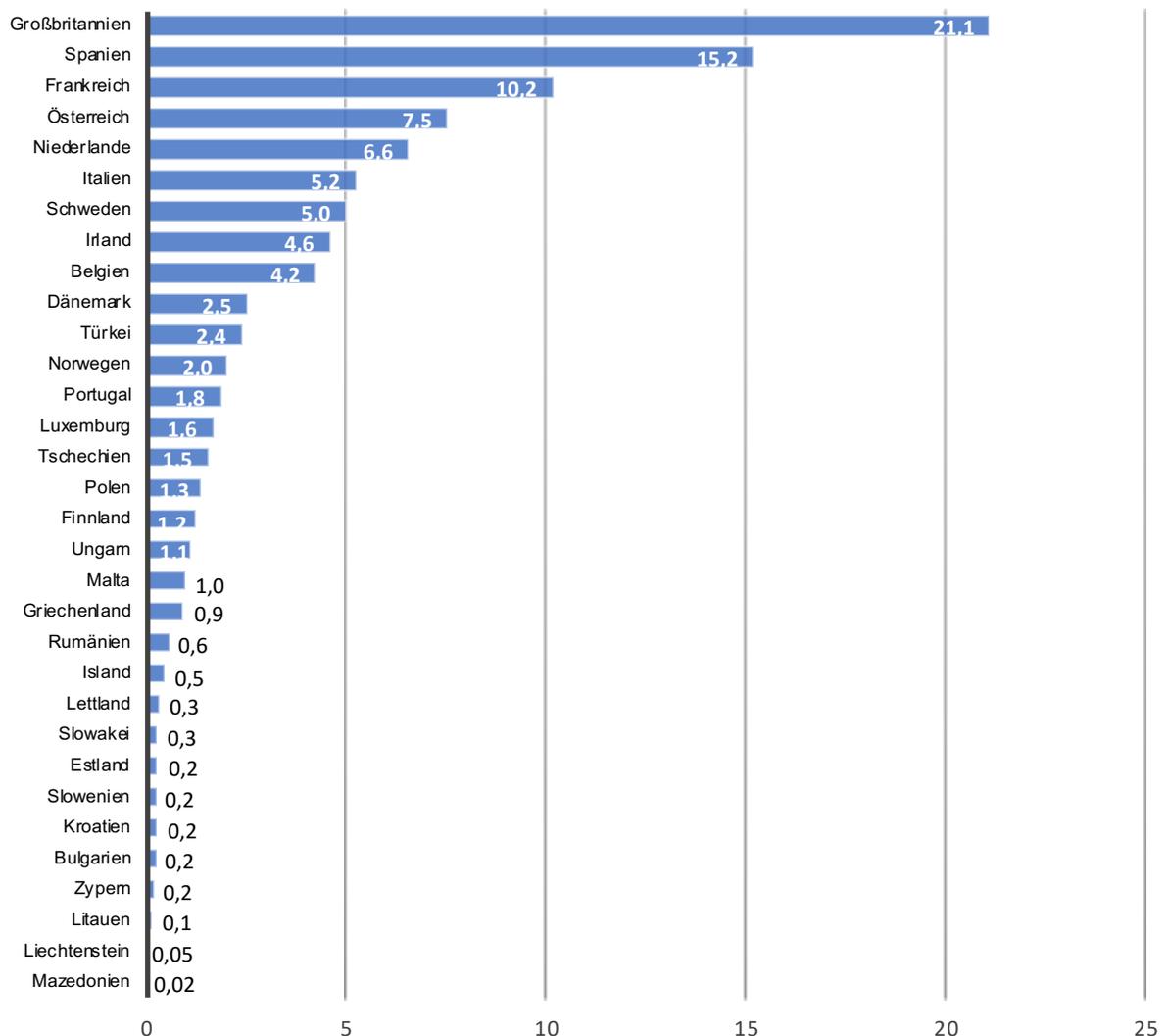
4.3.3 AUSREISENDE ERASMUS-PRAKTIKANTEN AUS DEUTSCHLAND: GASTLÄNDER

Neun von zehn Erasmus-geförderten Praxisaufenthalten im Ausland fanden im Erasmusjahr 2016 an privaten oder öffentlichen Einrichtungen in Westeuropa statt, d. h. in den ehemaligen EU-15-Mitgliedsstaaten (Beitritt bis 2003) und in den Ländern der Europäischen Freihandelszone (EFTA). Lediglich 9,6 Prozent der deutschen Erasmus-Praktikanten haben sich für eine Tätigkeit in den EU-Osterweiterungsstaaten oder einem der Anwärterstaaten auf eine EU-Mitgliedschaft entschieden.

Großbritannien wurde von den ausreisenden Erasmus-Praktikanten aus Deutschland besonders häufig als Ziel für das Auslandspraktikum ausgewählt (21,1%), gefolgt von Spanien (15,2%) und Frankreich (10,2%). Weitere Zielländer, für die sich mindestens fünf Prozent der Erasmus-Praktikanten entschieden haben, sind Österreich (7,5%), die Niederlande (6,6%), Italien (5,2%) und Schweden (5,0%). Unter den Ländern in Mittel- und Osteuropa liegt die Türkei mit 2,4 Prozent vorn (Abbildung 4.11).

Abbildung 4.11

Ausreisende Erasmus-Praktikanten aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 – nach Gastländern (in Prozent)



Quelle: DAAD

4.4 ERASMUS-LEHRENDENMOBILITÄT

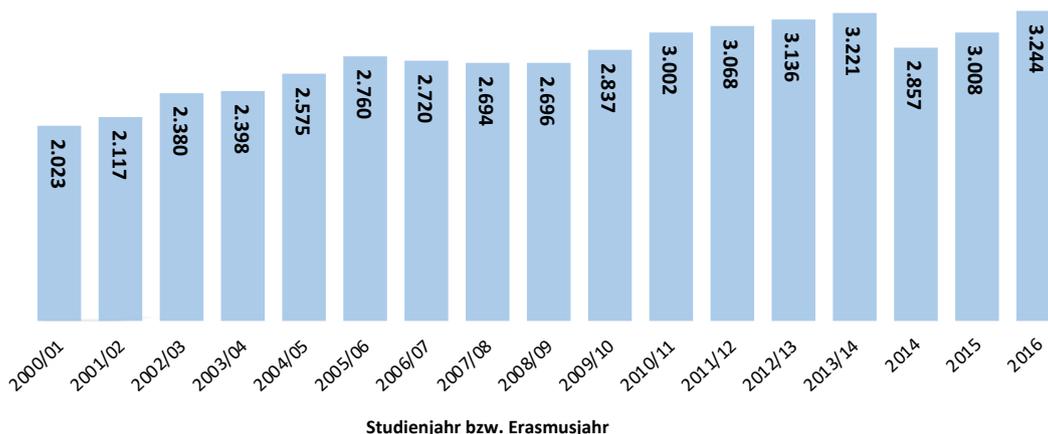
4.4.1 AUSREISENDE ERASMUS-GASTLEHNDE AUS DEUTSCHLAND: ANZAHL, ANTEIL UND ENTWICKLUNG

Die Förderung der Mobilität von Hochschullehrern gehörte von Beginn an zu den Instrumenten des Erasmus-Programms. Während in den Anfangsjahren ein wesentliches Ziel dieser Maßnahme im Aufbau von Kontakten zwischen Fakultäten/Fachbereichen und Hochschulen in den beteiligten Ländern lag, wurden die Erwartungen an die Wirkungen der Lehrendenmobilität in den Folgejahren immer stärker mit Fragen der Internationalisierung des Lehrangebots für nicht-mobile Studierende (Internationalisation at home) und mit der Internationalisierung von Curricula verknüpft. Verlässliche Angaben zum tatsächlichen Umfang der Erasmus-Lehrendenmobilität stehen erst seit der De-

zentralisierung der Verwaltung dieses Förderinstruments im Jahr 2000 zur Verfügung, d. h. seit dem Beginn der zweiten Phase des Sokrates-Programms. Wie Abbildung 4.12 zeigt, ist die Zahl der Erasmus-Gastlehrende aus Deutschland in den Studienjahren 2000/01 bis 2013/14 von etwa 2.000 auf über 3.200 angestiegen. Mit der Einführung von Erasmus+ ist dann zunächst ein Rückgang auf 2.857 Teilnehmern im Erasmusjahr 2014 zu verzeichnen. Bis zum Erasmusjahr 2016 ist die Zahl dann wieder auf 3.244 Erasmus-Gastlehrende angestiegen und hat damit einen neuen Höchststand erreicht.

Abbildung 4.12

Ausreisende Erasmus-Gastlehrende aus Deutschland seit 2000 (absolute Zahlen)



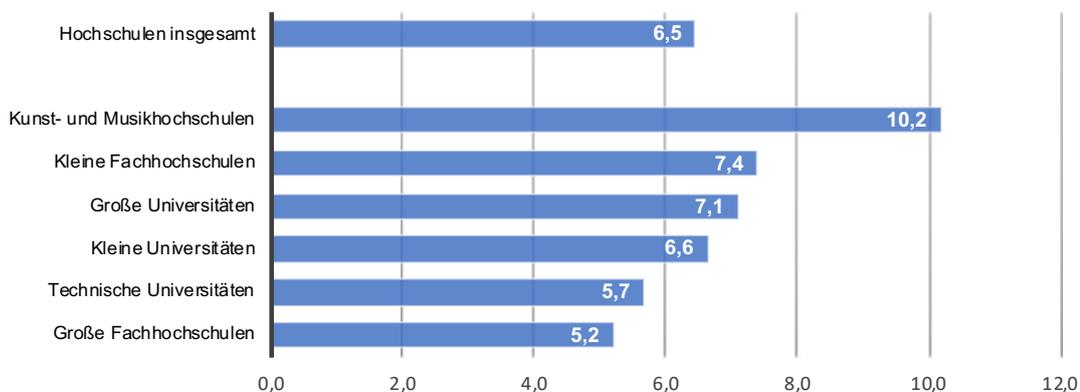
Quelle: DAAD

Gemessen an der Zahl aller hauptamtlichen Lehrkräfte an deutschen Hochschulen lag der Anteil der Erasmus-Gastlehrenden im Erasmusjahr 2016 bei 6,5 Prozent. Vergleicht man den Anteil der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden nach Art und Größe der Hochschulen, so wird deutlich, dass Hochschullehrende an Kunst- und Musikhochschulen (10,2%) und kleinen

Fachhochschulen (7,4%) am häufigsten die Möglichkeit wahrnehmen, mithilfe eines Erasmus-Zuschusses an einer ausländischen Partnerhochschule Lehrveranstaltungen anzubieten. Vergleichsweise gering ist dagegen die Beteiligung der Hochschullehrer an Technischen Universitäten und großen Fachhochschulen (siehe Abbildung 4.13).

Abbildung 4.13

Anteil der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte im Jahr 2016 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

Fast ein Drittel der deutschen Hochschulen in den untersuchten Clustern hat im Erasmusjahr 2016 keine Lehrenden mithilfe eines Erasmus-Zuschusses ins Ausland entsandt. Mit 47 Prozent ist der entsprechende Anteil an kleinen Fachhochschulen am höchsten. Es fol-

gen die Kunst- und Musikhochschulen mit 31 Prozent und die kleinen Universitäten mit 30 Prozent. Auf der anderen Seite waren bei einem Fünftel der deutschen Hochschulen mehr als zehn Prozent der Lehrkräfte als Erasmus-Gastlehrende im Einsatz (siehe Tabelle 4.8).

Tabelle 4.8

Anteil der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte im Jahr 2016 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)*

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | | Gesamt |
|----------------------------------|-------------------------------|----------|-----------|---------|----------|-----------------|--------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Keine ausreisenden Gastlehrenden | 0 | 0 | 30 | 13 | 47 | 31 | 30 |
| 0,1 - 5% | 53 | 34 | 20 | 46 | 14 | 17 | 24 |
| 5,1 - 10% | 33 | 44 | 25 | 29 | 17 | 22 | 24 |
| 10,1 - 15% | 7 | 13 | 12 | 7 | 11 | 13 | 11 |
| 15,1% und mehr | 7 | 9 | 13 | 6 | 12 | 17 | 11 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (32) | (60) | (72) | (147) | (54) | (380) |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

* Es wurden nur die Hochschulen berücksichtigt, von denen ein Gewichtungsfaktor > 10 vorlag.

Den relativ geringen Unterschieden der Durchschnittswerte zwischen den Hochschulclustern steht eine beachtliche Heterogenität innerhalb der einzelnen Cluster gegenüber. Dies trifft insbesondere auf kleine Universitäten, kleine Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen zu (siehe Tabelle 4.9).

In den Studienjahren von 2006/07 bis 2013/14 hat sich der Anteil der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden bezogen auf die deutschen Hochschulen insgesamt von 5,9 Prozent auf 6,6 Prozent leicht erhöht. Wie bereits weiter oben beschrieben, erfolgte mit der Einführung von Erasmus+ ein Rückgang auf nur noch 5,8 Prozent, der durch den Anstieg auf 6,5 Prozent im Erasmusjahr 2016 wieder ausgeglichen worden ist.

Tabelle 4.9

Streuung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte im Jahr 2016 – nach Art und Größe der Hochschulen

| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|-----------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 5,7 | 0,3 | 16,5 | 16,2 |
| Große Universitäten | 7,1 | 0,0 | 26,1 | 26,1 |
| Kleine Universitäten | 6,6 | 0,0 | 41,9 | 41,9 |
| Große Fachhochschulen | 5,2 | 0,0 | 26,3 | 26,3 |
| Kleine Fachhochschulen | 7,4 | 0,0 | 72,0 | 72,0 |
| Kunst- und Musikhochschulen | 10,2 | 0,0 | 48,8 | 48,8 |

Quelle: DAAD

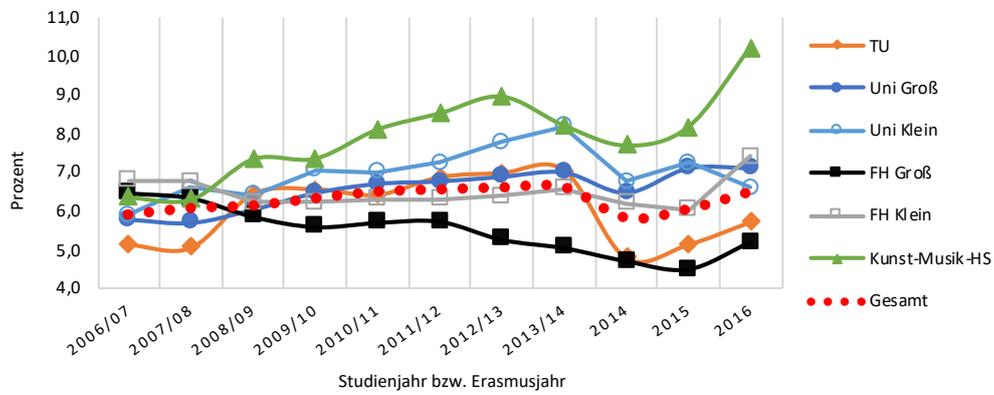
In den Studienjahren von 2006/07 bis 2013/14 hat sich der Anteil der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden bezogen auf die deutschen Hochschulen insgesamt von 5,9 Prozent auf 6,6 Prozent leicht erhöht. Wie bereits weiter oben beschrieben, erfolgte mit der Einführung von Erasmus+ ein Rückgang auf nur noch 5,8 Prozent, der durch den Anstieg auf 6,5 Prozent im Erasmusjahr 2016 wieder ausgeglichen worden ist.

Die positive Entwicklung des Anteils bis 2013/14 war vor allem auf die wachsende Beteiligung der Lehrkräfte von Technischen Universitäten, großen und kleinen Universitäten sowie von Kunst- und Musikhochschulen zurückzuführen. Bei Letzteren fiel der Anstieg seit dem Studienjahr 2007/08 besonders deutlich aus (+41%). Der Rückgang im Erasmusjahr 2014 betrifft zwar alle Hochschulcluster, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß (siehe Abbildung 4.14).

Während auf der einen Seite die Technischen Universitäten (-31%) und kleinen Universitäten (-18%) starke Einbrüche zu verzeichnen haben, sind auf der anderen Seite Fachhochschulen, Kunst- und Musikhochschulen und große Universitäten weniger stark betroffen. Der vergleichsweise moderate Rückgang bei den großen Fachhochschulen und bei den Kunst- und Musikhochschulen dürfte auch damit zusammenhängen, dass die Abwärtsentwicklung bereits zu einem früheren Zeitpunkt eingesetzt hat (in den Studienjahren 2011/12 bzw. 2012/13). Im Erasmusjahr 2015, spätestens aber im Erasmusjahr 2016 ist dann bei allen Clustern wieder ein Anstieg der relativen Beteiligung der Lehrenden an Erasmus zu beobachten. Abgekoppelt von dieser Entwicklung sind kleine Universitäten, die im Erasmusjahr 2016 einen Rückgang verbuchen mussten. Besonders starke Zuwächse finden sich an Kunst- und Musikhochschulen (+33%) und kleinen Fachhochschulen (+23%).

Abbildung 4.14

Entwicklung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland seit 2006, gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|---------|-----|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2006/07 | 5,1 | 5,8 | 5,9 | 6,5 | 6,8 | 6,3 | 5,9 |
| 2007/08 | 5,1 | 5,7 | 6,6 | 6,3 | 6,7 | 6,3 | 6,1 |
| 2008/09 | 6,4 | 6,0 | 6,4 | 5,9 | 6,2 | 7,3 | 6,1 |
| 2009/10 | 6,5 | 6,5 | 7,0 | 5,6 | 6,2 | 7,3 | 6,3 |
| 2010/11 | 6,4 | 6,7 | 7,0 | 5,7 | 6,3 | 8,1 | 6,5 |
| 2011/12 | 6,8 | 6,8 | 7,3 | 5,7 | 6,3 | 8,5 | 6,6 |
| 2012/13 | 7,0 | 6,9 | 7,8 | 5,3 | 6,4 | 8,9 | 6,6 |
| 2013/14 | 7,0 | 7,0 | 8,2 | 5,0 | 6,6 | 8,2 | 6,6 |
| 2014 | 4,8 | 6,5 | 6,7 | 4,7 | 6,2 | 7,7 | 5,8 |
| 2015 | 5,1 | 7,1 | 7,2 | 4,5 | 6,0 | 8,2 | 6,0 |
| 2016 | 5,7 | 7,1 | 6,6 | 5,2 | 7,4 | 10,2 | 6,5 |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

4.4.3 AUSREISENDE ERASMUS-GASTLEHNDE AUS DEUTSCHLAND: FÄCHERGRUPPEN

Ähnlich wie bei den ausreisenden Erasmus-Studierenden, rekrutierten sich auch fast drei Viertel der Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften: 37,4 Prozent aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 21,9 Prozent aus den Geisteswissenschaften und 11,2 Prozent aus der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften. Einen mathematisch-naturwissenschaftlichen oder einen ingenieurwissenschaftlichen Hintergrund hatten 10,1 bzw. 15,1 Prozent der Erasmus-Gastlehrenden. Wie Tabelle 4.10 zeigt, sind – im Vergleich zu allen haupt-

amtlichen Lehrkräften an deutschen Hochschulen – die Gewichte der Fächergruppen bei den Erasmus-Gastlehrenden sehr deutlich in Richtung Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften verschoben: Einem Anteil von 70,5 Prozent bei Erasmus stehen 47,1 Prozent in der Grundgesamtheit gegenüber. Vor allem Lehrkräfte aus den Ingenieurwissenschaften und aus den Gesundheitswissenschaften nehmen deutlich seltener die Möglichkeit zur Teilnahme an Erasmus in Anspruch, als man mit Blick auf ihre quantitative Bedeutung an deutschen Hochschulen erwarten würde.

Tabelle 4.10

Fächergruppen von ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 und von hauptamtlichen Lehrkräften an deutschen Hochschulen insgesamt im Jahr 2016 (in Prozent)

| | Erasmus-Gastlehrende | Lehrende insgesamt | Differenzprofil Erasmus-Gastlehrende |
|--|----------------------|--------------------|--------------------------------------|
| Geisteswissenschaften | 21,9 | 9,9 | 12,0 |
| Sport | 1,3 | 0,6 | 0,7 |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 37,4 | 29,6 | 7,8 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 10,1 | 13,6 | -3,5 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften | 2,0 | 9,4 | -7,4 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften/ | 1,0 | 2,5 | -1,5 |
| Ingenieurwissenschaften | 15,1 | 25,3 | -10,2 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 11,2 | 7,6 | 3,6 |
| Außerhalb der Studienbereichsgliederung | 0,0 | 1,5 | -1,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

4.4.3 AUSREISENDE ERASMUS-GASTLEHNENDE AUS DEUTSCHLAND: GASTLÄNDER

Die Mehrheit der Erasmus-geförderten Lehraufenthalte fand an westeuropäischen Gasthochschulen statt (70,0%), d. h. in den ehemaligen EU-15-Mitgliedsstaaten (Beitritt bis 2003) und in den Ländern der Europäischen Freihandelszone (EFTA). Bemerkenswert ist allerdings, dass der Anteil der Lehraufenthalte in Mittel- und Osteuropa mit 30,0 Prozent doppelt so hoch ist wie der Anteil der Erasmus-Studienaufenthalte in dieser Region. Dieser Sachverhalt konnte im Zeitraum der Profildatenerhebung, d. h. seit 2008, regelmäßig beobachtet werden.

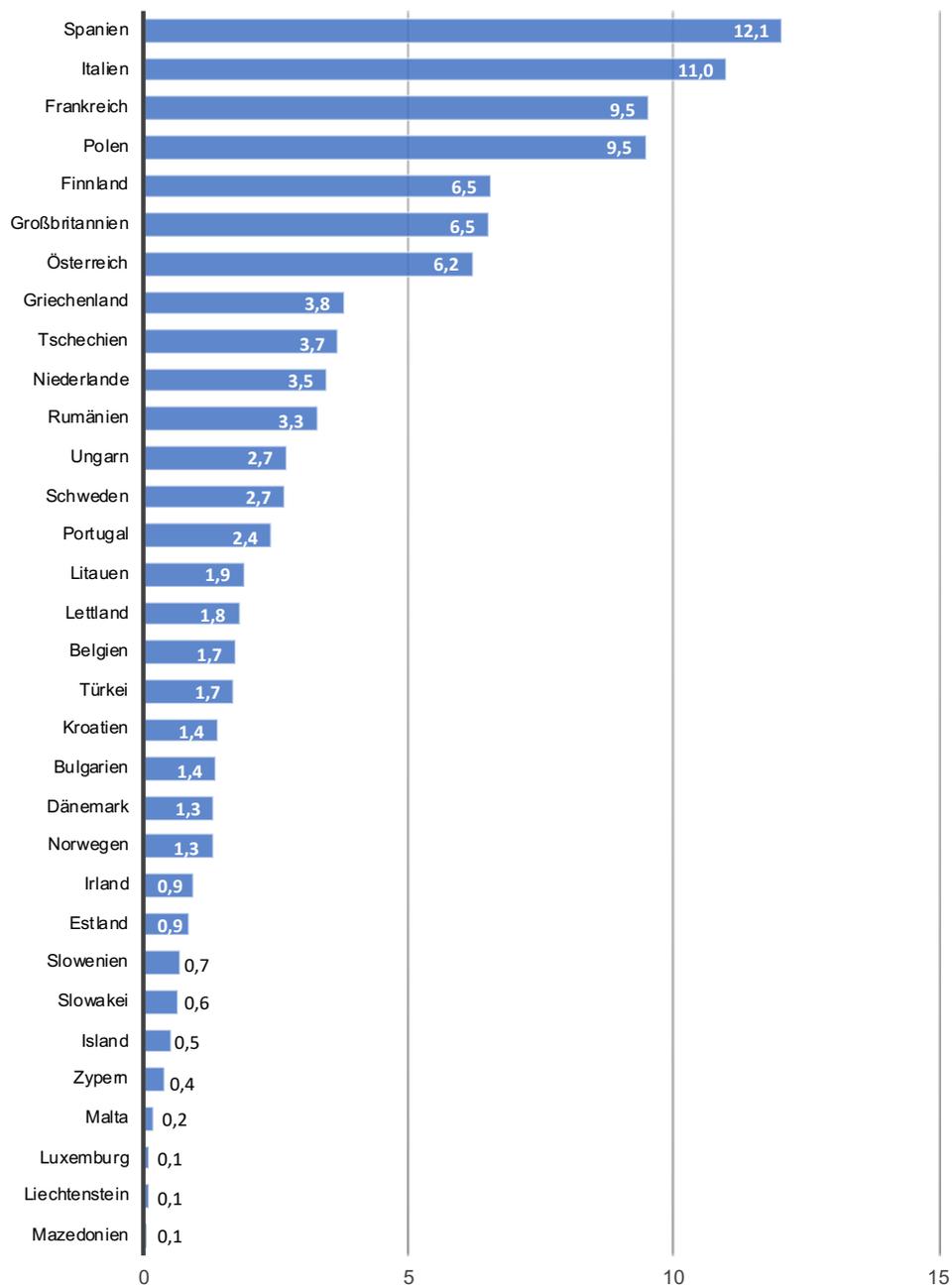
Die Verteilung der Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland auf die einzelnen Gastländer ist insge-

samt sehr viel ausgewogener als bei den Studierenden (siehe Abbildung 4.15). Zwar liegen Spanien (12,1%), Italien (11,0%) und Frankreich (9,5%) auch bei den Lehraufhalten mit an der Spitze, die Anteile sind aber deutlich geringer als bei den Studierenden. Weitere wichtige Gastländer ausreisender Erasmus-Gastlehrender waren Polen (9,5%) und Großbritannien (6,5%). Die nordischen Länder⁴³ sind mit einem Anteil von 12,3 Prozent ebenfalls eine wichtige Zielregion, wobei etwa die Hälfte der entsprechenden Lehraufenthalte an finnischen Hochschulen stattfand (6,5%). In Mittel- und Osteuropa waren neben Polen vor allem Tschechien, Rumänien und Ungarn vergleichsweise häufige Gastländer deutscher Erasmus-Gastlehrender.

43 Zur Gruppe der nordischen Länder zählen Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden.

Abbildung 4.15

Ausreisende Erasmus-Gastlehrende aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 – nach Gastländern (in Prozent)



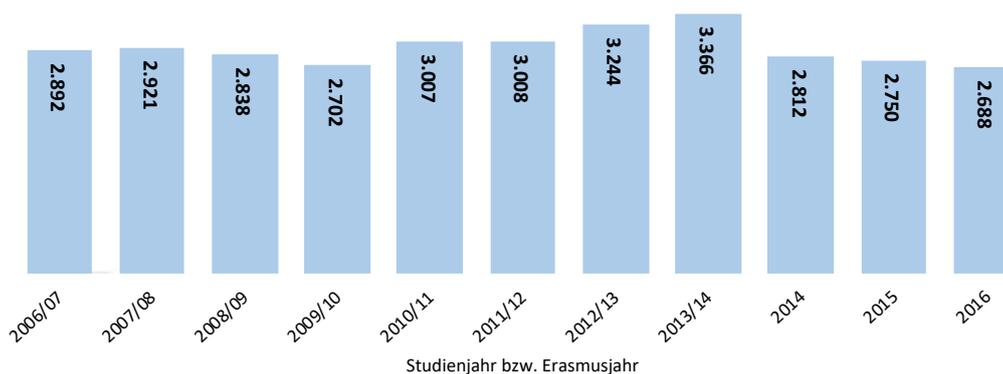
Quelle: DAAD

4.4.4 EINREISENDE ERASMUS-GASTLEHRENDE IN DEUTSCHLAND: ANZAHL, ANTEIL UND ENTWICKLUNG

Im Erasmusjahr 2016 haben insgesamt 2.688 Erasmus-Gastlehrende aus dem Ausland an deutschen Hochschulen unterrichtet. Schaut man sich die Entwicklung der Zahl der einreisenden Erasmus-Gastlehrenden im bisherigen Erhebungszeitraum des Profildatenprojekts an, so fällt zunächst der Anstieg von 3.008 Gastlehrenden im Studienjahr 2011/12 auf 3.366 Lehrende im Studienjahr 2013/14 auf. Seit der Einführung von Erasmus+ hat sich dieser positive Trend umgekehrt. Die Zahl der einreisenden Lehrkräfte ist zunächst auf 2.812 im Erasmusjahr 2014 zurückgegangen und hat im Erasmusjahr 2016 das bisher niedrigste Niveau erreicht (siehe Abbildung 4.16).

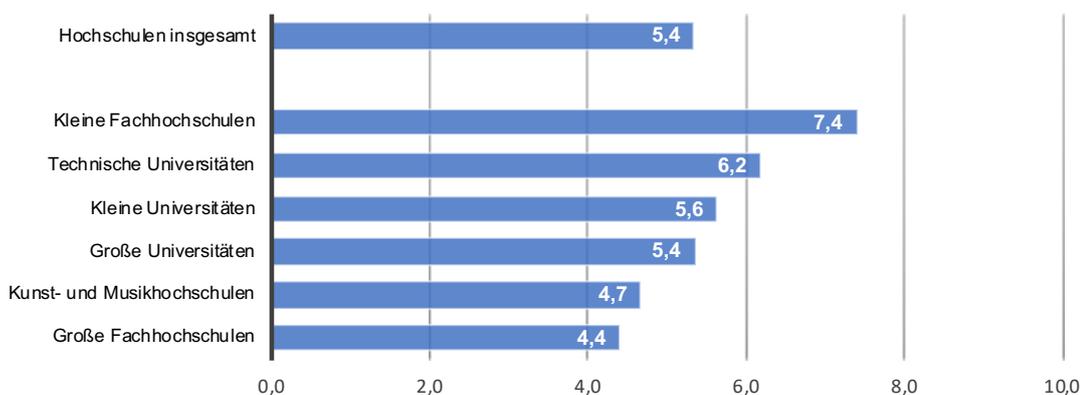
Gemessen an der Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte an deutschen Hochschulen lag der Anteil der einreisenden Erasmus-Gastlehrenden im Erasmusjahr 2016 bei 5,4 Prozent. Betrachtet man die Unterschiede nach Art und Größe der Hochschulen, zeigt sich, dass kleine Fachhochschulen die höchsten Kennwerte aufweisen (7,4%). Es folgen Technische Universitäten (6,2%), kleine Universitäten (5,6%) und große Universitäten (5,4%). Kunst- und Musikhochschulen und große Fachhochschulen liegen mit 4,7 bzw. 4,4 Prozent am Ende der Rangfolge (siehe Abbildung 4.17).

Abbildung 4.16
Einreisende Erasmus-Gastlehrende in Deutschland seit 2006 (absolute Zahlen)



Quelle: Europäische Kommission

Abbildung 4.17
Anteil der einreisenden Erasmus-Gastlehrenden in Deutschland im Erasmusjahr 2016, gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte im Jahr 2016 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



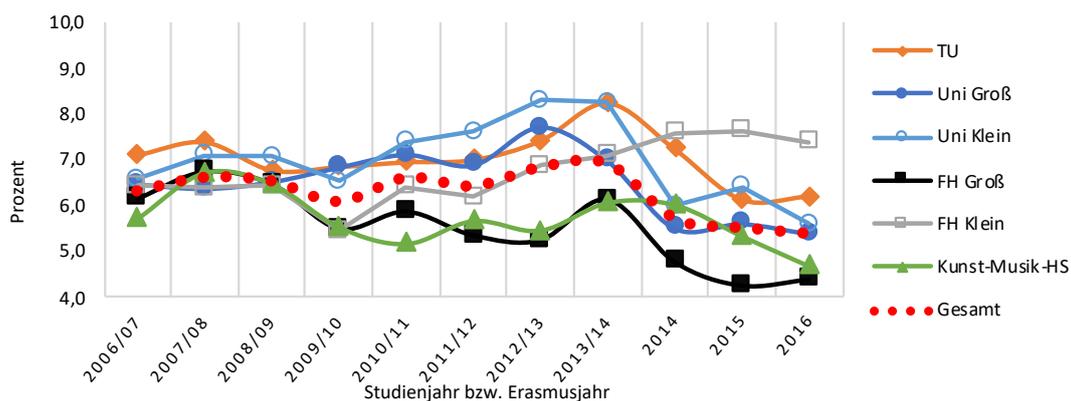
Quelle: Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt

In den Studienjahren von 2006/07 bis 2013/14 hat sich der Anteil der einreisenden Erasmus-Gastlehrenden bezogen auf die deutschen Hochschulen insgesamt von 6,3 Prozent auf 6,9 Prozent leicht erhöht. Wie bereits weiter oben beschrieben, erfolgte mit der Einführung von Erasmus+ ein Rückgang auf nur noch 5,7 Prozent im Erasmusjahr 2014 und 5,4 Prozent im Erasmusjahr 2016. Besonders Kunst- und Musikhochschulen

haben relative Verluste bei den einreisenden Gastlehrenden hinnehmen müssen (von 6,0% im Jahr 2014 auf 4,7% im Erasmusjahr 2016; ein Minus von mehr als 20%). In den anderen Clustern hat sich die Kennzahl inzwischen weitgehend stabilisiert, d.h. es gibt nur noch geringe Auf- oder Abwärtsbewegungen (siehe Abbildung 4.18).

Abbildung 4.18

Entwicklung des Anteils der einreisenden Erasmus-Gastlehrenden in Deutschland seit 2006, gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte im Bezugsjahr – nach Art und Größe der deutschen Gasthochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|---------|-----|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2006/07 | 7,1 | 6,5 | 6,6 | 6,2 | 6,4 | 5,7 | 6,3 |
| 2007/08 | 7,4 | 6,4 | 7,1 | 6,8 | 6,4 | 6,7 | 6,6 |
| 2008/09 | 6,8 | 6,5 | 7,1 | 6,5 | 6,4 | 6,5 | 6,5 |
| 2009/10 | 6,8 | 6,8 | 6,5 | 5,5 | 5,5 | 5,5 | 6,1 |
| 2010/11 | 6,9 | 7,1 | 7,4 | 5,9 | 6,4 | 5,2 | 6,6 |
| 2011/12 | 7,0 | 6,9 | 7,6 | 5,4 | 6,2 | 5,7 | 6,4 |
| 2012/13 | 7,4 | 7,7 | 8,3 | 5,3 | 6,9 | 5,5 | 6,8 |
| 2013/14 | 8,2 | 7,0 | 8,2 | 6,2 | 7,1 | 6,1 | 6,9 |
| 2014 | 7,2 | 5,5 | 6,0 | 4,8 | 7,6 | 6,0 | 5,7 |
| 2015 | 6,1 | 5,6 | 6,4 | 4,3 | 7,6 | 5,3 | 5,5 |
| 2016 | 6,2 | 5,4 | 5,6 | 4,4 | 7,4 | 4,7 | 5,4 |

Quelle: Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt

4.4.5 EINREISENDE ERASMUS-GASTLEHNENDE IN DEUTSCHLAND: FÄCHERGRUPPEN

Beim Vergleich der Fächerprofile von einreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus dem Ausland und ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 lässt sich eine große Übereinstimmung in allen Bereichen feststellen (siehe Tabelle 4.11). So liegen die Anteile der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften jeweils in etwa auf dem gleichen

Niveau (68,2% im Vergleich zu 70,5%), ebenso wie die Anteile aus Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften (26,0% gegenüber 25,2%). Die fachliche Reziprozität des Austausches bei den einreisenden und ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden ist damit in hohem Umfang gegeben.

Tabelle 4.11

Fächergruppen von einreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus dem Ausland und von ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 (in Prozent)

| | Einreisende Erasmus- Gastlehrende | Ausreisende Erasmus- Gastlehrende | Differenzprofil Erasmus Gastlehrende |
|--|---|---|--|
| Geisteswissenschaften | 22,5 | 21,9 | -0,6 |
| Sport | 1,0 | 1,3 | 0,3 |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 37,3 | 37,4 | 0,1 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 9,4 | 10,1 | 0,7 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften | 2,9 | 2,0 | -0,9 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin | 1,6 | 1,0 | -0,6 |
| Ingenieurwissenschaften | 16,6 | 15,1 | -1,5 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 8,4 | 11,2 | 2,8 |
| Außerhalb der Studienbereichsgliederung | 0,3 | 0,0 | -0,3 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

Quelle: DAAD und Europäische Kommission

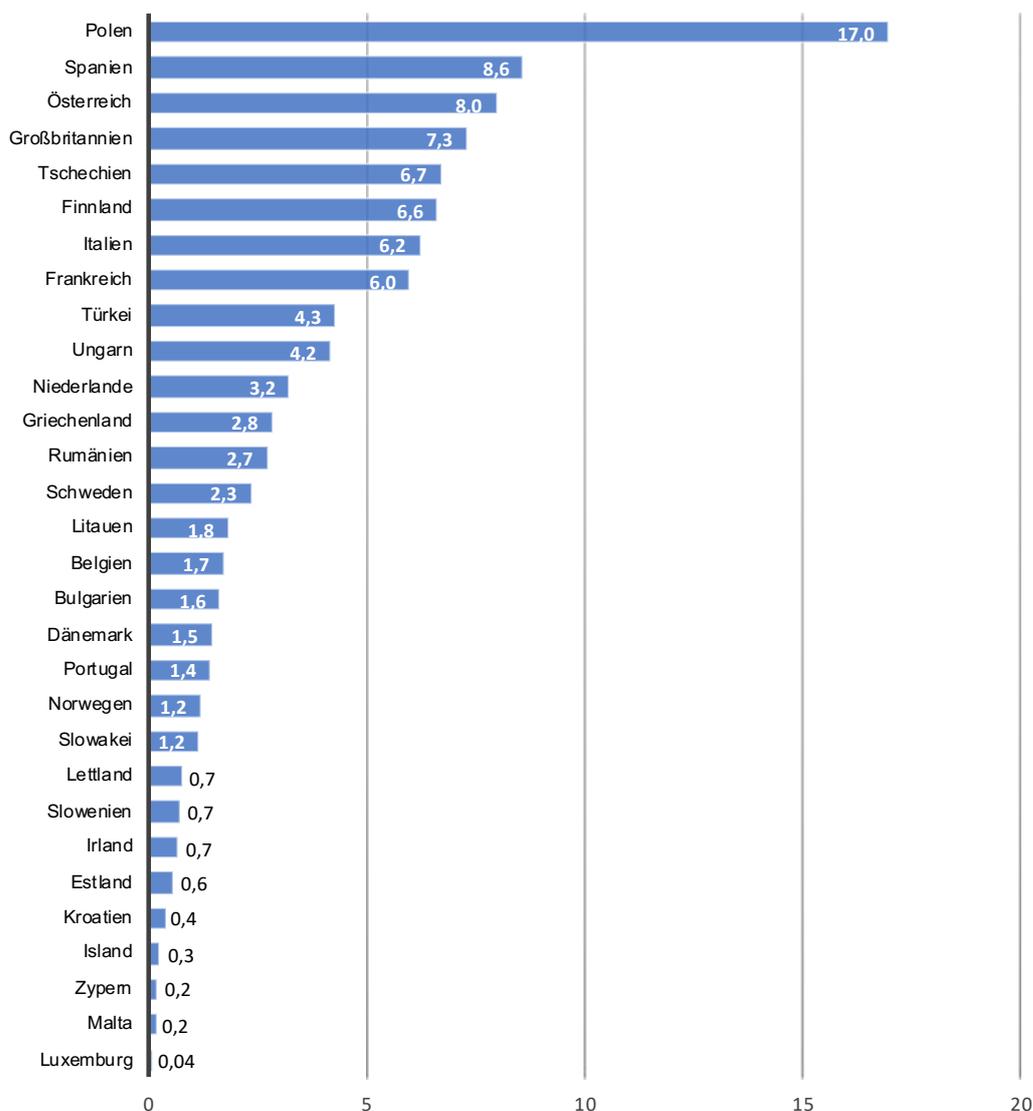
4.4.6 EINREISENDE ERASMUS-GASTLEHNENDE IN DEUTSCHLAND: HERKUNFTSLÄNDER

Zwei von fünf der einreisenden Gastlehrenden im Erasmusjahr 2016 kamen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas (42,3%). Wie Abbildung 4.19 zeigt, waren dabei Polen (17,0%), Tschechien (6,7%), die Türkei (4,3%) und Ungarn (4,5%) besonders stark vertreten. Bei den westeuropäischen Ländern liegt Spanien (8,6%) vor Österreich (8,0%) und Großbritannien (7,3%). Zahlreiche Erasmus-Gastlehrende sind auch aus den nordischen Ländern angereist (11,9%), wobei die Hälfte von finnischen Hochschulen entsandt worden ist (6,6%).

Vergleicht man die Verteilung der einreisenden Erasmus-Gastlehrenden auf Herkunftsländer mit der Verteilung der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden auf Zielländer, so findet sich eine hohe Übereinstimmung. Lediglich bei den Anteilen von Frankreich, Italien, Polen und Spanien gibt es größere Unterschiede. So haben mehr Erasmus-Gastlehrende aus Deutschland einen Lehraufenthalt in Frankreich (9,5% gegenüber 6,0% französischen Gastlehrenden), Italien (11,0% gegenüber 6,2%) und Spanien (12,1% gegenüber 8,6%) absolviert, während mehr polnische Gastlehrende in Deutschland als Deutsche in Polen unterrichtet haben (17,0% gegenüber 9,5%).

Abbildung 4.19

Einreisende Erasmus-Gastlehrende in Deutschland im Erasmusjahr 2016 – nach Herkunftsländern (in Prozent)



Quelle: Europäische Kommission

4.4.7 ERASMUS-LEHRENDENMOBILITÄT: AUSTAUSCHBILANZ

Nicht nur bei der Erasmus-Studierendenmobilität sondern auch bei der Lehrendenmobilität ist Deutschland ein Senderland, d.h. es haben mehr Lehrende mithilfe von Erasmus im Ausland gelehrt als im Gegenzug ausländischer Lehrkräfte in Deutschland unterrichtet haben. Nimmt man die Summe der ausreisenden und einreisenden Erasmus-Gastlehrenden des Erasmusjahres 2016 und berechnet jeweils den prozentualen Anteil für beide Gruppen, dann ergibt sich eine Austauschbilanz von 55 zu 45, d. h. es sind etwas mehr

Erasmus-Gastlehrende aus Deutschland ausgereist als eingereist. Bei einer Differenzierung nach Hochschulclustern ist eine ausgeglichene Austauschbilanz allerdings nur bei den kleinen Fachhochschulen zu finden (50:50). Nur Technische Universitäten haben im Erasmusjahr 2016 mehr ausländische Gastlehrende aufgenommen als selbst entsendet (48:52). In allen anderen Clustern, insbesondere aber von Kunst- und Musikhochschulen sind mehr Lehrende entsendet als aufgenommen worden (siehe Tabelle 4.12).

Tabelle 4.12

Einreisende Erasmus-Gastlehrende in Deutschland, ausreisende Gastlehrende aus Deutschland und Austauschbilanz im Erasmusjahr 2016 (in Prozent und als Zahlenverhältnis)

| | Anteil Ausreisende | Anteil Einreisende | Austauschbilanz |
|-----------------------------|--------------------|--------------------|-----------------|
| Hochschulen gesamt | 6,5 | 5,4 | 55:45 |
| Technische Universitäten | 5,7 | 6,2 | 48:52 |
| Große Universitäten | 7,1 | 5,4 | 57:43 |
| Kleine Universitäten | 6,6 | 5,6 | 54:46 |
| Große Fachhochschulen | 5,2 | 4,4 | 54:46 |
| Kleine Fachhochschulen | 7,7 | 7,7 | 50:50 |
| Kunst- und Musikhochschulen | 10,2 | 4,7 | 69:31 |

Quelle: DAAD, Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt

5.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

Als gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen und ihrer Studierenden verfolgt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) die Aufgaben, die akademischen Beziehungen mit dem Ausland und die Internationalisierung der Hochschulen zu fördern. Die Ziele des DAAD lassen sich in drei strategischen Handlungsfeldern zusammenfassen: ⁴⁴

Stipendien für die Besten:

Vergabe von Stipendien an die besten deutschen und internationalen Studierenden und Wissenschaftler, die sich in anspruchsvollen Auswahlverfahren als besonders leistungsfähig erwiesen haben und Verantwortung übernehmen wollen.

Weltoffene Strukturen:

Schaffung von Hochschulstrukturen im In- und Ausland (von internationalen Studiengängen über bilaterale Hochschulgründungen bis zu fachlichen Netzwerken), die internationale Qualifizierung, Mobilität und Dialog ermöglichen und dadurch die Qualität von Forschung und Lehre verbessern.

Wissen für Wissenschaftskooperationen:

Systematisierung, Weiterentwicklung und Bereitstellung des Wissens, das der DAAD durch seine Arbeit und mit seinem Netzwerk über die Bildungskulturen und Wissenschaftssysteme weltweit erwirbt und das für die Gestaltung international erfolgreicher Kooperationen benötigt wird.

Die Umsetzung dieser Ziele erfolgt im Rahmen von mehr als 250 Förderprogrammen, die überwiegend aus Mitteln des Bundes finanziert werden. Neben seinen Aufgaben im nationalen Rahmen ist der DAAD auch als Nationale Agentur für die Verwaltung des hochschulbezogenen Teils des Programms Erasmus+ der Europäischen Union zuständig. Insgesamt ist der DAAD

durch die Vergabe von Fördermitteln, durch das Anstoßen von Initiativen und als Denkfabrik bzw. Ideenlieferant der zentrale Motor bei der Internationalisierung der deutschen Hochschulen.

In jährlichen Jahres- und Rechenschaftsberichten gibt der DAAD detailliert Auskunft über die Mittelverwendung für die Individualförderung (Mittel, die direkt an Einzelpersonen vergeben werden) sowie für die Förderung von Projekten und Programmen, bei denen die Hochschulen die Fördermittel des DAAD zur eigenen Verwaltung erhalten (sog. Projektförderung). Darüber hinaus veröffentlicht der DAAD für seine Mitglieder hochschulbezogene Förderbilanzen.⁴⁵ Die Förderbilanzen für das Jahr 2017 waren auch die Grundlage zur Berechnung von Kennzahlen zur Beteiligung der deutschen Hochschulen an den DAAD-Programmen (siehe Übersicht 5.1). Um eine Vergleichbarkeit der Zahlen zwischen Hochschulen unterschiedlicher Größe zu ermöglichen, sind die verschiedenen Förderangaben jeweils an der Gesamtzahl aller Studierenden gewichtet worden. Der Gewichtungsfaktor ist ab der Förderbilanz 2016 umgestellt worden. Während in den Jahren zuvor die Berechnung relativer Kenngrößen auf der Basis der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsesemester vorgenommen worden ist, wird ab der Förderbilanz 2016 die Gesamtzahl aller Studierenden als Gewichtungsfaktor eingesetzt. Diese Umstellung reflektiert die grundlegenden Veränderungen der Studienverläufe, die sich in Folge der Reform der Studiengangstruktur im Zuge des Bologna-Prozesses und durch die zunehmende Internationalisierung der Hochschulen ergeben haben.⁴⁶ Um auch unter veränderten Bedingungen valide Zahlen für die Vergleichbarkeit zwischen Hochschulen generieren zu können, war eine Umstellung des Gewichtungsfaktors daher erforderlich.

44 Vgl. DAAD-Strategie 2020

45 Für die Förderbilanzen werden DAAD-Förderbeträge, die einer Hochschule zugeordnet werden können, nach verschiedenen Kategorien aufgeschlüsselt und den Hochschulen zur Verfügung gestellt. Siehe auch: <https://www.daad.de/der-daad/zahlen-und-fakten/de/29285-daad-foerderranking/>

46 So ist bspw. die Zahl der Studierenden aus dem Ausland, die sich nur temporär in Deutschland aufhalten, ebenso gestiegen wie die Zahl der Studierenden, die zur Aufnahme eines weiterführenden Studiums die Hochschule wechseln. Beide Gruppen werden durch den Gewichtungsfaktor „Studierende im 5. und 6. Hochschulsesemester“ nicht erfasst, da sie entweder das entsprechende Hochschulsesemester an einer deutschen Hochschule erst gar nicht erreichen (temporäre Gastaufenthalte von ausländischen Studierenden in Deutschland, z.B. credit mobility) oder bei einem Hochschulwechsel zur Aufnahme eines weiterführenden Studiums, z.B. eines Master-Studiums, bereits überschritten haben.

Übersicht 5.1

Kennzahlen zur Beteiligung der Hochschulen an den DAAD-Programmen

| Merkmalsgruppe | Merkmal | Kennzahl |
|----------------------------------|---|---|
| DAAD-Individualgeförderte | DAAD-Individualgeförderte gesamt | Anteil der DAAD-Individualgeförderten, gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden (in Prozent) |
| | DAAD-Individualgeförderte Deutsche | Anteil der deutschen DAAD-Individualgeförderten, gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden (in Prozent) |
| | DAAD-Individualgeförderte Ausländer | Anteil der ausländischen DAAD-Individualgeförderten, gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden (in Prozent) |
| Förderbeträge | Gesamtförderung | Förderbetrag insgesamt pro Studierenden (Mittelwert in Euro) |
| | Individualförderung | Förderbetrag für Individualförderung pro Studierenden (Mittelwert in Euro) |
| | Förderung von Projekten und Programmen gesamt | Förderbetrag für Projekte und Programme pro Studierenden (Mittelwert in Euro) |
| | Förderung von Projekten und Programmen ohne EU-Mittel | Förderbetrag für Projekte und Programme ohne EU-Mittel pro Studierenden (Mittelwert in Euro) |
| | Förderung aus EU-Mitteln | Förderbetrag aus EU-Mitteln pro Studierenden (Mittelwert in Euro) |

Je nachdem, ob es sich bei der Ausgangsgröße um eine Kopfzahl oder um einen Förderbetrag handelt, drückt die Kennzahl entweder einen Prozent- oder einen Mittelwert aus. Folgende Profildaten werden in Prozent gemessen:

- Anteil der DAAD-Individualgeförderten insgesamt,
- Anteil der deutschen DAAD-Individualgeförderten und der
- Anteil der ausländischen DAAD-Individualgeförderten.

Um durchschnittliche Euro-Beträge pro Studierenden handelt es sich bei folgenden Kennzahlen:

- Förderbetrag insgesamt,
- Förderbetrag für Individualförderung,
- Förderbetrag für Projekte und Programme ohne EU-Mittel,
- Förderbetrag aus EU-Programmen, die vom DAAD verwaltet werden.

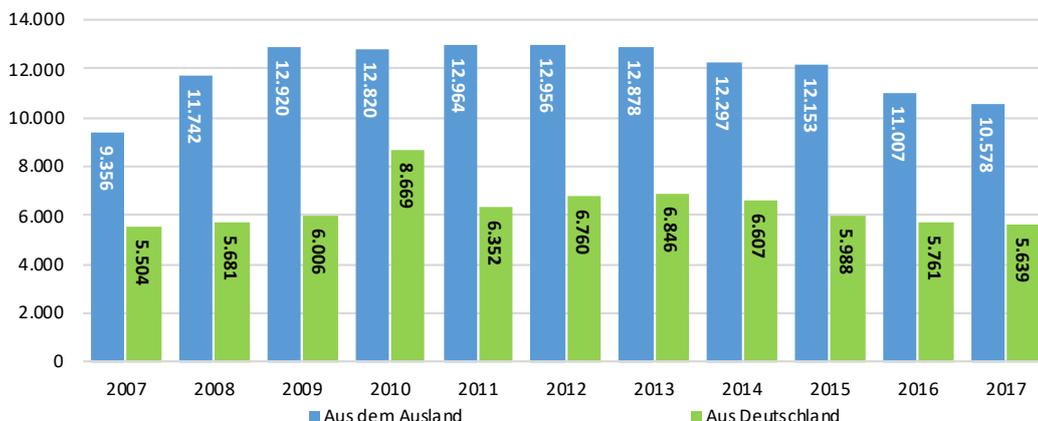
5.2 DAAD-INDIVIDUALGEFÖRDERTE

Mithilfe der Programme der Individualförderung des DAAD sollen ausländische und deutsche Nachwuchseliten und künftige Führungspersönlichkeiten in Wissenschaft, Kultur, Politik und Medien als Partner und Freunde für Deutschland gewonnen bzw. im Geiste internationaler und interkultureller Erfahrungen weltoffen qualifiziert werden. Zielgruppen sind Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler, die von unabhängigen wissenschaftlichen Kommissionen ausschließlich nach Leistungskriterien ausgewählt werden. Seit 2007 ist die Zahl der individuell geförderten Stipendiaten

aus dem Ausland zunächst von 9.356 auf fast 13.000 im Jahr 2010 gestiegen. Bis 2014 sind die Gefördertenzahlen dann relativ konstant geblieben, danach aber deutlich zurückgegangen. Im Jahr 2017 ist mit 10.578 Stipendiaten aus dem Ausland der zweitniedrigste Wert seit Beginn der Profildatenerhebungen gemessen worden. Die Zahl der Individualförderungen von Personen aus Deutschland hat sich im Beobachtungszeitraum von 5.504 im Jahr 2007 auf 6.846 im Jahr 2013 erhöht. In den Folgejahren ist dann ein Rückgang bis auf 5.639 im Jahr 2017 zu verzeichnen (siehe Abbildung 5.1).

Abbildung 5.1

Entwicklung der Zahl der DAAD-Individualgeförderten aus dem Ausland und aus Deutschland seit 2007 (in absoluten Zahlen) *



Quelle: DAAD

* Diese Zahlen sind nicht mit den Daten vergleichbar, die der DAAD in seinen Jahresberichten veröffentlicht. Die Basis für den DAAD-Jahresberichts sind nicht nur die deutschen Hochschulen, sondern auch noch auf andere Institutionen, die gefördert werden bzw. an denen sich Geförderte befinden.

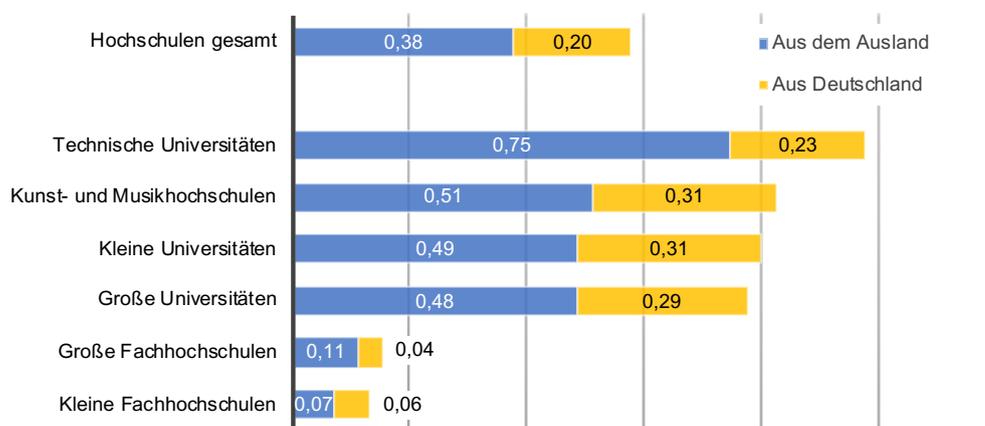
Gemessen an der Gesamtzahl aller Studierenden im Wintersemester 2016/17 lag der Anteil der individuell geförderten Stipendiaten aus dem Ausland und aus Deutschland im Jahr 2017 bei 0,58 Prozent, wobei der Anteil der Geförderten aus dem Ausland mit 0,38 Prozent etwa doppelt so hoch ist wie der Anteil der Stipendiaten aus Deutschland (0,20%).

Der Anteil der DAAD-Individualgeförderten unterscheidet sich deutlich nach Art der Hochschule. Mit einem Anteil von 0,98 Prozent (0,75% aus dem Ausland und 0,23% Individualgeförderte aus Deutschland) liegen die Technischen Universitäten vorn, gefolgt von

Kunst- und Musikhochschulen mit 0,82 Prozent (0,51% und 0,31%), den kleinen Universitäten mit einem Anteil von 0,80 Prozent (0,48% und 0,32%) und großen Universitäten mit 0,77 Prozent (0,48% und 0,29%). Fachhochschulen spielen mit durchschnittlichen Geförderterquoten von etwa 0,15 Prozent der Studierenden nur eine vergleichsweise geringe Rolle in den Programmen der Individualförderung des DAAD (siehe Abbildung 5.2). Einer der Gründe für die geringe Beteiligung von Fachhochschulen ist der geringe Anteil an Masterstudierenden an Fachhochschulen sowie die Beschränkung einiger DAAD-Programme auf Nachwuchswissenschaftler.

Abbildung 5.2

Anteil der DAAD-Individualgeförderten 2017, gemessen an der Gesamtzahl aller Studierenden im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

Wie Tabelle 5.1 zeigt, haben 72 Prozent der kleinen und 62 Prozent der großen Fachhochschulen im Jahr 2017 entweder überhaupt nicht an den DAAD-Programmen der Individualförderung partizipiert oder nur in einem sehr geringen Umfang (Anteil maximal 0,10%). Bei den kleinen Universitäten und den Kunst- und Musikhochschulen gibt es ebenfalls einen kleinen Teil, der keine entsprechenden Mittel erhalten hat. Im Unterschied

zu den Fachhochschulen finden sich aber in diesen beiden Clustern auch zahlreiche Hochschulen, die bei den DAAD-Individualgeförderten auf einen Anteil von mehr als 0,50 Prozent kommen (66% bzw. 63%) – eine Größenordnung, die auch von der Mehrheit der Technischen Universitäten (87%) und großen Universitäten erreicht worden ist (78%).

Tabelle 5.1

Anteil der DAAD-Individualgeförderten 2017, gemessen an der Gesamtzahl aller Studierenden im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)*

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | Gesamt | |
|------------------------------|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Keine Individualstipendiaten | 0 | 0 | 11 | 11 | 54 | 19 | 27 |
| 0,01 - 0,10% | 0 | 0 | 5 | 51 | 18 | 0 | 17 |
| 0,11 - 0,50% | 13 | 22 | 17 | 32 | 23 | 19 | 23 |
| 0,51 - 1,00% | 40 | 44 | 41 | 3 | 4 | 35 | 19 |
| 1,01% und mehr | 47 | 34 | 25 | 3 | 1 | 28 | 14 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (32) | (63) | (72) | (148) | (54) | (384) |

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

* Es wurden nur die Hochschulen berücksichtigt, von denen ein Gewichtungsfaktor > 10 vorlag.

5.3 DAAD-FÖRDERBETRÄGE

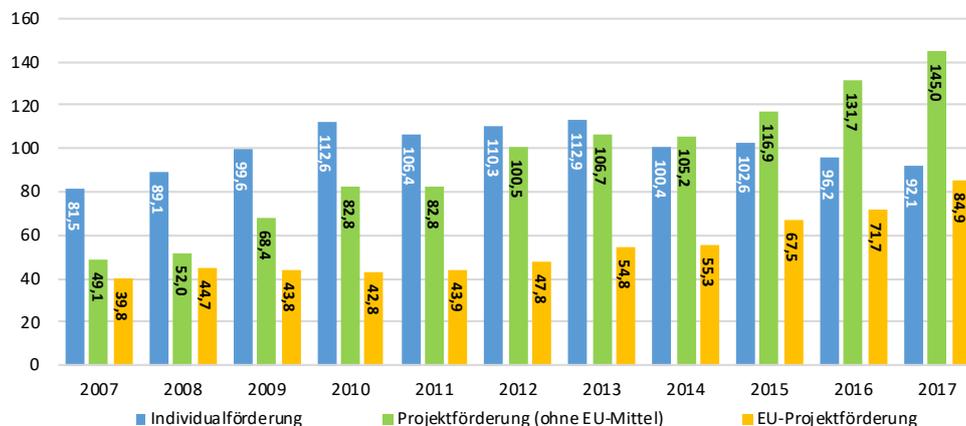
Neben der Förderung von Einzelpersonen im Rahmen der Individualförderung unterstützt der DAAD die Internationalisierung der deutschen Hochschulen und fördert in zahlreichen Programmen und Projekten die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen (sog. DAAD-Projektförderung). Als nationale Agentur für das EU-Programm „Erasmus+“ verwaltet der DAAD außerdem die Mittel für Aktionen, die den Hochschulbereich betreffen.

Seit 2007 sind vor allem die nationalen Mittel für die Projektförderung deutlich gestiegen, von etwa 50 Mio. Euro im Jahr 2007 auf mehr als 145 Mio. Euro im Jahr 2017 (+190%). Ein Zuwachs ist auch bei den Mitteln aus

den EU-Programmen zu verzeichnen, die vom DAAD verwaltet werden: Von etwa 40 Mio. Euro im Jahr 2007 auf 85 Mio. im Jahr 2016 (+113%). Die Einführung des Programms Erasmus+ hat offensichtlich zu einer Erhöhung der EU-Mitteln beigetragen, wie der kräftige Anstieg ab dem Jahr 2015 belegt (siehe Abbildung 5.3). Im Unterschied zur Projektförderung stagnieren die Mittel für die Individualförderung über die Jahre. Zwar gab es von 2007 bis 2010 einen Zuwachs von 81,5 Mio. Euro auf mehr als 110 Mio. Euro, seitdem hat sich die Gesamtfördersumme aber kaum noch verändert und ist in den Jahren 2016 und 2017 wieder unter die 100 Mio. Euro Marke gefallen.

Abbildung 5.3

Entwicklung der DAAD-Zuwendungen für Individualförderung, Projektförderung ohne EU-Mittel und Projektförderung aus EU-Mitteln seit 2007 (absolute Beträge in Mio. Euro) *



Quelle: DAAD

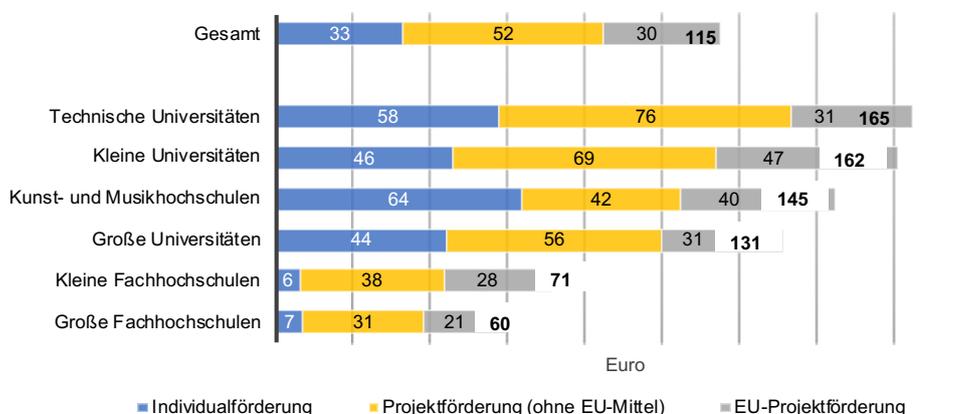
* Diese Zahlen sind nicht mit den Daten vergleichbar, die der DAAD in seinen Jahresberichten veröffentlicht. Die Basis für den DAAD-Jahresberichts sind nicht nur die deutschen Hochschulen, sondern auch noch auf andere Institutionen, die gefördert werden bzw. an denen sich Geförderte befinden.

Im Jahr 2017 hat der DAAD durchschnittlich 115 Euro pro Studierendem verausgabt. Aufgeschlüsselt nach dem Hauptförderzweck bzw. nach Finanzierungsquellen entfallen davon 33 Euro auf die Individualförderung und 52 Euro auf die Projektförderung aus Mitteln des Bundes und anderer nationaler Quellen sowie 30 Euro auf EU-Projektförderung.⁴⁷

Wie Abbildung 5.4 zeigt, erhielten Technische Universitäten den höchsten Gesamtbetrag pro Studierendem (165 Euro), gefolgt von kleinen Universitäten mit weniger als 20.000 Studierenden (162 Euro), Kunst- und Musikhochschulen (145 Euro) und großen Universitäten mit mehr als 20.000 Studierenden (131 Euro). Deutlich weniger Fördermittel erhielten kleine und große Fachhochschulen mit Gesamtförderbeträgen von 71 bzw. 60 Euro pro Studierendem.

Abbildung 5.4

DAAD-Förderbeträge 2017, gemessen an der Gesamtzahl aller Studierenden im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (Mittelwert in Euro)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

⁴⁷ Basis für die Berechnung der Kennzahlen zu Förderbeträgen des Bundes und anderer nationaler Quellen ist das Kalenderjahr 2017. Die Kennzahlen zu den EU-Programmen umfassen das Erasmus+ Vertragsjahr 2016, das am 1. Juni 2016 begann und entweder am 30.9.2017 (16 Monate Vertragsdauer) oder am 31.5.2018 (24 Monate Vertragsdauer) endete.

Betrachtet man die Zuwendungen des DAAD für die Individual- und Projektförderung aus nationalen Mitteln, so zeigt sich, dass zahlreiche kleine Fachhochschulen nicht an den DAAD-Programmen teilnehmen (36%). Während alle Technischen Universitäten und fast alle großen Universitäten (91%) im Jahr 2017 über 50 Euro pro Studierendem erhielten und auch die Mehrheit der kleinen Universitäten (71%) und der Kunst- und Musikhochschulen (69%) in diese Kategorie fallen, liegt der entsprechende Anteil der großen und kleinen Fachhochschulen nur bei 24 bzw. 18 Prozent (siehe Tabelle 5.2).

Innerhalb der Cluster finden sich die größten Spannweiten bei den kleinen Fachhochschulen mit einem

Höchstbetrag von 811 Euro pro Studierendem auf der einen Seite und dem Fehlen jedweder Förderung auf der anderen Seite (siehe Tabelle 5.3). Die größte Homogenität weist auf der anderen Seite mit einer Spannweite von 3 bis 223 Euro das Cluster der großen Universitäten auf.

Im Zeitraum von 2007 bis 2010 ist ein Anstieg der durchschnittlichen DAAD-Förderung pro Studierendem von 86 Euro auf 112 Euro zu beobachten. In den Folgejahren stagnieren die Zuwendungen zwischen 100 Euro und 110 Euro pro Jahr. Erst im Jahr 2017 ist mit 115 Euro pro Studierendem ein neuer Höchststand erreicht worden.

Tabelle 5.2

DAAD-Förderbeträge 2017 für Individualförderung und Projektförderung (ohne EU-Mittel) pro Studierendem im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)*

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | | Gesamt |
|----------------------|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Keine DAAD-Förderung | 0 | 0 | 8 | 4 | 36 | 9 | 17 |
| Bis 25 Euro | 0 | 0 | 13 | 42 | 30 | 6 | 22 |
| 26 - 50 Euro | 0 | 9 | 8 | 31 | 15 | 17 | 16 |
| 51 - 100 Euro | 27 | 38 | 30 | 17 | 9 | 28 | 20 |
| 101 Euro und mehr | 73 | 53 | 41 | 7 | 9 | 41 | 25 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (32) | (63) | (72) | (148) | (54) | (384) |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

* Es wurden nur die Hochschulen berücksichtigt, von denen ein Gewichtungsfaktor > 10 vorlag.

Tabelle 5.3

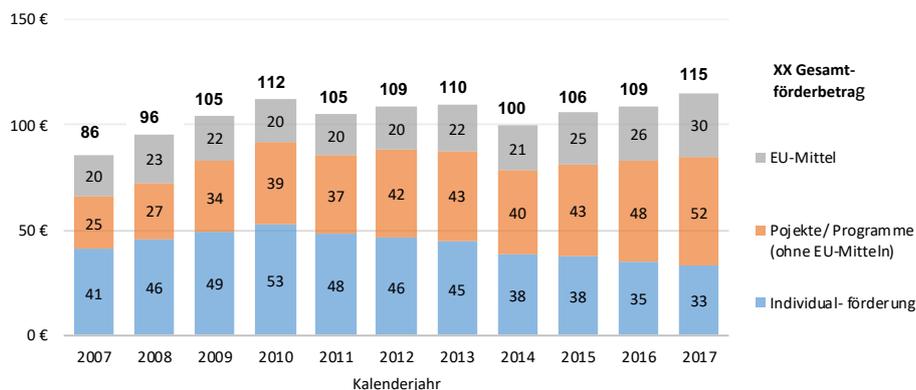
Streuung der DAAD-Förderbeträge 2017 in der Individual- und Projektförderung (ohne EU-Mittel) pro Studierendem im WS 2016/17 – nach Art und Größe der Hochschulen

| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|-----------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 134 | 57 | 412 | 355 |
| Große Universitäten | 100 | 3 | 223 | 219 |
| Kleine Universitäten | 114 | 0 | 394 | 394 |
| Große Fachhochschulen | 38 | 0 | 467 | 467 |
| Kleine Fachhochschulen | 44 | 0 | 811 | 811 |
| Kunst- und Musikhochschulen | 105 | 0 | 442 | 442 |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

Abbildung 5.5

Entwicklung der DAAD-Förderbeträge für Individualförderung, Projektförderung (ohne EU-Mittel) und EU-Projektförderung pro Studierenden seit 2007 (Mittelwert in Euro)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

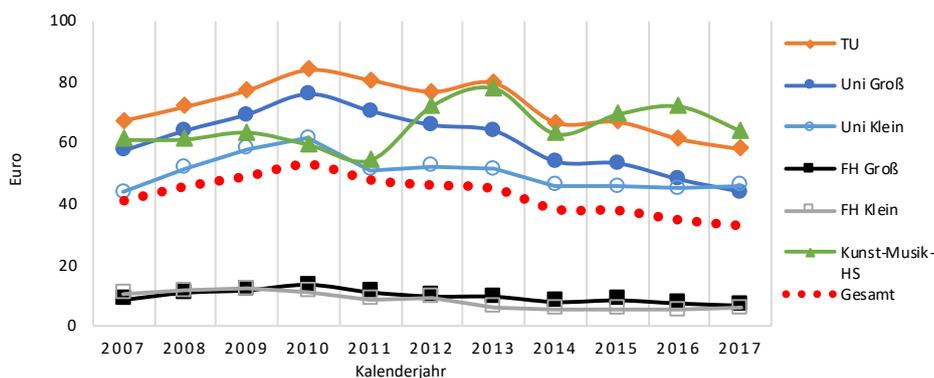
Wie Abbildung 5.5 zeigt, folgen die Zuwendungen für die Individualförderung und die Projektförderung aus nationalen Mitteln bis 2010 dem Gesamttrend, d. h. es lassen sich Steigerungen in beiden Bereichen beobachten. In den Folgejahren hat sich das Verhältnis der eingesetzten Mittel für die beiden Zuwendungsarten dann gegenläufig entwickelt. Während der Anteil für die Projektförderung des DAAD zunahm, sank der Anteil für die Individualförderung. Seit 2014 fällt der Anteil der Projektförderung nun höher aus als der Anteil

der Individualförderung. Im aktuellen Erhebungsjahr 2017 lag die durchschnittliche Zuwendung für die Projektförderung bei 52 Euro und die Individualförderung pro Studierenden bei 33 Euro.

Die durchschnittliche Projektförderung aus EU-Mitteln bewegte sich im Zeitraum von 2007 bis 2016 in einer Spanne von etwa 20 bis 25 Euro pro Jahr und ist damit relativ konstant. In 2017 ist mit 30 Euro pro Studierenden der bisherige Höchstwert erreicht worden.

Abbildung 5.6

Entwicklung der DAAD-Förderbeträge für Individualförderung pro Studierenden seit 2007 – nach Art und Größe der Hochschulen (Mittelwert in Euro) EU-Projektförderung pro Studierenden seit 2007 (Mittelwert in Euro)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|------|----|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2007 | 67 | 57 | 44 | 9 | 11 | 61 | 41 |
| 2008 | 72 | 64 | 52 | 11 | 12 | 61 | 46 |
| 2009 | 77 | 69 | 58 | 12 | 12 | 64 | 49 |
| 2010 | 84 | 76 | 61 | 14 | 12 | 60 | 53 |
| 2011 | 80 | 70 | 51 | 11 | 9 | 55 | 48 |
| 2012 | 77 | 66 | 52 | 10 | 9 | 72 | 46 |
| 2013 | 80 | 64 | 51 | 10 | 6 | 78 | 45 |
| 2014 | 67 | 54 | 46 | 8 | 6 | 63 | 38 |
| 2015 | 67 | 53 | 46 | 9 | 6 | 69 | 38 |
| 2016 | 61 | 48 | 45 | 8 | 5 | 72 | 35 |
| 2017 | 58 | 44 | 46 | 7 | 6 | 64 | 33 |

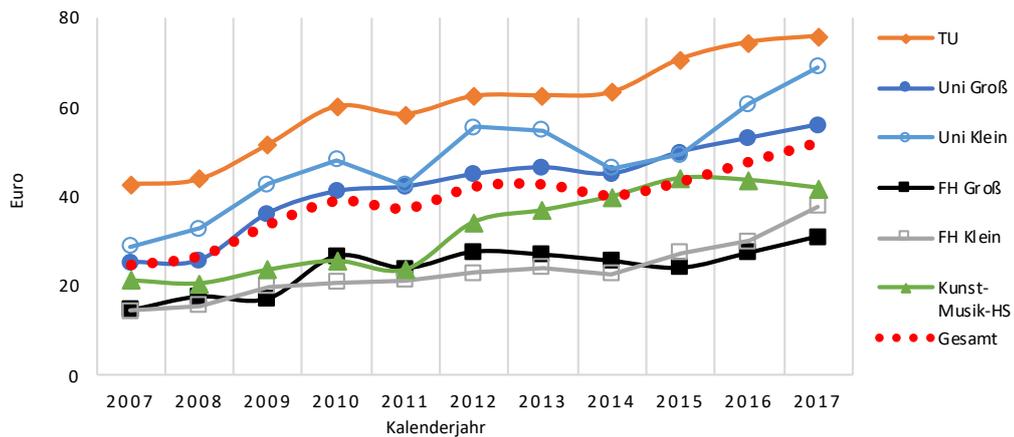
Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

Von der relativen Steigerung der DAAD-Förderbeträge in der Individualförderung in den Jahren 2007 bis 2010 konnten vor allem die Universitäten profitieren (siehe Abbildung 5.6). Der Rückgang seit 2011 hat dagegen sämtliche Hochschulcluster getroffen. Lediglich die Kunst- und Musikhochschulen konnten zwischenzeitlich einen deutlichen Zuwachs verbuchen (von durchschnittlich 55 Euro in 2011 auf 78 Euro in 2013; ein Plus von 42%) und lagen 2015 auf dem Niveau der Technischen Universitäten. Im aktuellen Erhebungsjahr 2017 liegen die Kunst- und Musikhochschulen mit 64 Euro pro Studierendem, ebenso wie im Jahr zuvor, vor allen anderen Hochschulclustern, gefolgt von den Technischen Universitäten mit 58 Euro pro Studierendem. Fachhochschulen haben im gesamten Beobachtungszeitraum nur in vergleichsweise geringem Umfang an der Individualförderung partizipiert.

Die Steigerung der DAAD-Förderbeträge für die Projektförderung ist, im Unterschied zu den Mitteln für Individualförderung, allen Arten von Hochschulen zu Gute gekommen (siehe Abbildung 5.7). In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Zuwendungen in allen Hochschulclustern in etwa verdoppelt. Mit Blick auf die pro-Kopf Zuwendungen haben die Technischen Universitäten über den gesamten Beobachtungszeitraum am stärksten von der Projektförderung profitieren können, gefolgt von kleinen und großen Universitäten. Die größten Steigerungsraten finden sich dagegen bei den kleinen Fachhochschulen (+171% seit 2007) und bei den kleinen Universitäten (+138%).

Abbildung 5.7

Entwicklung der DAAD-Förderbeträge für Projektförderung (ohne EU-Mittel) pro Studierendem seit 2007 – nach Art und Größe der Hochschulen (Mittelwert in Euro)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|------|----|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2007 | 43 | 25 | 29 | 15 | 14 | 21 | 25 |
| 2008 | 44 | 26 | 33 | 18 | 16 | 21 | 27 |
| 2009 | 52 | 36 | 43 | 17 | 20 | 24 | 34 |
| 2010 | 60 | 41 | 48 | 27 | 21 | 26 | 39 |
| 2011 | 59 | 42 | 43 | 24 | 21 | 24 | 37 |
| 2012 | 63 | 45 | 56 | 28 | 23 | 34 | 42 |
| 2013 | 63 | 46 | 55 | 27 | 24 | 37 | 43 |
| 2014 | 63 | 45 | 46 | 26 | 23 | 40 | 40 |
| 2015 | 71 | 50 | 50 | 24 | 27 | 44 | 43 |
| 2016 | 75 | 53 | 61 | 27 | 30 | 44 | 48 |
| 2017 | 76 | 56 | 69 | 31 | 38 | 42 | 52 |

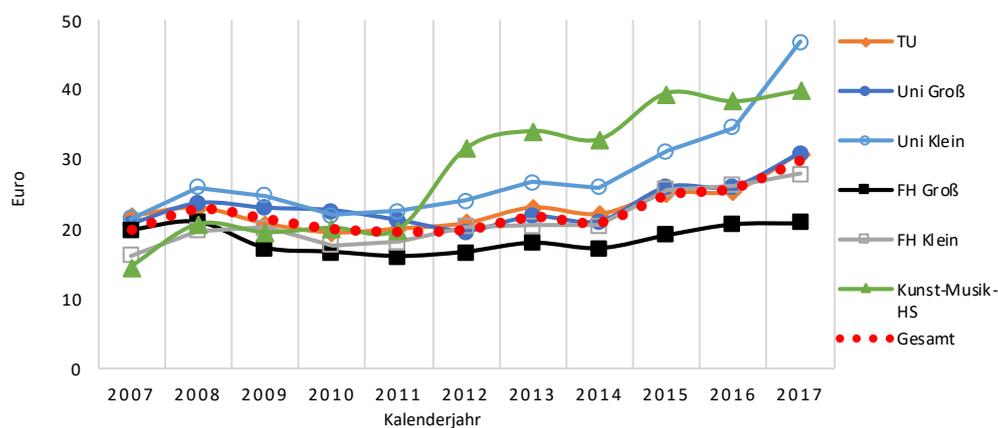
Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

Die vom DAAD verwalteten Mittel aus EU-Programmen liegen im Beobachtungszeitraum relativ konstant zwischen 20 Euro und 30 Euro pro Jahr und Studierendem. Bis zum Jahr 2011 gibt es kaum Unterschiede zwischen den Clustern (siehe Abbildung 5.8). In den

Folgejahren lässt sich zum Teil ein deutlicher Anstieg beobachten. Die größten Steigerungen finden sich an Kunst- und Musikhochschulen und an kleinen Universitäten, deren Zuwendungen aus EU-Programmen pro Studierendem sich seit 2011 verdoppelt haben.

Abbildung 5.8

Entwicklung der DAAD-Förderbeträge aus EU-Mitteln pro Studierendem seit 2007 – nach Art und Größe der Hochschulen (Mittelwert in Euro)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|------|----|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2007 | 22 | 21 | 22 | 20 | 16 | 15 | 20 |
| 2008 | 23 | 24 | 26 | 21 | 20 | 21 | 23 |
| 2009 | 21 | 23 | 25 | 17 | 20 | 20 | 22 |
| 2010 | 20 | 23 | 22 | 17 | 18 | 20 | 20 |
| 2011 | 20 | 21 | 23 | 16 | 18 | 20 | 20 |
| 2012 | 21 | 20 | 24 | 17 | 21 | 32 | 20 |
| 2013 | 23 | 22 | 27 | 18 | 21 | 34 | 22 |
| 2014 | 22 | 21 | 26 | 17 | 21 | 33 | 21 |
| 2015 | 25 | 26 | 31 | 19 | 26 | 40 | 25 |
| 2016 | 26 | 26 | 35 | 21 | 26 | 38 | 26 |
| 2017 | 31 | 31 | 47 | 21 | 28 | 40 | 30 |

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt

6

International ausgerichtete Studiengänge

- 6.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN
- 6.2 QUANTITATIVE BEDEUTUNG UND MERKMALE INTERNATIONALER STUDIENGÄNGE
- 6.3 ENGLISCHSPRACHIGE STUDIENGÄNGE
- 6.4 DOPPELABSCHLUSS-STUDIENGÄNGE

6.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Internationalität an deutschen Hochschulen primär gekennzeichnet durch die, zumeist individuelle, Mobilität von Studierenden und WissenschaftlerInnen. Erst mit der Etablierung der europäischen Bildungsprogramme (insbesondere Erasmus und Tempus) und der damit einhergehenden Intensivierung und Formalisierung der Zusammenarbeit der Hochschulen in Europa, rückten Fragen der Institutionalisierung von internationalen Aktivitäten verstärkt in das Zentrum hochschulpolitischer Überlegungen. Forciert wurde diese Entwicklung durch die zunehmende Globalisierung, die auch vor den Hochschulen nicht Halt machte, indem z. B. neue Anforderungen an die Qualifikationsprofile der AbsolventInnen gestellt wurden. Mit der Einführung von Studiengängen mit internationaler Ausrichtung setzten zahlreiche Hochschulen auf ein Instrument, das sowohl geeignet war, die Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerhochschulen zu konsolidieren, als auch der Ausbildung der eigenen Studierenden eine internationale Komponente hinzuzufügen und die Attraktivität der Hochschule für ausländische Studierende zu steigern. Die Entwicklung internationaler Curricula wird von Hochschulforschern häufig auch als das dritte Element oder als dritter Schritt der Internationalisierung gesehen, der auf die Zunahme der Mobilität von Studierenden und DozentInnen und den Ausbau der Infrastruktur zur Unterstützung der Internationalität folgt.⁴⁸

Als Informationsquelle zur Berechnung von Kennzahlen zu internationalen Studiengängen (siehe Übersicht 6.1) diente der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz, in dem nicht nur sämtliche Studiengänge der deutschen Hochschulen registriert sind, sondern auch internationale Studiengänge als solche gekennzeichnet werden können. Hierbei ist zu beachten, dass das Fehlen einer einheitlichen Definition sowie die uneinheitliche Pflege dieses Merkmals durch die Hochschulen die Validität und die Vergleichbarkeit dieser Kennzahl beeinträchtigen können.

Unabhängig von der Kennzeichnung der Studiengänge als „international“ durch die Hochschulen sind bei der Auswertung des HRK-Hochschulkompass alle Studiengänge automatisch als international klassifiziert worden, bei denen als Hauptunterrichtssprache „Englisch“ angegeben ist. Von dieser Typisierung ausgenommen sind nur Studiengänge im Studienbereich „Anglistik, Amerikanistik“, die nicht zu einem „Internationalen Doppelabschluss“ führen, und Studienmöglichkeiten, die zum Lehramt befähigen oder lediglich im Nebenfach studiert werden können. Insgesamt konnten im aktuellen Erhebungsjahr 2.232 internationale Studiengänge identifiziert werden, darunter 1.410 englischsprachige Studiengänge.

Übersicht 6.1
Kennzahlen zu Internationalen Studiengängen

| Merkmalsgruppe | Merkmal | Kennzahl |
|-----------------------------|---|---|
| Grunddaten | Internationale Studiengänge insgesamt | Anteil der internationalen Studiengänge, gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge (in Prozent) |
| | Internationale Studiengänge im grundständigen Studienangebot | Anteil der internationalen Studiengänge im grundständigen Studienangebot, gemessen an der Gesamtzahl der grundständigen Studiengänge (in Prozent) |
| | Internationale Studiengänge im weiterführenden Studienangebot | Anteil der internationalen Studiengänge im weiterführenden Studienangebot, gemessen an der Gesamtzahl der weiterführenden Studiengänge (in Prozent) |
| Curriculare Merkmale | Englischsprachige Studiengänge | Anteil der englischsprachigen Studiengänge, gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge (in Prozent) |
| | Studiengänge mit der Möglichkeit zum Erwerb eines Doppelabschlusses / gemeinsamen Abschlusses mit einer ausländischen Partnerhochschule | a) Anteil der Studiengänge mit der Möglichkeit zum Erwerb eines Doppelabschlusses / gemeinsamen Abschlusses gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge (in Prozent) b) Anzahl der ausländischen Partnerhochschulen c) Regionale Zugehörigkeit ausländischer Partnerhochschulen |

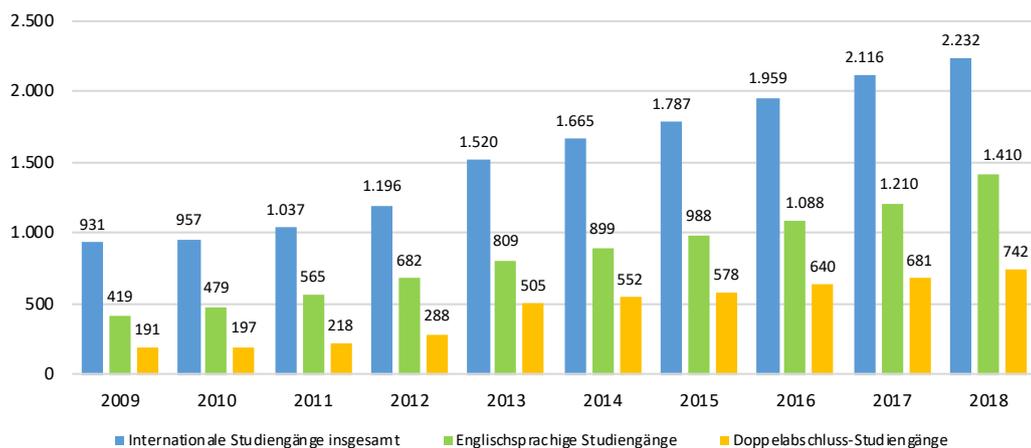
⁴⁸ Teichler 2007, S. 37 und Wende 1998

6.2 QUANTITATIVE BEDEUTUNG UND MERKMALE INTERNATIONALER STUDIENGÄNGE

Insgesamt weist der HRK-Hochschulkompass im Juni 2018 eine Zahl von 19.312 Studiengängen aus, von denen elf Prozent von den Hochschulen als „international“ gekennzeichnet worden sind bzw. hauptsächlich in Englisch unterrichtet werden. Die Zahl der internationalen Studiengänge hat sich in der vergangenen Dekade mehr als verdoppelt und ist von 931 im Jahr 2009 auf 2.232 im Jahr 2018 angestiegen. Im gleichen Zeitraum haben sich die englischsprachigen Studiengänge von 419 auf 1.410 mehr als verdreifacht und Studiengänge, die zu einem Doppelabschluss mit einer europäischen Partnerhochschule führen sind um fast das Vierfache von 191 auf 742 angestiegen (siehe Abbildung 6.1).

Internationale Studiengänge finden sich an fast zwei Dritteln der untersuchten deutschen Hochschulen (64%) und dabei häufiger im weiterführenden als im grundständigen Studium (17,6% im Vergleich zu 6,0% des jeweiligen Studienangebotes). An jeder vierten Hochschule hat laut HRK-Hochschulkompass bis zu einem Zehntel der Studiengänge ein internationales Profil und bei jeder fünften Hochschule liegt der Anteil der internationalen Studiengänge zwischen elf und 20 Prozent. Bei jeder sechsten Hochschule sind sogar Anteile von mehr als 20 Prozent vorzufinden.

Abbildung 6.1
Entwicklung der Zahl internationaler Studiengänge an deutschen Hochschulen im Zeitraum seit 2009 (absolute Zahlen)



Quelle: HRK-Hochschulkompass

Tabelle 6.1
Anteil der internationalen Studiengänge 2018 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | | Gesamt |
|------------------------------------|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Keine internationalen Studiengänge | 0 | 0 | 12 | 11 | 51 | 85 | 35 |
| Bis 10% | 20 | 48 | 42 | 40 | 13 | 11 | 26 |
| 11 - 20% | 40 | 52 | 15 | 29 | 20 | 2 | 22 |
| 21% und mehr | 40 | 0 | 32 | 19 | 16 | 2 | 17 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (60) | (72) | (137) | (53) | (370) |

Quelle: HRK-Hochschulkompass

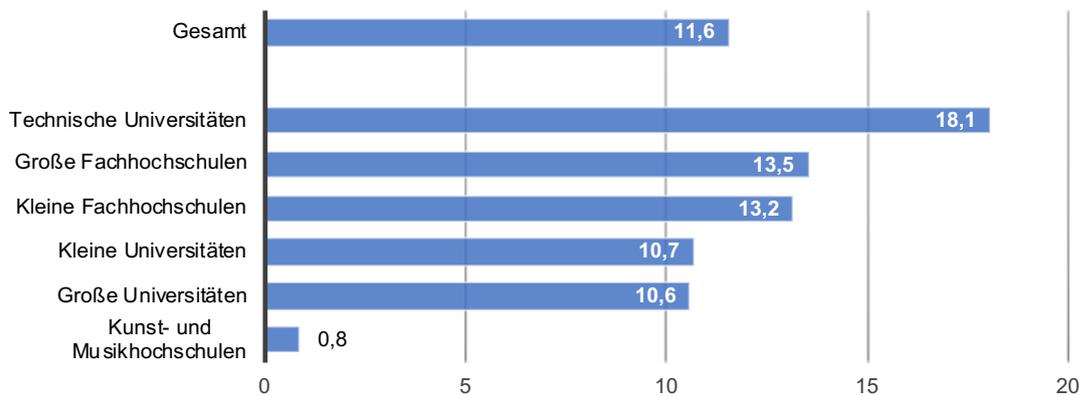
Wie Tabelle 6.1 zeigt, gibt es an allen Technischen Universitäten, großen Universitäten und fast allen kleinen Universitäten und großen Fachhochschulen internationale Studiengänge. Auf der anderen Seite verfügen nur 49 Prozent der kleinen Fachhochschulen und lediglich 15 Prozent der Kunst- und Musikhochschulen über entsprechende Angebote.

Gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge ist der Anteil der internationalen Studiengänge im Cluster der Technischen Universitäten mit 18,1 Prozent am

höchsten, gefolgt von den Clustern der großen Fachhochschulen (13,5%) und kleinen Fachhochschulen (13,2%). An großen und kleinen Universitäten hat etwa jeder zehnte Studiengang eine internationale Ausrichtung (siehe Abbildung 6.2). Bei der Bewertung dieser Zahlen ist allerdings zu beachten, dass Fachhochschulen, im Vergleich zu Universitäten, in der Regel deutlich weniger Studiengänge anbieten, sodass jeder einzelne Studiengang bei der Berechnung der Anteile ein vergleichsweise hohes Gewicht erhält.

Abbildung 6.2

Anteil der internationalen Studiengänge 2018, gemessen an der Zahl der Studiengänge insgesamt – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: HRK-Hochschulkompass

6.3 ENGLISCHSPRACHIGE STUDIENGÄNGE

Durch die wachsende Globalisierung, die demografische Entwicklung und die steigende Nachfrage des Arbeitsmarktes nach AbsolventInnen mit internationalen Kompetenzen sind die deutschen Hochschulen immer stärker gefordert, sich bei der Rekrutierung und Ausbildung von Studierenden im weltweiten Bildungsmarkt zu behaupten. Die Einrichtung englischsprachiger Studiengänge ist eine Antwort auf diese Herausforderungen. Entsprechende Studienangebote sind für international mobile Studierende attraktiv, da Sprachbarrieren entfallen bzw. gemildert werden, und schaffen auch für die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer neue Chancen zum Erwerb interkultureller und sprachlicher Kompetenzen. Seit dem Beginn des Bologna-Prozesses gegen Ende der 1990er Jahre hat sich die Zahl der englischsprachigen Studiengänge vervielfacht. In einer ersten Bestandsaufnahme, die von der Academic Cooperation Association (ACA) in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Empirische Studien (GES) im Jahre 2001 durchgeführt wurde, konnten in Deutschland lediglich 180 entsprechende Studienangebote identifiziert werden.⁴⁹ Bis zum Jahr 2007 hat sich diese Zahl nur geringfügig auf 214 erhöht.⁵⁰ Einen starken Zuwachs hat es erst in den folgenden Jahren gegeben.⁵¹ Im Juni 2018 waren im HRK-Hochschulkompass 1.410 englischsprachige Studiengänge registriert; die Zahl hat sich also innerhalb nur weniger Jahre siebenfach.

Als Kennzahl für die quantitative Bedeutung englischsprachiger Studiengänge wird im Rahmen des Profildatenprojekts ihr Anteil, gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge, ausgewiesen (7,3% im Sommersemester 2018).⁵² Auf die Problematik, dass bei kleinen Hochschulen mit wenigen Studiengängen jeder einzelne Studiengang bei der Berechnung von Studiengangs-Quoten ein vergleichsweise hohes Gewicht erhält, wurde weiter oben bereits hingewiesen. Hinzu kommt, dass ein hoher oder niedriger Anteil an englischsprachigen Studiengängen keinen Aufschluss dar-

über gibt, in welchem Umfang diese Studienangebote zur Ausbildungsleistung der Hochschule beitragen, d. h. wie viele Studierende eingeschrieben sind bzw. AbsolventInnen daraus hervorgehen. In ihrer Studie über englischsprachige Studiengänge in Europa aus dem Jahr 2014 kamen Maiworm und Wächter zu dem Ergebnis, dass lediglich ein Prozent der Studierenden an deutschen Hochschulen an diesen Studienprogrammen teilnehmen⁵³, während der Anteil der englischsprachigen Studiengänge bei mehr als fünf Prozent lag.

Eine Auswertung der vorliegenden Daten aus dem HRK-Hochschulkompass führt zu dem Ergebnis, dass in den untersuchten Hochschulclustern etwas mehr als die Hälfte der Hochschulen englischsprachige Studiengänge anbietet (57%), wobei es allerdings erhebliche Unterschiede zwischen den Clustern gibt (siehe Tabelle 6.2). Während alle Technischen Universitäten und die große Mehrheit der großen Universitäten (97%), kleinen Universitäten (83%) und großen Fachhochschulen (79%) englischsprachige Studienangebote im Portfolio haben, trifft dies nur auf eine Minderheit der kleinen Fachhochschulen (38%) und nur auf wenige Kunst- und Musikhochschulen zu (11%).

Der Schwerpunkt des englischsprachigen Angebotes liegt im weiterführenden Studium. Lediglich 26 Prozent der Hochschulen bieten entsprechende Studiengänge bereits im grundständigen Studium an; große Universitäten und Technische Universitäten etwas häufiger als andere Arten von Hochschulen.

Englischsprachige Studiengänge im weiterführenden Studium finden sich nicht nur an einer größeren Zahl von Hochschulen (57%), sie decken dort auch einen größeren Teil des Studienangebotes ab (12,8% der Studiengänge im Vergleich zu 2,3% im grundständigen Studium). Wie Abbildung 6.3 zeigt, trifft dieser Sachverhalt auf alle Hochschulcluster zu.

49 Maiworm und Wächter 2002, S. 28.

50 Maiworm und Wächter 2008, S. 27.

51 Maiworm und Wächter konnten in einer 2014 durchgeführten Studie über englischsprachige Studiengänge in Europa insgesamt 1.030 entsprechende Studienmöglichkeiten an deutschen Hochschulen ermitteln. Siehe Maiworm und Wächter 2014, S. 35.

52 Nicht mitgezählt wurden Studiengänge im Studienbereich „Anglistik, Amerikanistik“, die nicht zu einem „Internationalen Doppelabschluss“ führen, und Studienmöglichkeiten, die zum Lehramt befähigen oder lediglich im Nebenfach studiert werden können.

53 Maiworm und Wächter 2014, S. 45.

Tabelle 6.2

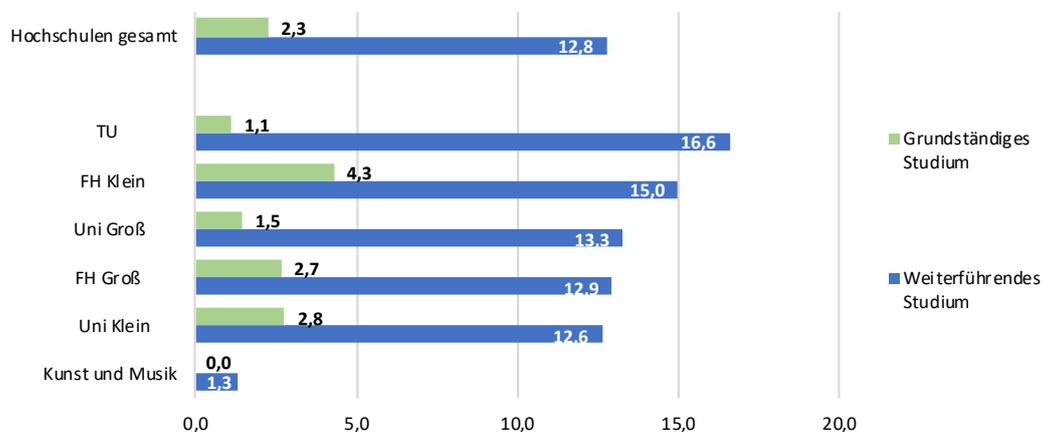
Anteil der englischsprachigen Studiengänge 2017 im grundständigen und weiterführenden Studium – nach Art und Größe der Hochschule (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschule | | | | | | Gesamt |
|---------------------------------------|------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Studiengänge insgesamt | | | | | | | |
| Keine englischsprachigen Studiengänge | 0 | 3 | 17 | 21 | 62 | 89 | 43 |
| Bis 10% | 53 | 67 | 47 | 61 | 17 | 8 | 35 |
| 11 - 20% | 33 | 30 | 12 | 13 | 12 | 2 | 13 |
| 21% und mehr | 13 | 0 | 25 | 6 | 9 | 2 | 9 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (60) | (72) | (137) | (53) | (370) |
| Grundständiges Studium | | | | | | | |
| Keine englischsprachigen Studiengänge | 53 | 45 | 66 | 65 | 81 | 100 | 74 |
| Bis 10% | 47 | 55 | 18 | 29 | 6 | 0 | 18 |
| 11 - 20% | 0 | 0 | 4 | 1 | 5 | 0 | 3 |
| 21% und mehr | 0 | 0 | 13 | 4 | 7 | 0 | 5 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (56) | (72) | (135) | (53) | (364) |
| Weiterführendes Studium | | | | | | | |
| Keine englischsprachigen Studiengänge | 7 | 3 | 20 | 22 | 65 | 88 | 43 |
| Bis 10% | 20 | 30 | 31 | 33 | 7 | 8 | 19 |
| 11 - 20% | 40 | 48 | 19 | 31 | 8 | 0 | 18 |
| 21% und mehr | 33 | 18 | 31 | 14 | 21 | 4 | 19 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (59) | (72) | (120) | (49) | (348) |

Quelle: HRK-Hochschulkompass

Abbildung 6.3

Anteil der englischsprachigen Studiengänge 2018 im grundständigen und weiterführenden Studium – nach Art und Größe der Hochschule (in Prozent)



Quelle: HRK-Hochschulkompass

6.4 DOPPELABSCHLUSS-STUDIENGÄNGE

Die Entwicklung von gemeinsamen Studiengängen unter Beteiligung von Hochschulen aus unterschiedlichen Ländern hat mit dem Beginn des Bologna-Prozesses an Bedeutung gewonnen. So findet sich bereits im Kommuniqué des Treffens der europäischen Hochschulministerinnen und Hochschulminister am 19. Mai 2001 in Prag die Aufforderung an die Hochschulen, auf allen Ebenen die Entwicklung von Modulen, Kursen und Lehrplänen mit europäischem Inhalt, Orientierung oder Organisation auszubauen. Das betrifft insbesondere Module, Kurse und Lehrpläne für Abschlüsse, die partnerschaftlich von Institutionen aus verschiedenen Ländern angeboten werden und die zu einem anerkannten gemeinsamen Abschluss führen.⁵⁴

Doppelabschluss-Studiengänge können dazu beitragen, verlässliche Partnerschaften mit Hochschulen im Ausland aufzubauen, den gegenseitigen Austausch von Lehrkräften zu intensivieren und ausgewählte Studierende der Partnerhochschule als Doktoranden und wissenschaftliche Mitarbeiter zu gewinnen. Gleichzeitig ist die Einrichtung und Durchführung dieser Studienprogramme für alle beteiligten Hochschulen mit einem hohen organisatorischen Aufwand und mit kontinuierlichen Abstimmungen über curriculare Merkmale verbunden. Um den Hochschulen die Entscheidung zur Schaffung eines Angebotes an Doppelabschluss-Studiengängen zu erleichtern, stehen sowohl Fördermittel auf nationaler Ebene, z. B. vom DAAD⁵⁵, als auch auf europäischer Ebene durch das Erasmus-Mundus Programm zur Verfügung. Einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung, Förderung und Durchführung integrierter Studiengänge leistet auch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH).⁵⁶

Der HRK-Hochschulkompass weist im Juni 2018 insgesamt 742 Doppelabschluss-Studiengänge aus: 270 im

grundständigen Studium und 472 im weiterführenden Studium. Der relative Anteil der Doppelabschluss-Studiengänge gemessen an der Gesamtzahl aller Studiengänge liegt bei 3,8 Prozent.

In den untersuchten Hochschulclustern finden sich Doppelabschluss-Studiengänge an mehr als zwei von fünf Hochschulen (siehe Tabelle 6.3). Relativ häufig sind entsprechende Studienangebote an großen Universitäten (97%), Technischen Universitäten (93%), großen Fachhochschulen (60%) und kleinen Universitäten (57%). Auf der anderen Seite bietet nur etwas mehr als ein Viertel der kleinen Fachhochschulen (29%) Doppelabschluss-Studiengänge an. An Kunst- und Musikhochschulen sind Doppelabschluss-Studiengänge hingegen die absolute Ausnahme. Im Juni 2018 hatte im HRK-Hochschulkompass lediglich eine Kunst- bzw. Musikhochschule einen entsprechenden Studiengang registriert.

Im Unterschied zu englischsprachigen Studiengängen gibt es Doppelabschluss-Studiengänge fast ebenso häufig im grundständigen wie im weiterführenden Studium (29% der Hochschulen bieten entsprechende grundständige Studiengänge an im Vergleich zu 38%, die weiterführende Studiengänge eingerichtet haben). Auch der Anteil der Doppelabschluss-Studiengänge, gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge ist im weiterführenden Studium nur etwas höher als im grundständigen Studium (5,1% im Vergleich zu 2,7%). Einen Anteil von mehr als zehn Prozent an Doppelabschluss-Studiengängen im weiterführenden Studienangebot findet sich nur an Technischen Universitäten, die anderen Clustern unterscheiden sich in dieser Hinsicht nicht vom Bundesdurchschnitt (siehe Abbildung 6.4).

54 Auf dem Wege zum europäischen Hochschulraum. Kommuniqué des Treffens der europäischen Hochschulministerinnen und Hochschulminister am 19. Mai 2001 in Prag. http://www.ehea.info/Uploads/Documents/2001_Prague_Communique_German.pdf

55 DAAD-Programm „Integrierte internationale Studiengänge mit Doppelabschluss“

56 Die DFH hat eine Expertenfunktion für deutsch-französische Hochschulbeziehungen übernommen mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich im Hochschul- und Forschungsbereich zu stärken. Sie fördert deshalb die Beziehungen und den Austausch zwischen deutschen und französischen Hochschulen unter anderem zur Sicherstellung von binationalen Studiengängen, Doktoranden- und Forschungsprogrammen. Im Studienjahr 2015/2016 umfasste das Netzwerk der DFH 176 integrierte binationale Studiengänge.

Tabelle 6.3

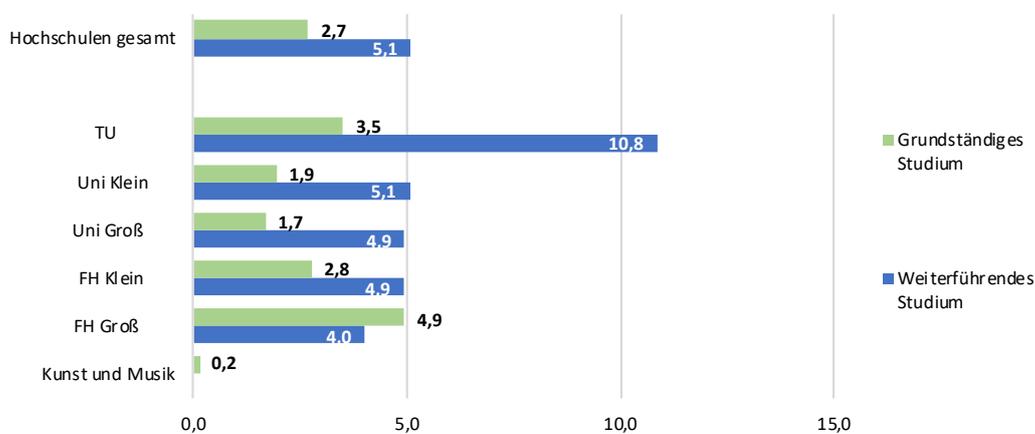
Anteil der Doppelabschluss-Studiengänge 2018 – nach Art und Größe der Hochschule (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschule | | | | | Gesamt | |
|------------------------------------|------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Studiengänge insgesamt | | | | | | | |
| Keine Doppelabschluss-Studiengänge | 7 | 3 | 43 | 40 | 71 | 98 | 56 |
| Bis 5% | 33 | 73 | 30 | 33 | 11 | 2 | 24 |
| 6 - 10% | 7 | 21 | 10 | 10 | 10 | 0 | 9 |
| 11% und mehr | 53 | 3 | 17 | 17 | 8 | 0 | 11 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (60) | (72) | (137) | (53) | (370) |
| Nur grundständiges Studium | | | | | | | |
| Keine Doppelabschluss-Studiengänge | 33 | 39 | 73 | 50 | 83 | 98 | 71 |
| Bis 5% | 33 | 58 | 14 | 22 | 3 | 0 | 14 |
| 6 - 10% | 27 | 0 | 7 | 13 | 5 | 2 | 7 |
| 11% und mehr | 7 | 3 | 5 | 15 | 9 | 0 | 8 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (56) | (72) | (135) | (53) | (364) |
| Nur weiterführendes Studium | | | | | | | |
| Keine Doppelabschluss-Studiengänge | 27 | 6 | 44 | 58 | 78 | 100 | 62 |
| Bis 5% | 13 | 48 | 22 | 14 | 2 | 0 | 12 |
| 6 - 10% | 13 | 36 | 12 | 14 | 8 | 0 | 12 |
| 11% und mehr | 47 | 9 | 22 | 14 | 13 | 0 | 14 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (59) | (72) | (120) | (49) | (348) |

Quelle: HRK-Hochschulkompass

Abbildung 6.4

Anteil der Doppelabschluss-Studiengänge 2018 im grundständigen und weiterführenden Studium – nach Art und Größe der Hochschule (in Prozent)

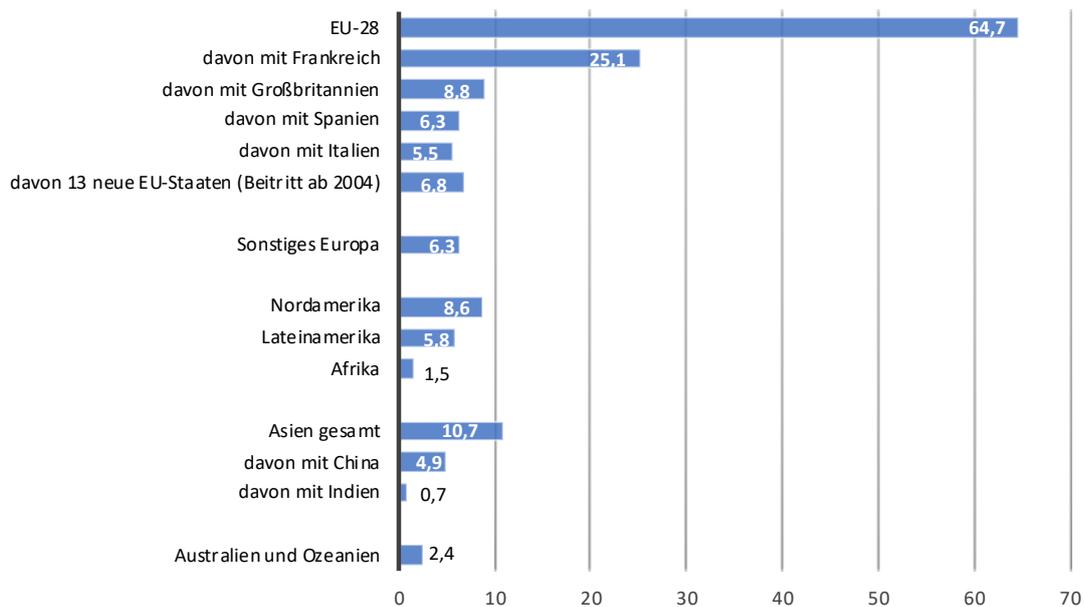


Quelle: HRK-Hochschulkompass

An den 742 im HRK-Hochschulkompass registrierten Doppelabschluss-Studiengängen waren insgesamt 1.606 ausländische Partnerhochschulen⁵⁷ beteiligt (Mittelwert 2,2 Partnerhochschulen pro Studiengang). Fast zwei Drittel der Studiengänge hatten nur einen ausländischen Partner, 15 Prozent zwei Partner, 15 Prozent zwischen drei und fünf Partner und sieben Prozent nahmen an einem Verbund mit mehr als fünf ausländischen Partnerhochschulen teil.

Zwei von drei der Partnerhochschulen haben ihren Standort in einem der EU-Mitgliedsstaaten (siehe Abbildung 6.5). Französische Hochschulen sind besonders zahlreich vertreten (25,1% der Partnerhochschulen), wozu die Deutsch-Französische Hochschule einen entscheidenden Beitrag geleistet haben dürfte. Mit deutlichem Abstand folgen Hochschulen aus Großbritannien (8,8%), Spanien (6,3%) und Italien (5,5%).

Abbildung 6.5
Regionale Zugehörigkeit ausländischer Partnerhochschulen in Doppelabschluss-Studiengängen 2018 (in Prozent)



Quelle: HRK-Hochschulkompass

57 Ausländische Hochschulen, die an mehr als einem Doppelabschluss-Studiengang mit einer oder mit mehreren deutschen Hochschulen beteiligt sind, werden mehrfach als Partnerhochschule gezählt.

Da in einem Teil der Doppelabschluss-Studiengänge mehrere Partnerhochschulen aus demselben Land beteiligt sind, z. B. zwei oder drei französische Hochschulen, ist nicht nur die Zahl der Partnerhochschulen und deren regionale Verteilung von Interesse, sondern auch die Länderoptionen, die den Studierenden in diesen Studiengängen angeboten werden. Insgesamt sind an den 742 Doppelabschluss-Studiengängen im HRK-Kompass ausländische Hochschulen aus 67 Ländern beteiligt. In vier von fünf Studiengängen finden sich Kooperationen mit Partnern aus den EU-28-Mitgliedsstaaten. Hochschulen aus Frankreich sind an 41 Prozent der deutschen Doppelabschluss-Studiengänge beteiligt und Großbritannien an 15 Prozent. Universitäten aus den neueren EU-Mitgliedsstaaten (Beitritt ab 2004) sind ebenfalls Partner in 12 Prozent der Studiengänge. In den meisten außereuropäischen Län-

dern können Hochschulabschlüsse noch relativ selten in Kombination mit einem deutschen Bachelor oder Master erworben werden. Am häufigsten sind noch asiatische (16%; China 10%) und lateinamerikanische Hochschulen an Doppelabschlüssen mit deutschen Hochschulen beteiligt (10%).

Bei einem Vergleich nach Hochschulclustern fallen vor allem die kleinen Fachhochschulen auf, die in ihren Doppelabschluss-Studiengängen überdurchschnittlich häufig mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten kooperieren (siehe Tabelle 6.4). Technische Universitäten haben dagegen überdurchschnittlich oft Partner in Lateinamerika und in Asien aber, ebenso wie große Universitäten, nur selten gemeinsame Studienprogramme mit Hochschulen in Großbritannien.

Tabelle 6.4
Partnerländer/-regionen in Doppelabschluss-Studiengängen deutscher Hochschulen 2017 – nach Art und Größe der Hochschule (in Prozent, mehrere Partnerländer pro Studiengang sind möglich)

| | Art und Größe der Hochschule | | | | | | Gesamt |
|---|------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| EU-18 Mitgliedsstaaten | 80 | 81 | 84 | 80 | 77 | 100 | 80 |
| davon mit Frankreich | 48 | 44 | 36 | 35 | 39 | 100 | 41 |
| davon mit Großbritannien | 3 | 5 | 17 | 26 | 37 | 0 | 15 |
| davon mit Italien | 12 | 17 | 15 | 3 | 3 | 0 | 11 |
| davon mit Spanien | 13 | 5 | 10 | 11 | 9 | 0 | 9 |
| davon mit 13 neue EU-Staaten (Beitritt ab 2004) | 20 | 12 | 14 | 10 | 6 | 0 | 12 |
| Russland | 15 | 6 | 5 | 2 | 4 | 0 | 6 |
| Sonstiges Europa | 5 | 4 | 8 | 8 | 5 | 0 | 6 |
| Nordamerika | 11 | 6 | 16 | 10 | 39 | 0 | 13 |
| Lateinamerika | 20 | 4 | 8 | 14 | 3 | 0 | 10 |
| Afrika | 3 | 4 | 3 | 3 | 0 | 0 | 2 |
| Asien gesamt | 21 | 12 | 19 | 17 | 13 | 0 | 16 |
| China | 13 | 9 | 12 | 8 | 8 | 0 | 10 |
| Indien | 1 | 1 | 4 | 2 | 0 | 0 | 2 |
| Australien und Ozeanien | 2 | 1 | 4 | 8 | 13 | 0 | 5 |
| Gesamt | 283 | 223 | 275 | 252 | 273 | 200 | 256 |
| Anzahl (n) | (133) | (213) | (132) | (184) | (79) | (1) | (742) |

Quelle: HRK-Hochschulkompass

7.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Ausland ist von großer Bedeutung für eine erfolgreiche, an internationalen Leistungsstandards orientierte Entwicklung von Forschung und Lehre. Die meisten deutschen Hochschulen unterhalten daher ein dichtes Netz an Kooperationen mit Partnern in Europa und darüber hinaus. Das Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) erfasst die internationale Zusammenarbeit auf Fakultäts-/Fachbereichs- und auf Hochschulebene systematisch. Mitte 2018 enthielt die Datenbank 36.235 internationale Kooperationen, die von 312 deutschen Hochschulen mit etwa 5.650 Hochschulen in 157 Staaten vereinbart worden sind.

Die Eintragungen zu den internationalen Kooperationen im HRK-Informationsportal werden direkt und in eigener Verantwortung von den Hochschulen vorgenommen. Den Hochschulen wird empfohlen, die Daten mindestens einmal im Jahr auf den aktuellen Stand zu bringen. Nicht aktive Kooperationen können als „ruhend“ oder als „zum Löschen markiert“ gekennzeichnet

zeichnet werden und wurden bei der Auswertung daher nicht berücksichtigt. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass aufgrund des mit der Pflege verbundenen Zeitaufwandes die Aktualität und Validität der Daten von Hochschule zu Hochschule in unterschiedlichem Ausmaß gegeben ist.

Bei etwa der Hälfte der Einträge handelt es sich um Partnerschaftsabkommen im Rahmen des Erasmus-Programms (51%). Da die Beteiligung der Hochschulen an Erasmus in Form von Studierenden- und Dozentenmobilität bereits an anderer Stelle und auf der Basis einer anderen Datenquelle thematisiert worden ist (siehe Kapitel 4), beschränkt sich dieses Kapitel auf die Darstellung der internationalen Zusammenarbeit außerhalb von Erasmus.

Zur Erfassung des relativen Gewichts der internationalen Zusammenarbeit und zur Vergleichbarkeit der Hochschulen wurde eine Kennzahl berechnet, die angibt, wie viele Kooperationen im Durchschnitt auf eine Professur entfallen (siehe Übersicht 7.1).

Übersicht 7.1 Kennzahlen zu internationalen Kooperationen

| Merkmalsgruppe | Merkmal | Kennzahl |
|-----------------------|------------------------------|--|
| Grunddaten | Internationale Kooperationen | Durchschnittliche Zahl an internationalen Kooperationen pro Professur (Mittelwert) |
| Regionalprofil | Partnerregionen | Verteilung der Partnerschaften nach Zielregionen (in Prozent) |

7.2 INTERNATIONALE KOOPERATIONEN

Ohne Berücksichtigung der Erasmus-Partnerschafts-abkommen verzeichnete das HRK-Informationsportal zum Stichtag der Erhebung für den vorliegenden Bericht, d. h. Ende Juni 2018, eine Zahl von 17.645 internationalen Kooperationen mit 157 Ländern, an denen 306 deutsche Hochschulen beteiligt waren. Seit 2008 hat sich die Zahl der Kooperationen außerhalb von Erasmus, die im HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“ verzeichnet sind, von 9.726 auf 17.645 im Jahr 2018 fast verdoppelt (siehe Abbildung 7.1).

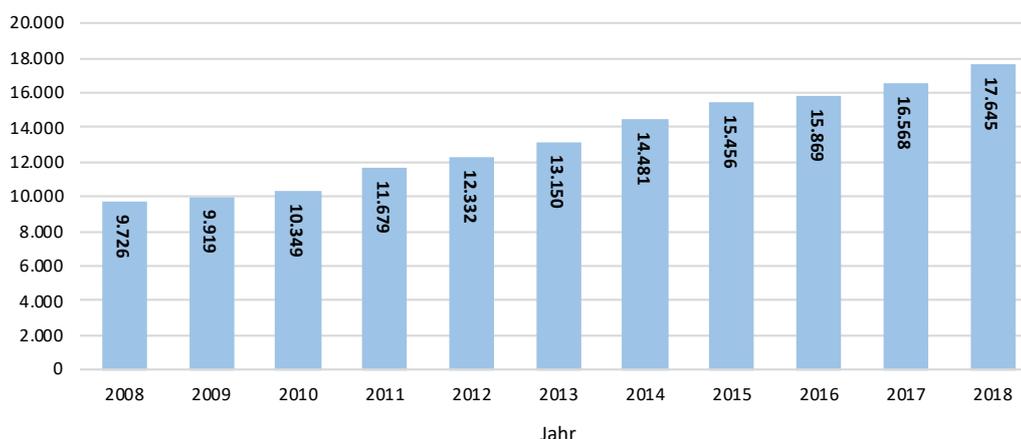
Gemessen an der Zahl der ProfessorInnen bedeutet dies, dass im Durchschnitt etwa auf jede dritte Professur eine Kooperationsvereinbarung kommt (Verhältnis Kooperationen zu ProfessorInnen = 0,38). Ein Vergleich nach Art und Größe der Hochschulen zeigt, dass Technische Universitäten mit einem Verhältniswert

von 0,61 deutlich mehr internationale Abkommen mit ausländischen Partnerhochschulen pro Professur abschließen als der Bundesdurchschnitt. Ebenfalls überdurchschnittlich ist der Wert für kleine Universitäten (0,56), während auf der anderen Seite große Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen unter dem Gesamtmittelwert liegen (siehe Abbildung 7.2).

Der Anteil der Hochschulen, bei denen zumindest rechnerisch jede vierte Professur an einer internationalen Kooperation außerhalb von Erasmus beteiligt ist (Kennzahl $\geq 0,25$), liegt insgesamt bei 51 Prozent. Besonders hoch ist der entsprechende Anteil bei den Technischen Universitäten (100%), kleinen Universitäten (77%) und großen Universitäten (76%). An kleinen Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen sind die Anteile dagegen deutlich geringer (siehe Tabelle 7.1).

Abbildung 7.1

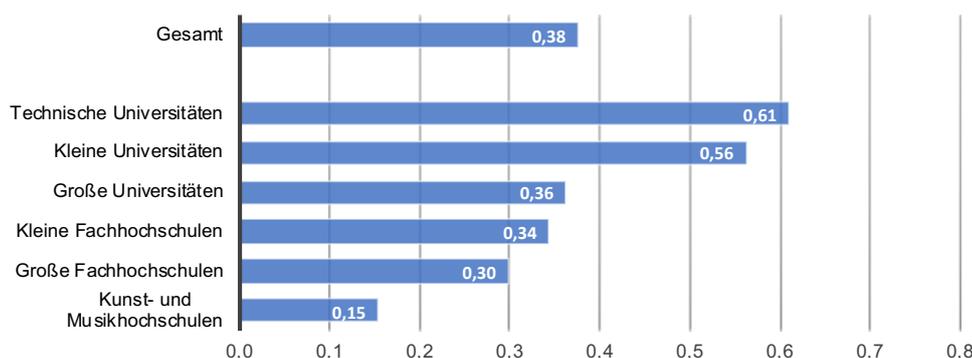
Entwicklung der Zahl der internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus seit 2008 (in absoluten Zahlen)



Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“ und Statistisches Bundesamt

Abbildung 7.2

Internationale Kooperationen außerhalb von Erasmus 2018 pro Professur – nach Art und Größe der Hochschulen (Mittelwert)



Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“ und Statistisches Bundesamt

Tabelle 7.1

Internationale Kooperationen außerhalb von Erasmus 2018 pro Professur – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent*)

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | | Gesamt |
|--------------------------------------|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| 0 - 0,05 Kooperationen pro Professur | 0 | 0 | 18 | 7 | 42 | 41 | 26 |
| 0,06 - 0,15 | 0 | 3 | 3 | 19 | 12 | 22 | 12 |
| 0,16 - 0,24 | 0 | 21 | 2 | 25 | 8 | 9 | 11 |
| 0,25 - 0,49 | 40 | 55 | 30 | 33 | 20 | 26 | 29 |
| 0,50 und mehr | 60 | 21 | 47 | 15 | 18 | 2 | 22 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (60) | (72) | (147) | (54) | (381) |

Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“ und Statistisches Bundesamt

* Es wurden nur die Hochschulen berücksichtigt, von denen ein Gewichtungsfaktor vorlag.

Die Unterschiede in den einzelnen Hochschulclustern sind in Tabelle 7.2 dargestellt. Hierbei wird zum einen deutlich, dass es in fünf von sechs Clustern zumindest eine Hochschule gibt, die pro Professur mehr als eine internationale Zusammenarbeit hat (Verhältniswert $>= 1$). Allerdings handelt es sich hierbei um Ausnahmen, die insgesamt lediglich sieben Prozent der deutschen

Hochschulen ausmachen. Während die Kennzahlen für internationale Zusammenarbeit außerhalb von Erasmus in den Clustern der Technischen Universitäten, großen Universitäten, großen Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen relativ homogen sind, gibt es vor allem bei kleinen Universitäten erhebliche Unterschiede bzw. eine große Spannweite.

Tabelle 7.2

Streuung der internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus 2018 pro Professur – nach Art und Größe der Hochschulen

| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|-----------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 0,61 | 0,30 | 1,62 | 1,32 |
| Große Universitäten | 0,36 | 0,13 | 0,80 | 0,66 |
| Kleine Universitäten | 0,56 | 0,00 | 5,44 | 5,44 |
| Große Fachhochschulen | 0,30 | 0,00 | 1,82 | 1,82 |
| Kleine Fachhochschulen | 0,34 | 0,00 | 2,80 | 2,80 |
| Kunst- und Musikhochschulen | 0,15 | 0,00 | 1,96 | 1,96 |

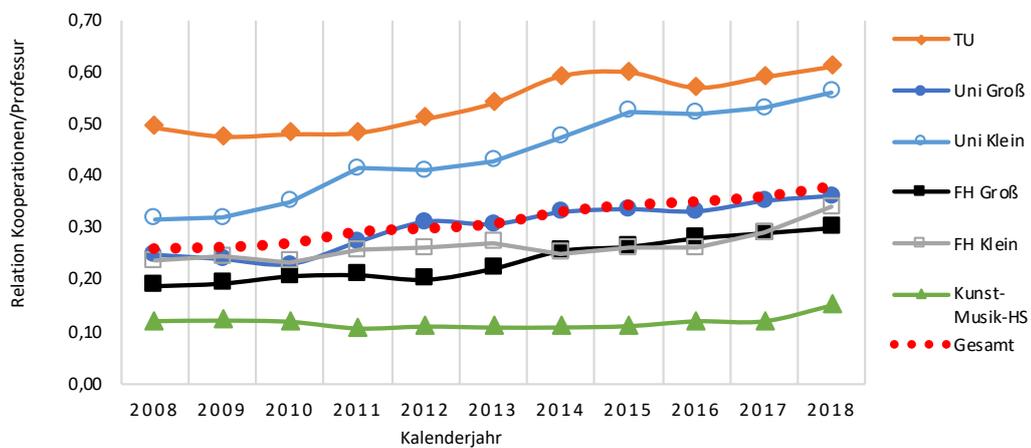
Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“ und Statistisches Bundesamt

Auch wenn die Entwicklung dieser quantitativen Kennzahl nicht per se mit einer qualitativen Bewertung der jeweiligen Kooperationsnetzwerke gleichzusetzen ist, so ist festzustellen, dass sich die Relation von internationalen Kooperationen zu ProfessorInnen von 0,26 in 2008 auf 0,38 in 2018 erhöht hat.

Bei einem Vergleich nach Art und Größe der Hochschulen zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. Weitgehend konstant geblieben ist die Kennzahl bei

Kunst- und Musikhochschulen (siehe Abbildung 7.3). In den anderen Clustern ist zumeist ein moderater Anstieg bis zum Jahr 2015 zu beobachten. Nach einer Konsolidierung in 2016 hat es ab dem Jahr 2017 in fast allen Clustern wieder einen leichten Zuwachs gegeben. Die größte Steigerung findet sich bei den kleinen Universitäten von 0,32 im Jahr 2008 auf 0,56 im Jahr 2018 (+75%). Es folgen die großen Fachhochschulen (+58%) und die kleinen Fachhochschulen (+48%).

Abbildung 7.3
Entwicklung der internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus pro Professur seit 2008 – nach Art und Größe der Hochschulen (Mittelwert)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|------|------|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2008 | 0,49 | 0,25 | 0,32 | 0,19 | 0,23 | 0,12 | 0,26 |
| 2009 | 0,48 | 0,24 | 0,32 | 0,19 | 0,24 | 0,12 | 0,26 |
| 2010 | 0,48 | 0,23 | 0,35 | 0,21 | 0,23 | 0,12 | 0,27 |
| 2011 | 0,48 | 0,27 | 0,41 | 0,21 | 0,26 | 0,11 | 0,29 |
| 2012 | 0,51 | 0,31 | 0,41 | 0,20 | 0,26 | 0,11 | 0,30 |
| 2013 | 0,54 | 0,30 | 0,43 | 0,22 | 0,27 | 0,11 | 0,31 |
| 2014 | 0,59 | 0,33 | 0,47 | 0,26 | 0,25 | 0,11 | 0,33 |
| 2015 | 0,60 | 0,33 | 0,52 | 0,26 | 0,26 | 0,11 | 0,34 |
| 2016 | 0,57 | 0,33 | 0,52 | 0,28 | 0,26 | 0,12 | 0,35 |
| 2017 | 0,59 | 0,35 | 0,53 | 0,29 | 0,29 | 0,12 | 0,36 |
| 2018 | 0,61 | 0,36 | 0,56 | 0,30 | 0,34 | 0,15 | 0,38 |

Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“

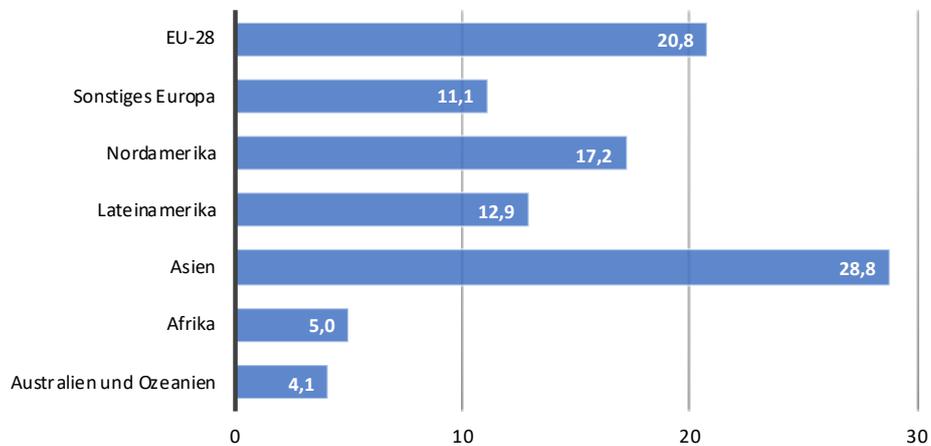
7.3 REGIONALE SCHWERPUNKTE

An etwa einem Drittel der im HRK-Informationsportal registrierten Partnerschaften außerhalb von Erasmus sind Hochschulen aus europäischen Ländern beteiligt: 20,8 Prozent der Kooperationen finden mit Partnerhochschulen aus EU-Mitgliedsstaaten statt und 11,1 Prozent mit Hochschulen aus anderen europäischen Ländern. Hochschulen aus dem asiatischen Raum sind

an 28,8 Prozent der Partnerschaften beteiligt, Hochschulen aus Nordamerika an 17,2 Prozent und Hochschulen aus Lateinamerika an 12,9 Prozent. Wie Abbildung 7.4 zeigt, ist die Zusammenarbeit mit Partnern in Afrika oder in Australien und Ozeanien dagegen noch vergleichsweise selten.

Abbildung 7.4

Regionale Zugehörigkeit ausländischer Partnerhochschulen bei internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus 2018 (in Prozent)



Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“

Bei der regionalen Auswahl der Partnerhochschulen finden sich einige Unterschiede, je nach Art und Größe der Hochschulen. Während große und kleine Universitäten vergleichsweise häufig mit Partnerhochschulen in Nordamerika zusammenarbeiten, kooperieren Tech-

nische Universitäten, Fachhochschulen und Musik- und Kunsthochschulen etwas häufiger mit Partnern aus der EU (siehe Tabelle 7.3). Technische Universitäten und große Universitäten sind darüber hinaus am stärksten im asiatischen Raum aktiv.

Tabelle 7.3

Regionale Zugehörigkeit ausländischer Partnerhochschulen bei internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus 2017 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | Kunst und Musik | Gesamt |
|-------------------------|-------------------------------|----------|-----------|---------|----------|-----------------|--------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | | |
| EU-28 | 25,7 | 17,0 | 17,7 | 24,0 | 24,1 | 16,7 | 20,8 |
| Sonstiges Europa | 11,8 | 8,5 | 11,1 | 12,1 | 13,1 | 22,5 | 11,1 |
| Nordamerika | 14,2 | 18,8 | 22,4 | 13,6 | 14,1 | 17,5 | 17,2 |
| Süd- und Mittelamerika | 9,9 | 12,8 | 14,7 | 14,0 | 12,3 | 7,4 | 12,9 |
| Asien | 31,5 | 33,0 | 24,8 | 27,2 | 25,9 | 28,8 | 28,8 |
| Afrika | 4,0 | 6,4 | 5,3 | 4,4 | 4,2 | 1,4 | 5,0 |
| Australien und Ozeanien | 2,8 | 3,4 | 4,0 | 4,6 | 6,3 | 5,8 | 4,1 |

Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“

Schaut man auf die einzelnen Länder, mit denen die deutschen Hochschulen zusammenarbeiten, so finden sich 19 Länder, mit denen jeweils mehr als 250 Partnerschaften außerhalb des Erasmus-Programms im HRK-Informationsportal registriert sind und die insgesamt zwei Drittel der Vereinbarungen auf sich

vereinen. Wie Tabelle 7.4 zeigt, liegt die USA mit einer Zahl von 2.391 Partnerschaften (13,6%) deutlich vor China (7,8%) und Russland (5,4%). Weitere Länder, auf die mehr als 500 Partnerschaften entfallen sind Japan (4,3%), Kanada (3,6%), Brasilien (3,5%), Australien (3,4%), Frankreich (3,1%) und Südkorea (2,9%).

Tabelle 7.4

Häufigste Partnerländer bei internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus 2018 (in absoluten Zahlen und Prozent)

| | Anzahl Partnerschaften | Prozent |
|------------------------|------------------------|--------------|
| Vereinigte Staaten | 2393 | 13,6 |
| China | 1383 | 7,8 |
| Russland | 953 | 5,4 |
| Japan | 750 | 4,3 |
| Kanada | 635 | 3,6 |
| Brasilien | 612 | 3,5 |
| Australien | 599 | 3,4 |
| Frankreich | 545 | 3,1 |
| Südkorea | 504 | 2,9 |
| Vereinigtes Königreich | 491 | 2,8 |
| Indien | 457 | 2,6 |
| Mexiko | 414 | 2,3 |
| Polen | 369 | 2,1 |
| Schweiz | 366 | 2,1 |
| Spanien | 335 | 1,9 |
| Chile | 323 | 1,8 |
| Argentinien | 288 | 1,6 |
| Italien | 283 | 1,6 |
| Taiwan | 263 | 1,5 |
| Andere Länder | 5682 | 32,2 |
| Gesamt | 16.570 | 100,0 |

Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“

Auch in den einzelnen Hochschulclustern zählen die USA, China und Russland zu den fünf Ländern mit den meisten Partnerschaften und stehen fast immer an der Spitze (siehe Tabelle 7.5). Weitere wichtige Partnerländer sind Frankreich und Brasilien bei den Technischen Universitäten, Japan und Brasilien bei den großen Uni-

versitäten, Japan und Kanada bei den kleinen Universitäten, Australien und Brasilien bei den großen Fachhochschulen, Australien und Großbritannien bei den kleinen Fachhochschulen und die Schweiz, Japan und Israel bei Kunst- und Musikhochschulen.

Tabelle 7.5
Häufigste Partnerländer bei internationalen Kooperationen außerhalb von Erasmus 2018 – nach Art und Größe der Hochschulen (in absoluten Zahlen und Prozent)

| | Anzahl Partnerschaften | Prozent |
|------------------------------------|------------------------|---------|
| Technische Universitäten | | |
| USA | 271 | 11,2 |
| China | 232 | 9,6 |
| Russland | 164 | 6,8 |
| Frankreich | 102 | 4,2 |
| Brasilien | 87 | 3,6 |
| Große Universitäten | | |
| USA | 748 | 14,9 |
| China | 395 | 7,9 |
| Japan | 366 | 7,3 |
| Russland | 219 | 4,4 |
| Brasilien | 204 | 4,1 |
| Kleine Universitäten | | |
| USA | 632 | 16,8 |
| China | 238 | 6,3 |
| Russland | 230 | 6,1 |
| Kanada | 196 | 5,2 |
| Japan | 150 | 4,0 |
| Große Fachhochschulen | | |
| USA | 457 | 11,2 |
| China | 340 | 8,4 |
| Russland | 219 | 5,4 |
| Australien | 147 | 3,6 |
| Brasilien | 144 | 3,5 |
| Kleine Fachhochschulen | | |
| USA | 223 | 11,3 |
| China | 151 | 7,6 |
| Russland | 105 | 5,3 |
| Australien | 100 | 5,1 |
| Großbritannien | 88 | 4,4 |
| Kunst- und Musikhochschulen | | |
| USA | 53 | 14,5 |
| Schweiz | 52 | 14,2 |
| China | 27 | 7,4 |
| Japan | 25 | 6,8 |
| Israel | 23 | 6,3 |

Quelle: HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“



Wissenschaftliches und künstlerisches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit

- 8.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN
- 8.2 QUANTITATIVE BEDEUTUNG DES WISSEN-
SCHAFTLICHEN UND KÜNSTLERISCHEN PERSONALS
MIT AUSLÄNDISCHER STAATSANGEHÖRIGKEIT
- 8.3 HERKUNFTSREGIONEN UND
FACHGRUPPENZUGEHÖRIGKEIT

8.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

Internationalität in Forschung und Lehre hat viele Gesichter. Neben der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen WissenschaftlerInnen und der Absolvierung von Forschungsphasen im Ausland gehört es im Zuge der Profilbildung und dem zunehmenden Wettbewerb zwischen den Hochschulen mittlerweile auch dazu, bei der Rekrutierung des Hochschulpersonals nicht nur das einheimische Angebot an hochqualifizierten WissenschaftlerInnen zu berücksichtigen, sondern weltweit nach den „klügsten Köpfen“ für neu zu besetzende Stellen zu suchen. Eine entsprechende Öffnung der Hochschulen für ausländisches Personal betrifft mittlerweile mehr und mehr nicht nur den Bereich der NachwuchswissenschaftlerInnen und den akademischen Mittelbau, sondern auch die Berufung von HochschullehrerInnen.

In der Personalstatistik des Statistischen Bundesamtes wird seit dem Jahr 2006 auch die Staatsangehörigkeit der Hochschulangehörigen ausgewiesen, sodass fest-

stellbar ist, wie viele Personen mit ausländischem Pass an den deutschen Hochschulen beschäftigt sind.⁵⁸ Die Berechnung von Kennzahlen zur Internationalität erfolgte zum einen auf der Basis des gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Personals – ProfessorInnen, DozentInnen und AssistentInnen, wissenschaftliche und künstlerische MitarbeiterInnen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, GastprofessorInnen und Emeriti, Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Hilfskräfte – und zum anderen nur für die Gruppe der ProfessorInnen. Zur Bestimmung des relativen Gewichts wird die Zahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit jeweils ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Beschäftigten in der entsprechenden Personalkategorie gesetzt (siehe Übersicht 8.1). Auf vergleichbare Weise lassen sich die spezifischen Fachprofile des ausländischen Personals sichtbar machen. Die Untersuchung der regionalen Herkunft soll schließlich Auskunft darüber geben, ob die Rekrutierung von Ausländern weltweit oder eher räumlich begrenzt erfolgt.

Übersicht 8.1

Kennzahlen zu wissenschaftlichem und künstlerischem Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit an deutschen Hochschulen

| Merkmalsgruppe | Merkmal | Kennzahl |
|----------------------------------|---|---|
| Grunddaten | Gesamtes wissenschaftliches und künstlerisches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit | Anteil des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit, gemessen am Personal insgesamt (in Prozent) |
| | ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit | Anteil der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, gemessen an der Gesamtzahl der ProfessorInnen (in Prozent) |
| Regional- und Fachprofile | Herkunftsregionen des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit | Verteilung des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Herkunftsregionen (in Prozent) |
| | Fachgruppenzugehörigkeit des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit | Verteilung des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Fachgruppen (in Prozent) |

⁵⁸ Hierbei ist zu berücksichtigen, dass eine ausländische Staatsbürgerschaft nicht zwangsläufig bedeutet, dass die betreffende Person im Ausland geboren und zur Schule gegangen ist. Eine Fokussierung der Betrachtung auf Bildungsausländer wie bei der Studierendenstatistik ist bei der Personalstatistik von Destatis jedoch aufgrund fehlender Daten zum Land der Schulbildung jedoch nicht möglich. Dies schränkt die Aussagekraft der im Folgenden betrachteten Daten zwangsläufig ein.

8.2 QUANTITATIVE BEDEUTUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN UND KÜNSTLERISCHEN PERSONALS MIT AUSLÄNDISCHER STAATSANGEHÖRIGKEIT

Für das Jahr 2017 weist die Personalstatistik des Statistischen Bundesamtes insgesamt 43.129 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit aus, die vom Statistischen Bundesamt dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal zugerechnet werden; darunter 3.098 ausländische Professoren. Seit 2006 hat sich die Gesamtzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit von 24.777 auf 47.537 Personen fast verdoppelt (siehe Abbildung 8.1). Im selben Zeitraum ist auch ein deutlicher Anstieg bei der Zahl der ausländischen Professoren zu beobachten: Von 2.081 auf 3.246. Der Zuwachs bei den Professoren fällt mit 56 Prozent allerdings deutlich geringer aus, als wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt (+92%).

Mehr als die Hälfte des ausländischen Personals hat eine Anstellung als wissenschaftlicher oder künstlerischer Mitarbeiter (57,9%), jeder fünfte einen Vertrag als Lehrbeauftragter (18,9%) und jeder achte ist als wissenschaftliche Hilfskraft tätig (11,8%). Der Anteil der ProfessorInnen innerhalb dieser Gruppe liegt bei 6,8 Prozent. Im Vergleich zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt sind Ausländer seltener als ProfessorInnen und Lehrbeauftragte und häufiger als wissenschaftliche und künstlerische MitarbeiterInnen angestellt (siehe Tabelle 8.1).

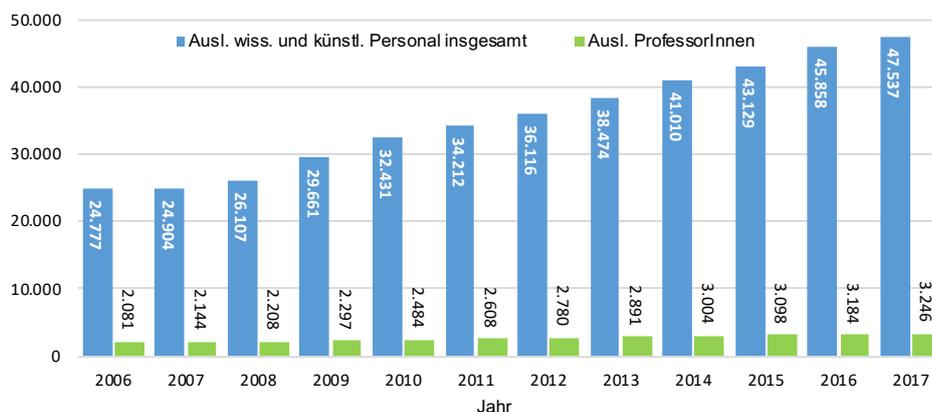
Setzt man die Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ins Verhältnis zur Gesamtzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an deutschen Hochschulen, so ergibt sich für das Jahr 2017 ein Ausländeranteil von 12,0 Prozent. Betrachtet man nur die Gruppe der ProfessorInnen, so reduziert sich die

Zahl der ausländischen Staatsangehörigen auf 3.246 Personen. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der ProfessorInnen entspricht dies einem Anteil von 6,8 Prozent. Der Anteil der Ausländer in der Gruppe der ProfessorInnen ist damit nur etwa halb so hoch wie der Ausländeranteil beim wissenschaftlichen Personal insgesamt.

Bei einem Vergleich nach Art und Größe der Hochschulen zeigt sich, dass Kunst- und Musikhochschulen sowohl beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt als auch bei den ProfessorInnen den höchsten Ausländeranteil haben (18,4% und 20,9%). Kunst- und Musikhochschulen unterscheiden sich von den anderen Hochschularten auch dadurch, dass der Anteil der ausländischen ProfessorInnen höher ist als der Ausländeranteil beim gesamten künstlerischen Personal.

Technische Universitäten, große und kleine Universitäten beschäftigen ebenfalls überdurchschnittlich viele ausländische Staatsangehörige in Lehre und Forschung (siehe Abbildung 8.2). Die Gesamtquote liegt an Technischen Universitäten bei 15,3 Prozent, an großen Universitäten bei 13,8 Prozent und an kleinen Universitäten bei 13,2 Prozent. Der Anteil der ausländischen ProfessorInnen ist an den Technischen Universitäten und an großen Universitäten mit 9,3 bzw. 9,4 Prozent in etwa gleich hoch, an kleinen Universitäten liegt der Anteil bei 8,0 Prozent. Fachhochschulen beschäftigen im Vergleich dazu deutlich weniger ausländische WissenschaftlerInnen. Der Anteil beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt liegt bei etwa sieben Prozent und bei den ProfessorInnen bei etwa 2,5 Prozent.

Abbildung 8.1
Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals seit 2006 (in absoluten Zahlen)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 8.1

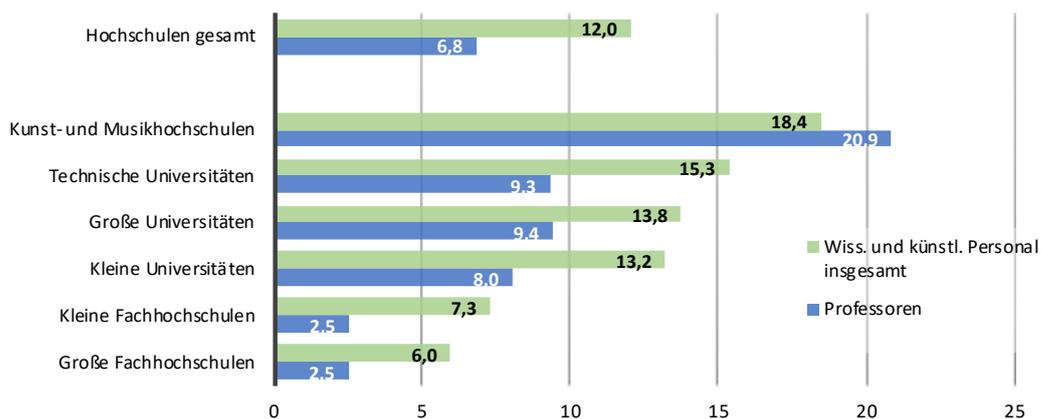
Verteilung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals 2015 auf Personalgruppen (in Prozent)

| | Ausländisches Personal | Personal insgesamt | Differenzprofil Ausländer |
|---|------------------------|--------------------|---------------------------|
| ProfessorInnen | 6,8 | 12,0 | -5,2 |
| DozentInnen und AssistentInnen | 1,0 | 0,9 | 0,1 |
| Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter | 57,9 | 47,6 | 10,3 |
| Lehrkräfte für besondere Aufgaben | 3,3 | 2,6 | 0,7 |
| Gastprofessoren, Emeriti | 0,3 | 0,4 | -0,1 |
| Lehrbeauftragte | 18,9 | 25,0 | -6,1 |
| Wissenschaftliche Hilfskräfte | 11,8 | 11,3 | 0,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Abbildung 8.2

Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals und der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2015 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

An mehr als der Hälfte der kleinen Fachhochschulen gibt es überhaupt keine ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (54%), während der entsprechende Anteil an den deutschen Hochschulen in den untersuchten Clustern insgesamt bei 25 Prozent liegt. Anteile von mehr als fünf Prozent finden sich vor allem an den großen Universitäten (97%), an Technischen Universitäten (86%) und an Kunst- und Musikhochschulen (83%). Bei 75 Prozent der Kunst- und Musikhochschulen liegt der Anteil an ausländischen ProfessorInnen sogar über zehn Prozent (siehe Tabelle 8.2).

In Tabelle 8.3 ist die Streuung des Anteils der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den Hochschulclustern dargestellt. Besonders große Unterschiede finden sich bei Kunst- und Musikhochschulen mit 81,8 Prozent und kleinen Universitäten mit einer Höchstquote von 65,2 Prozent in der Spitze. Technische Universitäten, große Universitäten und große Fachhochschulen sind dagegen vergleichsweise homogen.

Tabelle 8.2
Anteil der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2017 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschulen | | | | | Gesamt | |
|----------------|-------------------------------|------------|------------|------------|------------|-----------------|------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik | |
| Keine | 0 | 0 | 10 | 7 | 54 | 14 | 25 |
| 0,1 - 3% | 7 | 0 | 8 | 60 | 21 | 0 | 21 |
| 3,1 - 5% | 7 | 3 | 18 | 24 | 13 | 4 | 13 |
| 5,1 - 10% | 53 | 67 | 34 | 8 | 6 | 8 | 18 |
| 10,1% und mehr | 33 | 30 | 30 | 1 | 7 | 75 | 22 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (61) | (72) | (141) | (51) | (373) |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 8.3
Streuung des Anteils der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2017 – nach Art und Größe der Hochschulen

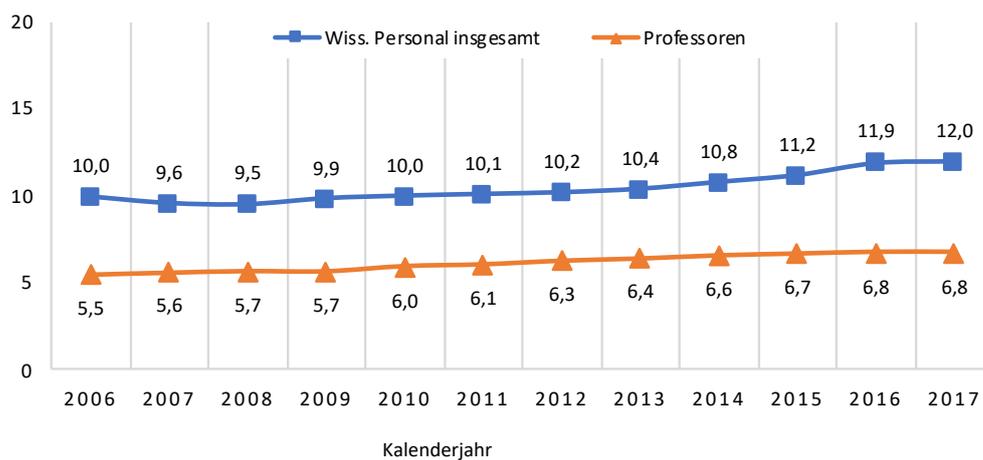
| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|-----------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 9,3 | 2,5 | 17,3 | 14,8 |
| Große Universitäten | 9,4 | 3,4 | 15,5 | 12,0 |
| Kleine Universitäten | 8,0 | 0,0 | 65,2 | 65,2 |
| Große Fachhochschulen | 2,5 | 0,0 | 11,7 | 11,7 |
| Kleine Fachhochschulen | 2,5 | 0,0 | 50,0 | 50,0 |
| Kunst- und Musikhochschulen | 20,9 | 0,0 | 81,8 | 81,8 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Im Zeitraum von 2006 bis 2017 ist der Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit zunächst von zehn Prozent in 2006 auf 9,5 Prozent im Jahr 2008 zurückgegangen. Seit 2009 ist dann wieder ein Anstieg bis auf 12,0 Prozent im Jahr 2017 festzustellen. Der Anteil ausländischer ProfessorInnen ist seit 2006 von 5,5 Prozent auf 6,8 Prozent im Jahr 2016 angestiegen und hat sich im Jahr 2017 nicht verändert (siehe Abbildung 8.3).

Abbildung 8.3

Entwicklung der Anteile des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals und der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit an den deutschen Hochschulen insgesamt seit 2006 (in Prozent)



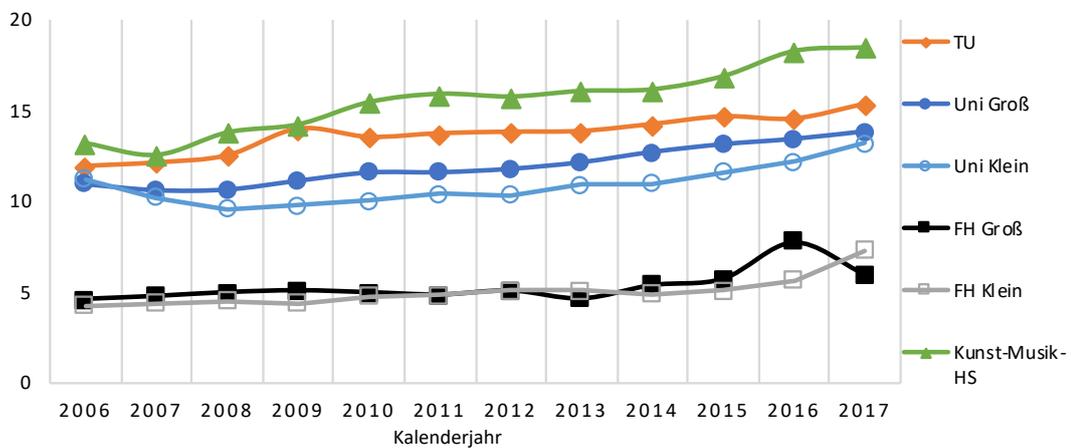
Quelle: Statistisches Bundesamt

Mit Blick auf die einzelnen Hochschulcluster lassen sich im Beobachtungszeitraum teilweise deutlichere Veränderungen bei den Anteilen des ausländischen wissenschaftlichen Personals insgesamt und beim Anteil der ausländischen ProfessorInnen feststellen (siehe Abbildungen 8.4 und 8.5). So stieg der Anteil des ausländischen Personals an den Technischen Univer-

sitäten von 11,9 Prozent im Jahr 2006 auf 15,3 Prozent im Jahr 2017 (+29%). Bei Kunst- und Musikhochschulen ist im selben Zeitraum ein Zuwachs von 13,1 Prozent auf 18,4 Prozent (+41%) zu beobachten. Der größte Zuwachs, allerdings von einem vergleichsweise geringen Niveau aus, findet sich bei den kleinen Fachhochschulen (+70%).

Abbildung 8.4

Entwicklung des Anteils des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit seit 2006 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS |
|------|------|----------|-----------|---------|----------|--------------------|
| 2006 | 11,9 | 11,0 | 11,2 | 4,6 | 4,3 | 13,1 |
| 2007 | 12,1 | 10,7 | 10,2 | 4,8 | 4,4 | 12,5 |
| 2008 | 12,5 | 10,7 | 9,6 | 5,0 | 4,6 | 13,7 |
| 2009 | 14,0 | 11,2 | 9,8 | 5,1 | 4,4 | 14,2 |
| 2010 | 13,5 | 11,6 | 10,0 | 5,0 | 4,8 | 15,4 |
| 2011 | 13,7 | 11,6 | 10,4 | 4,9 | 4,9 | 15,9 |
| 2012 | 13,8 | 11,8 | 10,4 | 5,1 | 5,1 | 15,7 |
| 2013 | 13,8 | 12,2 | 10,9 | 4,7 | 5,1 | 16,0 |
| 2014 | 14,2 | 12,7 | 11,0 | 5,4 | 4,9 | 16,1 |
| 2015 | 14,6 | 13,1 | 11,6 | 5,8 | 5,1 | 16,8 |
| 2016 | 14,5 | 13,4 | 12,2 | 7,8 | 5,7 | 18,2 |
| 2017 | 15,3 | 13,8 | 13,2 | 6,0 | 7,3 | 18,4 |

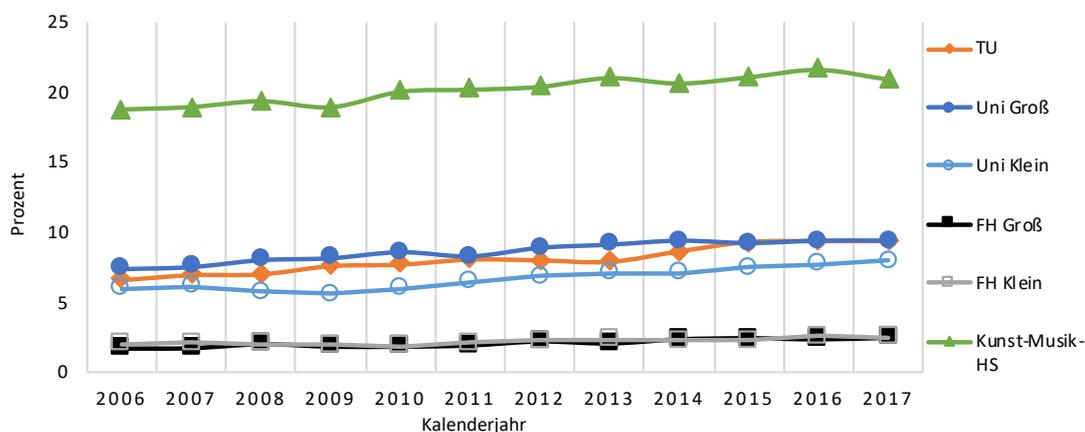
Quelle: Statistisches Bundesamt

Der Anteil der ausländischen ProfessorInnen hat seit 2006 in allen Hochschulclustern zugenommen. Besonders deutlich sind die Steigerungen bei den Technischen Universitäten (+41%) und bei den kleinen

Universitäten (+33%). Ein Anstieg in vergleichbarer Größenordnung hat auch bei den großen Fachhochschulen stattgefunden (+39%), allerdings bei einem sehr niedrigen Ausgangsniveau.

Abbildung 8.5

Entwicklung des Anteils der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2006–2015 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS |
|------|-----|----------|-----------|---------|----------|--------------------|
| 2006 | 6,6 | 7,4 | 6,0 | 1,8 | 2,0 | 18,7 |
| 2007 | 7,0 | 7,6 | 6,1 | 1,8 | 2,1 | 18,9 |
| 2008 | 7,0 | 8,0 | 5,7 | 2,1 | 2,0 | 19,3 |
| 2009 | 7,6 | 8,2 | 5,6 | 1,9 | 2,0 | 18,9 |
| 2010 | 7,7 | 8,6 | 6,0 | 1,9 | 1,9 | 20,0 |
| 2011 | 8,0 | 8,3 | 6,5 | 2,0 | 2,1 | 20,1 |
| 2012 | 8,0 | 8,9 | 6,9 | 2,3 | 2,3 | 20,4 |
| 2013 | 7,9 | 9,1 | 7,1 | 2,1 | 2,4 | 21,0 |
| 2014 | 8,6 | 9,4 | 7,1 | 2,4 | 2,3 | 20,6 |
| 2015 | 9,2 | 9,2 | 7,5 | 2,5 | 2,3 | 21,1 |
| 2016 | 9,3 | 9,4 | 7,7 | 2,4 | 2,6 | 21,6 |
| 2017 | 9,3 | 9,4 | 8,0 | 2,5 | 2,5 | 20,9 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

8.3 HERKUNFTSREGIONEN UND FACHGRUPPENZUGEHÖRIGKEIT

Mehr als die Hälfte der ausländischen WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen, die im Jahr 2017 an deutschen Hochschulen beschäftigt waren, hatte die Staatsangehörigkeit eines europäischen Landes: 43,8 Prozent kamen aus der EU und 13,7 Prozent aus anderen europäischen Ländern. Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Asien (25,1 %) und Nordamerika (5,6 %). Wissenschaftler aus Lateinamerika, Afrika, Australien und Ozeanien sind mit jeweils weniger als fünf Prozent vertreten.

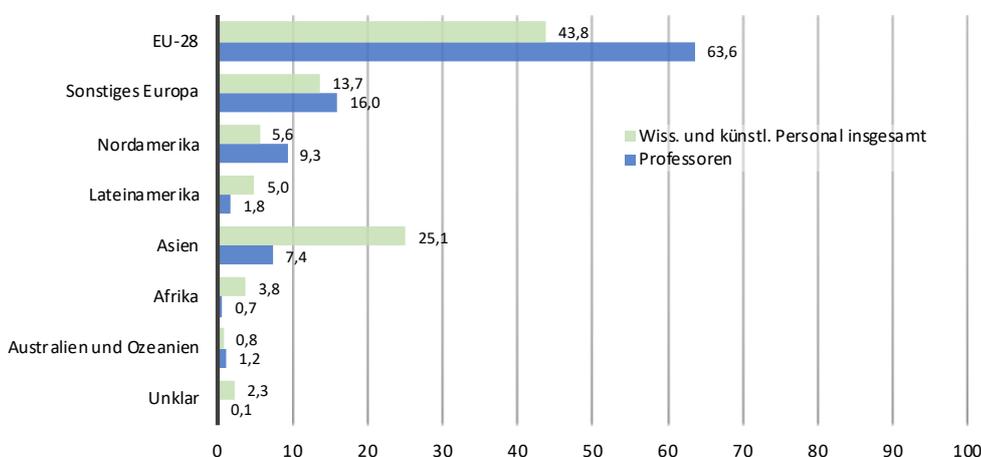
Das relative Gewicht des Personals aus dem europäischen Raum wird noch größer, wenn man nur die Gruppe der ProfessorInnen betrachtet: Vier von jeweils fünf ausländischen ProfessorInnen an deutschen Hochschulen kommen aus einem der EU-Mitgliedsstaaten (63,6%) oder einem anderen Land in Europa (16,0%). Nordamerika und Asien sind mit Anteilen von 9,3 bzw. 7,4 Prozent ebenfalls noch sichtbar vertreten, während die übrigen Regionen bei der Rekrutierung von ProfessorInnen bisher kaum eine Rolle spielen (siehe Abbildung 8.6).

Der hohe Anteil von ausländischen ProfessorInnen aus dem deutschsprachigen Raum, 19,4 Prozent kommen aus Österreich und 9,6 Prozent aus der Schweiz, dürfte unter anderem in der Verpflichtung der Hochschulen zur Bereitstellung eines deutschsprachigen Lehrangebotes begründet sein.

Vergleicht man die Fachgruppenzugehörigkeit des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit mit der Fachstruktur des gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an deutschen Hochschulen, so zeigt sich, dass Ausländer in der Mathematik und den Naturwissenschaften deutlich überrepräsentiert sind (20,9% gegenüber 14,6%), während ihr Anteil in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften unter dem Gesamtwert liegt (12,2% gegenüber 23,0%). In den übrigen Fächergruppen sind die Unterschiede eher gering (siehe Tabelle 8.4).

In der Gruppe der ProfessorInnen unterscheiden sich die Ausländer von der Gesamtheit einerseits durch einen vergleichsweise geringen Anteil in den Fächern Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (17,4% gegenüber 29,4%) sowie den Ingenieurwissenschaften (15,8% gegenüber 26,0%). Auf der anderen Seite ist der Anteil der Fachvertreter aus Kunst und Musik (18,1% gegenüber 7,8%), aus Mathematik, Naturwissenschaften (23,0% gegenüber 13,5%) und aus den Geisteswissenschaften (14,8% gegenüber 9,8%) unter den ausländischen Hochschullehrenden überdurchschnittlich hoch. In den übrigen Fächergruppen entspricht der Anteil der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit weitgehend dem Anteil der ProfessorInnen insgesamt (siehe Tabelle 8.5).

Abbildung 8.6
Herkunftsregionen des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals und der ProfessorInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2015 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 8.4

Ausländisches und gesamtes wissenschaftliches und künstlerisches Personal an deutschen Hochschulen 2015 – nach Fächergruppen (in Prozent)

| | Ausländisches Personal | Personal insgesamt | Differenzprofil |
|---|------------------------|--------------------|-----------------|
| Geisteswissenschaften | 11,9 | 8,9 | 3,0 |
| Sport | 0,4 | 0,9 | -0,5 |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 12,2 | 23,0 | -10,8 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 20,9 | 14,6 | 6,3 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften | 18,3 | 17,8 | 0,5 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin | 2,0 | 2,3 | -0,3 |
| Ingenieurwissenschaften | 18,8 | 20,0 | -1,2 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 5,7 | 5,0 | 0,7 |
| Zentrale Einrichtungen (ohne klinikspezifische Einrichtungen) | 9,6 | 7,1 | 2,5 |
| Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin) | 0,3 | 0,4 | -0,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 8.5

Ausländische ProfessorInnen und ProfessorInnen insgesamt an deutschen Hochschulen 2015 – nach Fächergruppen (in Prozent)

| | Ausländische ProfessorInnen | ProfessorInnen insgesamt | Differenzprofil |
|---|-----------------------------|--------------------------|-----------------|
| Geisteswissenschaften | 14,8 | 9,8 | 5,0 |
| Sport | 0,2 | 0,6 | -0,4 |
| Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 17,4 | 29,4 | -12,0 |
| Mathematik, Naturwissenschaften | 23,0 | 13,5 | 9,5 |
| Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften | 6,9 | 8,7 | -1,8 |
| Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin | 1,8 | 2,5 | -0,7 |
| Ingenieurwissenschaften | 15,8 | 26,0 | -10,2 |
| Kunst, Kunstwissenschaft | 18,1 | 7,8 | 10,3 |
| Zentrale Einrichtungen (ohne klinikspezifische Einrichtungen) | 2,0 | 1,5 | 0,5 |
| Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin) | 0,0 | 0,1 | -0,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

Quelle: Statistisches Bundesamt

9

AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen

- 9.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN
- 9.2 AVH-STIPENDIATINNEN UND -PREISTRÄGERINNEN
NACH HOCHSCHULART UND -GRÖSSE
- 9.3 VERTEILUNG DER AUFENTHALTE VON AVH-
STIPENDIATINNEN UND -PREISTRÄGERINNEN
NACH HERKUNFTSREGIONEN UND
WISSENSCHAFTSBEREICHEN

9.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

Die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) wurde am 10. Dezember 1953 mit dem Ziel wiedergegründet, wissenschaftlich hoch qualifizierten AkademikerInnen fremder Nationalität durch die Gewährung von Forschungsstipendien und Forschungspreisen die Möglichkeit zu geben, ein Forschungsvorhaben in der Bundesrepublik Deutschland durchzuführen, und die sich ergebenden wissenschaftlichen Verbindungen zu erhalten. Zurzeit ermöglicht die Humboldt-Stiftung jährlich über 2.000 ForscherInnen aus aller Welt einen wissenschaftlichen Aufenthalt in Deutschland. Die Stiftung pflegt ein Netzwerk von weltweit über 29.000 Alumni aller Fachgebiete in über 140 Ländern – unter ihnen 55 NobelpreisträgerInnen.

Seit einigen Jahren erstellt die AvH auf der Basis der Aufenthalte von geförderten ausländischen StipendiatInnen und PreisträgerInnen ein so genanntes „Ranking“, das einen Überblick über die Anzahl der Forschungsaufenthalte von Humboldt-GastwissenschaftlerInnen an deutschen Gastinstitutionen gibt. Diese Statistiken sind ein wichtiger vergleichender Indikator für die internationalen Forschungsk Kooperationen deutscher Forschungseinrichtungen. Sie sind bedeutsam, weil die als überdurchschnittlich qualifiziert eingestufteten Humboldt-GastwissenschaftlerInnen bei der Wahl ihrer GastgeberInnen und Gastinstitutionen völlig frei sind, womit diese „Abstimmung mit den Füßen“ auch Hinweise auf die jeweilige international wirkende Attraktivität der gastgebenden Seite erlaubt.

Das Ranking der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) ist einer der Versuche, die Internationalität und Attraktivität des Leistungsbereichs Wissenschaft und Forschung der einzelnen deutschen Hochschulen quantitativ zu vermessen.

Bei der Bildung und Interpretation des AvH-Indikators ist zu beachten, dass die Zahl der jährlich zur Verfügung stehenden Stipendien und Preise relativ klein ist und nicht alle Kooperationswünsche der ausländischen WissenschaftlerInnen erfüllt werden können. Aus dieser Sachlage ergeben sich folgende Implikationen:

- a) Durch ihre Auswahlentscheidungen kondensiert die Humboldt-Stiftung das in den Förderungsanträgen enthaltene Interesse ausländischer WissenschaftlerInnen an der Zusammenarbeit mit deutschen KollegInnen (allgemeine internationale Reputation) auf einen qualitativ hochwertigen Kernbestand, der höchsten wissenschaftlichen Standards genügen muss (qualifizierte internationale Reputation).

- b) Für die Berechnung quantitativer Indikatoren, die einen statistisch tragfähigen Vergleich von Hochschulen erlauben würden, sind die Gefördertenanzahlen eines Jahrgangs zu klein.

Um die methodischen Schwierigkeiten zumindest teilweise zu entschärfen, hat sich die AvH dazu entschieden, nicht nur die StipendiatInnen und PreisträgerInnen eines Jahrgangs, sondern die Geförderten innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren bei der Bildung ihres Indikators zu berücksichtigen. Zur Berechnung der Kennzahlen für den aktuellen Jahrgang des Profildatenprojekts wurden ausgewählte Informationen der Geförderten der Jahre 2013–2017 zur Verfügung gestellt. Zur Ermöglichung einer sachgerechten Betrachtung werden im Humboldt-Ranking alle bedeutsamen Aufenthalte gezählt, d. h. Aufenthalte an verschiedenen Gastinstitutionen werden für jede Institution separat gezählt. Wiederholte Aufenthalte der Geförderten an derselben Gastinstitution innerhalb des Betrachtungszeitraums gehen allerdings nur einmal in die Statistik ein. Grundsätzlich werden alle Aufenthalte ab einer Dauer von einem Monat berücksichtigt, unabhängig davon, ob es sich um Erstaufenthalte oder Aufenthalte im Rahmen der Alumneiförderung handelt.

Die Kennzahlen, die sich auf der Basis des verfügbaren Datenmaterials berechnen lassen, sind in Übersicht 9.1 dargestellt. Es handelt sich zum einen um die Bestimmung des relativen Anteils der AvH-Geförderten, gemessen an der Zahl der C4/W3-Professuren, d. h. der Zahl der möglichen GastgeberInnen. Darüber hinaus kann die Verteilung der AvH-geförderten GastwissenschaftlerInnen nach Herkunftsregionen Hinweise zu den Schwerpunkten der weltweiten Vernetzung der Forschung in Deutschland liefern. In der Verteilung nach Wissenschaftsbereichen finden sich darüber hinaus auch Hinweise, in welchen Fachdisziplinen die deutsche Forschung so gut ist, dass sie den internationalen Wettbewerb um die Besten gewinnt.

Übersicht 9.1

Kennzahlen zu AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen

| Merkmalsgruppe | Merkmal | Kennzahl |
|---------------------------------|---|---|
| Grunddaten | AvH-geförderter Aufenthalte pro Institution im Fünfjahreszeitraum | Quote der Aufenthalte von AvH-Geförderten, gemessen an der Zahl der C4/W3-Professuren an deutschen Hochschulen (Anzahl der Aufenthalte pro 100 C4/W3-Professuren) |
| Regional- und Fachprofil | Herkunftsregion der AvH-Geförderten | Verteilung der AvH-geförderten Aufenthalte nach Herkunftsregionen der Geförderten (in Prozent) |
| | Wissenschaftsbereiche der AvH-Geförderten | Verteilung der AvH-geförderten Aufenthalte nach Wissenschaftsbereichen der Geförderten (in Prozent) |

9.2 AVH-STIPENDIATINNEN UND -PREISTRÄGERINNEN NACH HOCHSCHULART UND -GRÖSSE

Im Zeitraum zwischen 2013 und 2017 wurden durch die Alexander von Humboldt-Stiftung insgesamt 4.454 Forschungsaufenthalte ausländischer SpitzenwissenschaftlerInnen an deutschen Hochschulen gefördert. Die Zahl der Aufenthalte ist über den gesamten Beobachtungszeitraum des Profildatenprojekts weitgehend konstant geblieben (siehe Abbildung 9.1). Nach einem leichten Anstieg von 4.459 Aufenthalten in der Fünfjahreskohorte 2003–2007 auf 4.661 Aufenthalte in der Kohorte 2008–2012, liegt die Zahl aktuell fast wieder auf dem Ausgangsniveau.

Gemessen an der Zahl der C4/W3-Professuren⁵⁹ ergibt sich für den Zeitraum zwischen 2013 und 2017 bundesweit eine Quote von 29,6, d. h. auf 100 C4/W3-Professuren kommen in einem Fünfjahreszeitraum etwa 30 Aufenthalte von AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen.

Die Quote unterscheidet sich deutlich nach Art und Größe der Hochschulen. Mit 40,1 AvH-Geförderten pro 100 Professuren sind große Universitäten besonders attraktiv für die ausländischen WissenschaftlerInnen. Es folgen Technische Universitäten (33,2) und kleine Universitäten (15,3). An Fachhochschulen und

Kunst- und Musikhochschulen finden sich nur wenige AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen, sodass diese Hochschultypen bei der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt worden sind.

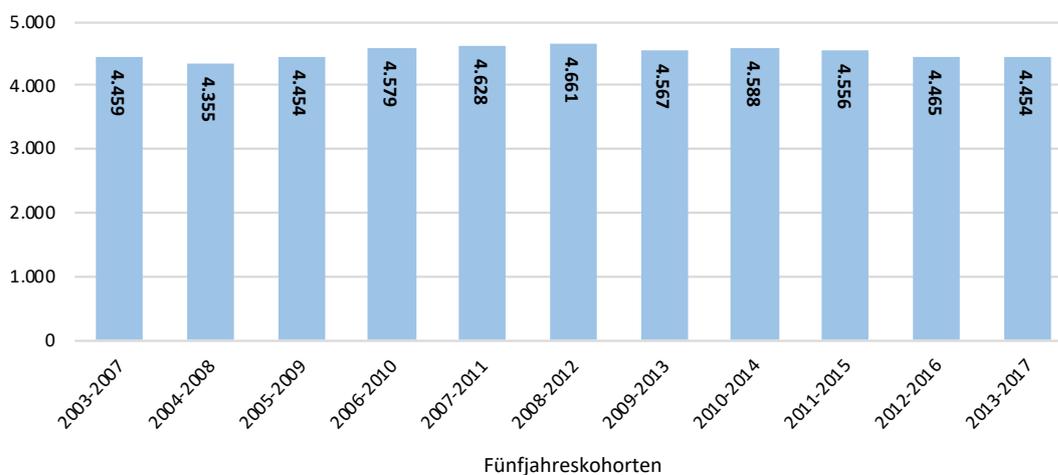
Unterschiede gibt es nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Hochschulcluster. So reichen die Quoten bei den großen Universitäten von zwei Aufenthalten bis zu 131 Aufenthalten pro 100 C4/W3-Professuren und bei kleinen Universitäten und Technischen Universitäten von null bis 58 Aufenthalten in der Spitze (siehe Tabelle 9.1).

Dass nicht alle großen und Technischen Universitäten in gleicher Weise für ausländische WissenschaftlerInnen attraktiv sind, lässt sich an den erheblichen Spannungen der Anteile in den beiden Clustern erkennen. Auf der anderen Seite liegt die Quote der AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen bei der Mehrheit der Hochschulen in diesen beiden Gruppen über 20 Aufenthalten pro 100 C4/W3-Professuren. Von den kleinen Universitäten erreicht dagegen nur etwa jede Siebte eine Kennzahl von mehr als 20 Aufenthalten (siehe Tabelle 9.2).

59 Die Angaben zur Zahl der C4/W3-Professuren beruhen auf den Daten des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2016.

Abbildung 9.1

Entwicklung der Zahl der Aufenthalte von AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen seit 2003 (in absoluten Zahlen)



Quelle: AvH

Tabelle 9.1

Streuung der Quote der Aufenthalte von AvH-StipendiatInnen und -PreisträgerInnen 2013–2017, gemessen an der Zahl der C4/W3-Professuren an deutschen Hochschulen – nach Art und Größe der Hochschulen

| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|--------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 33,2 | 0,0 | 58,1 | 58,1 |
| Große Universitäten | 40,1 | 1,7 | 130,8 | 129,1 |
| Kleine Universitäten | 15,3 | 0,0 | 41,0 | 41,0 |

Quelle: AvH und Statistisches Bundesamt

Tabelle 9.2

Quote der Aufenthalte von AvH-Geförderten 2013–2017, gemessen an der Zahl der C4/W3-Professuren an deutschen Hochschulen – nach Art und Größe der Hochschule

| | Art und Größe der Hochschulen | | | Gesamt |
|-------------------|-------------------------------|----------|-----------|--------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | |
| Keine Aufenthalte | 7 | 0 | 45 | 26 |
| 0,1 - 10% | 0 | 9 | 22 | 15 |
| 10,1 - 20% | 40 | 9 | 20 | 19 |
| 20,1 - 50% | 40 | 67 | 13 | 33 |
| 50,1% und mehr | 13 | 15 | 0 | 6 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (60) | (108) |

Quelle: AvH und Statistisches Bundesamt

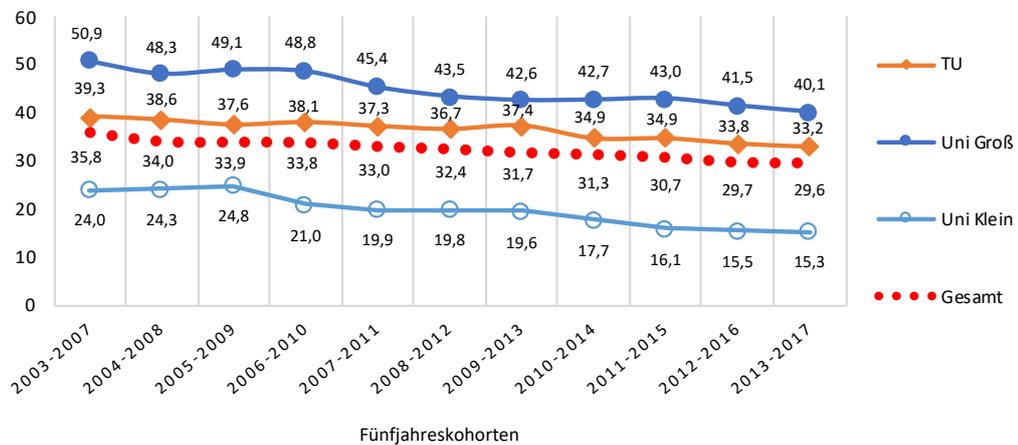
Die Quote der AvH-StipendiatInnen ist in den letzten zehn Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Wie Abbildung 9.2 zeigt, lässt sich eine entsprechende Entwicklung in allen Clustern beobachten.

Ursächlich für diese Entwicklung der Kennzahl ist neben einem tendenziellen Rückgang der Zahl der

Aufenthalte von 4.628 in der Fünfjahreskohorte 2007-2011 auf 4454 in der Kohorte 2013-2017 vor allem der Anstieg beim Gewichtungsfaktor, d. h. dem Zuwachs bei der Zahl der C4/W3-Professuren an den deutschen Universitäten, von etwa 13.000 im Jahr 2008 auf über 15.000 im Jahr 2016.

Abbildung 9.2

Entwicklung der Quote der Aufenthalte von AvH-Geförderten (in Fünfjahreskohorten) seit 2003, gemessen an der Zahl der C4/W3-Professuren an deutschen Hochschulen – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



Quelle: AvH und Statistisches Bundesamt

9.3 VERTEILUNG DER AUFENTHALTE VON AVH-STIPENDIATINNEN UND -PREISTRÄGERINNEN NACH HERKUNFTSREGIONEN UND WISSENSCHAFTSBEREICHEN

Herkunftsregionen

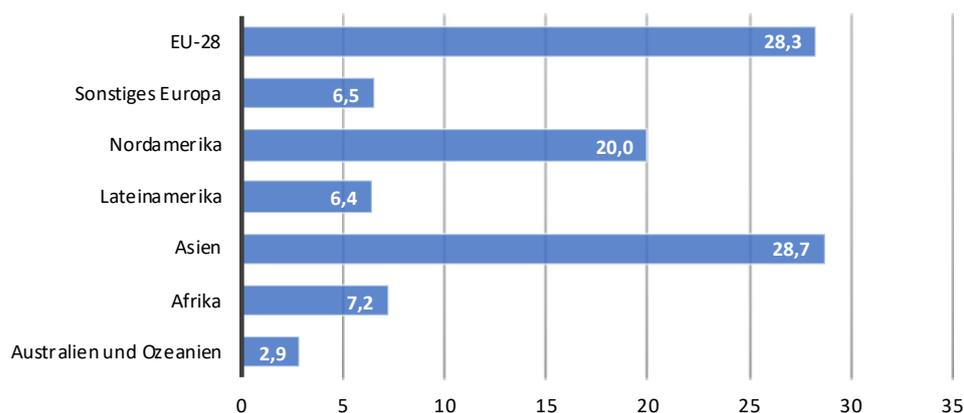
Bei etwas mehr als einem Drittel der Aufenthalte aus den Jahren 2013–2017 kamen die AvH-Geförderten aus einem europäischen Herkunftsland (34,8%): 28,3 Prozent aus einem der EU-Mitgliedsstaaten und 6,5 Prozent aus einem anderen europäischen Land. An zweiter Stelle der Herkunftsregionen folgt Asien mit einem Anteil von mehr als einem Viertel der Aufenthalte (28,7%), darunter 9,6 Prozent mit Beteiligung von Wissenschaftlern aus China und 6,2 Prozent mit Stipendiaten aus Indien. Eine weitere wichtige Herkunftsregion war Nordamerika (20,0%). Nur bei sieben Prozent der Aufenthalte stammten die AvH-Geförderten dagegen aus

afrikanischen Ländern, bei sechs Prozent aus Lateinamerika und nur bei drei Prozent aus Australien und Ozeanien (siehe Abbildung 9.3).

An den großen Universitäten ist der Anteil der Aufenthalte von Geförderten aus den EU-Mitgliedsstaaten etwas höher als an kleinen Universitäten oder an Technischen Universitäten. Letztere werden dagegen überdurchschnittlich häufig von asiatischen GastwissenschaftlerInnen für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland ausgewählt und an kleinen Universitäten ist der Anteil der AvH-Stipendiaten aus Afrika doppelt so hoch wie in den beiden anderen Clustern (siehe Tabelle 9.3).

Abbildung 9.3

Aufenthalte von AvH-Geförderten 2013–2017 – nach Herkunftsregionen (in Prozent)



Quelle: AvH

Tabelle 9.3

Aufenthalte der AvH-Geförderten 2013–2017 – nach regionaler Herkunft und nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschulen | | | Gesamt |
|-------------------------|-------------------------------|--------------|--------------|--------------|
| | TU | Uni Groß | Uni Klein | |
| EU-28 | 24,0 | 30,5 | 23,0 | 28,3 |
| Sonstiges Europa | 4,9 | 6,6 | 7,7 | 6,5 |
| Nordamerika | 18,8 | 20,6 | 18,5 | 20,0 |
| Süd- und Mittelamerika | 4,0 | 7,4 | 4,3 | 6,4 |
| Asien | 38,6 | 25,7 | 31,3 | 28,7 |
| Afrika | 6,2 | 6,4 | 12,3 | 7,2 |
| Australien und Ozeanien | 3,4 | 2,8 | 2,8 | 2,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Quelle: AvH und Statistisches Bundesamt

Zugehörigkeit zu Wissenschaftsbereichen

Die Zuordnung der Aufenthalte von AvH-GastwissenschaftlerInnen zu Wissenschaftsbereichen folgt der Systematik, die von der AvH auch im Zusammenhang mit ihrem Humboldt-Ranking verwendet wird.⁶⁰ Demnach hatten bei zwei von fünf Aufenthalten die Geförderten einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Hintergrund (40,1%). Es folgen Geistes- und Sozialwis-

senschaften (33,3%), Lebenswissenschaften (14,0%) und Ingenieurwissenschaften (12,6%). Im Vergleich zum Fachprofil der C4/W3-Professuren an deutschen Hochschulen sind Aufenthalte von AvH-Geförderten im Wissenschaftsbereich Naturwissenschaften deutlich überrepräsentiert, während der Anteil insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften unter dem entsprechenden Anteil aller C4/W3-Professuren liegt (siehe Tabelle 9.4).

Tabelle 9.4

Aufenthalte von AvH-Geförderten sowie C4/W3-Professuren an deutschen Hochschulen 2013–2017 – nach Wissenschaftsbereichen (in Prozent)

| | AvH-Stipendiaten/ Preisträger | C4/W3-Professoren insgesamt | Differenzprofil |
|-----------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|-----------------|
| Geistes- und Sozialwissenschaften | 33,3 | 47,9 | -14,6 |
| Lebenswissenschaften | 14,0 | 17,7 | -3,7 |
| Naturwissenschaften | 40,1 | 15,9 | 24,2 |
| Ingenieurwissenschaften | 12,6 | 17,0 | -4,4 |
| Keine Zuordnung möglich | 0,0 | 1,5 | -1,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | |

60 Siehe hierzu: <http://www.humboldt-foundation.de/web/humboldt-ranking-2014.html>

10

Drittmittel der Europäischen Union

10.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

10.2 DRITTMITTEL DER EUROPÄISCHEN UNION
INSGESAMT

10.3 FÖRDERMITTEL AUS DEM EU-FORSCHUNGS-
RAHMENPROGRAMM HORIZONT 2020

10.1 EINFÜHRUNG UND DEFINITION DER KENNZAHLEN

Neben der internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern, der Internationalisierung der Curricula, der Beteiligung an nationalen Förderprogrammen zur Internationalisierung der Hochschule, dem Ausländerstudium oder internationalen Hochschulpartnerschaften kann auch die Einwerbung von Drittmitteln bei europäischen Institutionen als Ausdruck von Internationalität gewertet werden. Der Grund für eine entsprechende Einordnung liegt nicht nur darin, dass es sich um Mittel aus internationalen Quellen handelt, sondern auch in den Formalien für die Antragstellung. Diese verlangen häufig die Bildung von Konsortien unter Beteiligung von Hochschulen und Akteuren aus mehreren Ländern oder eine spezifische internationale Dimension des Vorhabens, sodass internationale Zusammenarbeit in der Regel Bestandteil der Mittelverwendung ist.

Zur Bestimmung des Umfangs, in dem deutsche Hochschulen internationale Drittmittel einwerben, stehen folgende Informationen zur Verfügung:

Destatis-Statistik zu sämtlichen Drittmitteln der Europäischen Union:

Die Hochschulfinanzstatistik des Statistischen Bundesamtes unterscheidet die Drittmittel⁶¹ für Lehre und Forschung nach Mittelgebern, wobei im Wesentlichen nach Drittmitteln vom öffentlichen Bereich (ohne Träger) und Drittmitteln aus anderen Quellen differenziert wird. Zu letzterem zählen unter anderem auch Drittmittel der Europäischen Union, die den Hochschulen direkt von ihren Institutionen überwiesen worden sind. Hierbei ist zu beachten, dass EU-Fördermittel, die über Dritte an die Hochschulen fließen, z. B. über den DAAD als Nationale Agentur für das Erasmus-Programm, von der Hochschulfinanzstatistik in anderen Kategorien verbucht werden.⁶² Die EU-Drittmittel der Hochschulen dürften sich daher

im Wesentlichen aus den Zuwendungen aus dem europäischen Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020, dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zusammensetzen. Eine detaillierte Aufschlüsselung der EU-Drittmittel der einzelnen Hochschulen nach Förderprogrammen der Europäischen Union ist derzeit nicht verfügbar.

Fördermittel aus dem EU-Rahmenprogramm Horizont 2020:

Einen besonders wichtigen Teil der EU-Drittmittel stellen die Fördermittel aus Horizont 2020 dar. Das Programm gliedert sich in drei Schwerpunkte und vier zusätzliche Teilbereiche. Dabei führt das neue EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation viele bewährte Programmbereiche aus dem 7. EU-Forschungsrahmenprogramm fort. Außerdem wurden auch Teile aus dem Rahmenprogramm für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation und dem Europäischen Institut für Innovation und Technologie übernommen.⁶³ Für die vorliegende Auswertung sind die mehr als 40 Programmlinien in Anlehnung an eine Systematik des DLR-Projektträgers für Horizont 2020 (EU-Büro des BMBF) folgendermaßen zusammengefasst worden: ERC Grants, Marie-Sklodowska-Curie Actions (MSCA), Verbundforschung, Euratom und sonstige Förderlinien. Fast die Hälfte der Mittel aus Horizont 2020 werden in Form der besonders prestigeträchtigen Stipendien des European Research Council (ERC Grants) an die deutschen Hochschulen vergeben.⁶⁴ Der zweitgrößte Posten in Deutschland entfällt auf Maßnahmen, die als Verbundprojekte durchgeführt werden.⁶⁵ Die übrigen Förderbereiche kommen im Jahr 2017 auf weniger als ein Fünftel des Budgets, wobei die Aktion MSCA deutlich vor den anderen Förderlinien rangiert.

61 Drittmittel sind Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundausrüstung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (z.B. Fakultäten, Fachbereiche, Institute) oder einzelnen Wissenschaftlern im Hauptamt zur Verfügung gestellt werden. In der Hochschulfinanzstatistik werden aber grundsätzlich nur solche Mittel erfasst, die in die Hochschulhaushalte eingestellt bzw. die von der Hochschule auf Verwahrkonten verwaltet werden. Vgl. Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Finanzen der Hochschulen 2014. Fachserie 11 Reihe 4.5. Wiesbaden 2016. S. 165.

62 Die Zuweisungen des DAAD an die Hochschulen fallen bspw. in die Kategorie „Drittmittel von Hochschulfördergesellschaften aus dem Inland“. Vgl. Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Finanzen der Hochschulen 2014. Fachserie 11 Reihe 4.5. Wiesbaden 2016. S. 185.

63 Siehe <https://www.horizont2020.de/einstieg-foerderbereiche.htm>

64 Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC), der diese Mittel verwaltet, ist eine von der Europäischen Kommission eingerichtete Institution zur Finanzierung von grundlagenorientierter Forschung. Im achten EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020 hat der ERC die bereits aus dem siebten Forschungsrahmenprogramm bekannten Förderlinien weitergeführt. Die ERC Grants werden von einzelnen WissenschaftlerInnen beantragt und erfordern, im Unterschied zu den meisten Programmen der Europäischen Union, nicht zwingend eine Kooperation mit Partnern aus anderen Ländern oder einen Auslandsaufenthalt. Begründet wird die Vergabe der ERC Grants durch eine europäische Institution vor allem mit der Schaffung eines europäischen Wettbewerbs, der die Förderung wissenschaftlicher Exzellenz auch jenseits nationaler Grenzen ermöglichen soll. Zu den verschiedenen Förderlinien siehe <http://www.euburo.de/erc-ausschreibungen.htm>.

65 Die in Horizont 2020 als Verbundprojekte durchgeführten Maßnahmen sind Forschungs- und/oder Innovationsmaßnahmen, an denen sich Konsortien mit mindestens drei Rechtspersonen aus drei verschiedenen Mitgliedstaaten oder assoziierten Ländern beteiligen. Ziel ist die Entwicklung neuen Wissens, neuer Technologien, Verfahren, Produkte und Dienstleistungen. Die Größe der Konsortien ist abhängig vom jeweiligen Bereich und kann von kleinen Forschungsprojekten bis hin zu großen Projektkonsortien reichen.

Um die Bedeutung der EU-Drittmittel einschätzen zu können, wurde zunächst deren Anteil an den gesamten Drittmiteleinnahmen der Hochschulen in Prozent berechnet. Bei den Projektmitteln aus dem EU-Rahmenprogramm Horizont 2020 ist auf die Berechnung dieses Anteils wegen unterschiedlicher Erfassungszeitpunkte der Drittmittel bei Destatis und beim DLR-Projektträger für Horizont 2020 verzichtet worden. Während der DLR-Projektträger die Gesamtzuwendungen, unabhängig von der Dauer der Projekte, im Jahr des Vertragsabschlusses den beteiligten Hochschulen zuordnet, erfasst das Statistische Bundesamt bei den EU-Drittmitteln den tatsächlichen Mittelzufluss innerhalb des jeweiligen Bezugsjahres.

Zur Herstellung einer Vergleichbarkeit der Fördersummen zwischen Hochschulen unterschiedlicher Größe, ist sowohl bei den EU-Drittmitteln als auch bei den Projektmitteln aus Horizont 2020 eine Gewichtung an der Gesamtzahl der ProfessorInnen vorgenommen worden (siehe Übersicht 10.1). Der gewählte Gewichtungsfaktor deckt die Gruppe der Antragsberechtigten zwar nur teilweise ab, z. B. können ERC Grants auch von Nachwuchswissenschaftlern beantragt werden, drückt aber die erforderliche wissenschaftliche Exzellenz für eine erfolgreiche Bewerbung besser aus, als andere denkbare Gewichtungsfaktoren, z. B. die Gesamtzahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals.

Übersicht 10.1

Kennzahlen zu Drittmitteln der Europäischen Union

| Merkmalsgruppe | Merkmal | Kennzahlen |
|----------------|--|--|
| Förderbeträge | Drittmittel der Europäischen Union (EU-Drittmittel) | a) Anteil der EU-Drittmittel an den Drittmitteln insgesamt (in Prozent) b) EU-Drittmittel pro Professur (Mittelwert in Euro) |
| | Horizont 2020: Fördermittel aus dem achten Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union | a) ERC Grants pro Professur (Mittelwert in Euro) b) Mittel aus der Marie-Sklodowska-Curie Action (MSCA) pro Professur (Mittelwert in Euro) c) Mittel aus der Verbundforschung pro Professur d) Mittel aus Euratom pro Professur e) Mittel aus sonstigen Förderlinien pro Professur |

10.2 DRITTMITTEL DER EUROPÄISCHEN UNION INSGESAMT

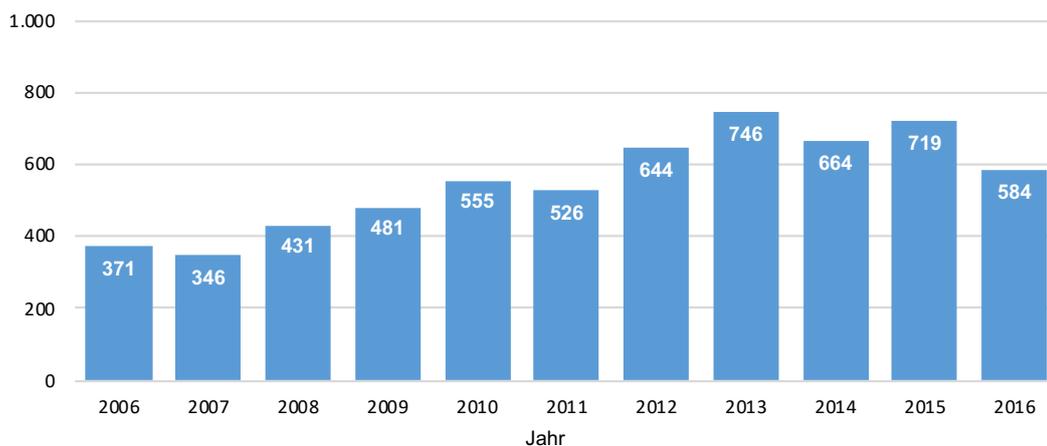
Im aktuellen Bezugszeitraum, d.h. im Haushaltsjahr 2016, haben die deutschen Hochschulen insgesamt 584 Mio. Euro an Drittmitteln direkt von den Institutionen der Europäischen Union erhalten. Seit 2006 haben sich die EU-Drittmittel zunächst von 371 Mio. Euro auf 746 Mio. Euro im Jahr 2013 verdoppelt. Mit Einführung des neuen Forschungsrahmenprogramms Horizont 2020 sind die Zuwendungen auf 664 Mio. Euro im Jahr 2014 zunächst gesunken, im Folgejahr aber schon wieder auf 719 Mio. Euro angestiegen. Im Jahr 2016 hat es dann erneut einen deutlichen Rückgang der EU-Drittmittel auf nur noch 584 Mio. Euro⁶⁶ gegeben (siehe Abbildung 10.1).

Gemessen an der Höhe der gesamten Drittmiteleinnahmen im Jahr 2016 entsprechen die EU-Drittmittel 2016 einem Anteil von 7,8 Prozent. Ein Vergleich nach

Hochschulclustern weist für Technischen Universitäten (9,6%) und kleine Fachhochschulen (9,4%) überdurchschnittlich hohe Anteile an EU-Drittmitteln aus. Kleine und große Universitäten sowie große Fachhochschulen liegen in etwa auf dem Niveau der Gesamtheit der deutschen Hochschulen und nur bei Kunst- und Musikhochschulen liegt der entsprechende Anteil deutlich unter dem Durchschnitt (siehe Abbildung 10.2). Bei der Bewertung dieser Kennzahlen ist zu bedenken, dass der Anteil der EU-Drittmittel auch stark von der Höhe der Nicht-EU-Drittmittel abhängig ist. Ein sehr viel höherer Anteil an EU-Drittmitteln muss daher nicht zwangsläufig für ein starkes Engagement der jeweiligen Hochschule in internationale Forschungsaktivitäten sprechen, sondern kann auch durch einen sehr geringen Umfang der sonstigen Drittmittel bedingt sein.

⁶⁶ Hinweisen von Destatis zufolge, lässt sich diese Entwicklung zumindest partiell durch eine rückläufige Entwicklung beim Abschluss von Projekten aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) erklären.

Abbildung 10.1
Entwicklung der EU-Drittmittel seit 2006 (in Mio. Euro)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Abbildung 10.2
Anteil der EU-Drittmittel an den gesamten Drittmitteleinnahmen der deutschen Hochschulen im Jahr 2016 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

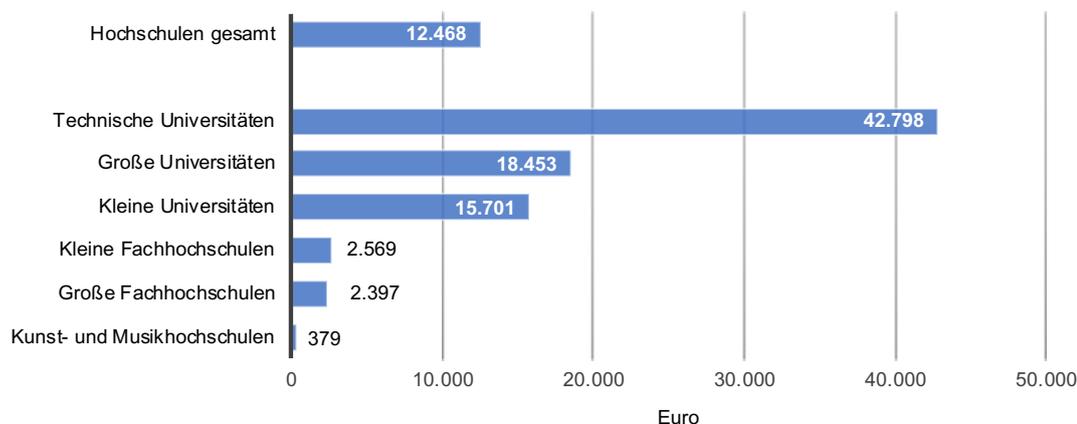


Quelle: Statistisches Bundesamt

Bezieht man die im Haushaltsjahr 2016 verfügbaren Drittmittel der Europäischen Union auf die Zahl der ProfessorInnen, ergibt sich für die deutschen Hochschulen insgesamt ein Betrag von 12.468 Euro pro Professor. Dieser Betrag variiert in erheblichem Maße zwischen den Hochschulclustern (siehe Abbildung 10.3). ProfessorInnen an Technischen Universitäten ver-

fügten im Durchschnitt über 42.798 Euro an EU-Drittmitteln, ProfessorInnen an großen Universitäten über 18.453 Euro und ProfessorInnen an kleinen Universitäten über 15.701 Euro. Das Budget an EU-Drittmitteln von ProfessorInnen an Fachhochschulen und an Kunst- und Musikhochschulen lag dagegen im Mittel bei weniger als 3.000 Euro.

Abbildung 10.3
EU-Drittmittel pro Professur im Jahr 2016 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Euro)



Quelle: Statistisches Bundesamt

Wie Tabelle 10.2 zeigt, haben 85 Prozent der Kunst- und Musikhochschulen und 75 Prozent der kleinen Fachhochschulen im Haushaltsjahr 2016 keine Drittmittel der Europäischen Union ausgewiesen. EU-Drittmittel von mehr als 5.000 Euro pro Professur gab es mehrheitlich nur an Technischen Universitäten (93%) und an großen und kleinen Universitäten (91% bzw. 57%). Mehr als 20.000 Euro standen im Durchschnitt etwa jeder vierten Professur an großen und kleinen Universitäten und drei von vier ProfessorInnen an Technischen Universitäten zur Verfügung.

Unterschiede gibt es nicht nur zwischen den Hochschulclustern, sondern auch innerhalb der Hochschulcluster. Betrachtet man nur die drei Cluster, die über erhebliche Summen an Drittmitteln der Europäischen Union verfügen, so reichen die Mittel pro Professur an den Technischen Universitäten von 4.829 Euro bis zu 81.225 Euro. An kleinen Universitäten ist die Spannweite noch etwas größer, was vor allem daran liegt, dass es in diesem Cluster einige Universitäten gibt, die keine EU-Drittmittel erhalten haben (siehe Tabelle 10.3).

Tabelle 10.2
EU-Drittmittel pro Professur im Jahr 2016 – nach Art und Größe der Hochschule (in Prozent)*

| | Art und Größe der Hochschule | | | | | | Gesamt |
|----------------------|------------------------------|----------|-----------|---------|----------|-----------------|--------|
| | TU | Uni-Groß | Uni-Klein | FH-Groß | FH-Klein | Kunst und Musik | |
| Keine EU-Drittmittel | 0 | 0 | 22 | 24 | 75 | 85 | 49 |
| Bis 1.000 Euro | 0 | 0 | 5 | 24 | 5 | 9 | 9 |
| 1.001 - 5.000 Euro | 7 | 9 | 17 | 38 | 10 | 6 | 15 |
| 5.001 - 20.000 Euro | 20 | 64 | 35 | 14 | 9 | 0 | 18 |
| 20.001 Euro und mehr | 73 | 27 | 22 | 1 | 1 | 0 | 9 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (60) | (72) | (147) | (54) | (381) |

Quelle: Statistisches Bundesamt

* Nur Hochschulen, die über Drittmittel verfügen bzw. für die entsprechende Angaben beim Statistischen Bundesamt vorliegen.

Tabelle 10.3

Streuung der EU-Drittmittel pro Professur im Jahr 2016 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Euro)

| Hochschulcluster | Mittelwert | Minimum | Maximum | Spannweite |
|--------------------------|------------|---------|---------|------------|
| Technische Universitäten | 42.798 | 4.829 | 81.225 | 76.396 |
| Große Universitäten | 18.453 | 2.457 | 64.186 | 61.729 |
| Kleine Universitäten | 15.701 | 0 | 77.561 | 77.561 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

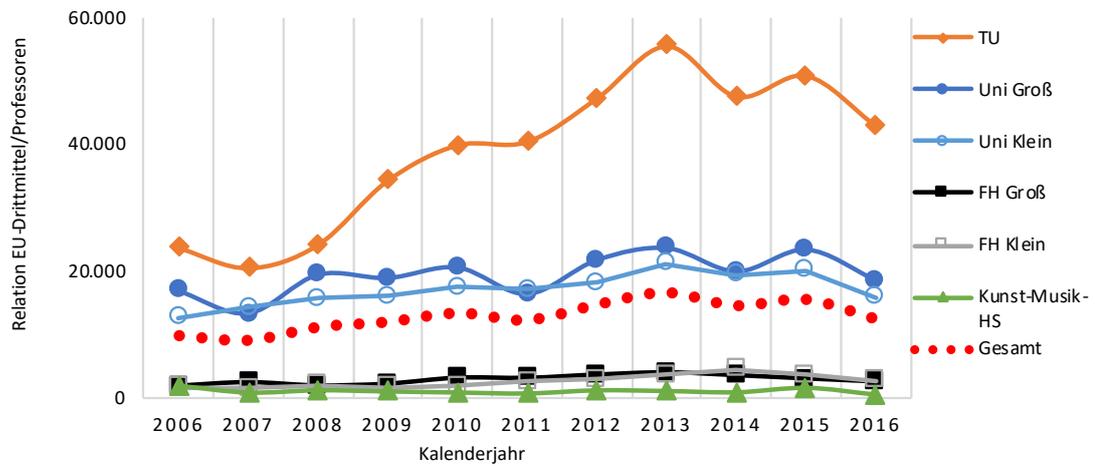
In den Haushaltsjahren von 2006 bis 2013 sind die EU-Drittmittel, die deutsche Hochschulen pro Professur einwerben konnten, von 9.835 Euro auf 16.580 Euro deutlich angestiegen (+69%). Mit der Einführung von „Horizont 2020“, dem achten EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, ist erstmals ein größerer Rückgang auf 14.516 Euro (-12%) zu verzeichnen. Im Folgejahr 2015 sind die Zuwendungen der Europäischen Union dann wieder auf 15.518 Euro angestiegen, sodass die Einbußen aus dem Jahr 2014 bereits zur Hälfte wieder ausgeglichen werden konnten. Die Vermutung, dass Änderungen an den Regelungen für die Beantragung von Forschungsprojekten im Rahmen der Umstellung auf Horizont 2020 ursächlich für den Rückgang der Zuwendungen im Jahr 2014 waren, und die Folgejahre wieder durch ein Wachstum der EU-Drittmittelleinnahmen geprägt sein würden, hat sich allerdings nicht bewahrheitet. Die aktuellen Daten aus dem Jahr 2016 zeigen einen erneuten Rückgang der Zuwendungen auf nur noch 12.468 Euro pro Professur.

Bei einer Betrachtung der Entwicklung der Drittmittel der Europäischen Union in den einzelnen Hochschulclustern fällt vor allem auf, dass sich die Technischen

Universitäten seit 2006 deutlich von den anderen Clustern abgesetzt haben. Während die entsprechenden Zuwendungen pro Professur noch bis zum Jahr 2008 im Großen und Ganzen auf dem Niveau der großen und kleinen Universitäten lagen, haben die Technischen Universitäten in den Folgejahren deutlich mehr EU-Drittmittel pro Professur akquirieren können und eine Steigerung von 111 Prozent bis zum Jahr 2015 erzielt (siehe Abbildung 10.4). Die Steigerungsrate bei großen Universitäten lag dagegen nur bei 21 Prozent und bei kleinen Universitäten nur bei 28 Prozent. Ausgehend von einem vergleichsweise niedrigen Niveau ist es auch den Fachhochschulen gelungen, ihre EU-Drittmittel pro Professur bis zum Jahr 2015 deutlich zu erhöhen. Die kleinen Fachhochschulen konnten dabei eine Steigerungsrate von 85 Prozent und große Fachhochschulen eine Rate von 64 Prozent erzielen. Von dem Rückgang der Zuwendungen in 2016 sind alle Cluster betroffen. Mit Ausnahme der Kunst- und Musikhochschulen, die im Vergleich zum Vorjahr fast drei Viertel der EU-Drittmittel pro Professur eingebüßt haben, liegt das Minus in den anderen Clustern mit etwa 20 Prozent weitgehend auf dem gleichen Niveau.

Abbildung 10.4

Entwicklung der EU-Drittmittel pro Professur seit 2006 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH Groß | FH Klein | Kunst und Musik HS | Gesamt |
|------|--------|----------|-----------|---------|----------|--------------------|--------|
| 2006 | 23.606 | 16.812 | 12.526 | 1.716 | 1.582 | 1.787 | 9.835 |
| 2007 | 20.378 | 13.210 | 14.181 | 2.281 | 1.436 | 709 | 9.102 |
| 2008 | 24.022 | 19.362 | 15.626 | 1.750 | 1.934 | 1.066 | 11.187 |
| 2009 | 34.189 | 18.844 | 15.984 | 2.037 | 1.634 | 883 | 11.972 |
| 2010 | 39.805 | 20.528 | 17.402 | 2.997 | 1.712 | 712 | 13.387 |
| 2011 | 40.345 | 16.301 | 16.972 | 2.973 | 2.478 | 565 | 12.249 |
| 2012 | 47.201 | 21.723 | 18.148 | 3.498 | 2.870 | 1.056 | 14.682 |
| 2013 | 55.464 | 23.618 | 21.119 | 3.858 | 3.549 | 948 | 16.580 |
| 2014 | 47.494 | 19.899 | 19.368 | 3.398 | 4.448 | 750 | 14.516 |
| 2015 | 50.778 | 23.377 | 20.022 | 2.877 | 3.587 | 1.444 | 15.518 |
| 2016 | 42.798 | 18.453 | 15.701 | 2.397 | 2.569 | 379 | 12.468 |

Quelle: Statistisches Bundesamt

10.3 FÖRDERMITTEL AUS DEM EU-FORSCHUNGSRAHMENPROGRAMM HORIZONT 2020

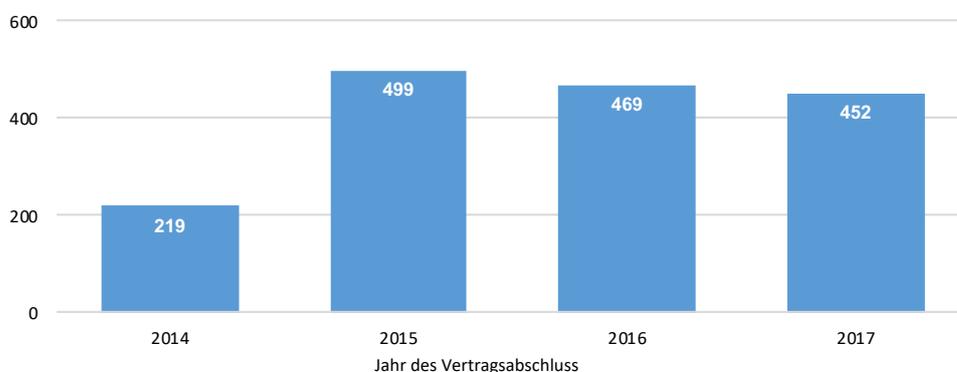
Horizont 2020 ist das achte Rahmenprogramm der Europäischen Union für Forschung und Innovation. Als Förderprogramm zielt es darauf ab, EU-weit eine wissens- und innovationsgestützte Gesellschaft und eine wettbewerbsfähige Wirtschaft aufzubauen sowie gleichzeitig zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Um gezielt in die Gesellschaft wirken zu können, setzt das Programm Schwerpunkte und enthält einen umfassenden Maßnahmenkatalog.⁶⁷ An Horizont 2020 können Universitäten, Hochschulen, Forschungsinstitute und Unternehmen teilnehmen, wobei an den Forschungsprojekten in der Regel mindestens drei voneinander unabhängige Einrichtungen aus drei unterschiedlichen EU-Mitglied- oder assoziierten Staaten beteiligt sein müssen (sog. Verbundforschung). Es gibt aber auch Bereiche in Horizont 2020, bei denen die Möglichkeit besteht, als Einzelpartner einen Antrag auf Förderung zu stellen. Dies ist beispielsweise der Fall bei der Beantragung von Pionierforschungsvorhaben im Rahmen von Ausschreibungen des Europäischen Forschungsrats (ERC).

Horizont 2020 gliedert sich in drei Schwerpunkte und vier zusätzliche Teilbereiche. Die folgende Darstellung orientiert sich nur grob an der Programmstruktur von Horizont 2020. In Anlehnung an eine Systematik des DLR-Projektträgers für Horizont 2020 (EU-Büro im BMBF) sind die mehr als 40 einzelnen Programmlinien folgendermaßen zusammengefasst worden: ERC Grants, Marie-Sklodowska-Curie Actions (MSCA), Ver-

bundforschung, Euratom und sonstige Förderlinien in Horizont 2020. Bei den ERC Grants und der Marie-Sklodowska-Curie Actions handelt es sich um Fördermaßnahmen, die in der Programmstruktur von Horizont 2020 dem Teil Wissenschaftsexzellenz zugeordnet sind. Beide Maßnahmen sind besonders prestigeträchtig und können sowohl von einzelnen Wissenschaftlern als auch von Verbänden internationaler Kooperationspartner beantragt werden. An Projekten im Rahmen der Verbundforschung müssen mindestens drei voneinander unabhängige Einrichtungen aus jeweils drei unterschiedlichen EU-Mitglied- oder assoziierten Staaten beteiligt sein. Verbundforschung soll insbesondere dazu beitragen, die führende Rolle Europas bei grundlegenden und industriellen Technologien zu gewährleisten und interdisziplinäre, innovative Lösungen für die gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft zu entwickeln. Mit Euratom werden Forschungs- und Ausbildungsmaßnahmen im Nuklearbereich gefördert. In Deutschland spielt diese Programmlinie allerdings kaum noch eine Rolle.

Im Kalenderjahr 2017 haben die deutschen Hochschulen insgesamt Verträge über 452 Mio. Euro an Fördermitteln aus Horizont 2020 abgeschlossen. Nach einem raschen Aufwuchs der Mittel von 219 Mio. Euro im Jahr 2014 auf 499 Mio. Euro im Jahr 2015, hat sich der Gesamtbetrag aus neuen Verträgen in den Jahren 2016 und 2017 bei etwas über 450 Mio. Euro stabilisiert (siehe Abbildung 10.5).

Abbildung 10.5
Entwicklung der Horizont 2020-Fördermittel aus Vertragsabschlüssen deutscher Hochschulen seit 2014 (in Mio. Euro)



Quelle: EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger)

67 Siehe <https://www.horizont2020.de/einstieg-kurzueberblick.htm>

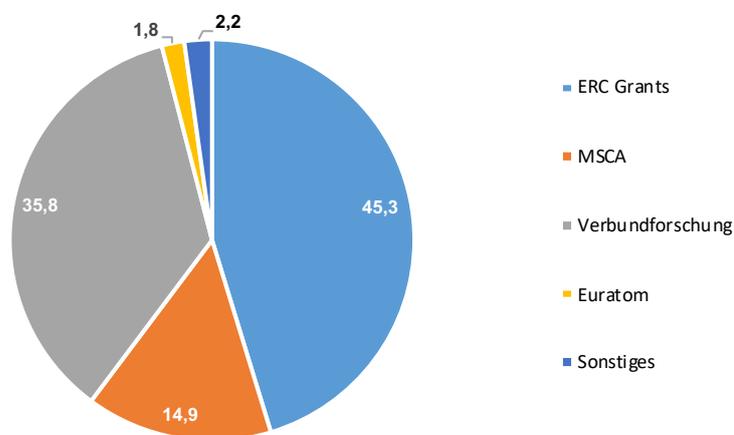
Fast die Hälfte der Vertragsabschlüsse 2017 entfielen auf ERC Grants (45,3%), gefolgt von Projekten der Verbundforschung (35,8%) und der Marie-Sklodowska-Curie Actions (14,9%). Zuwendungen aus Euratom oder auch aus anderen Programmlinien haben dagegen mit einem Anteil von 4 Prozent zumindest quantitativ keine große Bedeutung (siehe Abbildung 10.6).

Bei einem Vergleich der Aufteilung der Fördermittel aus Horizont 2020 nach Art und Größe der Hochschule

le fällt zunächst auf, dass Fachhochschulen 2017 keine bzw. kaum Verträge für ERC Grants oder für Marie-Sklodowska-Curie Aktionen abgeschlossen haben. Einer der Gründe dürfte darin liegen, dass die Fachhochschulen in Deutschland in der Regel weder an der Doktorandenausbildung noch an der Postdoktorandenausbildung beteiligt sind. Fast die gesamten Zuwendungen aus Horizont 2020 für Fachhochschulen entfallen auf Projekte der Verbundforschung (siehe Tabelle 10.4).

Abbildung 10.6

Aufteilung der Fördermittel aus Horizont 2020 bei Vertragsabschlüssen aus dem Jahr 2017 auf Programmlinien und Förderbereiche (in Prozent)



Quelle: EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger)

Tabelle 10.4

Aufteilung der Horizont 2020 Fördermittel aus Vertragsabschlüssen im Jahres 2017 auf Programmlinien und Förderbereiche - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschule | | | | | Gesamt |
|-----------------------|------------------------------|----------|-----------|---------|----------|--------|
| | TU | Uni-Groß | Uni-Klein | FH-Groß | FH-Klein | |
| ERC Grants | 36,7 | 56,6 | 21,2 | 0,0 | 0,0 | 45,3 |
| MSCA | 15,0 | 15,3 | 15,0 | 4,0 | 0,0 | 14,9 |
| Verbundforschung | 42,4 | 25,4 | 57,9 | 95,1 | 100,0 | 35,8 |
| Euratom | 4,8 | 0,4 | 0,9 | 0,0 | 0,0 | 1,8 |
| Sonstige Förderlinien | 1,1 | 2,3 | 5,0 | 0,8 | 0,0 | 2,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Anzahl (n) | (15) | (33) | (61) | (72) | (149) | (330) |

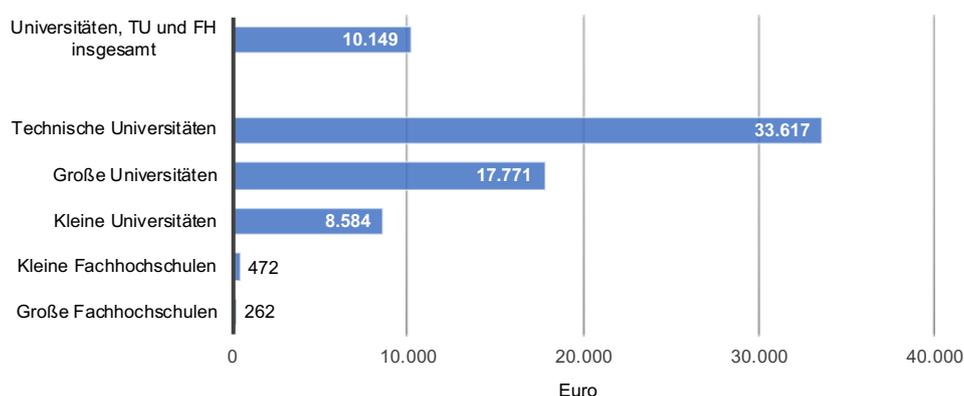
Quelle: EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger)

Die Förderung wissenschaftlicher Exzellenz mithilfe von ERC Grants findet sich vor allem an großen Universitäten, bei denen mehr als die Hälfte der Fördermittel 2017 aus Horizont 2020 aus dieser Programmlinie stammt (56,6%). Bei Technischen Universitäten liegt der entsprechende Anteil bei etwa einem Drittel (36,7%) und bei kleinen Universitäten bei einem Fünftel (21,2%). Die Zuwendungen für Marie-Sklodowska-Curie Aktionen machen an Universitäten und Technischen Universitäten jeweils 15 Prozent der Mittel aus Horizont 2020 aus. Verbundforschung hat an kleinen Universitäten (57,9%) und an Technischen Universitäten (42,4%) einen relativ hohen Stellenwert, während große Universitäten nur etwa ein Viertel der Fördermittel aus dem EU-Rahmenprogramm für entsprechende Vorhaben vertraglich vereinbart haben.

Gemessen an der Zahl der ProfessorInnen haben die deutschen Hochschulen im Jahr 2017 durchschnittlich 10.149 Euro pro Professur aus Horizont 2020 eingeworben. Bei den Zuwendungen pro Professur gibt es erhebliche Unterschiede nach Art und Größe der Hochschulen. Während ProfessorInnen an Technischen Universitäten im Jahr 2017 im Mittel Verträge über 33.617 Euro abgeschlossen haben, liegt der entsprechende Betrag an großen Universitäten mit 17.771 Euro bei weniger als der Hälfte und an kleinen Universitäten mit 8.584 Euro nur bei etwa einem Viertel. Die durchschnittlichen Zuwendungen aus Horizont 2020 für große und kleine Fachhochschulen liegen jeweils unter 500 Euro pro Professur (siehe Abbildung 10.7).

Abbildung 10.7

Höhe der Horizont 2020 Fördermittel pro Professur aus Vertragsabschlüssen im Jahr 2017 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Euro)



Quelle: EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger)

Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist zu bedenken, dass sich nicht alle Hochschulen aus den verschiedenen Clustern im Jahr 2017 erfolgreich um Mittel aus Horizont 2020 beworben haben (siehe Tabelle 10.5).⁶⁸ Dies gilt insbesondere für die Fachhochschulen, von denen 2017 lediglich jede vierte große Fachhochschule und nur etwa fünf Prozent der kleinen Fachhochschulen Verträge abgeschlossen hatten. Bei den kleinen Universitäten ist der entsprechende Anteil zwar schon deutlich höher, liegt aber auch nur bei knapp über der Hälfte (52%). Lediglich die Technischen Universitäten (100%) und die großen Universitäten (94%) haben fast ausnahmslos Fördermittel aus Horizont 2020 vertraglich vereinbart. Zuwendungen pro Professur von mehr als 20.000 Euro finden sich an jeder zweiten Technischen Universität, an jeder vierten großen Universität und an jeder fünften kleinen Universität.

Die vertraglich vereinbarten Zuwendungen pro Professur haben sich nach der Einführung des achten Forschungsrahmenprogramms (Horizont 2020) der Europäischen Union im Jahr 2014 zunächst von 5.115 Euro auf 11.495 Euro im Jahr 2015 mehr als verdoppelt. In den Jahren 2016 und 2017 ist dann ein Rückgang bis auf 10.149 Euro feststellbar. Die Entwicklung der Fördermittel in den einzelnen Clustern folgt im Großen und Ganzen der Gesamtentwicklung (siehe Abbildung 10.8). Eine Ausnahme sind die großen Universitäten, bei denen die vertraglich vereinbarten Zuwendungen im Jahr 2017 höher lagen als im Vorjahr (17.771 Euro pro Professur im Vergleich zu 16.912 im Jahr 2016).

68 Die Mittel aus Horizont 2020 werden jeweils für das Jahr ausgewiesen, in dem die Verträge für die Projekte unterzeichnet worden sind.

Tabelle 10.5

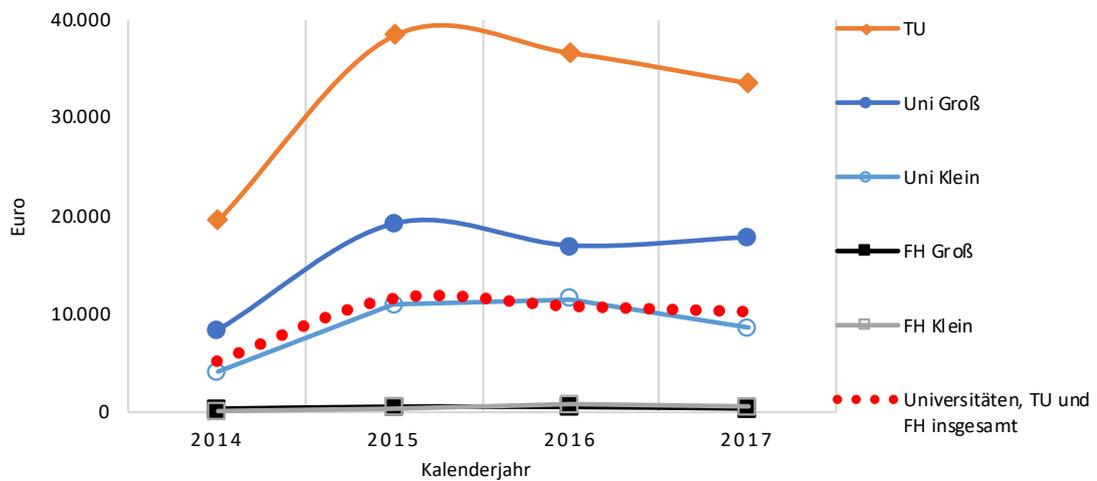
Höhe der Horizont 2020 Fördermittel pro Professur aus Vertragsabschlüssen im Jahr 2017 – nach Art und Größe der Hochschule (in Prozent)

| | Art und Größe der Hochschule | | | | | Gesamt |
|----------------------|------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| | TU | Uni-Groß | Uni-Klein | FH-Groß | FH-Klein | |
| Keine | 0 | 6 | 48 | 76 | 94 | 69 |
| Bis 5.000 Euro | 13 | 9 | 20 | 22 | 3 | 12 |
| 5.001 - 20.000 Euro | 33 | 56 | 15 | 3 | 2 | 11 |
| 20.001 Euro und mehr | 53 | 28 | 18 | 0 | 0 | 9 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Anzahl (n) | (15) | (32) | (61) | (74) | (145) | (327) |

Quelle: EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger)

Abbildung 10.8

Entwicklung der Horizont 2020 Fördermittel pro Professur aus Vertragsabschlüssen deutscher Hochschulen seit 2014 (in Euro)



| | TU | Uni Groß | Uni Klein | FH-Groß | FH-Klein | Gesamt |
|------|--------|----------|-----------|---------|----------|--------|
| 2014 | 19.584 | 8.316 | 4.035 | 235 | 41 | 5.115 |
| 2015 | 38.501 | 19.175 | 10.972 | 523 | 421 | 11.495 |
| 2016 | 36.673 | 16.912 | 11.489 | 482 | 780 | 10.699 |
| 2017 | 33.617 | 17.771 | 8.584 | 262 | 472 | 10.149 |

Quelle: EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger)

LITERATUR

BENNINGHAUS, Hans: Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Wiesbaden 2007.

DAAD: Strategie 2020. Bonn 2013.

KNIGHT, Jane: Internationalisation of Higher Education: A Conceptual Framework. In KNIGHT, J.; WITT, H. de (ed.): Internationalisation of Higher Education in Asia Pacific Countries. Amsterdam: EAIE, 8. 1997.

KNIGHT, Jane: Internationalization Remodeled: Definition, Approaches, and Rationales. *Journal of Studies in International Education*. Vol. 8 No. 1, Spring 2004 5-31

MAIWORM, Friedhelm: „Internationalität an deutschen Hochschulen – Konzeption und Erhebung von Profildaten“. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.). Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, Band 65. Bonn 2010.

MAIWORM, Friedhelm: „Internationalität an deutschen Hochschulen – Zweite Erhebung von Profildaten 2011 – „. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.). Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, Band 71. Bonn 2012.

MAIWORM, Friedhelm: „Internationalität an deutschen Hochschulen – Dritte Erhebung von Profildaten 2012 – „. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.). Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, Band 72. Bonn 2012.

MAIWORM, Friedhelm: „Internationalität an deutschen Hochschulen – Dritte Erhebung von Profildaten 2013 – „. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.). Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, Band 75. Bonn 2013.

MAIWORM, Friedhelm: „Internationalität an deutschen Hochschulen – Vierte Erhebung von Profildaten 2014 – „. Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.). Dok & Mat, Dokumentation und Materialien, Band 78. Bonn 2014.

MAIWORM, Friedhelm; WÄCHTER, Bernd: English-Language-Taught Degree Programmes in European Higher Education. Trends and Success Factors. Bonn 2002 (ACA Papers on International Cooperation in Education).

TEICHLER, Ulrich: Die Internationalisierung der Hochschulen. Neue Herausforderungen und Strategien. Campus Verlag. Frankfurt 2007. S. 10.

WÄCHTER, Bernd; MAIWORM, Friedhelm (Hrsg.): English-Taught Programmes in European Higher Education. The State of Play in 2014. Bonn 2014 (ACA Papers on International Cooperation in Education).

WÄCHTER, Bernd; MAIWORM, Friedhelm: English-Taught Programmes in European Higher Education. The Picture in 2007. Bonn 2008 (ACA Papers on International Cooperation in Education).

WENDE, Maria C. van der: Internationalising the Curriculum in Dutch Higher Education: an International Comparative Perspective. Utrecht: Utrecht University 1996 (Ph.D. Dissertation)



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)** ist die Organisation der deutschen Hochschulen und ihrer Studierenden zur Internationalisierung des Wissenschaftssystems. Er schafft Zugänge zu den besten Studien- und Forschungsmöglichkeiten für Studierende, Forschende und Lehrende durch die Vergabe von Stipendien. Der DAAD fördert transnationale Kooperationen und Partnerschaften zwischen Hochschulen und ist die Nationale Agentur für die europäische Hochschulzusammenarbeit; zu diesem Zweck unterhält er ein weltweites Netzwerk mit über 70 Auslandsbüros und rund 450 Lektorate weltweit sowie die internationale DAAD-Akademie (iDA). 2017 hat der DAAD rund 140.000 Deutsche und Ausländer rund um den Globus gefördert. Der DAAD wird überwiegend aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Europäischen Union finanziert.



Alexander von Humboldt
Stiftung/Foundation

Die **Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)** fördert Wissenschaftskooperationen zwischen exzellenten ausländischen und deutschen Forscherinnen und Forschern. Sie vergibt jährlich über 700 Stipendien und Preise, mit denen Wissenschaftler aus dem Ausland nach Deutschland kommen, um ein selbst gewähltes Forschungsprojekt mit einem Gastgeber und Kooperationspartner durchzuführen. Wissenschaftler aus Deutschland können mit Unterstützung der Stiftung ins Ausland gehen und dort mit einem Mitglied des Humboldt-Netzwerks zusammenarbeiten. Dem Netzwerk der Humboldt-Stiftung gehören über 28.000 Humboldtianer aller Disziplinen aus über 140 Ländern an – unter ihnen 55 Nobelpreisträger.

HRK Hochschulrektorenkonferenz

Die Stimme der Hochschulen

Die **Hochschulrektorenkonferenz (HRK)** ist der Zusammenschluss der staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland. Sie hat gegenwärtig 268 Mitgliedshochschulen, in denen rund 94 Prozent aller Studierenden in Deutschland immatrikuliert sind. Die HRK ist die Stimme der Hochschulen gegenüber Politik und Öffentlichkeit und das zentrale Forum für ihren gemeinsamen Meinungsbildungsprozess. Die HRK kooperiert mit Hochschulen und Partnerorganisationen weltweit. Sie vertritt dabei die Interessen der deutschen Hochschulen auf internationaler Ebene und unterstützt ihre Mitglieder im Internationalisierungsprozess.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung